

überwältigten. Gemeinsam mit dem englischen Proletariat kämpften Marx und Engels darum, einen Krieg zwischen den Nordstaaten zu verhindern.

Die Folgen des Bürgerkriegs – wie die nicht-kontingente gelingende Emanzipation der Sklavinnen – wären die heute auf die Klassenmassen der Sklavinnen in den USA einen großen Einfluss aus, ebenfalls noch hochaktuell sind die von Marx und Engels für die 1. Internationale niedereentwickelten Proletariats des vorkapitalistischen Imperialismus und ihre Aufstellungen über die Stellung der Arbeiterklasse im Krieg und Frieden.

Auf der Grundlage der Erkenntnisse über die Kämpfe des Proletariats in Amerika mit dem Verlauf der Konflikthandlungen 1861–1865.

St. Martin, 1861
 — President of the United States
 — Lincoln

„Der gegenwärtige Kampf zwischen Süd und Nord ist ... nichts als ein Kampf zweier sozialer Systeme, des Systems der Sklaverei und des Systems der freien Arbeit. Weil beide Systeme nicht länger friedlich auf dem nordamerikanischen Kontinent nebeneinander hausen können, ist der Kampf ausgebrochen. Er kann nur beendet werden durch den Sieg des einen oder des anderen Systems.“



Abraham Lincoln



VOLUNTEERS WANTED!

ALL MEN WHO WISH TO ENROLL THEMSELVES IN THE ARMY OF THE UNITED STATES TO FIGHT FOR THE UNION OF THE NORTH AND SOUTH.

FOR MORE INFORMATION, APPLY TO THE OFFICE OF THE SECRETARY OF WAR, WASHINGTON, D.C.

Als mit dem Bombardement von Fort Sumter in Charleston, Südkarolina, am 12. April 1861 von den Südstaaten der Bürgerkrieg in den USA entzündet wurde, erschienen nur wenige seiner Drehkreise in der „New-York Daily Tribune“ und der Wiener Tageszeitung „Die Presse“ berichteten Marx und Engels über den militärischen Verlauf des Krieges und diskutierten seine politischen und ökonomischen Hintergründe auf. Sie ergreifen Partei für den gerechten Kampf des Volkswillens des Nordens und der Negerklassen und würdigen das dem historischen Fortschritt dienende Wirken Lincolns. Während des Bürgerkriegs, der den Charakter einer bürgerlich-demokratischen Revolution trug, zeigte sich auch, daß die Interessen der herrschenden Klassen einiger europäischer Länder mit denen der Sklavensünder.

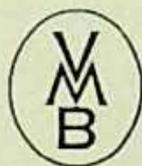
MARX
 ENGELS

DER BÜRGERKRIEG
 IN DEN VEREINIGTEN
 STAATEN

MARX
 ENGELS
 DER
 BÜRGERKRIEG
 IN DEN
 VEREINIGTEN
 STAATEN

KARL MARX
FRIEDRICH ENGELS

Der Bürgerkrieg
in den
Vereinigten
Staaten



VERLAG MARXISTISCHE BLÄTTER
FRANKFURT AM MAIN 1976

Zusammengestellt und eingeleitet
von Günter Wisotzki
und Manfred Tetzl

© Dietz Verlag Berlin 1976

Vorbemerkung

Als am 12. April 1861 um 4³⁰ Uhr in Charleston, Südkarolina, zahlreiche Batterien der Südstaaten mit Voll- und Hohlkugeln ihr Bombardement gegen das den Hafen beherrschende Fort Sumter eröffneten, in dem Bundestruppen der Union stationiert waren, ahnte niemand, daß der damit ausgelöste Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Amerika über vier Jahre wüten würde.

Einige zeitgenössische Pressestimmen hielten die einander widerstrebenden Interessen der Zollpolitik der Union für die Ursache des Bürgerkrieges. Andere vertraten die Ansicht, man sollte die Ende 1860 und in den ersten Monaten des Jahres 1861 aus der Union der Vereinigten Staaten ausgetretenen Südstaaten sich selbst überlassen, denn diese hätten zum Mittel des Bürgerkrieges nur gegriffen, um ihre autonomen Rechte gegenüber den zentralistischen Eingriffen der Bundesregierung zu verteidigen.

Es waren Karl Marx und Friedrich Engels, die Begründer der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse, die aufgrund ihrer Einsicht in die objektiven Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung in der Lage waren, die ökonomischen Klasseninteressen und die auf ihnen basierende Politik als

die tatsächlichen Ursachen des Bürgerkrieges nachzuweisen. In über vierzig Artikeln, die vorwiegend in der Wiener Tageszeitung „Die Presse“ und in der amerikanischen „New-York Daily Tribune“ erschienen, enthüllten sie die Triebkräfte und den Klassencharakter des Bürgerkrieges und verfolgten intensiv seinen militärischen und politischen Verlauf. Dabei wiesen sie nach, daß der Hauptwiderspruch und damit die treibende Kraft in der Geschichte der USA seit Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Bürgerkrieg die sich verschärfende Klassenauseinandersetzung zwischen der auf der Sklaverei beruhenden Gesellschaftsordnung des Südens und der sich besonders im Norden entwickelnden kapitalistischen Produktionsweise war.

Der bürgerlichen Redaktion der „Presse“ schienen viele Artikel zu revolutionär, und so mußte Marx seine Korrespondenzen für die Zeitung im Dezember 1862 abbrechen. Schon im März 1862 war Marx gezwungen gewesen, auch an der „New-York Daily Tribune“ seine Mitarbeit nach fast zehnjähriger Tätigkeit einzustellen, da die Anhänger eines Kompromisses mit den Südstaaten in ihrer Redaktion immer mehr an Einfluß gewannen. Außer den Zeitungsartikeln, die zum großen Teil in diesem Band wiedergegeben werden, vermittelt der zwischen Marx und Engels geführte Briefwechsel ein überzeugendes Bild, weshalb und wie sie in diesem Bürgerkrieg Partei ergriffen. Das ist nicht nur für dessen historische Wertung von entscheidender Bedeutung. Die Arbeiten und Briefe geben mit ihrem weltanschaulichen Grundgehalt zugleich wichtige Aufschlüsse darüber, wie Marx und Engels ihre Lehren über die Stel-

lung des Proletariats zum Problem von Krieg und Frieden weiterentwickelten.

Wie verlief die Entwicklung, die zum Amerikanischen Bürgerkrieg führte? Obwohl es den sklavenhaltenden Plantagenbesitzern gelungen war, in der im September 1787 angenommenen Konstitution der Vereinigten Staaten die Aufnahme eines Artikels gegen die Sklaverei zu verhindern und die Anerkennung ihrer Rechtmäßigkeit durchzusetzen, hatte das Sklavenhaltersystem damals noch nicht die ökonomische und somit politische Bedeutung, die es wenige Jahrzehnte später gewann. Für den Export landwirtschaftlicher Artikel wurden im Süden vor allem Tabak, Reis, Indigo und auch Baumwolle angebaut. Die Baumwollproduktion war aber kaum lohnend, denn ein Sklave benötigte nahezu einen Tag, um aus einem Pfund Rohfaser den Samen zu verlesen. Diese zeitaufwendige Arbeit stand der Erweiterung des Baumwollanbaus vorerst im Wege. Eine revolutionierende Veränderung trat 1793 mit der Erfindung einer Baumwollentkörnungsmaschine ein. Jetzt wurde es möglich, daß ein Sklave statt einem, anfangs einhundertfünfzig und mit der späteren Ausnutzung von Dampfkraft bis tausend Pfund Baumwolle täglich entkörnte. Ihr Anbau wurde profitbringender, und die Anwendung von Sklavenarbeit verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Betrug die jährliche Baumwollproduktion bis 1792 jährlich etwa 6000 Ballen zu je 500 Pfund, erreichte sie bei einem ständigen Wachstum 1859 über 4 300 000 Ballen.

Mit der raschen Verbreitung des Baumwollanbaus und der Zuckerrohrproduktion stieg die Anzahl der

die tatsächlichen Ursachen des Bürgerkrieges nachzuweisen. In über vierzig Artikeln, die vorwiegend in der Wiener Tageszeitung „Die Presse“ und in der amerikanischen „New-York Daily Tribune“ erschienen, enthüllten sie die Triebkräfte und den Klassencharakter des Bürgerkrieges und verfolgten intensiv seinen militärischen und politischen Verlauf. Dabei wiesen sie nach, daß der Hauptwiderspruch und damit die treibende Kraft in der Geschichte der USA seit Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Bürgerkrieg die sich verschärfende Klassenauseinandersetzung zwischen der auf der Sklaverei beruhenden Gesellschaftsordnung des Südens und der sich besonders im Norden entwickelnden kapitalistischen Produktionsweise war.

Der bürgerlichen Redaktion der „Presse“ schienen viele Artikel zu revolutionär, und so mußte Marx seine Korrespondenzen für die Zeitung im Dezember 1862 abbrechen. Schon im März 1862 war Marx gezwungen gewesen, auch an der „New-York Daily Tribune“ seine Mitarbeit nach fast zehnjähriger Tätigkeit einzustellen, da die Anhänger eines Kompromisses mit den Südstaaten in ihrer Redaktion immer mehr an Einfluß gewannen. Außer den Zeitungsartikeln, die zum großen Teil in diesem Band wiedergegeben werden, vermittelt der zwischen Marx und Engels geführte Briefwechsel ein überzeugendes Bild, weshalb und wie sie in diesem Bürgerkrieg Partei ergriffen. Das ist nicht nur für dessen historische Wertung von entscheidender Bedeutung. Die Arbeiten und Briefe geben mit ihrem weltanschaulichen Grundgehalt zugleich wichtige Aufschlüsse darüber, wie Marx und Engels ihre Lehren über die Stel-

lung des Proletariats zum Problem von Krieg und Frieden weiterentwickelten.

Wie verlief die Entwicklung, die zum Amerikanischen Bürgerkrieg führte? Obwohl es den sklavenhaltenden Plantagenbesitzern gelungen war, in der im September 1787 angenommenen Konstitution der Vereinigten Staaten die Aufnahme eines Artikels gegen die Sklaverei zu verhindern und die Anerkennung ihrer Rechtmäßigkeit durchzusetzen, hatte das Sklavenhaltersystem damals noch nicht die ökonomische und somit politische Bedeutung, die es wenige Jahrzehnte später gewann. Für den Export landwirtschaftlicher Artikel wurden im Süden vor allem Tabak, Reis, Indigo und auch Baumwolle angebaut. Die Baumwollproduktion war aber kaum lohnend, denn ein Sklave benötigte nahezu einen Tag, um aus einem Pfund Rohfaser den Samen zu verlesen. Diese zeitaufwendige Arbeit stand der Erweiterung des Baumwollanbaus vorerst im Wege. Eine revolutionierende Veränderung trat 1793 mit der Erfindung einer Baumwollentkörnungsmaschine ein. Jetzt wurde es möglich, daß ein Sklave statt einem, anfangs einhundertfünfzig und mit der späteren Ausnutzung von Dampfkraft bis tausend Pfund Baumwolle täglich entkörnte. Ihr Anbau wurde profitbringender, und die Anwendung von Sklavenarbeit verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Betrug die jährliche Baumwollproduktion bis 1792 jährlich etwa 6000 Ballen zu je 500 Pfund, erreichte sie bei einem ständigen Wachstum 1859 über 4 300 000 Ballen.

Mit der raschen Verbreitung des Baumwollanbaus und der Zuckerrohrproduktion stieg die Anzahl der

dazu in den Südstaaten ausgebeuteten Sklaven schnell an. Waren es 1772 noch 460 000, so gab es im Jahre 1840 bereits 2 Millionen und 1860, vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges, etwa 4 Millionen.

Diese Entwicklung trug in jenen Staaten der Union, deren ökonomische Basis auf der Sklaverei beruhte, zu einer ständig wachsenden sozialen Differenzierung unter der weißen Bevölkerung bei. 1860 betrug sie in den 15 Sklavenstaaten etwa 8 Millionen, die Negerbevölkerung 4 Millionen. Aber nur insgesamt etwa 350 000 weiße Familien besaßen Sklaven. Unter diesen bildeten schon 1850 drei- bis viertausend Familien die eigentliche Sklavenhalteroligarchie, die im Besitz des besten Bodens war und rund drei Viertel der Einnahmen aus den jährlichen Baumwollexporten an sich riß. Die Negersklaven erhielten, ähnlich wie Arbeitsvieh behandelt, nur die zur Erhaltung ihrer Arbeitskraft notwendigste Nahrung, Kleidung und Behausung. Die große Mehrheit der weißen Bevölkerung des Südens besaß oft nur einen wenig höheren Lebensstandard, und die Anzahl dieser sogenannten armen Weißen hatte durch die wachsende Konzentration des Großgrundbesitzes ständig zugenommen. Dennoch verstand es die Sklavenhalteroligarchie, sie mit der Aussicht auf die Gründung eigener Plantagen bei zukünftigen Eroberungen innerhalb und außerhalb der USA an ihre politischen Interessen zu ketten.

Karl Marx, der in seinen ersten Artikeln über den Amerikanischen Bürgerkrieg diese Entwicklung eingehend analysierte, hatte erkannt, daß die auf Sklaverei beruhende Produktion nur profitabel ist, „solange

sie mit großen Gängen von Sklaven, auf massenhafter Stufenleiter und auf weiten Flächen eines natürlich fruchtbaren Bodens, der nur einfache Arbeit erbeischt, ausgeführt wird. Intensive Kultur, die weniger von der Fruchtbarkeit des Bodens als von Kapitalsanlagen, Intelligenz und Energie der Arbeit abhängt, widerspricht dem Wesen der Sklaverei.“* Er hob hervor, daß die geographische Ausbreitung der Sklaverei ein ökonomisches Gesetz ist, eine der Lebensbedingungen für die Existenz der Sklavenhalterordnung überhaupt. Dem diene die Politik der Südstaaten innerhalb der Union. Anhand der Untersuchung gravierender politischer Ereignisse wies Marx nach, wie die Sklavenhalter ein halbes Jahrhundert lang ständig als militante Kraft auftraten, die in der Sklavenfrage über den Norden einen Sieg nach dem andern errangen. Sie hatten deshalb Erfolg, weil sie von einflußreichen Teilen der Großbourgeoisie des Nordens unterstützt wurden, die aus dem Handel mit Baumwolle und anderen in den Südstaaten produzierten Erzeugnissen Gewinn zogen. Der Süden bedurfte der fortwährenden Bildung neuer Sklavenhalterstaaten auch aus politischen Gründen, um seinen Einfluß in den legislativen und exekutiven Institutionen der Union auszubauen und zu festigen. Die Sklavenhalteroligarchie verlegte ihre eigentliche politische Macht mehr und mehr in den Senat und übte über ihn die politische Hegemonie aus. Das war möglich, weil entsprechend der Verfassung jeder Staat, unabhängig von der Größe der Bevölkerung, durch zwei Senatoren repräsentiert wurde. Zugleich konnten sie ihre entscheidenden Klasseninteressen mit Unterstützung der

Demokratischen Partei über die Mehrzahl der bis dahin gewählten Präsidenten, über den Obersten Gerichtshof und den Kongreß durchsetzen.

Diese Politik auf Kosten anderer Klassen und Schichten des Landes stieß auf den zunehmenden Widerstand großer Teile der Bourgeoisie, der Masse der Farmer und des Proletariats, der städtischen Mittelschichten und nicht zuletzt der Negerklaven, die einen ständigen und beharrlichen Kampf für ihre Befreiung geführt hatten. Sie bildeten den Kern der Abolitionistenbewegung, der Kämpfer für die Negerbefreiung. Ein Teil dieser Kräfte schloß sich in der 1854 gegründeten Republikanischen Partei zu einer Koalition zusammen, um einer weiteren territorialen Ausdehnung der Sklaverei und des politischen Einflusses ihrer Vertreter Grenzen zu setzen. Zur Präsidentenwahl 1860 stellte sie Abraham Lincoln als ihren Kandidaten auf. Im gleichen Jahr spaltete sich die Demokratische Partei wegen der Sklavenfrage in drei Fraktionen, von denen jede einen Präsidentschaftskandidaten benannte. Infolge dieser Entwicklung wurde Lincoln im Herbst 1860 mit der Mehrheit von einer halben Million Stimmen gewählt. Im März 1861 hatte er sein Amt anzutreten. Lincoln, obwohl persönlich Gegner der Sklaverei, setzte sich nur zum Ziel, ihre weitere Ausdehnung zu verhindern und die Union zu erhalten. Für die Sklavenhalteroligarchie aber hatte die Union nur noch Wert, solange ihr die Föderalmacht als Mittel zur Durchführung ihrer Politik diente. Sie sah nun keine Möglichkeit mehr, diese weiter mit „friedlichen Mitteln“ durchzusetzen, griff deshalb jetzt zum Staatsstreich und hoffte, mit dem Bür-

gerkrieg ihre Absichten gewaltsam durchsetzen zu können. Innerhalb weniger Monate nach der Wahl Lincolns traten elf Sklavenhalterstaaten aus der Union aus und schlossen sich zu den „Konföderierten Staaten von Amerika“ zusammen, deren Präsident der Plantagenbesitzer Jefferson Davis wurde. Am 12. April 1861 begannen sie den Bürgerkrieg mit dem Bombardement von Fort Sumter. Marx und Engels erkannten sofort, daß die südliche Konföderation den Bürgerkrieg nicht zu ihrer Verteidigung, sondern als Eroberungskrieg zur Ausbreitung und Verewigung der Sklaverei führte. Das bestätigte erneut die von ihnen schon vorher gewonnene Grunderkenntnis, nach der Kriege die Fortsetzung der Politik bestimmter Klassen mit gewaltsamen Mitteln sind – ein organisierter Kampf zwischen Staaten oder Klassen, bedingt durch die ökonomischen Interessen, die in der Politik der Ausbeuterklassen ihren konzentrierten Ausdruck findet. Bereits Ende Oktober 1861 charakterisierte Marx den Bürgerkrieg als einen „Kampf zweier sozialer Systeme, des Systems der Sklaverei und des Systems der freien Arbeit. Weil beide Systeme nicht länger friedlich auf dem nordamerikanischen Kontinent nebeneinander hausen können, ist der Kampf ausgebrochen. Er kann nur beendet werden durch den Sieg des einen oder des andern Systems.“*

Marx und Engels kämpften zeit ihres Lebens gegen die reaktionären gesellschaftlichen Kräfte, gleich, in welchem Land und in welcher Form sie auftraten, und ergriffen vom Klassenstandpunkt des Proletariats aus Partei für die allgemeine revolutionäre Bewegung und den gesellschaftlichen Fortschritt. Sie setzten sich auch

mit der von den Verteidigern des Sklavenhaltersystems entwickelten Ideologie auseinander, nach der die Sklaverei eine in sich gute Einrichtung, ein Bollwerk der Zivilisation, eine von Gott gewollte Institution sei. Ein Sieg der Südstaaten hätte die Entwicklung der damals noch den gesellschaftlichen Fortschritt vertretenden kapitalistischen Produktionsweise weit zurückgeworfen und im Norden, wo Negersklaverei aus ökonomischen Gründen unmöglich war, die weiße Arbeiterklasse nach und nach auf ein den Sklaven ähnliches Niveau herabgedrückt. Zugleich hätte ein Erfolg der Sklavenhalteroligarchie in den USA, wie Marx und Engels mit Nachdruck betonten, die herrschenden Ausbeuterklassen in Europa dazu ermuntert, einen allgemeinen Kreuzzug gegen das Proletariat einzuläuten, um dessen erste mühsam errungenen Erfolge zunichte zu machen und die weitere Entwicklung der Arbeiterbewegung wesentlich zu erschweren. Deshalb kämpften sie konsequent gegen das Sklavenhaltersystem und unterstützten offen mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln den gerechten Kampf der Volksmassen in den USA.

Von dieser Position aus sahen Marx und Engels sich gezwungen, die politische Haltung und die Ziele zu kritisieren, mit denen Lincoln und seine Regierung als Interessenvertreter der Kapitalistenklasse des Nordens den Bürgerkrieg in seiner ersten Periode führten. Diese hatten sich das Ziel gesetzt, die Union wiederherzustellen, die Sklaverei als gesellschaftliche Ordnung in den betreffenden Staaten zu belassen und lediglich deren politische Macht zu beschränken. Die Bourgeoisie lehnte es aus Furcht vor den möglichen Folgen auch ab,

die Neger zu befreien und in die Armee aufzunehmen. Sie vermied es, dem Kampf von Anfang an einen gesamt-nationalen, bürgerlich-demokratischen, revolutionären Charakter zu geben, und mußte so in der ersten Zeit des Krieges Niederlagen einstecken, obwohl der Norden vom ökonomischen Potential und den Menschenreserven her dem Süden überlegen war. Die Ereignisse selbst drängten „zur Verkündung der entscheidenden Parole – der Sklavenemanzipation“*.

Marx und Engels verfolgten die politischen und militärischen Ereignisse während des Bürgerkrieges mit ständiger Aufmerksamkeit und führten dazu in ihrem Briefwechsel einen intensiven Gedankenaustausch. Einen großen Teil der von Engels in seinen Briefen gegebenen militärischen und politischen Einschätzungen verwandte Marx unmittelbar für seine Artikel. Auch dieser Abschnitt des Briefwechsels vermittelt einen tiefen Einblick in ihre schöpferische Gemeinschaftsarbeit. Dabei bestätigte sich die international bedeutende Kapazität Friedrich Engels' als Militärtheoretiker. Er bewies erneut seine Fähigkeit, auf dem speziellen Gebiet des Militärwesens und der Kriegführung weit in die Zukunft weisende Erkenntnisse zu gewinnen, so mit der Einschätzung des Milizsystems und der Feststellung, daß von verschiedenen Gesichtspunkten her der Amerikanische Bürgerkrieg einen Wendepunkt in der Kriegsgeschichte bildete. Ende März 1862 hatte Engels in einem in der „Presse“ erschienenen Artikel den genauen strategischen Plan für die schnelle Niederwerfung der Sklavenhalterstaaten durch die Armeen des Nordens entwickelt. Zugleich schätzte er ein, daß ein

anderes Vorgehen trotz einzelner Erfolge den Krieg unnötig in die Länge ziehen, große Opfer kosten und dabei militärisch nichts entscheiden würde. Der Norden errang den Sieg, nachdem die Armee unter General Sherman mit ihrem berühmten „Zug zum Meer“ 1864 strategisch so durch Georgia vorging, wie Engels es zwei Jahre vorher in dem Artikel entwickelt hatte.

Auch die von Marx schon im Oktober 1861 in mehreren Artikeln vermittelte entscheidende Erkenntnis, daß der Dreh- und Angelpunkt des Bürgerkrieges die Lösung der Sklavenfrage sei, bestätigte sich vollständig. Unter dem Druck der Volksmassen, bedrängt durch die politischen und militärischen Ereignisse und von der eignen Einsicht geleitet, beschloß Lincoln mit seiner Regierung in der zweiten Hälfte des Jahres 1862 eine Reihe von bürgerlich-demokratischen Maßnahmen, mit denen die politischen und militärischen Voraussetzungen für den Sieg der Nordstaaten gesichert wurden. Entscheidend war die von Lincoln am 22. September 1862 erlassene Proklamation, in der er die Befreiung der Negersklaven verkündete, die als Eigentum aktiv am Bürgerkrieg beteiligter Sklavenhalter galten. Mit dieser Proklamation, die am 1. Januar 1863 in Kraft trat, war der Bürgerkrieg in seine revolutionäre Periode eingetreten. Marx kennzeichnete sie als „das bedeutendste Aktenstück der amerikanischen Geschichte seit Begründung der Union“*. Damit erhielten die ehemaligen Sklaven jetzt auch das Recht, in die Armeen der Union einzutreten. Auch damit wurde eine Forderung erfüllt, die Marx schon lange vorher gestellt hatte. 1864 dienten von ihnen in den Unionsarmeen

über 185 000, davon etwa 134 000 aus den abgefallenen Südstaaten, während alle Versuche der Sklavenhalter kläglich gescheitert waren, Sklaven in die Armee zu pressen. Einen entscheidenden Anteil am Sieg der Nordstaaten hatte die amerikanische Arbeiterklasse. Von etwa 900 000 in der Industrie des Nordens beschäftigten Arbeitern leisteten mehr als die Hälfte ihren Dienst in der Armee. Ganze militärische Einheiten setzten sich aus Arbeitern deutscher, polnischer, italienischer und anderer nationaler Herkunft zusammen, unter ihnen auch Mitglieder des Bundes der Kommunisten. Nach einem langen und blutigen Kampf mußten am 9. April 1865 die Truppen der Südstaaten den Forderungen General Grants entsprechen und kapitulieren.

Der Krieg und sein Ausgang trugen den Charakter einer bürgerlich-demokratischen Revolution. Während er einerseits die wirtschaftlichen und politischen Positionen der amerikanischen Bourgeoisie bedeutend stärkte, beseitigte er zugleich eine der großen historischen Barrieren, die der Formierung und dem revolutionären Kampf des Proletariats in den USA bisher im Wege standen. Das war für die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus der entscheidende Gesichtspunkt, den Marx unter anderem in seinem Werk „Das Kapital“ mit den Sätzen zum Ausdruck brachte: „In den Vereinigten Staaten von Nordamerika blieb jede selbständige Arbeiterbewegung gelähmt, solange die Sklaverei einen Teil der Republik verunstaltete. Die Arbeit in weißer Haut kann sich nicht dort emanzipieren, wo sie in schwarzer Haut gebrandmarkt wird.“* Nach dem Bürgerkrieg nahm die Arbeiterbewegung in

den Vereinigten Staaten von Amerika einen bedeutenden Aufschwung. Trotz aller Fortschritte, die durch seinen Ausgang erzielt worden waren, übersahen Marx und Engels nicht, daß die herrschende kapitalistische Ausbeuterklasse nicht daran interessiert war, die Befreiung der Negersklaven ökonomisch und politisch durchzusetzen und ihnen die vollen Bürgerrechte zu geben.

Die ökonomischen und politischen Auswirkungen des Bürgerkrieges beschränkten sich von Beginn an keineswegs auf die Vereinigten Staaten von Amerika. Marx und Engels wiesen in ihren Artikeln nach, wie die herrschenden Kräfte einiger europäischer Länder den Bürgerkrieg für die Durchsetzung ihrer Ziele auszunutzen suchten. Der beherrschende Industriezweig in England war die Produktion von Baumwollerzeugnissen, der zum größten Teil auf die Importe aus den amerikanischen Sklavenhalterstaaten angewiesen war. Zu Beginn des Bürgerkrieges verhängten die Nordstaaten über die Häfen des Südens eine Seeblockade, um die Ausfuhr von Baumwolle zu verhindern und damit die Sklavenhalteroligarchie von ihrer Haupteinnahmequelle abzuschneiden. Hinzu kam die Absicht der südlichen Konföderation, selbst keinen Ballen Baumwolle mehr auszuführen, um auf diese Weise militärische Verbündete in Europa zu gewinnen und England dahin zu treiben, der Union den Krieg zu erklären. Große Teile der englischen Bourgeoisie und Aristokratie versuchten, den Amerikanischen Bürgerkrieg für ihre Klassen- und Profitinteressen auszunutzen und das englische Volk in einen Krieg gegen die

Nordstaaten zu zerren, um sich so einer zunehmend lästiger werdenden kapitalistischen Konkurrenz zu entledigen. Das in Frankreich herrschende bonapartistische Regime – bankrott, innerlich gelähmt, von äußeren Schwierigkeiten bedrängt – hätte sich, wie Marx feststellte, auf einen englisch-amerikanischen Krieg wie auf ein wahres Geschenk Gottes gestürzt, um einen Ausweg aus der inneren Krise zu finden und sich zugleich die Unterstützung Englands bei seiner Annexionspolitik in Europa zu erkaufen. Auch viele der preußisch-militaristischen Junker ergriffen mit unverhobener Sympathie für den Kampf der Sklavenhalteroligarchie Partei.

In England suchten die herrschenden Kräfte nach einem äußeren Anlaß, um den Krieg gegen die amerikanischen Nordstaaten führen zu können. Und sie fanden ihn. Am 8. November 1861 stoppte das Kriegsschiff der Nordstaaten „San Jacinto“ im Bahama-Kanal mit zwei Schüssen vor den Bug das englische Postschiff „Trent“. Die Diplomaten der Südstaaten, Mason und Slidell, die sich auf dem englischen Schiff befanden und mit der englischen und französischen Regierung Verhandlungen führen sollten, wurden festgenommen und auf der „San Jacinto“ nach Boston gebracht. Damit beging der amerikanische Kapitän einen Formfehler. Nach geltendem internationalem Recht hätte er nicht nur die beiden Botschafter, sondern das ganze Schiff mit allen Personen in Beschlag nehmen und die Angelegenheit vor ein Prisengericht der nordamerikanischen Staaten bringen müssen. Als dieser Vorfall Ende November in Großbritannien bekannt wurde, benutzte ihn die eng-

lische Regierung unter dem Premierminister Palmerston, um die Volksmassen chauvinistisch zu verhetzen. Karl Marx enthüllte in seinen Artikeln diese Machenschaften. Dabei unterschied er genau zwischen den wahren Ursachen des drohenden Krieges und dem von den herrschenden Kräften dafür vorgesehenen Anlaß. Und „hätte der ‚San Jacinto‘ den ‚Trent‘ in der Bahama-Straße nicht angehalten, so würde irgend ein anderer Zwischenfall genügt haben, den Vorwand zu dem Konflikte zu liefern, auf den es Lord Palmerston abgesehen hatte“*. Zugleich wandte er sich mit zwei in der „New-York Daily Tribune“ erschienenen Artikeln an die Bevölkerung und die Regierung der Nordstaaten mit dem dringenden Appell, den Streitfall möglichst auf friedlichem Wege beizulegen und damit der englischen Regierung jeden Vorwand zu nehmen, die „Trent“-Affäre zu einem casus belli zu machen. So unternahmen Marx und Engels alles in ihren Kräften stehende, um den Ausbruch dieses Krieges zu verhindern.

Mit dieser von den herrschenden Kräften Englands heraufbeschworenen Kriegsgefahr unmittelbar verbunden ist ein Ruhmesblatt in den Annalen der englischen Arbeiterbewegung. Die englische Regierung rechnete fest damit, daß der von ihr gewählte Kriegsvorwand seine Wirkung auf das englische Volk ausüben würde, und sie wartete nur auf den Interventionsschrei des englischen Proletariats und der anderen Klassen, um mit der amerikanischen Blockade auch dem „englischen Elend“ scheinbar ein Ende zu machen; denn die Folgen des Amerikanischen Bürgerkrieges wirkten sich auf die Lebenslage großer Teile des englischen Proletariats

verbeerend aus. Die Textilfabrikation, ein Hauptzweig der Industrie, kam fast zum Erliegen, und rund 1 Million Arbeiter wurde brotlos. Trotz dieser komplizierten Situation ließ sich die englische Arbeiterklasse nicht vor den Kriegskarren spannen. In London, Manchester und in anderen Städten organisierten die Arbeiter Massenmeetings, um ihre Stimme gegen die Kriegspolitik der englischen Regierung zu erheben und sie zu warnen, gegen die Nordstaaten militärisch zu intervenieren. Dabei brachten sie zugleich ihre Sympathie für den Kampf der Nordstaaten und die im Süden unterdrückten Sklaven zum Ausdruck. Marx und Engels stellten sich auf die Seite des kämpfenden englischen Proletariats, und Marx berichtete in mehreren Artikeln ausführlich über die Massenversammlungen gegen den Krieg. Dieser heroische Kampf trug wesentlich zur friedlichen Regelung der Streitfrage bei.

Als am 1. Januar 1863 die von Lincoln im September 1862 verkündete Proklamation zur Befreiung der Sklaven in den Südstaaten in Kraft trat, erklärten reaktionäre Kräfte in England diesen revolutionären Schritt als ungesetzlich. Das rief die englischen Arbeiter erneut zum Kampf, und sie organisierten in verschiedenen Städten weitere Massenmeetings. Eines wurde am 26. März 1863 in der Londoner St. James' Hall durchgeführt, das rund 3000 Arbeiter besuchten und unter deren Teilnehmern auch Karl Marx war. Die Redner brachten zum Ausdruck, ihre Interessen seien mit denen der amerikanischen Trade Unions identisch und die Arbeiterklasse würde ein für die amerikanischen Nordstaaten ungünstiges Eingreifen der eng-

lischen Regierung nicht dulden. 1863 würdigte Marx diese vorbildliche Haltung mit der Einschätzung: „Die englische Arbeiterklasse hat dadurch unsterbliche geschichtliche Ehre geerntet, daß sie den wiederholten Versuch der herrschenden Klassen zur Intervention für die amerikanischen Sklavenhalter durch enthusiastische Massenmeetings niederschlug, obgleich die Fortdauer des Amerikanischen Bürgerkriegs einer Million englischer Arbeiter die furchtbarsten Leiden und Ent-sagungen aufbürdet.“* In dieser Parteinahme haben wir einen anschaulichen Beweis dafür, daß das Proleta-riat der konsequenteste Kämpfer zur Verhinderung un-gerechter Kriege ist und daß es dabei keine egoisti-schen Ziele verfolgt, sondern die wahren Interessen der eigenen und der anderer Nationen vertritt.

Als am 28. September 1864 in der Londoner St. Mar-tin's Hall Hunderte Arbeiter englischer und französi-scher, deutscher, polnischer, italienischer und schweize-rischer Nationalität eine Versammlung durchführten, an der Karl Marx als Mitglied des Präsidiums teil-nahm und auf der die 1. Internationale gegründet wurde, nahm die Auseinandersetzung mit der reaktio-nären Außenpolitik der herrschenden Kräfte Europas einen breiten Raum ein. Auf diesem Meeting kam das elementare Streben der fortgeschrittensten Kräfte des internationalen Proletariats nach organisatorischer Selb-ständigkeit, Vereinigung, Solidarität und internationa-ler Zusammenarbeit zum Ausdruck. In den Adressen, die englische und französische Arbeitervertreter ver-lasen, wurde jedoch zugleich die Auffassung vertreten, man könne innerhalb der bestehenden kapitalistischen

Gesellschaftsordnung nicht nur die Lage des Proletariats entscheidend verändern, sondern auch die Ursachen der Kriege beseitigen. Diese wurden im Mißbrauch der Macht durch Einzelpersonen gesehen, und man glaubte, der „Macht der Despoten“ durch eine „großartige Verbrüderung der Völker“ begegnen und so Kriege verhindern zu können.

An die Erfahrungen des politischen Kampfes der fortgeschrittenen proletarischen Kräfte anknüpfend, wies Marx in der von ihm im Oktober 1864 ausgearbeiteten „Inauguraladresse“ und den „Provisorischen Statuten“ der Internationalen Arbeiterassoziation dagegen nach, daß „die Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst erobert werden muß“ und Erfolge in diesem Kampf vom praktischen und theoretischen Zusammenwirken des Proletariats der verschiedenen Länder abhängen. Damit setzte er an die Stelle einer kleinbürgerlichen Idee der Völkerverbrüderung das Prinzip des proletarischen Internationalismus, die Losung des „Kommunistischen Manifestes“, „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“. Daraus leitete Marx in der „Inauguraladresse“ auch die Stellung der I. Internationale zum Problem von Krieg und Frieden ab und entwickelte erstmalig die programmatischen Grundsätze einer selbständigen proletarischen Außenpolitik. Die bei den politischen Kämpfen gemeinsam gemachten Erfahrungen „haben den Arbeiterklassen die Pflicht gelehrt, in die Geheimnisse der internationalen Politik einzudringen, die diplomatischen Akte ihrer respektiven Regierungen zu überwachen, ihnen wenn nötig entgegenzuwirken; wenn unfähig zuvorzu-*

kommen, sich zu vereinen in gleichzeitigen Denunziationen und die einfachen Gesetze der Moral und des Rechts, welche die Beziehungen von Privatpersonen regeln sollten, als die obersten Gesetze des Verkehrs von Nationen geltend zu machen. Der Kampf für eine solche auswärtige Politik ist eingeschlossen im allgemeinen Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse.“* Damit arbeitete Marx ihre der Politik der herrschenden Ausbeuterklassen entgegengesetzten Ziele heraus. Für letztere sind die wichtigsten Mittel in den Beziehungen zwischen Staaten und Völkern zur Durchsetzung ihrer Klasseninteressen die Gewalt, der Krieg. Das internationale Proletariat dagegen tritt dafür ein, daß zwischen den Staaten, Nationen und Völkern friedliche Beziehungen hergestellt werden, und kämpft gemeinsam dafür, auftretende Schwierigkeiten auf dem friedlichen Wege von Verhandlungen beizulegen. Das schließt auch heute nicht aus, wie Marx und Engels zu ihrer Zeit, Partei zu ergreifen und diejenigen Völker und Klassen zu unterstützen, die durch die Politik fremder oder der eignen Ausbeuterklasse gezwungen werden, die Interessen des gesellschaftlichen Fortschritts auch mit bewaffneter Gewalt zu verteidigen.

Marx vertiefte die Analyse der Ursachen und Ziele von Eroberungskriegen der Ausbeuterklassen 1869 in einer von ihm verfaßten Adresse des Generalrates der IAA an die Nationale Arbeiterunion der Vereinigten Staaten anläßlich der Gefahr eines Krieges zwischen England und den USA. Von den herrschenden Ausbeuterklassen werden fremde Staaten und Völker mit Kriegen überzogen, um die eigne Herrschaft zu festigen, zu

erweitern und die Profite durch die Ausplünderung und Unterdrückung fremder Völker zu erhöhen. Zweitens verfolgen sie mit diesen Kriegen zugleich die Absicht, die selbständige Arbeiterbewegung im eignen Land zu unterdrücken und zu zerschlagen. Diese aber braucht, wie Marx hervorhob, für ihre Entwicklung keine Kriege, sondern Jahre des Friedens. Und drittens ist es, trotz der Sonderinteressen dieser oder jener Regierung, das allgemeine und gemeinsame Interesse der Ausbeuterklassen, den sich entwickelnden proletarischen Internationalismus durch Kriege in eine gegenseitige Zwietracht zu verkehren. Diese wichtigen Einschätzungen fanden nicht nur während des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 und der Pariser Kommune ihre volle Bestätigung. Sie sind, wie der Verlauf der Geschichte beweist, von grundsätzlicher Bedeutung und haben bis heute ihre Aktualität nicht verloren.

Es ist das Verdienst von Marx und Engels, daß sich diese Erkenntnisse innerhalb der I. Internationale schrittweise durchsetzten. Dazu trug auch die von Marx erarbeitete und am 29. November 1864 vom Zentralrat der Internationale einstimmig beschlossene Adresse an Abraham Lincoln anlässlich seiner Wiederwahl zum Präsidenten bei. Marx würdigte erneut die historisch progressive Rolle Lincolns, der, als einfacher Mann aus dem Volke, trotz bürgerlicher Inkonsequenzen mit seiner Proklamation vom September 1862 zur Befreiung der Negersklaven den entscheidenden Schritt zur politischen Wende des Bürgerkrieges, den Übergang von der konstitutionellen zur revolutionären Kriegführung

vollzogen hatte. Marx enthüllte die von der Sklavenhalteroligarchie im Bürgerkrieg verfolgten Ziele als Konterrevolution, deckte die Übereinstimmung der Interessen herrschender Kräfte in Europa mit den Sklavenhaltern auf und verurteilte die Versuche, eine bewaffnete Intervention zugunsten der Südstaaten anzuzetteln. Dieser reaktionären Politik stellte er die Haltung der fortgeschrittensten Teile des europäischen Proletariats gegenüber, die instinktiv von Beginn des Bürgerkrieges an gefühlt hatten, „daß an dem Sternenbanner das Geschick ihrer Klasse hing“* und daß zugleich Arbeiter aus verschiedenen europäischen Ländern an der Seite des amerikanischen Proletariats auf den Schlachtfeldern des Bürgerkrieges „ihre Blutsteuer für die gute Sache“* entrichtet hatten. An die amerikanische Arbeiterklasse gewandt machte er deutlich, daß sie, solange auf dem Boden der USA die Sklavenhalterordnung existierte, unfähig war, „die wahre Freiheit der Arbeit zu erringen oder ihre europäischen Brüder in ihrem Befreiungskampfe zu unterstützen“*.

Dem amerikanischen Präsidenten ging damals eine große Anzahl von Glückwünschen zu, für die er zum beträchtlichen Teil lediglich mit formalen Antworten dankte. An den Zentralrat der I. Internationale, die zwei Monate vorher erst gegründet worden war, richtete Lincoln jedoch eine längere und in herzlichen Worten gehaltene Erwiderung, die der amerikanische Botschafter in London am 28. Januar 1865 dem Zentralrat übermittelte. Darin würdigte er am Schluß die Parteinahme der I. Internationale für den gerechten Kampf der Nordstaaten mit der Feststellung, die USA erhalte

in ihrem Kampf gegen die Sklavenhalterordnung „neuen Auftrieb durch die Bestätigung der Arbeiter Europas, daß die nationale Haltung durch ihre bewußte Billigung und tiefe Sympathie unterstützt wird“. Am 14. April 1865, fünf Tage nach der Beendigung des Amerikanischen Bürgerkrieges, wurde Abraham Lincoln das Opfer eines ruchlosen Mordes. Plantagenbesitzer aus den Südstaaten ließen ihn durch einen gedungenen Mörder erschießen. An die Stelle von Abraham Lincoln trat der damalige Vizepräsident Andrew Johnson. An ihn übersandte der Zentralrat der I. Internationale eine Anfang Mai 1865 von Marx ausgearbeitete Adresse, die den Abscheu vor diesem Verbrechen ausdrückte und die historische Bedeutung Lincolns würdigte.*

Historisch gesehen war der Ausgang des von der Sklavenhalteroligarchie entfesselten Bürgerkrieges von großer weltgeschichtlicher Bedeutung. Als ein entscheidendes Ergebnis wurde die auf der Sklaverei beruhende gesellschaftliche Ordnung beseitigt, und die politische Macht in der Union ging aus den Händen der Sklavenhalteroligarchie voll an die Klasse der Kapitalisten über. Deshalb und weil die Volksmassen den entscheidenden Anteil am Ausgang des Bürgerkrieges hatten, trug er den Charakter einer bürgerlich-demokratischen Revolution. Gemeinsam mit den fortschrittensten Kräften des internationalen Proletariats unterstützten Marx und Engels den Kampf der Volksmassen und der führenden fortschrittlichen Kräfte des Nordens zum Sturz der Herrschaft der Sklavenhalter. Sie gingen davon aus, daß dieser Sieg des gesellschaft-

lichen Fortschritts in den USA dem Befreiungskampf des Proletariats auf beiden Seiten des Ozeans einen großen Impuls verleihen wird. Mit ihren Artikeln und im praktischen politischen Kampf verbreiteten sie die Idee der Gemeinsamkeit der Interessen aller Werktätigen unabhängig von ihrer Nationalität und Hautfarbe, entwickelten die Prinzipien des proletarischen Internationalismus weiter und vervollkommneten ihre Grundsätze über die Stellung des Proletariats zum Problem von Krieg und Frieden.

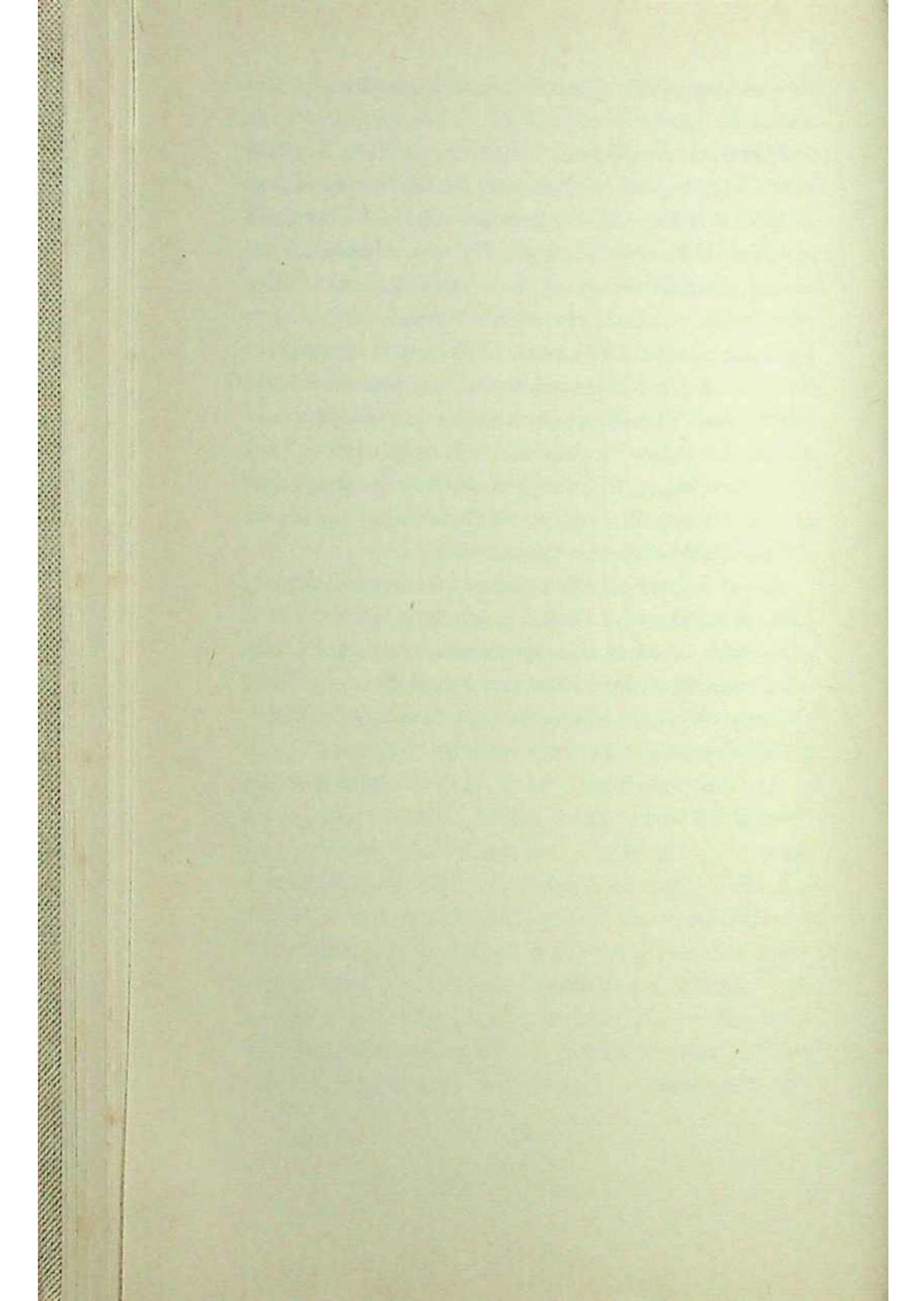
Heute, mit der Existenz des sozialistischen Welt-systems, ist die von Marx und Engels im „Manifest der Kommunistischen Partei“ gegebene Voraussicht gesellschaftliche Wirklichkeit geworden: „In dem Maße, wie die Exploitation des einen Individuums durch das andere aufgehoben wird, wird die Exploitation einer Nation durch die andere aufgehoben. Mit dem Gegensatz der Klassen im Innern der Nation fällt die feindliche Stellung der Nationen gegeneinander.“* In den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft ist die neue Gesellschaft entstanden, von der Marx erklärte, daß „im Gegensatz zur alten Gesellschaft mit ihrem ökonomischen Elend und ihrem politischen Wahwitz“ ihr „internationales Prinzip der Friede sein wird, weil bei jeder Nation dasselbe Prinzip herrscht – die Arbeit“.* Damit schafft und sichert das sozialistische Weltsystem als Hauptkraft gemeinsam mit den kommunistischen und Arbeiterparteien sowie den fortschrittlichen Kräften in den anderen Teilen der Welt die günstigsten äußeren Bedingungen für den Aufbau der kommunistischen Gesellschaftsordnung und für

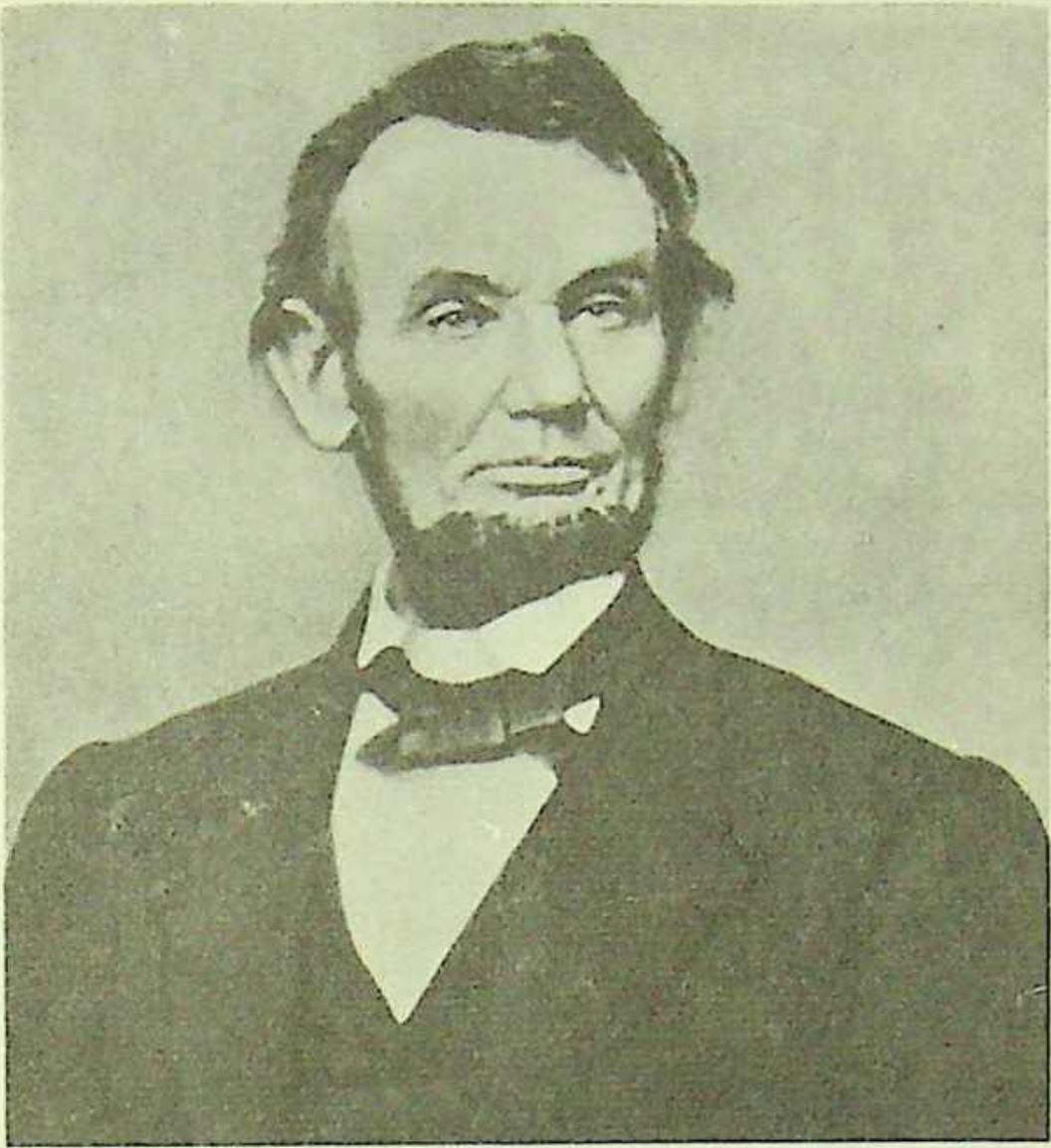
den erfolgreichen Kampf um den gesellschaftlichen Fortschritt in der ganzen Welt.

Den in diesem Band enthaltenen Artikeln, Arbeiten und Äußerungen von Marx und Engels liegt die Marx/Engels-Werkausgabe zugrunde. Auslassungen sind durch drei Punkte in eckigen Klammern kenntlich gemacht. Die Übersetzung fremdsprachiger Ausdrücke, soweit sie nicht in den üblichen Nachschlagewerken verzeichnet sind, und andere Erklärungen stehen ebenfalls in eckigen Klammern. Im Anhang findet der Leser einen Quellennachweis, erläuternde Anmerkungen, auf die im Text durch hochgestellte Sternchen aufmerksam gemacht wird, ein Verzeichnis der von Marx und Engels genannten Zeitungen und Zeitschriften sowie eine Zeittafel und ein Personenverzeichnis.

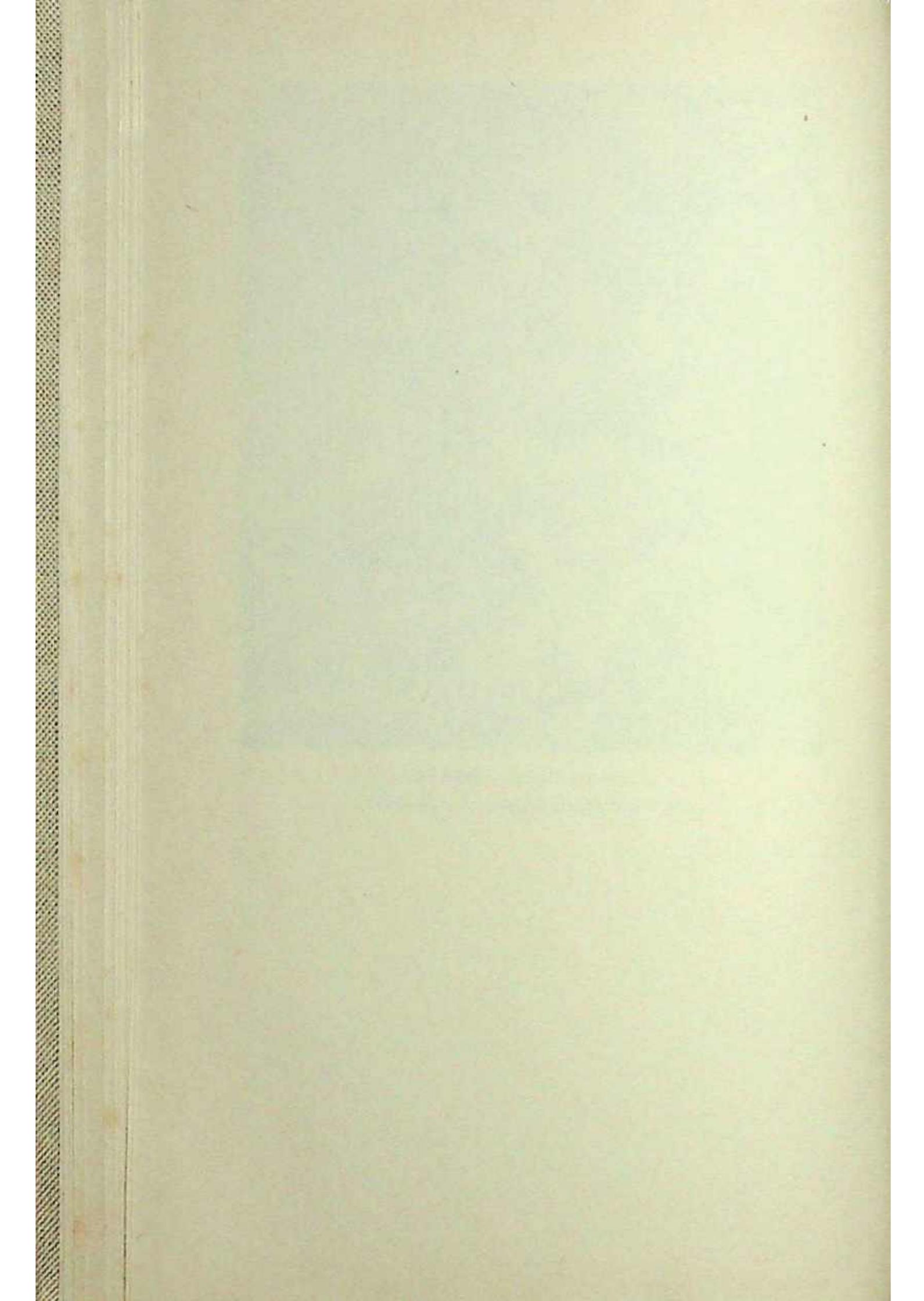
Abschließend sei allen gedankt, die uns bei der Arbeit am vorliegenden Band unterstützten. Unser Dank gilt Helga Lorenz für ihre umfangreichen Schreibarbeiten und insbesondere den Mitarbeitern des Dietz Verlages, Waltraud Bergemann und Ludwig Lehmann, für die fruchtbare Zusammenarbeit.

Günter Wisotzki

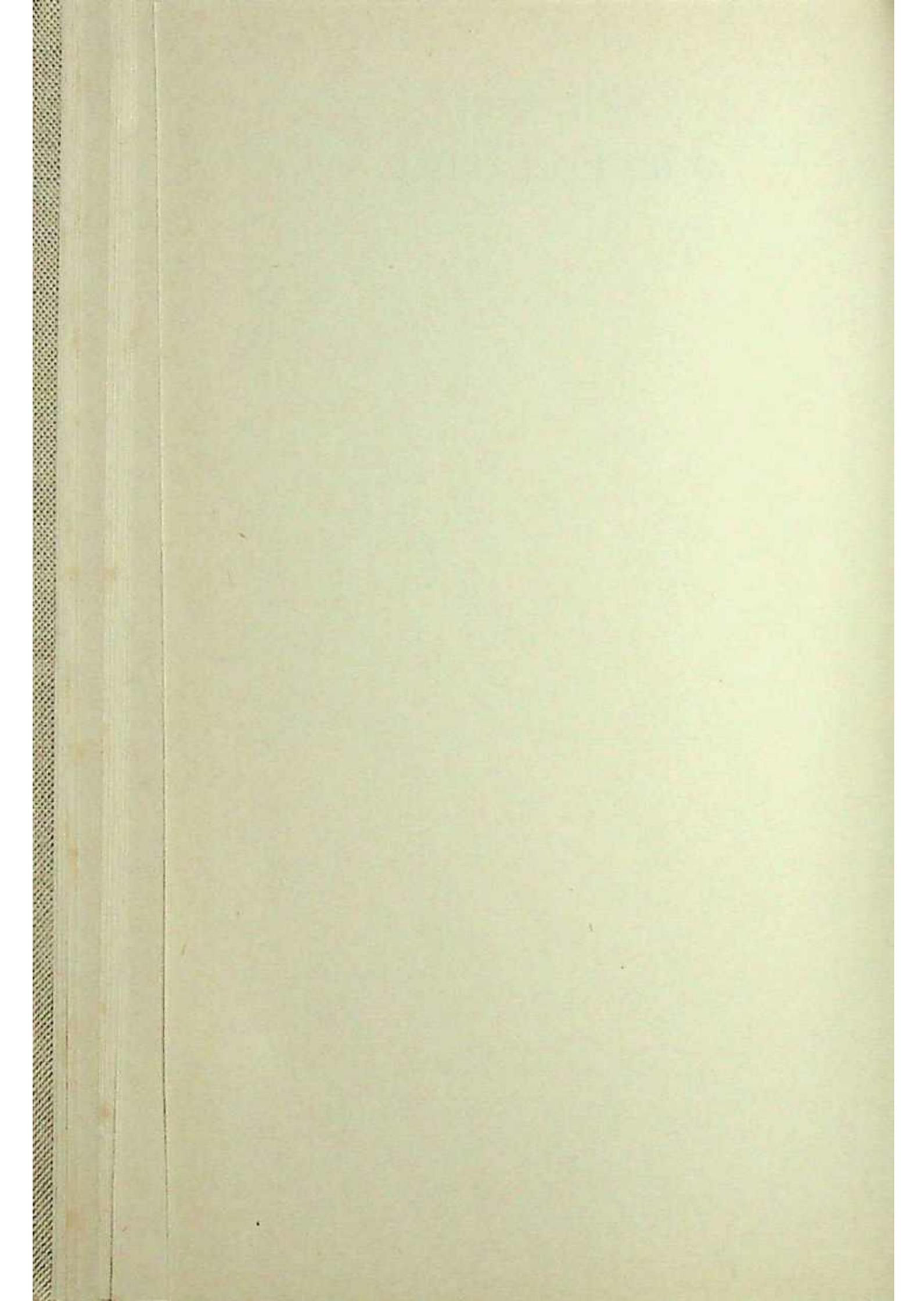




Abraham Lincoln, Präsident
der Vereinigten Staaten von Amerika



Sklaverei
oder Fortschritt



Marx: Der nordamerikanische Bürgerkrieg

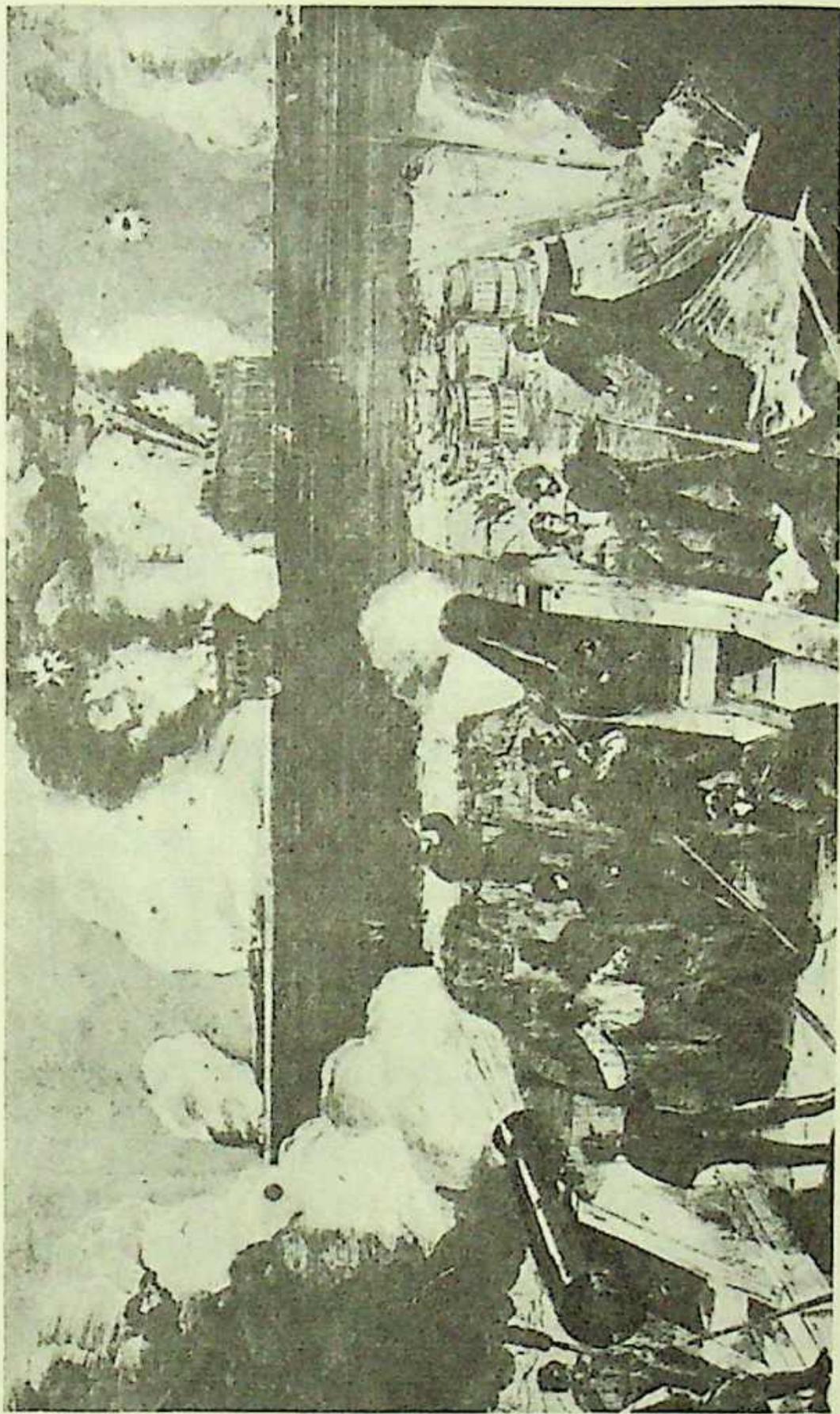
London, 20. Oktober 1861

Seit Monaten wiederholt die tonangebende Londoner Presse, Wochen- und Tagesblätter, dieselbe Litanei über den Amerikanischen Bürgerkrieg. Während sie die freien Staaten des Nordens insultiert, wehrt sie sich ängstlich gegen den Verdacht, mit den Sklavenstaaten des Südens zu sympathisieren. Sie schreibt in der Tat fortwährend zwei Artikel: Einen Artikel, worin sie den Norden angreift, und einen andern Artikel, worin sie ihre Angriffe auf den Norden entschuldigt. *Qui s'ex-cuse, s'accuse.*

Die Beschönigungsgründe lauten im wesentlichen: Der Krieg zwischen Nord und Süd ist ein Tarifkrieg. Der Krieg ist ferner prinziplos, berührt die Sklavenfrage nicht und dreht sich in der Tat um nordische Souveränitätsgelüste. Endlich, wenn selbst das Recht auf seiten des Nordens, bleibt es nicht ein vergeblicher Versuch, 8 Millionen Angelsachsen gewaltsam unterjochen zu wollen! Würde eine Scheidung vom Süden den Norden nicht von allem Zusammenhang mit der Negerklaverei erlösen und ihm mit seinen 20 Millionen Einwohnern und seinem ungeheueren Territorium eine höhere, bisher kaum geahnte Entwicklung sichern? Mußte der Norden daher die Sezession nicht als ein glückliches Ereignis begrüßen, statt sie durch einen blutigen und vergeblichen Bürgerkrieg niederherrschen zu wollen?

Wir wollen Punkt für Punkt das Plädoyer der englischen Presse prüfen.

Der Krieg zwischen Nord und Süd, so lautet die erste Entschuldigung, ist ein bloßer Tarifkrieg, ein Krieg zwischen Protektionssystem und Freihandelsystem, und England steht natürlich auf der Freihandelsseite. Soll der Sklavenbesitzer die Früchte der Sklavenarbeit ganz genießen, oder soll er um einen Teil derselben durch die Schutzzöllner des Nordens geprellt werden? Das ist die Frage, um die es sich in diesem Kriege handelt. Den „Times“ war diese glänzende Entdeckung vorbehalten. Der „Economist“, der „Examiner“, die „Saturday Review“ und tutti quanti führten das Thema weiter aus. Es ist charakteristisch für diese Entdeckung, daß sie nicht zu Charleston, sondern zu London gemacht wurde. In Amerika wußte natürlich jedermann, daß von 1846–1861 ein Freihandelstarif herrschte und daß Repräsentant Morrill seinen Schutzzolltarif* 1861 erst im Kongreß durchsetzte, nachdem die Rebellion bereits ausgebrochen war. Die Sezession fand also nicht statt, weil der Morrill-Tarif im Kongreß durchgegangen war, sondern im besten Fall ging der Morrill-Tarif im Kongreß durch, weil die Sezession stattgefunden hatte. Als Süd-Carolina 1832 seinen ersten Sezessionsanfall hatte, diente ihm allerdings der Protektionstarif von 1828 zum Vorwand, aber auch nur zum Vorwand, wie aus einer Erklärung des General Jackson bekannt ist. Diesmal ist jedoch der alte Vorwand in der Tat nicht wiederholt worden. Man vermied auf dem Sezessionskongreß zu Montgomery* jede Berührung der Tariffrage, weil die Zuckerkultur Louisianas, eines der einflußreichsten Südstaaten, ganz auf dem Schutzzoll beruht.



Bombardement von Fort Sumter am 12. April 1861

Aber, plädiert die Londoner Presse weiter, der Krieg der Vereinigten Staaten ist nichts als ein Krieg zur gewaltsamen Aufrechterhaltung der Union. Die Yankees können sich nicht entschließen, 15 Sterne aus ihrem Banner zu streichen. Sie wollen eine kolossale Figur auf der Weltbühne machen. Ja, es wäre ein anderes, wenn der Krieg zur Abschaffung der Sklaverei geführt würde! Die Frage der Sklaverei aber, wie unter anderm die „Saturday Review“ kategorisch erklärt, hat mit diesem Kriege durchaus nichts zu schaffen.

Vor allem ist zu erinnern, daß der Krieg nicht vom Norden ausging, sondern vom Süden. Der Norden befindet sich in der Defensive. Er hatte monatelang ruhig zugesehen, wie die Sezessionisten Forts, Kriegsarsenale, Schiffswerften, Zollhäuser, Kassen, Schiffe, Wafenvorräte der Union sich aneigneten, ihre Flagge insultierten, Truppenteile derselben gefangennahmen. Die Sezessionisten beschlossen endlich durch einen geräuschvollen Kriegsakt, die Unionsregierung aus ihrer passiven Haltung herauszuzwingen, und schritten *nur aus diesem Grunde* zum Bombardement des Fort Sumter bei Charleston. Am 11. April (1861) hatte ihr General Beauregard in einer Zusammenkunft mit Major Anderson, dem Kommandanten des Fort Sumter, erfahren, daß das Fort nur noch für drei Tage mit Lebensmitteln versehen sei und daher nach dieser Frist friedlich übergeben werden müsse. Um dieser friedlichen Übergabe zuvorzukommen, eröffneten die Sezessionisten früh am andern Morgen (12. April) das Bombardement, das den Platz in wenigen Stunden zum Fall brachte. Kaum war diese Nachricht nach Mont-

gomery, dem Sitz des Sezessionskongresses, telegraphiert worden, als Kriegsminister Walker öffentlich im Namen der neuen Konföderation erklärte: „Kein Mensch kann sagen, wo *der heute eröffnete Krieg* enden wird.“* Zugleich prophezeite er, „daß die Flagge der südlichen Konföderation noch vor dem ersten Mai vom Dome des alten Kapitols zu Washington und binnen kurzem vielleicht auch von der Faneuilhalle zu Boston herabwehen werde“. Jetzt erst erfolgte die Proklamation, worin Lincoln 75 000 Mann zum Schutz der Union berief. Das Bombardement des Fort Sumter schnitt den einzig möglichen konstitutionellen Ausweg ab, nämlich eine Berufung an eine allgemeine Konvention des amerikanischen Volks, wie sie Lincoln in seiner Inauguraladresse vorgeschlagen hatte. Für Lincoln blieb nur noch die Wahl, von Washington zu fliehen, Maryland und Delaware zu räumen, Kentucky, Missouri und Virginia preiszugeben oder auf den Krieg mit Krieg zu antworten.

Auf die Frage nach dem Prinzip des Amerikanischen Bürgerkrieges antwortet die Schlachtparole, womit der Süden den Frieden brach. Stephens, der Vizepräsident der südlichen Konföderation, erklärte im Sezessionskongreß, das unterscheide wesentlich die zu Montgomery neu ausgeheckte Konstitution* von der Konstitution der Washingtons und Jeffersons, daß jetzt zum erstenmal die Sklaverei als ein in sich selbst gutes Institut und als das Fundament des ganzen Staatsgebäudes anerkannt sei, während die revolutionären Väter, Männer, befangen in den Vorurteilen des achtzehnten Jahrhunderts, die Sklaverei als ein von Eng-

land importiertes und im Laufe der Zeit zu beseitigen-
des Übel behandelt hätten. Ein anderer Matador des
Südens, Herr Spratt, rief aus: „Es handelt sich für uns
um die Gründung einer großen Sklavenrepublik (a
great slave republic).“ – Wenn also der Norden das
Schwert auch nur zur Verteidigung der Union zog, hatte
der Süden nicht bereits erklärt, daß die Fortdauer der
Sklaverei nicht länger verträglich sei mit der Fortdauer
der Union?

Wie das Bombardement des Fort Sumter das Signal
zur Eröffnung des Krieges gab, hatte der Wahlsieg der
Republikanischen Partei* des Nordens, die Wahl Lin-
colns zum Präsidenten, das Signal zur Sezession ge-
geben. Am 6. November 1860 ward Lincoln gewählt.
Am 8. November 1860 telegraphierte man von Süd-
Carolina: „Die Sezession wird hier als eine abgemachte
Sache betrachtet“; am 10. November beschäftigte sich
die Legislatur von Georgia mit Sezessionsplänen, und
am 13. November ward eine Spezialsitzung der Legis-
latur von Mississippi anberaumt, um die Sezession in
Betracht zu ziehen. Aber Lincolns Wahl war selbst nur
das Resultat einer Spaltung im *demokratischen* Heer-
lager. Während des Wahlkampfes vereinigte die De-
mokratie des Nordens ihre Stimmen auf *Douglas*, die
Demokratie des Südens ihre Stimmen auf *Breckinridge*,
und dieser Zersplitterung der demokratischen Stimmen
verdankte die Republikanische Partei den Sieg. Woher
auf der einen Seite das Übergewicht der *Republikani-
schen* Partei im Norden? Woher auf der andern Seite
der Zwiespalt *innerhalb* der *Demokratischen* Partei*,
deren Glieder, Nord und Süd, seit mehr als einem

halben Jahrhundert gemeinschaftlich operiert hatten?

Unter der Präsidentschaft Buchanans erreichte die Herrschaft, die der Süden durch seine Allianz mit der nordischen Demokratie nach und nach über die Union usurpiert hatte, ihren Gipfelpunkt. Der letzte kontinentale Kongreß von 1787 und der erste konstitutionelle Kongreß von 1789/90 hatten die Sklaverei von allen Territorien der Republik im Nordwesten vom Ohio gesetzlich ausgeschlossen. (Territorien heißen bekanntlich die innerhalb der Vereinigten Staaten selbst liegenden Kolonien, die noch nicht die zur Bildung selbständiger Staaten konstitutionell vorgeschriebene Bevölkerungshöhe erreicht haben.) Der sogenannte Missouri-Kompromiß (1820), infolge dessen Missouri als Sklavenstaat in die Reihen der Vereinigten Staaten eintrat, schloß die Sklaverei von allem übrigen Territorium nördlich von $36^{\circ} 30'$ Breite und westlich von Missouri aus. Durch diesen Kompromiß wurde das Gebiet der Sklaverei um mehrere Längengrade vorgeschoben, während ihrer künftigen Propaganda andererseits eine ganz bestimmte geographische Grenzlinie gezogen schien. Diese geographische Barriere ward ihrerseits 1854 niedergeworfen durch die sogenannte Kansas-Nebraska-Bill, deren Urheber St. A. Douglas, damals Führer der nordischen Demokratie. Die Bill, die in beiden Häusern des Kongresses durchging, hob den Missouri-Kompromiß auf, stellte Sklaverei und Freiheit auf gleichen Fuß, gebot der Unionsregierung, sie beide mit gleicher Indifferenz zu behandeln, und überließ der Volkssouveränität, das heißt der Majorität der

Ansiedler, die Entscheidung, ob oder ob nicht Sklaverei in einem Territorium einzuführen sei. So war zum ersten Male in der Geschichte der Vereinigten Staaten jede geographische und gesetzliche Schranke für die Ausbreitung der Sklaverei in den Territorien beseitigt. Unter dieser neuen Gesetzgebung ward das bisher freie Territorium von New Mexico, ein Territorium, fünfmal größer als der Staat von New York, in ein Sklaventerritorium verwandelt, und die Aera der Sklaverei von der Grenze der mexikanischen Republik bis zum 38° nördlicher Breite verlängert. Im Jahre 1859 erhielt New Mexico einen Sklavenkodex, der an Barbarei mit den Gesetzbüchern von Texas und Alabama wetteifert. Dennoch, wie der Zensus von 1860 beweist, zählt New Mexico auf etwa 100 000 Einwohner noch nicht ein halbes Hundert Sklaven. Es hatte also dem Süden genügt, einige Abenteurer mit wenigen Sklaven über die Grenze zu schicken und dann mit Hilfe der Zentralregierung zu Washington, ihrer Beamten und Lieferanten in New Mexico eine Scheinvolksvertretung zusammenzutrommeln, die dem Territorium die Sklaverei und damit die Herrschaft der Sklavenhalter aufoktroyierte.

Indes zeigte sich diese bequeme Methode in anderen Territorien nicht anwendbar. Der Süden ging daher noch einen Schritt weiter und appellierte vom Kongreß an den obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten. Dieser Gerichtshof, der neun Richter zählt, wovon fünf dem Süden angehören, war seit lange das willigste Instrument der Sklavenhalter. Er entschied 1857, in dem berühmten Dred-Scott-Falle*, daß jeder amerikani-

sche Bürger das Recht besitze, in jedes Territorium jedes von der Konstitution anerkannte Eigentum mitzuholen. Die Konstitution erkenne Sklaven als Eigentum an und verpflichte die Unionsregierung, dies Eigentum zu beschützen. Folglich könnten Sklaven in den Territorien auf Grundlage der Konstitution von ihren Eigentümern zur Arbeit gezwungen werden, und es stehe so jedem einzelnen Sklavenhalter zu, gegen den Willen der Majorität der Ansiedler die Sklaverei in bisher freie Territorien einzuführen. Den Territorial-Legislaturen ward das Recht abgesprochen, die Sklaverei auszuschließen, und dem Kongreß wie der Unionsregierung die Pflicht auferlegt, die Pioniere des Sklavensystems zu beschützen.

Hatte der Missouri-Kompromiß von 1820 die geographische Grenzlinie der Sklaverei in den Territorien weiter gezogen, hatte die Kansas-Nebraska-Bill von 1854 jede geographische Grenzlinie ausgelöscht und an ihre Stelle eine politische Schranke gesetzt, den Willen der Majorität der Ansiedler, so riß der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten durch seine Entscheidung von 1857 auch diese politische Schranke nieder und verwandelte alle Territorien der Republik, gegenwärtige und zukünftige, aus Pflanzstätten freier Staaten in Pflanzstätten der Sklaverei.

Gleichzeitig wurde unter Buchanans Regierung das 1850 erlassene, verschärfte Gesetz zur Auslieferung flüchtiger Sklaven* rücksichtslos in den Staaten des Nordens durchgeführt. Sklavenfänger für die südlichen Sklavenhalter zu spielen, schien der konstitutionelle Beruf des Nordens. Um andererseits die Kolonisie-

zung der Territorien durch freie Ansiedler möglichst zu hemmen, vereitelte die Sklavenhalterpartei alle sogenannten Freesoil-Maßregeln, d. h. Maßregeln, die den Ansiedlern ein bestimmtes Maß unbebauter Staatsländereien unentgeltlich zusichern sollten.*

Wie in der innern, so diente in der auswärtigen Politik der Vereinigten Staaten das Interesse der Sklavenhalter als Leitstern. Buchanan hatte in der Tat die Präsidentenwürde erstanden durch den Erlaß des Ostende-Manifestes*, worin die Erwerbung von Kuba, sei es durch Kauf, sei es durch Waffengewalt, als die große Aufgabe der nationalen Politik proklamiert ist. Unter seiner Regierung war Nordmexiko bereits verteilt zwischen amerikanischen Landspekulanten, die unruhig das Signal abwarteten, um über Chihuahua, Coahuila und Sonora herzustürzen. Die rastlosen piratischen Expeditionen der Flibustier gegen die Staaten von Zentralamerika wurden nicht minder vom Weißen Hause zu Washington aus geleitet. Im innigsten Zusammenhang mit dieser auswärtigen Politik, deren offenkundiger Zweck Eroberung neuen Gebiets für die Ausbreitung der Sklaverei und der Herrschaft der Sklavenhalter war, stand die von der Unionsregierung geheim unterstützte *Wiedereröffnung des Sklavenhandels*.* St. A. Douglas erklärte selbst am 20. August 1859 im amerikanischen Senat: Während des letzten Jahres seien mehr Neger von Afrika eingeführt worden als je vorher in irgendeinem einzelnen Jahre, selbst zur Zeit, wo der Sklavenhandel noch gesetzlich war. Die Zahl der in dem letzten Jahre importierten Sklaven habe sich auf 15 000 belaufen.

Bewaffnete Propaganda der Sklaverei nach außen war das eingestandene Ziel der nationalen Politik, die Union in der Tat der Sklave der 300 000 Sklavenhalter geworden, die den Süden beherrschen. Zu diesem Resultat hatte eine Reihe von Kompromissen geführt, die der Süden seiner Allianz mit der nordischen Demokratie verdankte. An derselben Allianz waren bisher alle seit 1817 periodisch wiederholten Versuche des Widerstands gegen die stets steigenden Übergriffe der Sklavenhalter gescheitert. Endlich trat ein Wendepunkt ein.

Kaum war nämlich die Kansas-Nebraska-Bill durchgegangen, welche die geographische Grenzlinie der Sklaverei auslöschte und ihre Einführung in neue Territorien dem Willen der Majorität der Ansiedler unterwarf, als bewaffnete Emissäre der Sklavenhalter, Grenzgesindel von Missouri und Arkansas mit dem Bowiemesser in der einen Hand und dem Revolver in der andern, über Kansas herstürzten und seine Ansiedler durch die unerhörtesten Greuelthaten aus dem von ihnen kolonisierten Territorium zu verjagen suchten. Diese Raubzüge wurden unterstützt von der Zentralregierung zu Washington. Daher eine ungeheure Reaktion. Im ganzen Norden, namentlich aber im Nordwesten, bildete sich eine Hilfsorganisation, um Kansas mit Mannschaft, Waffen und Geld zu unterstützen. Aus dieser Hilfsorganisation entstand die *Republikanische Partei*, die also dem Kampf um Kansas ihren Ursprung verdankt. Nachdem der Versuch, Kansas durch Waffengewalt in ein *Sklaventerritorium* zu verwandeln, gescheitert war, suchte der Süden das-

selbe Resultat auf dem Wege politischer Intrigen zu erreichen. Namentlich bot Buchanans Regierung die äußersten Kräfte auf, um Kansas mit einer ihm aufoktroierten Sklavereikonstitution als *Sklavenstaat* in die Reihe der Vereinigten Staaten hineinzumaßregeln. Daher neuer Kampf, diesmal hauptsächlich im Kongreß zu Washington geführt. Selbst St. A. Douglas, der Chef der nördlichen Demokratie, trat jetzt (1857/1858) gegen die Regierung und gegen seine Alliierten vom Süden in die Schranken, weil Aufoktroierung einer Sklavenkonstitution dem in der Nebraska-Bill von 1854 durchgesetzten Prinzip der Souveränität der Ansiedler widerspreche. Douglas, Senator für Illinois, einen nordwestlichen Staat, hätte natürlich seinen ganzen Einfluß eingebüßt, wollte er dem Süden das Recht zugestehen, vom Norden kolonisierte Territorien mit den Waffen oder durch Kongreßakte wegzustehlen. Wie also der Kampf um Kansas die *Republikanische Partei* ins Leben rief, veranlaßte er zugleich die erste *Spaltung innerhalb der Demokratischen Partei* selbst.

Die Republikanische Partei stellte ihr erstes Programm zur Präsidentenwahl 1856 auf. Obgleich ihr Kandidat, John Frémont, nicht siegte, bewies jedenfalls die ungeheure Stimmenzahl, die ihm zufiel, das rasche Wachstum der Partei, besonders im Nordwesten. In ihrer zweiten nationalen Konvention zur Präsidentenwahl (17. Mai 1860) wiederholten die Republikaner ihr Programm von 1856, nur um einige Zusätze bereichert. Sein Hauptinhalt war dieser: Kein Fußbreit neuen Territoriums wird der Sklaverei ferner eingeräumt. Die Flibustierpolitik nach außen muß auf-

hören. Die Wiedereröffnung des Sklavenhandels wird gebrandmarkt. Endlich sind Freesoil-Gesetze zur Förderung der freien Kolonisation zu erlassen.

Der entscheidend wichtige Punkt in diesem Programm war, daß der Sklaverei kein Fußbreit neues Terrain eingeräumt, sie vielmehr ein für allemal in die Grenzen der Staaten gebannt bleiben sollte, wo sie bereits gesetzlich bestand. Die Sklaverei sollte so förmlich interniert werden; aber fortwährende Ausdehnung des Territoriums und fortwährende Verbreitung der Sklaverei über ihre alten Grenzen hinaus ist ein Lebensgesetz für die Sklavenstaaten der Union.

Die durch Sklaven betriebene Kultur der südlichen Ausfuhrartikel, Baumwolle, Tabak, Zucker usw. ist nur ergiebig, solange sie mit großen Gängen von Sklaven, auf massenhafter Stufenleiter und auf weiten Flächen eines natürlich fruchtbaren Bodens, der nur einfache Arbeit erheischt, ausgeführt wird. Intensive Kultur, die weniger von der Fruchtbarkeit des Bodens als von Kapitalsanlagen, Intelligenz und Energie der Arbeit abhängt, widerspricht dem Wesen der Sklaverei. Daher die rasche Verwandlung von Staaten wie Maryland und Virginia, die früher Sklaven zur Produktion von Exportartikeln verwendeten, in Staaten, die Sklaven züchten, um sie dann selbst in die weiter gelegenen südlichen Länder zu exportieren. Selbst in Süd-Carolina, wo die Sklaven vier Siebentel der Bevölkerung bilden, ist infolge der Erschöpfung des Bodens die Baumwollkultur seit Jahren fast durchaus stationär. Ja, Süd-Carolina ist durch den Zwang der Umstände schon zum Teil in einen sklavenzüchtenden Staat verwandelt,

Rechnung über 10 Neger heute an John B. Williamson
 von Georg Kremer gesandt,
 Namen und Preise wie folgt:

nämlich: Betsey Kackley	\$ 410,—
Nancy Aulick	„ 515,—
Harry & Helen Miller	„ 1200,—
Mary Kootz	„ 600,—
Betsey Ott	„ 560,—
Isaac & Fanny Brent	„ 992,—
Lucinda Lockett	„ 467,50
George Smith	„ 510,—
	<hr/>
	\$ 5254,50

Betrag für meine Reiseauslagen und Unterhalt von No. 9, in obiger Aufstellung nicht enthalten	„ 39,50
Kremers Transportkosten für No. 9 nach Richmond	„ 51,—
Fubrlohn	„ 6,—
	<hr/>
	\$ 5351,—

Ich habe heute die oben aufgeführten Neger zum Preise
 von fünftausenddreihundertundfünfzig Dollar ein-
 schließlich meiner Auslagen und sonstigen Spesen ge-
 liefert, den 26. Mai 1835

John W. Pettman

Ich wollte eigentlich Nancys Kind zurücklassen, aber
 sie machte so ein verdammtes Theater, daß ich es ihr
 lassen mußte. Da ich dafür hätte fünfzig Dollar krie-
 gen können, so müssen Sie vierzig Dollar zu obigem
 zulegen.

An invoice of ten negroes sent this day to John B Williamson by Geo Kremer named & cost as follows

Tomit - Betsy Kackley	\$ 410.00
Nancy Stalick	515.00
Harry & Helen Miller	1200.00
Mary Kooty	600.00
Betsy Ott	560.00
Isaac & Fanny Brent	992.00
Lucinda Duckett	467.50
George Straith	510.00
Amount of my traveling expenses & boarding	5254.50
of lot N ^o 9 not included in the other bills	39.50
Kremer's expenses transporting lot N ^o 9 to shipping	51.00
Carryall hire	6.00
	<u>\$ 5357.00</u>

I have this day delivered the above named negroes costing including my expenses and other expenses five thousand three hundred & fifty dollars this May 26th 1855

John W. Pittman

I did intend to leave Nancy child but she made such a damned fuss I had to let her take it I could of got fifty Dollars for so you must add forty Dollars to the above

Rechnung über gelieferte Sklaven
(Übersetzung siehe nebenstehend)

indem es jährlich schon für vier Millionen Dollars Sklaven an die Staaten des äußersten Südens und Südwestens verkauft. Sobald dieser Punkt eintritt, wird der Erwerb neuer Territorien nötig, damit ein Teil der Sklavenhalter mit den Sklaven neue fruchtbare Ländereien besetze und damit dem zurückgebliebenen Teil ein neuer Markt für die Sklavenzucht, also für den Verkauf von Sklaven, geschaffen werde. So unterliegt es z. B. keinem Zweifel, daß ohne den Heimfall von Louisiana, Missouri und Arkansas an die Vereinigten Staaten die Sklaverei in Virginia und Maryland längst erloschen wäre. Einer der Stimmführer des Südens, Senator Toombs, hat das ökonomische Gesetz, das die beständige Erweiterung des Territoriums der Sklaverei gebietet, schlagend formuliert auf dem Sezessionistenkongreß von Montgomery:

„Wenn“ – sagte er, „kein großer Zuwachs des Sklaventerritoriums stattfindet, wird man fünfzehn Jahre später den Sklaven erlauben müssen, den Weißen fortzulaufen, oder werden die Weißen vor den Sklaven davonlaufen müssen.“

Die Repräsentation der einzelnen Staaten im Repräsentantenhouse des Kongresses hängt bekanntlich von der Kopfzahl ihrer respektiven Bevölkerung ab. Da die Bevölkerung der freien Staaten ungleich schneller wächst als die der Sklavenstaaten, mußte die Zahl der nördlichen Repräsentanten sehr rasch die der südlichen überflügeln. Der eigentliche Sitz der politischen Macht des Südens wird daher mehr und mehr in den amerikanischen Senat verlegt, wo jeder Staat, seine Bevölkerung sei groß oder klein, durch zwei Senatoren reprä-

sentiert ist. Um seinen Einfluß im Senat und durch den Senat seine Hegemonie über die Vereinigten Staaten zu behaupten, bedurfte der Süden also einer fortwährenden Bildung neuer Sklavenstaaten. Diese war aber nur möglich durch Eroberung von fremden Ländern, wie im Falle von Texas, oder durch Verwandlung der den Vereinigten Staaten angehörigen Territorien erst in Sklaventerritorien, später in Sklavenstaaten, wie im Falle von Missouri, Arkansas usw. *John Calhoun*, den die Sklavenhalter als ihren Staatsmann par excellence bewundern, erklärte schon am 19. Februar 1847 im Senat, daß der Senat allein eine Machtbilanz in die Hand des Südens gebe, daß Ausdehnung des Sklaventerritoriums nötig sei, um dies Gleichgewicht zwischen Süd und Nord im Senat zu erhalten, daß die Versuche des Südens zur gewaltsamen Schöpfung neuer Sklavenstaaten daher gerechtfertigt seien.

Endlich beträgt die Zahl der eigentlichen Sklavenhalter im Süden der Union nicht über 300 000, eine enge Oligarchie, der viele Millionen sogenannter „armer Weißen“ (poor whites) gegenüberstehen, deren Masse durch Konzentration des Grundbesitzes beständig wuchs und deren Lage nur mit der der römischen Plebejer in den Zeiten des äußersten Verfalls Roms zu vergleichen ist. Nur durch Erwerb und Aussicht auf Erwerb von neuen Territorien sowie durch Flibustierzüge gelingt es, das Interesse dieser „armen Weißen“ mit dem der Sklavenhalter auszugleichen, ihrem unruhigen Tatendrang eine gefahrlose Richtung zu geben und sie mit der Aussicht, einst selbst Sklavenhalter zu werden, zu kirren.

Eine Festbannung der Sklaverei innerhalb ihres alten Terrains mußte also nach ökonomischem Gesetz zu ihrem allmählichen Erlöschen führen, politisch die Hegemonie, die die Sklavenstaaten durch den Senat ausübt, vernichten, endlich die sklavenhaltende Oligarchie innerhalb ihrer eigenen Staaten drohenden Gefahren von seiten der „armen Weißen“ aussetzen. Mit dem Grundsatz, daß jede weitere Ausdehnung von Sklaventerritorien gesetzlich zu verbieten sei, griffen also die Republikaner die Herrschaft der Sklavenhalter an der Wurzel an. Der republikanische Wahlsieg mußte daher zum offenen Kampf zwischen Nord und Süd treiben. Indes war dieser Wahlsieg selbst, wie schon erwähnt, durch die Spaltung im demokratischen Heerlager bedingt.

Der Kansaskampf hatte bereits eine Spaltung zwischen der Sklavenpartei und der ihr alliierten Demokratie des Nordens hervorgerufen. Derselbe Streit brach jetzt, bei der Präsidentenwahl von 1860, in einer allgemeineren Form wieder aus. Die Demokratie des Nordens mit Douglas als ihrem Kandidaten machte die Einführung der Sklaverei in Territorien vom Willen der Majorität der Ansiedler abhängig. Die Sklavenhalterpartei mit Breckinridge als ihrem Kandidaten behauptete, die Konstitution der Vereinigten Staaten, wie auch der höchste Gerichtshof erklärt habe, führe Sklaverei gesetzlich in ihrem Gefolge; Sklaverei sei bereits an und für sich in allen Territorien legal und bedürfe keiner besondern Naturalisation. Während also die Republikaner jeden Zuwachs von Sklaventerritorien verboten, nahm die südliche Partei alle Territorien

der Republik als gesetzlich verbürgte Domänen in Anspruch. Was sie mit Kansas beispielsweise versucht hatten, die Sklaverei durch die Zentralregierung, gegen den Willen der Ansiedler selbst, einem Territorium aufzuzwingen, stellten sie nun als Gesetz für alle Territorien der Union hin. Eine solche Konzession lag außer der Macht der *demokratischen* Führer und würde nur die Desertion ihrer Armee ins republikanische Lager veranlaßt haben. Andererseits konnte der Sklavenhalterpartei Douglas' „Ansiedler-Souveränität“ nicht genügen. Was sie durchsetzen wollte, mußte in den nächsten vier Jahren unter dem neuen Präsidenten durchgesetzt werden, konnte nur durchgesetzt werden aus den Mitteln der Zentralregierung und erlaubte keinen ferneren Aufschub. Es entging den Sklavenhaltern nicht, daß sich eine neue Macht gebildet, der *Nordwesten*, dessen Bevölkerung, von 1850–1860 beinahe verdoppelt, der weißen Bevölkerung der Sklavenstaaten schon ziemlich gleich stand – eine Macht, die weder durch Tradition, Temperament noch Lebensweise geneigt war, in der Weise der alten Nordoststaaten von Kompromiß zu Kompromiß sich zerren zu lassen. Die Union hatte nur noch Wert für den Süden, sofern sie ihm die Föderalmacht als Mittel zur Durchführung der Sklavenpolitik überlieferte. Wenn nicht, so war es besser, jetzt zu brechen, als vier Jahre länger der Entwicklung der Republikanischen Partei und dem Aufschwung des Nordwestens zuzusehen und unter ungünstigeren Bedingungen den Kampf zu beginnen. Die Sklavenhalterpartei spielte also *va banque!* Als die Demokratie des Nordens verweigerte, die Rolle der „armen

Weißer“ des Südens fortzuspielen, verschaffte der Süden durch Zersplitterung der Stimmen Lincoln den Sieg, und nahm er diesen Sieg dann zum Vorwand, um das Schwert aus der Scheide zu ziehen.

Die ganze Bewegung beruhte und beruht, wie man sieht, auf der *Sklavenfrage*. Nicht in dem Sinne, ob die Sklaven innerhalb der bestehenden Sklavenstaaten direkt emanzipiert werden sollten oder nicht, sondern ob die 20 Millionen Freien des Nordens sich länger einer Oligarchie von 300 000 Sklavenhaltern unterordnen sollten; ob die ungeheuren Territorien der Republik Pflanzstätten freier Staaten oder der Sklaverei werden sollten; endlich, ob die nationale Politik der Union bewaffnete Propaganda der Sklaverei über Mexiko, Zentral- und Südamerika zu ihrem Wahlspruch machen sollte.

In einem andern Artikel werden wir die Behauptung der Londoner Presse prüfen, daß der Norden die Sezession als günstigste und einzig mögliche Lösung des Streites gutheißen müsse.

Marx: Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten
(Ende Oktober 1861)

„Laß ihn laufen, er ist Deines Zorns nicht wert!“ Diesen Rat Leporellos an die verlassene Geliebte Don Juans ruft englische Staatsweisheit – neulich noch durch den Mund Lord John Russells – wieder und wieder dem Norden der Vereinigten Staaten zu. Läßt der Norden den Süden laufen, so befreit er sich von aller Verquickung mit der Sklaverei, von seiner geschichtlichen Erb-

sünde und schafft die Grundlage einer neuen und höheren Entwicklung.

In der Tat, wenn Nord und Süd zwei selbständige Länder bildeten, wie etwa England und Hannover, so wäre ihre Trennung nicht schwieriger, als die Trennung von England und Hannover war. „*Der Süden*“ jedoch ist weder ein geographisch vom Norden fest geschiedenes Gebiet noch eine moralische Einheit. Er ist überhaupt kein Land, sondern eine Schlachtparole.

Der Rat einer gütlichen Scheidung setzt voraus, daß die südliche Konföderation, obgleich sie die Offensive zum Bürgerkrieg ergriff, ihn wenigstens zu defensiven Zwecken führt. Man glaubt, es handle sich für die Sklavenhalterpartei nur darum, die Gebiete ihrer bisherigen Herrschaft zu einer selbständigen Staatengruppe zu vereinigen und der Oberhoheit der Union zu entziehen. Nichts kann falscher sein. „*Der Süden braucht sein ganzes Territorium*. Er will und muß es haben.“ Mit diesem Schlachtruf überfielen die Sezessionisten Kentucky. Unter ihrem „ganzem Territorium“ verstehen sie zunächst sämtliche sogenannte *Grenzstaaten* (border states), Delaware, Maryland, Virginia, North-Carolina, Kentucky, Tennessee, Missouri und Arkansas. Außerdem beanspruchen sie das ganze Territorium südlich von der Linie, die vom nordwestlichen Winkel Missouris bis zum Stillen Ozean läuft. Was die Sklavenhalter also „den Süden“ nennen, umfaßt mehr als drei Viertel des bisherigen Gebiets der Union. Ein großer Teil des so beanspruchten Gebiets befindet sich noch im Besitz der Union und müßte ihr erst aberobert werden. Sämtliche sogenannte Grenzstaaten aber, auch

die im Besitz der Konföderation befindlichen, waren nie *eigentliche Sklavenstaaten*. Sie bilden vielmehr das Gebiet der Vereinigten Staaten, worin das System der Sklaverei und das System der freien Arbeit nebeneinander existieren und um die Herrschaft streiten, das eigentliche Schlachtfeld zwischen Süd und Nord, zwischen Sklaverei und Freiheit. Der Krieg der südlichen Konföderation ist also kein Verteidigungskrieg, sondern ein Eroberungskrieg, ein Eroberungskrieg zur Ausbreitung und Verewigung der Sklaverei.

Die Bergkette, die in Alabama beginnt und nach Norden bis zum Hudsonfluß reicht – gewissermaßen die Wirbelsäule der Vereinigten Staaten –, zerschneidet den sogenannten Süden in drei Stücke. Das Gebirgsland, gebildet durch das Alleghany-Gebirge mit seinen zwei Parallelketten, der Cumberland Range im Westen und den Blue Mountains im Osten, trennt keilmäßig die Tiefebene an der Westküste des Atlantischen Ozeans von den Tiefebene in den südlichen Tälern des Mississippi. Die beiden durch das Gebirgsland geschiedenen Tiefebene mit ihren ungeheuren Reismorästen und weit ausgedehnten Baumwollpflanzungen sind das eigentliche Areal der Sklaverei. Der lange, bis in das Herz der Sklaverei vorgeschobene Keil von Gebirgsland mit entsprechend freier Atmosphäre, einem lebensfrischen Klima und einem Boden, reich an Kohle, Salz, Kalkstein, Eisenerz, Gold, kurz jedem zur vielseitigsten industriellen Entwicklung nötigen Rohmaterial, ist schon jetzt zum größten Teil freies Land. Seiner physischen Beschaffenheit nach kann der Boden hier nur durch freie Parzellenbauern mit Erfolg bebaut

werden. Das Sklavensystem vegetiert hier nur sporadisch und schlug nie Wurzeln. Aus den Bewohnern dieser Hochlande besteht in dem größten Teil der sogenannten Grenzstaaten der Kern der freien Bevölkerung, die schon im Interesse der Selbsterhaltung für den Norden Partei ergreift.

Betrachten wir das streitige Gebiet im einzelnen.

Delaware, der nordöstlichste der Grenzstaaten, befindet sich faktisch und moralisch im Besitz der Union. Alle Versuche der Sezessionisten zur Bildung auch nur einer ihnen günstigen Parteifraktion sind vom Beginn des Krieges an der Einstimmigkeit der Bevölkerung gescheitert. Das Sklavenelement dieses Staates war seit lange im Aussterben begriffen. Von 1850 bis 1860 allein verminderte sich die Sklavenzahl um die Hälfte, so daß Delaware auf eine Gesamtbevölkerung von 112 218 jetzt nur noch 1798 Sklaven zählt. Trotzdem wird Delaware von der südlichen Konföderation herausverlangt und wäre in der Tat für den Norden militärisch unhaltbar, sobald sich der Süden Marylands bemächtigt hätte.

In *Maryland* selbst findet der obenerwähnte Konflikt zwischen Hochland und Flachland statt. Auf eine Gesamtbevölkerung von 687 034 kommen hier 87 188 Sklaven. Daß die weit überwiegende Mehrzahl des Volkes mit der Union geht, haben die jüngsten allgemeinen Wahlen zum Kongreß in Washington wieder schlagend bewiesen. Die Armee von 30 000 Unionstruppen, die Maryland augenblicklich besetzt hält, soll nicht nur der Armee am Potomac als Reserve dienen, sondern namentlich auch die rebellischen Sklaveneigner im In-

nen des Landes im Schwach halten. Hier zeigt sich nämlich ein ähnliches Phänomen wie in anderen Grenzstaaten, wo die große Masse des Volkes zum Norden, eine numerisch unbedeutende Sklavenhalterpartei zum Süden steht. Was ihr an Zahlen fehlt, ersetzt die Sklavenhalterpartei durch die Machtmittel, die langjähriger Besitz aller Beamten, erbliche Beschäftigung mit politischer Intrige und Konzentration großer Vermögen in wenigen Händen ihr gesichert haben.

Virginia bildet jetzt das große Standlager, wo die Hauptarmee der Sezession und die Hauptarmee der Union gegeneinander Front machen. In den nordwestlichen Hochlanden Virginias beläuft sich die Sklavenmasse auf 15000, während die zwanzigfach größere freie Bevölkerung der Mehrzahl nach aus unabhängigen Bauern besteht. Das östliche Flachland Virginias zählt dagegen beinahe eine halbe Million Sklaven; Negerzucht und der Verkauf der Neger in die südlichen Staaten bilden seine Hauptzuchtstätten-Quelle. Sobald die Rädelsführer des Flachlandes durch Intrigen in der Staatslegislatur zu Richmond die Separationsordonnanz durchgesetzt und die Tore Virginias in aller Eile der Südarmer geöffnet hatten, schloß die Nordwest-Virginia von der Sezession, bildete einen neuen Staat und verteidigt jetzt unter dem Banner der Union mit den Waffen in der Hand sein Gebiet gegen die südlichen Eindringlinge.

Tennessee, mit 1100000 Einwohnern, darunter 275 000 Sklaven, befindet sich in den Händen der südlichen Konföderation, die das ganze Land dem Standrecht unterworfen hat und ihrem Preskriptions-System,

das an die Zeiten der römischen Triumvirate erinnert. Als die Sklavenhalter im Winter 1861 eine allgemeine Volkskonvention vorschlugen, die über Sezession oder Nichtsezession abstimmen sollte, verweigerte die Volksmajorität jede Konvention, um jeden Vorwand zur Sezessionsbewegung abzuschneiden. Später, als Tennessee bereits von der südlichen Konföderation militärisch überrannt und einem Schreckenssystem unterworfen war, erklärte sich bei den Wahlen immer noch mehr als ein Drittel der Stimmgeber für die Union. Das eigentliche Zentrum des Widerstandes gegen die Sklavenhalterpartei bildet hier, wie in den meisten Grenzstaaten, das Gebirgsland, *Ost-Tennessee*. Am 17. Juni 1861 trat in Greenville eine allgemeine Volkskonvention von Ost-Tennessee zusammen, erklärte sich für die Union, deputierte den ehemaligen Gouverneur des Staates, Andrew Johnson, einen der eifrigsten Unionisten, zum Senat in Washington und veröffentlichte eine „declaration of grievances“, eine Beschwerdeschrift, die alle Mittel des Betruges, der Intrige und des Schreckens bloßlegt, wodurch Tennessee aus der Union „hinausvotiert“ worden ist. Seit dieser Zeit wird Ost-Tennessee durch Waffengewalt von den Sezessionisten im Schach gehalten.

Ähnliche Verhältnisse wie in West-Virginia und Ost-Tennessee finden sich im Norden von Alabama, Nordwesten von Georgia und Norden von Nord-Carolina.

Weiter westlich, im Grenzstaat *Missouri*, mit 1 173 317 Einwohnern und 114 965 Sklaven – letztere meist zusammengedrängt auf das nordwestliche Gebiet des Staates –, entschied die Volkskonvention vom

August 1861 für die Union. Jackson, der Gouverneur des Staates und Werkzeug der Sklavenhalterpartei, empörte sich gegen die Legislatur Missouris, ward in die Acht erklärt und trat nun an die Spitze der bewaffneten Horden, die Missouri von Texas, Arkansas und Tennessee aus überfielen, um es vor der Konföderation auf die Knie zu werfen und sein Band mit der Union durch das Schwert zu zerschneiden. Missouri bildet in diesem Augenblicke nächst Virginia das Haupttheater des Bürgerkrieges.

New Mexico, kein Staat, sondern ein bloßes Territorium, wohin unter Buchanans Präsidentschaft 25 Sklaven importiert wurden, um ihnen von Washington aus eine Sklavenkonstitution nachzuschicken – hat, wie selbst der Süden zugesteht, seiner nicht begehrt. Aber der Süden begehrt *New Mexico* und spie demgemäß von Texas aus eine bewaffnete Abenteurerbande über die Grenze. Gegen diese Befreier hat *New Mexico* den Schutz der Unionsregierung angefleht.

Man wird bemerkt haben, daß wir besonderen Nachdruck auf das numerische Verhältnis von Sklaven zu Freien in den einzelnen Grenzstaaten legen. Dies Verhältnis ist in der Tat entscheidend. Es ist der Thermometer, woran man das Lebensfeuer des Sklavensystems messen muß. Die Seele der ganzen Sezessionsbewegung ist *Süd-Carolina*. Es zählt 402 541 Sklaven auf 301 271 Freie. In zweiter Linie folgt *Mississippi*, das der südlichen Konföderation ihren Diktator, Jefferson Davis, gegeben hat. Es zählt 436 696 Sklaven auf 354 699 Freie. In dritter Linie kommt *Alabama* mit 435 132 Sklaven auf 529 164 Freie.

Der letzte der streitigen Grenzstaaten, dessen wir noch zu erwähnen haben, ist *Kentucky*. Seine jüngste Geschichte ist besonders charakteristisch für die Politik der südlichen Konföderation. Kentucky zählt auf 1 135 713 Einwohner 225 490 Sklaven. In drei aufeinanderfolgenden allgemeinen Volkswahlen – im Winter 1861, als zu einem Kongreß der Grenzstaaten gewählt ward; im Juni 1861, als die Wahlen zum Kongreß in Washington stattfanden; endlich im August 1861 in den Wahlen zur Legislatur des Staates Kentucky – entschied eine stets wachsende Majorität für die Union. Dagegen sind Magoffin, der Gouverneur von Kentucky, und sämtliche Würdenträger des Staates fanatische Partisanen der Sklavenhalterpartei, ebenso Breckinridge, Vertreter Kentuckys im Senat zu Washington, Vizepräsident der Vereinigten Staaten unter Buchanan und 1860 Kandidat der Sklavenhalterpartei während der Präsidentenwahl. Zu schwach, um Kentucky für die Sezession zu gewinnen, war der Einfluß der Sklavenhalterpartei mächtig genug, um es beim Ausbruch des Krieges zu einer Neutralitätserklärung zu kirren. Die Konföderation erkannte die Neutralität an, solange sie ihren Zwecken diene, solange sie damit beschäftigt war, den Widerstand in Ost-Tennessee niederzuschlagen. Kaum war dieser Zweck erreicht, als sie mit dem Musketkolben an den Toren von Kentucky anklopfte unter dem Schrei: „*Der Süden braucht sein ganzes Territorium. Er will und muß es haben!*“

Von Südwest und Südost brachen ihre Freibeuterkorps gleichzeitig in den „neutralen“ Staat ein. Kentucky erwachte aus dem Traum der Neutralität, seine

Legislatur ergriff offen Partei für die Union, umgab den verräterischen Gouverneur mit einem Komitee der öffentlichen Sicherheit, rief das Volk zu den Waffen, erklärte Breckinridge in die Acht und befahl den Sezessionisten, das überfallene Gebiet sofort zu räumen. Dies war das Signal zum Krieg. Eine Armee der südlichen Konföderation bewegt sich auf Louisville zu, während Freiwillige von Illinois, Indiana und Ohio herbeiströmen, um Kentucky vor den bewaffneten Missionären der Sklaverei zu retten.

Die Versuche der Konföderation, Missouri und Kentucky z. B. wider den Willen dieser Staaten sich einzuverleiben, beweisen die Hohlheit des Vorwandes, daß sie für die Rechte der Einzelstaaten gegen die Übergriffe der Union kämpfe. Den einzelnen Staaten, die sie zum „Süden“ rechnet, erkennt sie allerdings das Recht zu, sich von der Union zu trennen, keineswegs aber das Recht, in der Union zu verbleiben.

Selbst die eigentlichen Sklavenstaaten, so sehr Krieg nach außen, Militärdiktatur im Innern und Sklaverei überall ihnen für den Augenblick den Schein der Harmonie geben, sind jedoch nicht ohne widerstrebende Elemente. Ein schlagendes Beispiel ist *Texas* mit 180 388 Sklaven auf 601 039 Einwohner. Das Gesetz von 1845, kraft dessen Texas als Sklavenstaat in die Reihe der Vereinigten Staaten trat, berechtigte es, aus seinem Territorium nicht nur einen, sondern fünf Staaten zu bilden. Dadurch hätte der Süden statt zwei zehn neue Stimmen im amerikanischen Senat gewonnen, und Vermehrung seiner Stimmenzahl im Senat war ein Hauptziel seiner damaligen Politik. Die Sklavenhalter

fanden es jedoch von 1845 bis 1860 untunlich, Texas, wo die deutsche Bevölkerung eine große Rolle spielt, auch nur in zwei Staaten zu zerschneiden, ohne in dem zweiten Staate der Partei der freien Arbeit die Oberhand über die Partei der Sklaverei einzuräumen. Bester Beweis dies, wie mächtig der Gegensatz gegen die Sklavenhalter-Oligarchie in Texas selbst.

Georgia ist der größte und bevölkertste der Sklavenstaaten. Auf eine Einwohnermasse von 1 057 327 zählt es 462 230 Sklaven, also beinahe die Hälfte der Bevölkerung. Trotzdem gelang es der Sklavenhalterpartei bisher nicht, die zu Montgomery dem Süden aufoktroyierte Konstitution* durch allgemeine Volksabstimmung in *Georgia* sanktionieren zu lassen.

In der Staatskonvention *Louisianas*, die am 21. März 1861 zu New Orleans zusammentrat, erklärte Roselius, der politische Veteran des Staates:

„Die Montgomery-Konstitution ist keine Konstitution, sondern eine Konspiration. Sie inauguriert keine Volksregierung, sondern *eine gebässige und uneingeschränkte Oligarchie*. Dem Volk war es nicht erlaubt, bei dieser Gelegenheit mitzuhandeln. Die Konvention von Montgomery hat das Grab der politischen Freiheit gegraben, und jetzt beruft man uns, um ihrem Leichenbegängnis beizuwohnen.“

Die Oligarchie der 300 000 Sklavenhalter benützte nämlich den Kongreß von Montgomery nicht nur, um die Trennung des Südens vom Norden zu proklamieren. Sie beutete ihn zugleich aus zur Umwälzung der innern Verfassung der Sklavenstaaten, zur völligen Unterwerfung des Teils der weißen Bevölkerung, der

unter dem Schutz und der demokratischen Verfassung der Union noch einige Selbständigkeit behauptet hatte. Schon während 1856 bis 1860 hatten die politischen Wortführer, Juristen, Moralisten und Theologen der Sklavenhalterpartei nicht so sehr zu beweisen gesucht, daß die Negersklaverei berechtigt sei, als vielmehr, daß die Farbe gleichgültig zur Sache und die arbeitende Klasse überall zur Sklaverei geschaffen sei.

Man sieht also, daß der Krieg der südlichen Konföderation im eigentlichen Sinne des Wortes ein Eroberungskrieg zur Ausbreitung und Verewigung der Sklaverei ist. Der größte Teil der Grenzstaaten und Territorien befindet sich noch im Besitz der Union, für die sie erst durch die Wahlurne, dann durch die Waffen Partei ergriffen haben. Die Konföderation rechnet sie aber zum „Süden“ und sucht sie der Union abzuerobern. In den Grenzstaaten, welche die Konföderation einstweilen besetzt hat, hält sie das relativ freie Gebirgsland durch das Standrecht im Zaum. Innerhalb der eigentlichen Sklavenstaaten selbst verdrängt sie die bisherige Demokratie durch die uneingeschränkte Oligarchie von 300 000 Sklavenhaltern.

Mit dem Verzicht auf ihre Eroberungspläne würde die südliche Konföderation auf ihre Lebensfähigkeit und auf den Zweck der Sezession verzichten. Die Sezession fand ja nur statt, weil innerhalb der Union die Verwandlung der Grenzstaaten und Territorien in Sklavenstaaten nicht länger erreichbar schien. Andererseits mit einer friedlichen Preisgabe des streitigen Gebiets an die südliche Konföderation würde der Norden der Sklavenrepublik mehr als drei Vierteile vom Ge-

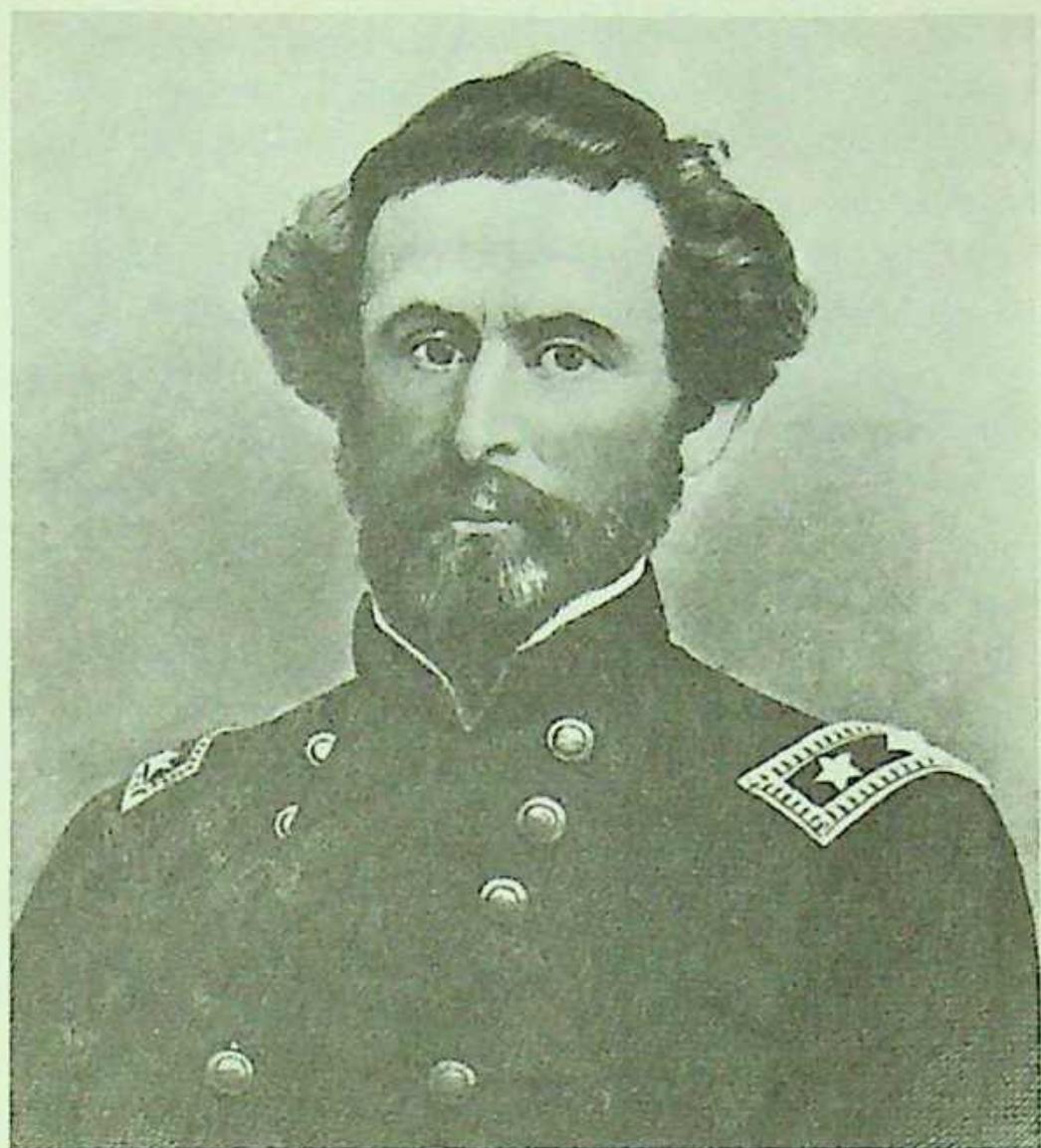
samtgebiet der Vereinigten Staaten überlassen. Der Norden verlöre den Meerbusen von Mexiko ganz, den Atlantischen Ozean mit Ausnahme des schmalen Streifens von der Bucht von Penobscot bis zur Bucht von Delaware, und würde sich selbst vom Stillen Ozean abschneiden. Missouri, Kansas, New Mexico, Arkansas und Texas würden Kalifornien nachziehen. Die großen Ackerbaustaaten in dem Becken zwischen den Rocky Mountains und den Alleghanys, in den Tälern des Mississippi, Missouri und Ohio, unfähig, die Ausflüsse des Mississippi den Händen der starken, feindlichen Sklavenrepublik im Süden zu entreißen, wären durch ihre ökonomischen Interessen gezwungen, vom Norden zu sezedieren und der südlichen Konföderation beizutreten. Diese nordwestlichen Staaten ihrerseits würden alle weiter östlich gelegenen Nordstaaten, mit Ausnahme etwa der Staaten von Neuengland*, in denselben Wirbel der Sezession nachziehen.

Es fände so in der Tat keine Auflösung der Union statt, sondern eine *Reorganisation* derselben, eine *Reorganisation auf der Grundlage der Sklaverei*, unter der anerkannten Kontrolle der sklavenhaltenden Oligarchie. Der Plan einer solchen Reorganisation ist von den Hauptrednern des Südens offen auf dem Kongreß von Montgomery proklamiert worden und erklärt den Paragraph der neuen Konstitution, der jedem Staat der alten Union den Anschluß an die neue Konföderation offenhält. Das Sklavensystem würde die ganze Union verpesten. In den nördlichen Staaten, wo Negersklaverei praktisch unausführbar, würde die weiße Arbeiterklasse nach und nach auf das Niveau des Helotentums

niedergedrückt werden. Es entspräche dies völlig dem laut verkündeten Grundsatz, daß nur gewisse Rassen der Freiheit fähig sind, und wie die eigentliche Arbeit im Süden das Los des Negers, so im Norden das des Deutschen und Irländers oder ihrer unmittelbaren Nachkommen.

Der gegenwärtige Kampf zwischen Süd und Nord ist also nichts als ein Kampf zweier sozialer Systeme, des Systems der Sklaverei und des Systems der freien Arbeit. Weil beide Systeme nicht länger friedlich auf dem nordamerikanischen Kontinent nebeneinander hausen können, ist der Kampf ausgebrochen. Er kann nur beendet werden durch den Sieg des einen oder des andern Systems.

Wenn die Grenzstaaten, die streitigen Gebiete, worin beide Systeme bisher um die Herrschaft rangen, ein Dorn im Fleisch des Südens sind, so ist andererseits nicht zu verkennen, daß sie in dem bisherigen Lauf des Krieges die Hauptschwäche des Nordens bildeten. Ein Teil der Sklavenhalter in diesen Distrikten heuchelte Loyalität für den Norden auf Geheiß der Verschwörer im Süden; ein anderer Teil derselben fand es in der Tat seinen reellen Interessen und traditionellen Begriffen gemäß, mit der Union zu gehen. Beide haben den Norden gleichmäßig gelähmt. Angst, die „loyalen“ Sklavenhalter der Grenzstaaten bei gutem Humor zu erhalten, Furcht, sie der Sezession in die Arme zu werfen, mit einem Wort zarte Rücksichtnahme auf die Interessen, Vorurteile und Empfindlichkeiten dieser zweiseitigen Verbündeten, hat die Unionsregierung seit Beginn des Krieges mit unheilbarer Schwäche geschla-



General John C. Frémont

gen, sie zu halben Maßregeln gedrängt, sie gezwungen, das Prinzip des Krieges wegzuheucheln und den verwundbarsten Fleck des Gegners zu schonen, die Wurzel des Übels – die *Sklaverei selbst*.

Wenn Lincoln noch neulich Frémonts Missouri-Proklamation* zur Emanzipation der den Rebellen angehörigen Neger kleinmütig widerrief, so geschah es nur aus Rücksicht auf den lauten Protest der „loyalen“ Sklavenhalter Kentuckys. Indes ist bereits ein Wendepunkt eingetreten. Mit Kentucky ist der letzte Grenzstaat in die Reihe der Schlachtfelder zwischen Süd und Nord gedrängt worden. Mit dem wirklichen Krieg um die Grenzstaaten in den Grenzstaaten selbst ist ihr Gewinn oder Verlust der Sphäre diplomatischer und parlamentarischer Verhandlungen entzogen. Der eine Teil der Sklavenhalter wird die loyale Maske abwerfen, der andere mit der Aussicht auf eine Geldentschädigung, wie Großbritannien sie den westindischen Pflanzern gab*, vorlieb nehmen. Die Ereignisse selbst drängen zur Verkündung der entscheidenden Parole – der *Sklavenemanzipation*.

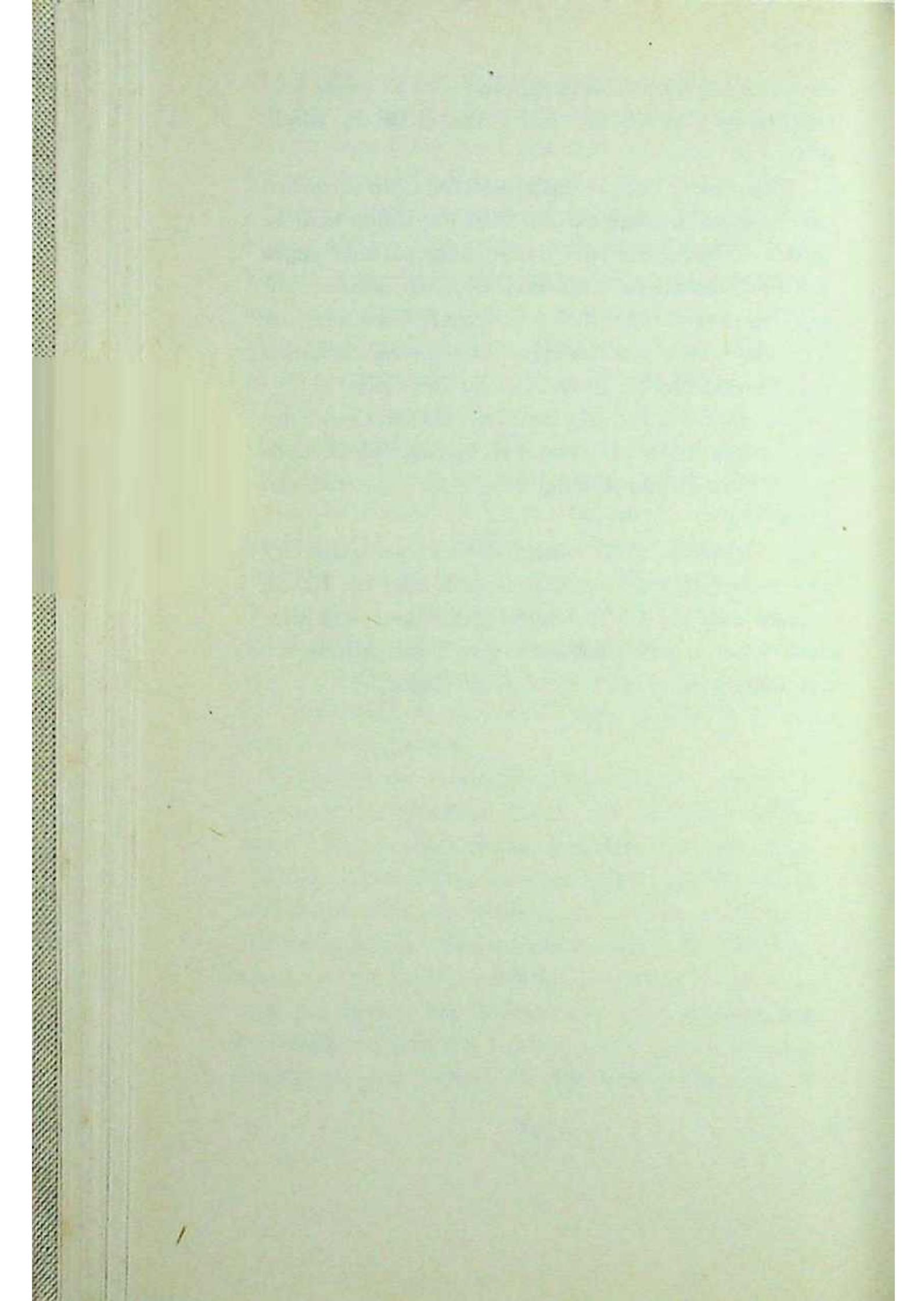
Wie selbst die verstocktesten Demokraten und Diplomaten des Nordens sich zu diesem Punkt hingezogen fühlen, zeigen einige Kundgebungen der neuesten Zeit. General Cass, Kriegsminister unter Buchanan und bisher einer der eifrigsten Alliierten des Südens, erklärt in einem offenen Sendschreiben die Sklavenemanzipation für die *conditio sine qua non* der Rettung der Union. Dr. Brownson, der Wortführer der katholischen Partei des Nordens, nach seinem eigenen Geständnis von 1836–1860 der energischste Gegner

der Emanzipationsbewegung, publiziert in seiner letzten „Revue“ für Oktober einen Artikel *für* die Abolition.

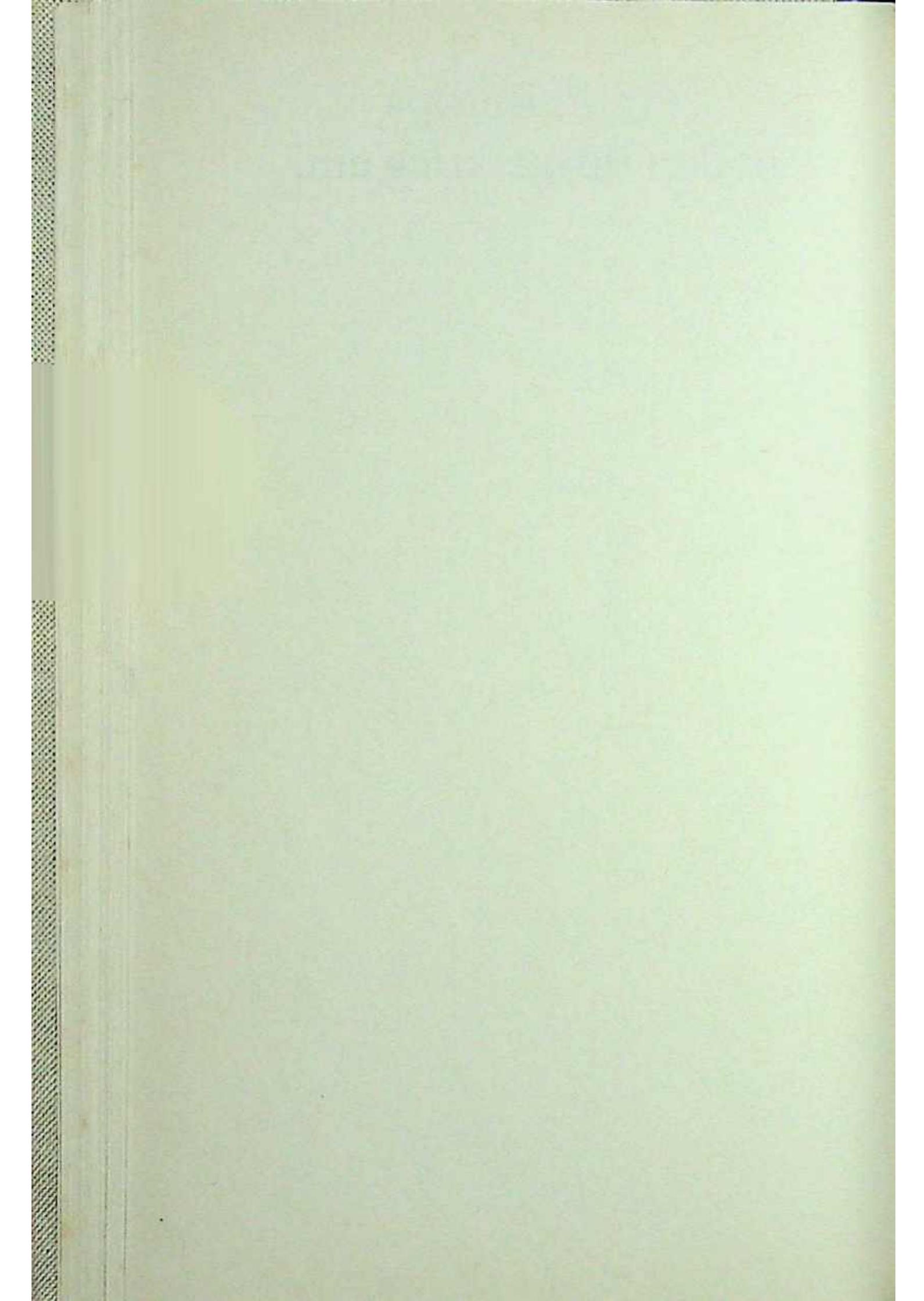
„Wenn wir“, sagt er unter anderm, „die Abolition bekämpften, so lange wir durch sie die Union bedroht hielten, müssen wir jetzt um so entschiedener gegen den Fortbestand der Sklaverei auftreten, seitdem wir uns überzeugt haben, daß eine längere Fortdauer der Sklaverei unvereinbar ist mit der Erhaltung der Union oder unserer Nation als einer freien Republik.“

Endlich die „*World*“, ein New-Yorker Organ der Diplomaten des Washingtoner Kabinetts, schließt einen ihrer letzten Polterartikel gegen die Abolitionisten mit den Worten:

„An dem Tag, wo es entschieden sein wird, daß entweder die Sklaverei untergehen muß oder die Union, an dem Tage ist das Todesurteil der Sklaverei gesprochen. Wenn der Norden nicht *ohne* Emanzipation siegen kann, wird er *mit* Emanzipation siegen.“



Greift Europa
in den Bürgerkrieg ein?



Marx: Die Krise in England
(um den 1. November 1861)

England steht heute, wie vor fünfzehn Jahren, einer Katastrophe gegenüber, die sein ganzes ökonomisches System an der Wurzel anzugreifen droht. Die *Kartoffel* bildete bekanntlich das ausschließliche Nahrungsmittel von Irland und einem nicht unbedeutenden Teil der englischen Arbeiterbevölkerung, als die Kartoffelkrankheit 1845 und 1846 die irische Lebenswurzel mit Fäulnis schlug. Die Resultate dieser großen Katastrophe sind bekannt. Die irische Bevölkerung nahm um zwei Millionen ab, wovon ein Teil verhungerte, der andere über den Atlantischen Ozean flüchtete. Gleichzeitig verhalf dies ungeheure Unglück der englischen Freihandelspartei zum Sieg; die englische Grundaristokratie ward gezwungen, eines ihrer ergiebigsten Monopole zu opfern, und die Abschaffung der Korngesetze sicherte eine breitere und gesündere Grundlage für die Reproduktion und Erhaltung der arbeitenden Millionen.

Was die *Kartoffel* für die irische Agrikultur war, ist die *Baumwolle* für den herrschenden Industriezweig Großbritanniens. An ihrer Verarbeitung hängt die Subsistenz einer Bevölkerungsmasse, größer als die Gesamteinwohnerzahl Schottlands, als zwei Dritteile der jetzigen Einwohnerzahl Irlands. Nach dem Zensus von 1861 betrug nämlich die Bevölkerung Schottlands 3 061 117 Köpfe, die Irlands nur noch 5 764 543, während mehr als vier Millionen in England und Schottland direkt oder indirekt von der Baumwollindustrie

leben. Nun ist zwar die Baumwollstaude nicht erkrankt. Ebenso wenig ist ihre Produktion das Monopol einiger Erdstriche. Umgekehrt, keine einzige Pflanze, die Kleidungsstoff liefert, gedeiht auf gleich ausgedehnten Flächen in Amerika, Asien und Afrika. Das Baumwollmonopol der Sklavenstaaten der amerikanischen Union ist kein natürliches, sondern ein geschichtliches Monopol. Es wuchs und entwickelte sich gleichzeitig mit dem Monopol der englischen Baumwollindustrie auf dem Weltmarkt. Im Jahre 1793, kurz nach der Zeit der großen mechanischen Erfindungen in England, erfand ein Quäker zu Connecticut, Ely Whitney, den Cottongin, die Baumwollzerhackmaschine, welche die Baumwollfaser von dem Baumwollsamem trennt. Vor dieser Erfindung reichte die angestrengteste Tagesarbeit eines Neger kaum hin, ein Pfund Baumwollfasern vom Baumwollsamem zu trennen. Nach der Erfindung des Cottongin konnte ein altes Negerweib bequem täglich 50 Pfund Baumwollfasern liefern, und allmähliche Verbesserungen haben die Wirksamkeit der Maschine später verdoppelt. Jetzt waren die Fesseln der Baumwollkultur in den Vereinigten Staaten gesprengt. Sie wuchs rasch, Hand in Hand mit der englischen Baumwollindustrie, zu einer kommerziellen Großmacht auf. Im Laufe der Entwicklung schien England dann und wann vor dem Monopol der amerikanischen Baumwolle, als einem gefahrdrohenden Gespenst, aufzuschrecken. Ein solcher Augenblick trat z. B. ein zu der Zeit, wo die Emanzipation der Neger in den englischen Kolonien mit 20 000 000 Pfd. St. erkaufte wurde*. Man fand es bedenklich, daß die Indu-

strie in Lancashire und Yorkshire auf der Souveränität der Sklavenpeitsche in Georgia und Alabama beruhe, während das englische Volk sich so große Opfer auferlegte, um die Sklaverei in seinen eigenen Kolonien abzuschaffen. Allein die Philanthropie macht keine Geschichte, am wenigsten Handelsgeschichte. Ähnliche Bedenken tauchten auf, sooft eine Baumwollmißernte in den Vereinigten Staaten eintrat und ein solches Naturereignis überdem von den Sklavenhaltern ausgebeutet ward, um den Preis der Baumwolle durch Kombination noch künstlich zu erhöhen. Die englischen Baumwollspinner und Weber drohten dann mit Rebellion gegen den „König Baumwolle“. Mannigfaltige Projekte zur Beziehung der Baumwolle aus asiatischen und afrikanischen Quellen kamen zum Vorschein. So z. B. 1850. Indes, die nachfolgende gute Ernte in den Vereinigten Staaten schlug dergleichen Emanzipationsgelüste siegreich nieder. Ja, das amerikanische Baumwollmonopol erreichte in den letzten Jahren einen zuvor kaum geahnten Umfang, teils infolge der Freihandelsgesetzgebung, die den bisher bestehenden Differentialzoll auf die von Sklaven gebaute Baumwolle aufhob, teils infolge der gleichzeitigen Riesenfortschritte der englischen Baumwollindustrie und der amerikanischen Baumwollkultur während des letzten Dezenniums. Schon im Jahre 1857 betrug der Baumwollkonsum in England beinahe anderthalb Milliarden Pfunde.

Plötzlich bedroht nun der Amerikanische Bürgerkrieg diesen großen Grundpfeiler der englischen Industrie. Während die Union die Häfen der Südstaaten

blockiert, um mit Verhinderung der Ausfuhr ihrer diesjährigen Baumwollernte den Sezessionisten die Haupteinnahmequelle abzuschneiden, verleiht die Konföderation dieser Blockade erst die zwingende Gewalt durch den Beschluß, keinen Ballen Baumwolle freiwillig auszuführen, und vielmehr England zu zwingen, sich selbst seine Baumwolle von den südlichen Häfen holen zu kommen. England soll dahin getrieben werden, die Blockade gewaltsam zu durchbrechen, der Union dann den Krieg zu erklären und so sein Schwert in die Waagschale der Sklavenstaaten zu werfen.

Seit dem Beginn des Amerikanischen Bürgerkrieges stieg der Preis der Baumwolle in England fortwährend, jedoch geraume Zeit in minderem Verhältnis als zu erwarten stand. Im ganzen schien die englische Kaufmannswelt mit großem Phlegma auf die amerikanische Krisis herabzusehen. Der Grund dieser kaltblütigen Anschauungsweise war unverkennbar. Die ganze letzte amerikanische Ernte befand sich lange schon in Europa. Das Produkt einer neuen Ernte wird nie vor Ende November verschifft, und diese Verschiffung erreicht selten einen bedeutenden Umfang vor Ende Dezember. Bis dahin blieb es also ziemlich gleichgültig, ob die Baumwollballen auf den Plantagen zurückbehalten oder gleich nach ihrer Verpackung zu den Häfen des Südens befördert würden. Hörte die Blockade zu irgendeiner Zeit vor Ende des Jahres auf, so konnte England mit Sicherheit darauf rechnen, im März oder April seine gewöhnliche Baumwollzufuhr zu erhalten, ganz als ob die Blockade nie stattgefunden hätte. Die englische Kaufmannswelt, größtenteils irre-

geleitet durch die englische Presse, gab sich aber dem Wahn hin, daß ein etwa sechsmonatiger Kriegsspektakel mit Anerkennung der Konföderation von seiten der Vereinigten Staaten enden werde. Ende August jedoch erschienen Nordamerikaner auf dem Markt zu Liverpool, um dort Baumwolle einzukaufen, teils für Spekulationen in Europa, teils für Rückverschiffung nach Nordamerika. Dies unerhörte Ereignis öffnete den Engländern die Augen. Sie begannen den Ernst der Situation zu verstehen. Seitdem befindet sich der Liverpooleser Baumwollmarkt in fieberhafter Erregung; die Baumwollpreise waren bald 100 Prozent über ihr Durchschnittsmaß getrieben, die Baumwollspekulation nahm dieselbe wilde Physiognomie an, die die Eisenbahnspekulation 1845 kennzeichnete. Die Spinnereien und Webereien in Lancashire und anderen Sitzen britischer Baumwollindustrie beschränkten ihre Arbeitszeit auf drei Tage in der Woche, ein Teil derselben setzte seine Maschinen völlig still, die unheilvolle Rückwirkung auf andere Industriezweige blieb nicht aus, und ganz England bebt in diesem Augenblicke vor dem Herannahen der größten ökonomischen Katastrophe, die es bisher bedroht hat.

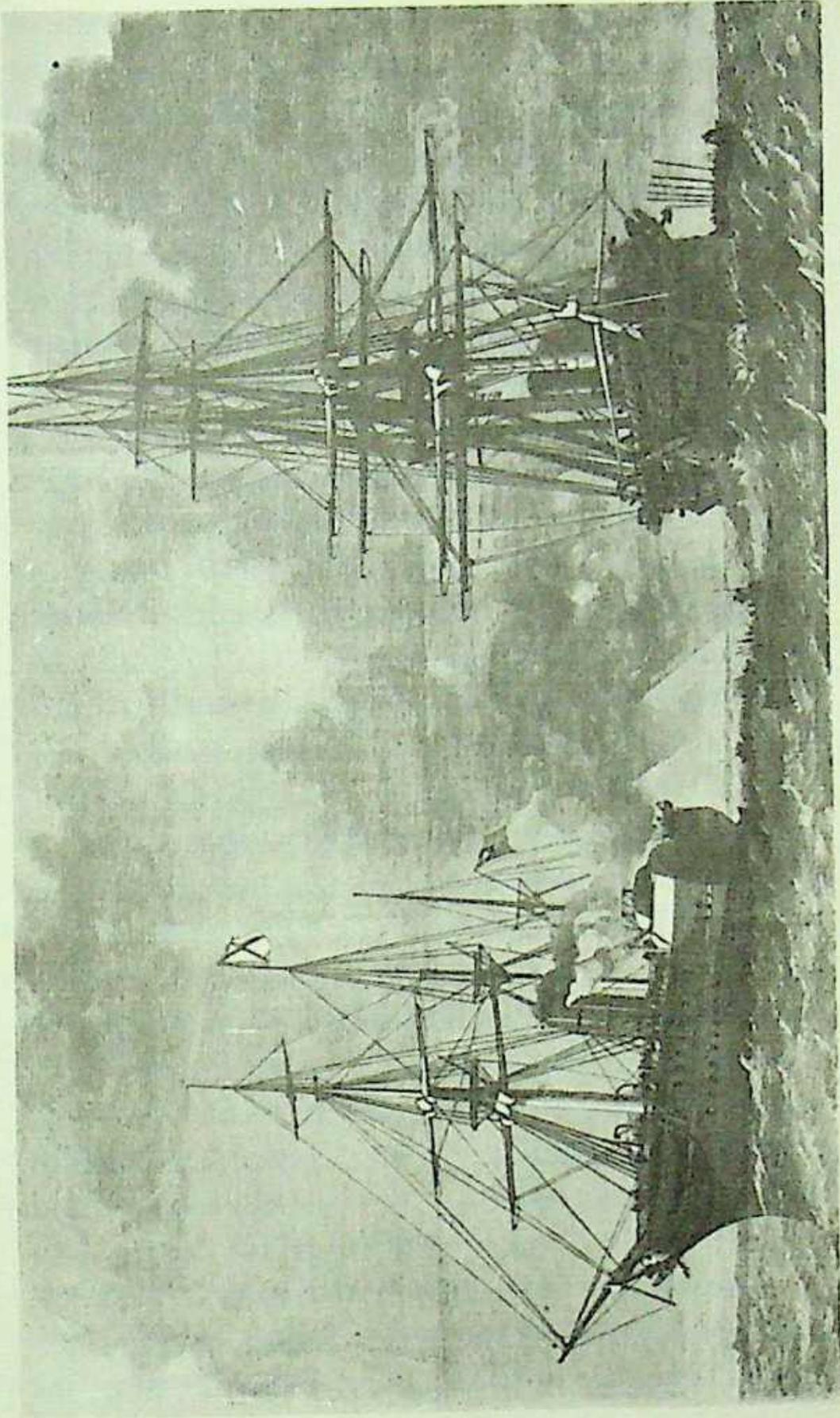
Der Konsum *indischer* Baumwolle wächst natürlich, und die steigenden Preise werden eine noch beschleunigte Zufuhr aus der uralten Heimat der Baumwolle sichern. Indes bleibt es unmöglich, sozusagen auf Kündigung von wenigen Monaten, die Produktionsbedingungen und den Lauf des Handels umzuwälzen. England sühnt jetzt in der Tat seine lange Mißverwaltung Indiens. Seine jetzigen krampfhaften Versuche zum

Ersatz von amerikanischer Baumwolle durch indische stoßen auf zwei große Hindernisse: den Mangel an Kommunikations- und Transportmitteln in Indien, die verkümmerte Lage des indischen Bauers, die ihm die Benutzung der augenblicklich günstigen Umstände versagt. Aber abgesehen hievon, abgesehen von dem Veredelungsprozeß, den die indische Baumwolle noch zu durchlaufen hat, um die Stelle der amerikanischen einnehmen zu können, selbst unter den günstigsten Umständen bedarf es der *Jahre*, bevor Indien das erheischte Quantum Baumwolle für die Ausfuhr produzieren kann. In *vier Monaten* aber, das steht statistisch fest, wird der Baumwollvorrat in Liverpool aufgezehrt sein. Er wird selbst so lange nur vorhalten, wenn die Beschränkung der Arbeitszeit auf drei Tage in der Woche und das gänzliche Stillsetzen eines Teils der Maschinerie in noch größerem Umfang als bisher von den britischen Baumwollspinnern und Webern durchgeführt wird. Eine solche Prozedur setzt schon die Fabrikdistrikte den größten sozialen Leiden aus. Wenn sich aber die amerikanische Blockade über den Januar hinaus verlängert! Was dann?

Marx: Die neuesten Nachrichten und ihre Auswirkung
in London

London, 30. November 1861

Noch nie seit der Kriegserklärung gegen Rußland* habe ich in allen Schichten der englischen Gesellschaft eine solche Erregung beobachtet, wie sie durch die Nachrichten von der Affäre „Trent“* hervorgerufen



Die Aufbringung der „Trent“ durch die „San Jacinto“ am 8. November 1861

wurde, die die „La Plata“ am 27. dieses Monats nach Southampton brachte. Um 2 Uhr nachmittags verkündete der elektrische Telegraph öffentlich dieses „mißliebige Ereignis“ in den Nachrichtenräumen der britischen Börsen. Alle Handelobligationen sanken, während die Salpeterpreise stiegen. Die Kurse der Staatspapiere sanken um $\frac{3}{4}$ Prozent, und bei Lloyd forderte man für Schiffe aus New York fünf Guinees Kriegsgefahrenzuschlag. Am späten Abend kursierten die wildesten Gerüchte in London, der amerikanische Gesandte habe sofort seine Pässe erhalten, es sei Befehl ergangen, alle amerikanischen Schiffe in den Häfen des Vereinigten Königreiches gleich zu beschlagnahmen, usw. Die Baumwollhändler in Liverpool – Freunde der Sezession – benutzten die Gelegenheit, um innerhalb von zehn Minuten in den Baumwollauktionsräumen der Börse ein Indignations-Meeting unter dem Vorsitz von Herrn Spence, Verfasser eines unbedeutenden Flugblattes im Interesse der Südstaaten, einzuberufen. Kommodore Williams, Admiraltätsagent an Bord des „Trent“, der mit der „La Plata“ angekommen war, wurde sofort nach London beordert.

Am folgenden Tage, dem 28. November, trug die Londoner Presse im allgemeinen einen Ton der Mäßigung zur Schau, der mit der gewaltigen politischen und geschäftlichen Aufregung des vorhergegangenen Abends merkwürdig kontrastierte. Die Palmerstonschen Zeitungen „Times“, „Morning Post“, „Daily Telegraph“, „Morning Advertiser“ und „Sun“ hatten die Anweisung erhalten, eher zu beruhigen als aufzuwiegeln. Die „Daily News“ zielte mit ihren Bemerkungen über das

Verhalten des „San Jacinto“ offensichtlich weniger darauf ab, die Unionsregierung zu treffen, als darauf, sich von dem Verdacht des „Yankeevorurteils“ zu befreien, während der „Morning Star“, das Organ John Brights, ohne ein Urteil über die Schlauheit und Weisheit der „Tat“ abzugeben, ihre Gesetzlichkeit verteidigte. Es gab nur zwei Ausnahmen im allgemeinen Tenor der Londoner Presse. Die Tory-Kritzler vom „Morning Herald“ und „Standard“ – in Wirklichkeit nur eine Zeitung mit verschiedenen Namen – geben ihrer wilden Befriedigung darüber Ausdruck, daß sie die „Republikaner“ in einer Falle gefangen und einen fertigen casus belli gefunden haben. Sie werden von nur einem anderen Journal unterstützt, dem „Morning Chronicle“, der seit Jahren seine unsichere Existenz zu verlängern sucht, indem er sich abwechselnd an den Giftmischer Palmer oder an die Tuilerien verkauft. Die Erregung der Börse legte sich auf Grund des versöhnlichen Tons der führenden Londoner Blätter größtenteils wieder. Am selben 28. November sprach Kommodore Williams bei der Admiralität vor und berichtete die Umstände des Vorfalls im Old Bahama Canal. Sein Bericht wurde zusammen mit den schriftlichen Berichten der Offiziere an Bord des „Trent“ sofort den Kronadvokaten unterbreitet, deren Ansicht Lord Palmerston, Lord Russell und anderen Mitgliedern der Regierung spät abends offiziell mitgeteilt wurde.

Am 29. November konnte man in der Regierungspresse eine leichte Änderung des Tones bemerken. Es wurde bekannt, daß die Kronadvokaten das Vorgehen der Fregatte „San Jacinto“ als technisches Versehen und

für *ungesetzlich* erklärten und daß das im Laufe des Tages zu einer allgemeinen Beratung zusammengetretene Kabinett beschlossen hatte, mit dem nächsten Dampfschiff Instruktionen an Lord Lyons zu senden, sich nach der Ansicht der englischen Advokaten zu richten. Dadurch setzte die Erregung in den wichtigsten Handelszentren, wie Fondsbörse, Lloyd, Jerusalems Kontor, Baltische Börse usw., mit doppelter Kraft ein und wurde noch verstärkt durch die Nachricht, daß die vorgesehenen Salpeterschiffungen nach Amerika am vorhergehenden Tage eingestellt worden waren und daß die Zollbehörden am 29. eine allgemeine Anweisung erhalten hatten, die den Export dieses Artikels an alle Länder nur mit bestimmten strengen Einschränkungen gestatte. Die Kurse der englischen Staatspapiere sanken weiter um $\frac{3}{4}\%$, und zu einem Zeitpunkt herrschte an allen Börsen eine wahrhafte Panik, da es unmöglich geworden war, einige Wertpapiere überhaupt zu handeln, und alle Papiere eine schwere Preisdepression erlitten. Am Nachmittag erholte sich die Börse auf Grund verschiedener Gerüchte, doch in der Hauptsache wegen der Nachricht, Herr Adams habe die Meinung geäußert, das Washingtoner Kabinett werde die Handlungsweise des „San Jacinto“ verwerfen.

Am 30. November (heute) stellten alle Londoner Zeitungen mit der alleinigen Ausnahme des „Morning Star“ die Alternative: Entschädigung durch das Washingtoner Kabinett oder – *Krieg*.

Nach der kurzen Darstellung der Ereignisse von der Ankunft der „La Plata“ bis zum heutigen Tage, will

ich jetzt dazu übergehen, die Meinungen wiederzugeben. Es mußte natürlich zweierlei betrachtet werden – einmal die juristische, zum anderen die politische Seite der Festnahme der südlichen Kommissäre an Bord eines englischen Postbootes.

Was den juristischen Standpunkt der Angelegenheit betrifft, so war die erste von der Tory-Presse und dem „Morning Chronicle“ aufgeworfene Schwierigkeit, daß die Vereinigten Staaten die südlichen Sezessionisten niemals als kriegführende Macht anerkannt hätten und demzufolge ihnen gegenüber auch keine Kriegsrechte beanspruchen könnten.

Diese Sophisterei wurde von der Regierungspresse selber sofort widerlegt.

„Wir“, schrieb die „Times“, „haben diese konföderierten Staaten bereits als kriegführende Macht anerkannt und werden, wenn die Zeit gekommen ist, ihre Regierung anerkennen. Dadurch haben wir uns selbst alle Pflichten und Unannehmlichkeiten einer neutralen Macht gegenüber zwei kriegführenden auferlegt.“*

Daher haben die Vereinigten Staaten, ob sie nun die Konföderation als kriegführend anerkennen oder nicht, das Recht, darauf zu bestehen, daß England sich all der Pflichten und Unannehmlichkeiten einer neutralen Macht im Seekrieg unterwirft.

Folglich erkennt die gesamte Londoner Presse mit den bereits erwähnten Ausnahmen das Recht des „San Jacinto“ an, den „Trent“ zu betreten und zu durchsuchen, um sich zu vergewissern, ob die beförderten Waren oder Personen zur Kategorie der „Kriegskonterbande“ gehören. Den Andeutungen der „Times“,

daß die englische Präzedenzentscheidung „unter Verhältnissen erlassen wurde, die sich“ von den jetzt bestehenden „sehr unterscheiden“, daß es „damals keine Dampfschiffe gab und daß Postschiffe zur Beförderung von Briefen, für die sich die ganze Welt unmittelbar interessierte, unbekannt waren“; daß „wir“ (die Engländer) „um unsere Existenz kämpften und in jenen Tagen taten, was wir anderen zu tun nicht erlauben würden“ – diesen Andeutungen wurde nicht ernsthaft entgegengetreten. Palmerstons privater Moniteur, die „Morning Post“, erklärte am gleichen Tage, daß Postdampfboote einfache Handelsschiffe seien und nicht unter die von der Durchsuchung ausgenommenen Kriegs- und Transportschiffe fielen. Das *Durchsuchungsrecht* des „San Jacinto“ wurde in der Tat von der Londoner Presse wie auch von den Kronadvokaten anerkannt. Der Einwand, daß der „Trent“ nicht von einem kriegführenden Hafen zu einem anderen kriegführenden Hafen fuhr, sondern im Gegenteil von einem neutralen Hafen zu einem anderen, fiel weg durch Lord Stowells Entscheidung, das Durchsuchungsrecht diene dazu, den Bestimmungsort eines Schiffes festzustellen.

Danach tauchte die Frage auf, ob durch das Abfeuern einer Vollkugel über den Bug des „Trent“ und durch den darauffolgenden Abschluß einer dicht neben ihm explodierenden Granate der „San Jacinto“ nicht die Gebräuche und die Höflichkeit verletzt habe, die zur Ausübung des Visitations- und Durchsuchungsrechts gehören. Es wurde von der Londoner Presse allgemein zugegeben, daß, da man die Einzelheiten des

Geschehens bisher nur durch die Erklärungen einer der betreffenden Parteien erfuhr, eine so geringfügige Frage die von der britischen Regierung zu treffende Entscheidung nicht beeinflussen könne.

Da man damit das vom „San Jacinto“ ausgeübte Durchsuchungsrecht anerkannt hatte, wonach suchte er nun? Nach *Kriegskonterbande*, deren Beförderung durch den „Trent“ man annahm. Was ist Kriegskonterbande? Sind *Depeschen* einer kriegführenden Regierung Kriegskonterbande? Sind die *Personen*, die diese Depeschen mit sich führen, Kriegskonterbande? Und falls beide Fragen bejaht werden, bleiben diese Depeschen und deren Träger Kriegskonterbande, wenn sie auf einem Handelsschiff gefunden werden, das von einem neutralen Hafen zu einem anderen geht? Die Londoner Presse gesteht zu, daß die Entscheidungen der höchsten juristischen Autoritäten auf beiden Seiten des Atlantik so widersprechend sind und mit demselben Schein des Rechts sowohl für das Positive als auch für das Negative beansprucht werden können, daß auf jeden Fall wegen des „San Jacinto“ ein *prima facie* Fall [Präzedenzfall] geschaffen wurde.

Übereinstimmend mit dieser die englische Presse beherrschenden Meinung, haben die englischen Kronadvokaten die materielle Rechtsfrage fallengelassen und nur die Formfrage gestellt. Sie behaupten, daß das Völkerrecht nicht dem *Inhalt* nach verletzt wurde, sondern nur der *Form* nach. Sie sind zu dem Schluß gekommen, daß der „San Jacinto“ den Fehler beging, die südlichen Kommissäre auf eigene Verantwortung festzunehmen, anstatt den „Trent“ in einen Unionshafen zu

bringen und den Fall einem nordamerikanischen Prisen-gericht zu unterbreiten, da kein bewaffneter Kreuzer das Recht habe, sich als Richter auf dem Meere aufzuwerfen. Deshalb beschuldigen die englischen Kronjuristen, die meiner Meinung nach mit dieser Entscheidung im Recht sind, den „San Jacinto“ nur eines *Prozedurfehlers*. Es mag einfach sein, Rechtsbeispiele auszugraben, die zeigen, daß England sich ähnlicher Verletzungen der Seerechtsformalitäten schuldig machte, doch Gesetzesverletzungen dürfen niemals zur Verdrängung des Gesetzes selbst führen.

Jetzt mag die Frage aufgeworfen werden, ob die von der englischen Regierung geforderte Wiedergutmachung – das heißt die Freigabe der südlichen Kommissäre – einer Rechtsverletzung aufrechterhalten werden kann, wenn die Engländer selbst diese Rechtsverletzung als eine *Formfrage* und nicht als *Substanzfrage* betrachten? Im Zusammenhang damit bemerkt ein Advokat des Temple in der heutigen „Times“:

„Wenn auch der Fall nicht so klar zu unseren Gunsten liegt, daß wir die Entscheidung des amerikanischen Gerichts, in der das Schiff verurteilt wird, als offensichtlich dem Völkerrecht widersprechend anfechten können, so gereicht doch das unrichtige Verhalten des amerikanischen Kapitäns, den „Trent“ nach Southampton weiterfahren zu lassen, deutlich zum Vorteil der britischen Eigentümer und Passagiere. Kann man in diesem Falle einen Grund für internationalen Streit in einem Prozedurfehler finden, der sich im Ergebnis zu unseren Gunsten auswirkte?“*

Wenn jedoch, wie es mir scheint, die amerikanische

Regierung zugeben muß, daß Kapitän Wilkes das Seerecht, gleich ob formal oder materiell, verletzt hat, sollte das eigene Ansehen und Interesse sie gleichermaßen daran hindern, an den Wiedergutmachungsbedingungen der betroffenen Partei zu kritteln. Die Regierung sollte daran denken, daß sie, wenn sie die Vereinigten Staaten in einen Krieg mit England verwickelte, für die Sezessionisten arbeiten würde, daß solch ein Krieg für Louis Bonaparte bei seinen gegenwärtigen Schwierigkeiten eine Gottesgabe bedeutete und deshalb durch die offiziellen Kreise Frankreichs unterstützt würde. Schließlich, daß die englische Regierung, teils durch die gegenwärtigen Truppen unter britischem Kommando in den nordamerikanischen und westindischen Stationen und teils durch die Streitkräfte für die mexikanische Expedition, eine überwältigende Seemacht zur Verfügung hätte.

Was die politische Seite der Beschlagnahme im Bahama Canal betrifft, so drückt nicht nur die englische, sondern die gesamte europäische Presse einmütig ihre Bestürzung aus über das seltsame Verhalten der amerikanischen Regierung, die eine so ungeheure internationale Gefahr hervorruft, um der Herren Mason, Slidell und Co. habhaft zu werden, während die Herren Yancey und Mann in London umherstolzieren. Die „Times“ hat sicher recht, wenn sie schreibt:

„Sogar Herr Seward muß einsehen, daß die Stimmen der südlichen Kommissäre, aus der Gefangenschaft erschallend, tausendmal beredter in London und Paris sind, als wenn sie in St. James und den Tuileries gehört worden wären.“*

Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, die sich so hochherzig ihre eigene Freiheit zur Rettung ihres Vaterlandes beschränken ließ, wird gewiß nicht weniger bereit sein, die Richtung der öffentlichen Meinung in England umzustimmen und einen internationalen Fehler, dessen Rechtfertigung die kühnsten Hoffnungen der Rebellen verwirklichen könnte, offen anzuerkennen und vorsichtig wiedergutzumachen.

Marx: Wachsende Sympathien
in England

London, 7. Dezember 1861

Die Freunde der Vereinigten Staaten diesseits des Atlantik hoffen besorgt auf versöhnende Schritte der Unionsregierung. Sie tun das nicht in Übereinstimmung mit dem wilden Gekrächz der britischen Presse über einen kriegerischen Zwischenfall, der sich selbst nach Meinung der britischen Kronadvokaten als ein bloßer Prozedurfehler erweist und kurz so zusammengefaßt werden kann, daß ein Bruch des Völkerrechts begangen worden sei, weil Kapitän Wilkes, anstatt den „Trent“ mit seiner Fracht, seinen Passagieren und Kommissären in Beschlag zu nehmen, nur die Kommissäre festnahm. Die Besorgnis der Freunde der großen Republik entspringt auch nicht der Annahme, daß sie auf die Dauer unfähig wäre, es mit England aufzunehmen, obgleich sie den Bürgerkrieg im Rücken hat; und erst recht nicht erwarten sie, daß die Vereinigten Staaten, und wenn auch nur für einen Augenblick und in einer schwarzen Stunde der Prüfung, die stolze Position auf-

geben, die sie im Rat der Nationen besitzen. Die sie bewegenden Motive sind völlig anderer Art.

In erster Linie ist es die nächste Aufgabe der Vereinigten Staaten, die Rebellion zu unterdrücken und die Union wiederherzustellen. Der in den Gedanken der Sklavenbesitzer und ihrer nordamerikanischen Werkzeuge vorherrschende Wunsch war stets, die Vereinigten Staaten in einen Krieg mit England zu stürzen. Der erste Schritt Englands bei Ausbruch eines Krieges wäre die sofortige Anerkennung der Süd-Konföderation und der zweite die Beendigung der Blockade*. Zweitens wird kein General, wenn er nicht dazu gezwungen wird, eine Schlacht annehmen, deren Zeitpunkt und Bedingungen der Gegner gewählt hat.

„Ein Krieg mit Amerika“, sagt der „Economist“, eine Zeitung, die das tiefe Vertrauen Lord Palmerstons genießt, „muß immer eines der beklagenswertesten Ereignisse in der Geschichte Englands sein; doch wenn es dazu kommen sollte, *so ist gegenwärtig gewiß der Zeitpunkt, in dem er uns sehr wenig schaden könnte, und der einzige Augenblick in unseren gemeinsamen Annalen, in dem er uns eine unerwartete und teilweise Kompensation leisten würde.*“*

Gerade weil England so begierig ist, jeden leidlichen Vorwand zum Krieg in „diesem einzigen Augenblick“ zu ergreifen, sollten die Vereinigten Staaten sich hüten, England in „diesem einzigen Augenblick“ einen solchen Vorwand zu bieten. Man beginnt einen Krieg nicht mit dem Vorsatz, seinem Feind „*sehr wenig zu schaden*“ und ihm durch den Krieg sogar „*eine unerwartete und teilweise Kompensation zu leisten*“. Die

Gunst des Augenblicks wäre völlig auf einer Seite, auf der Seite des englischen Gegners. Braucht man sehr viel Überlegung, um zu beweisen, daß der in einem Staat tobende Bürgerkrieg der ungünstigste Zeitpunkt zum Beginn eines äußeren Krieges ist? Bei jeder anderen Gelegenheit hätten die handeltreibenden Schichten Großbritanniens mit äußerstem Entsetzen einem Krieg gegen die Vereinigten Staaten entgegengesehen. Jetzt dagegen hat ein großer und einflußreicher Teil der Handelswelt die Regierung seit Monaten gedrängt, die Blockade mit Gewalt zu brechen und dadurch den Hauptzweig der britischen Industrie mit den nötigen Rohstoffen zu versorgen. Die Furcht vor einer Beschränkung des englischen Exporthandels mit den Vereinigten Staaten hat ihren Stachel verloren, da der Handel in der Tat bereits eingeschränkt ist. „Sie“ (die Nordstaaten), sagt der „Economist“, „sind schlechte Kunden und keine guten.“ Der gewaltige Kredit, den der englische Handel den Vereinigten Staaten gewöhnlich gab, hauptsächlich durch die Annahme von Wechseln, die auf China und Indien gezogen wurden, wurde bereits auf kaum ein Fünftel des Standes von 1857 reduziert. Last not least stürzt sich das dezembristische Frankreich, bankrott, innerlich gelähmt, mit äußeren Schwierigkeiten bedrängt, auf den englisch-amerikanischen Krieg als ein wahres Geschenk Gottes und will, um sich die englische Unterstützung in Europa zu erkaufen, seine ganze Macht aufwenden, um das „perfidie Albion“ jenseits des Atlantik zu unterstützen. Man lese nur die französischen Zeitungen. Der Grad der Entrüstung, zu dem sie sich in ihrer liebevollen Besorg-

nis um die „Ehre Englands“ gesteigert haben, ihre langen Tiraden darüber, daß England die Beleidigung des Union Jack rächen müsse, ihre gemeinen Ausfälle gegen alles Amerikanische – all das könnte wahrhaft erschreckend sein, wenn es nicht lächerlich und zugleich abstoßend wäre. Schließlich verlören die Vereinigten Staaten kein Jota ihrer Würde, wenn sie in diesem Fall nachgäben. England hat seine Anklage auf einen reinen *Prozedurfehler, ein technisches Versehen* herabgemindert, dessen es sich während all seiner Seekriege systematisch selber schuldig gemacht hat, wogegen die Vereinigten Staaten jedoch unaufhörlich protestierten und worüber sich Präsident Madison in seiner Botschaft, die den Krieg von 1812* einleitete, als eine der empörendsten Verletzungen des Völkerrechts weitläufig ausließ. Wenn man zur Verteidigung der Vereinigten Staaten bemerken könnte, daß sie England mit gleicher Münze zurückzahlen, würde man sie verurteilen, weil sie sich großzügig von dem distanzieren, was ein einzelner amerikanischer Kapitän auf eigene Verantwortung tat und was sie stets als systematische Usurpation seitens der britischen Marine erklärten! In der Tat wäre der Vorteil bei einem solchen Vorgehen ganz auf seiten der Amerikaner. Einerseits würde England das Recht der Vereinigten Staaten anerkennen, jedes im Dienste der Konföderation stehende englische Schiff in Beschlag zu nehmen und vor ein amerikanisches Prisengericht zu bringen. Andererseits hätte England ein für allemal vor den Augen der ganzen Welt praktisch eine Forderung aufgegeben, von der abzugehen es weder durch den Genter Frieden vom Jahre

1814 noch durch die zwischen Lord Ashburton und Minister Webster 1842 geführten Verhandlungen* gebracht wurde. Die Frage läuft schließlich darauf hinaus: Ziehen Sie es vor, das „mißliebige Ereignis“ zu eigenen Gunsten zu gestalten oder durch den momentanen Zorn geblendet, zugunsten der inneren und äußeren Feinde?

Seitdem ich Ihnen vor acht Tagen meinen letzten Artikel* übersandt habe, sind die britischen konsolidierten Staatspapiere wieder gefallen, sie sind im Vergleich zum letzten Freitag um 2 Prozent niedriger, der gegenwärtige Preis ist $89\frac{3}{4}$ bis $89\frac{7}{8}$ gegen bar und 90 bis $90\frac{1}{8}$ für die neue Rechnung am 9. Januar. Diese Notierung entspricht der Notierung der britischen konsolidierten Staatspapiere während der ersten zwei Jahre des englisch-russischen Krieges*. Dieser Kurssturz ist ganz und gar eine Antwort auf die kriegslustigen Erklärungen amerikanischer Zeitungen, die mit der letzten Post ankamen; auf den erbitterten Ton der Londoner Presse, deren zweitägige Mäßigung nur eine von Palmerston befohlene Finte war; auf die Entsendung von Truppen nach Kanada; auf die Proklamation, die den Export von Waffen und Material für die Herstellung von Schießpulver verbietet; schließlich auf die täglichen prahlerischen Erklärungen über die gewaltigen Kriegsvorbereitungen in den Werften und Marine-Arsenalen.

Einer Sache kann man sicher sein, Palmerston möchte einen legalen Vorwand für einen Krieg mit den Vereinigten Staaten haben, trifft jedoch im Kabinett auf die entschiedenste Opposition der Herren Gladstone,

Milner Gibson und in geringerem Maße auch Sir Cornwall Lewis'. „Der edle Viscount“ wird von Russell, einem servilen Werkzeug in seiner Hand, und von der ganzen Whig-Sippschaft unterstützt. Wenn das Washingtoner Kabinett den erwünschten Vorwand liefern sollte, wird das gegenwärtige Kabinett gesprengt und durch eine Tory-Regierung ersetzt werden. Die vorbereitenden Schritte für einen solchen Szenenwechsel sind bereits zwischen Palmerston und Disraeli abgemacht. Deshalb das wütende Kriegsgeschrei des „Morning Herald“ und des „Standard“, dieser hungrigen Wölfe, die in Erwartung der langvermißten Krumen aus der staatlichen Almosentasche heulen.

Palmerstons Absichten werden sichtbar, wenn man einige wenige Fakten in Erinnerung ruft. Er war es, der am Morgen des 14. Mai, nachdem er durch den Telegraph aus Liverpool informiert worden war, daß Herr Adams am Abend des 13. Mai in London eintreffen werde, auf der Proklamation bestand, die Sezessionisten als kriegführende Macht anzuerkennen. Nach schwerem Kampf mit seinen Kollegen entsandte er 3000 Soldaten nach Kanada – für die Besetzung einer Front von 1500 Meilen eine lächerliche Armee, doch ein kluger Taschenspielertrick, wenn die Rebellion angestachelt und die Union gereizt werden sollten. Er drängte vor einigen Wochen Bonaparte, eine gemeinsame bewaffnete Intervention in „den mörderischen Kampf“ vorzuschlagen, trat für diesen Vorschlag im Kabinett ein und konnte ihn nur wegen des Widerstandes seiner Kollegen nicht durchbringen. Er und Bonaparte griffen dann zur mexikanischen Inter-

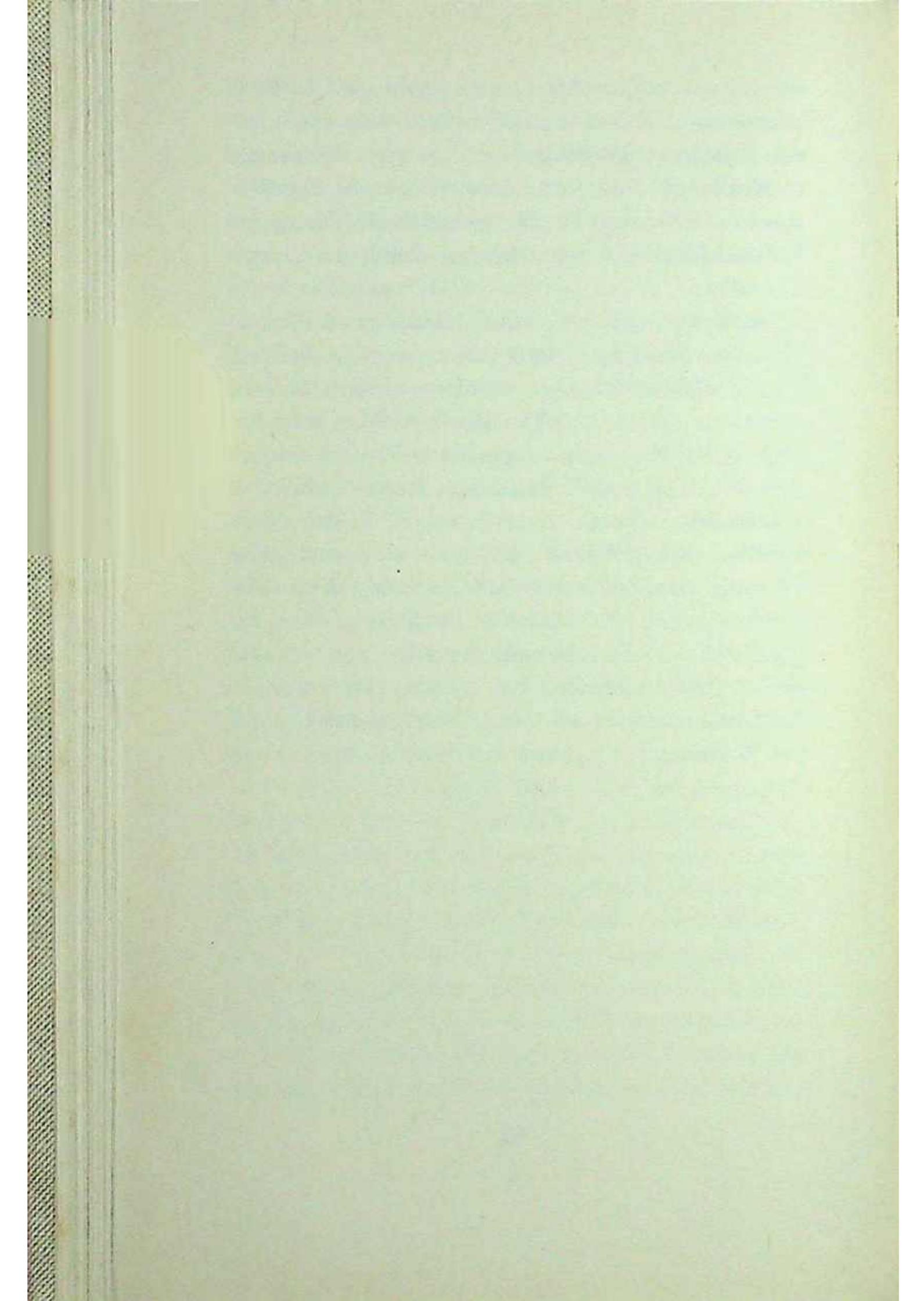
vention* als pis aller [letzten Ausweg]. Diese Operation diene zwei Zielen, nämlich bei den Amerikanern gerechte Entrüstung hervorzurufen und zugleich den Vorwand für die Entsendung eines Geschwaders zu liefern, das bereit ist, wie die „Morning Post“ es ausdrückt, „alle Pflichten, welche die feindliche Haltung der Washingtoner Regierung von uns in den Gewässern des Nordatlantik fordern könnte, zu erfüllen“*. Zu dem Zeitpunkt, als diese Expedition aufbrach, schrieb die „Morning Post“, zusammen mit der „Times“ und den unbedeutenderen Palmerstonschen Presseklaven, daß es eine schöne und noch dazu eine philanthropische Sache sei, weil es die Sklavenhalter-Konföderation zwei Feuern aussetzen werde – dem sklaveriefeindlichen Norden und den sklaveriefeindlichen Mächten England und Frankreich. Und was sagt dieselbe „Morning Post“, diese seltsame Mischung von Jenkins und Rodomonte, von Schmeichelei und Prahlerei, in ihrer heutigen Ausgabe gelegentlich der Adresse von Jefferson Davis? Man lausche dem Palmerstonschen Orakel:

„Wir müssen von dieser Intervention erwarten, daß sie während einer beträchtlichen Zeit unwirksam bleiben kann. Während die Nordregierung zu weit entfernt ist, um sich eine Haltung zu erlauben, die in diese Frage wesentlich eingreift, dehnt sich die Süd-Konföderation jedoch weite Strecken entlang der mexikanischen Grenze aus, und so kann ihre freundliche Stellung gegenüber den Initiatoren der Intervention bedeutende Folgen haben. Die Regierung des Nordens hat über unsere Neutralität ständig gespottet, doch die Re-

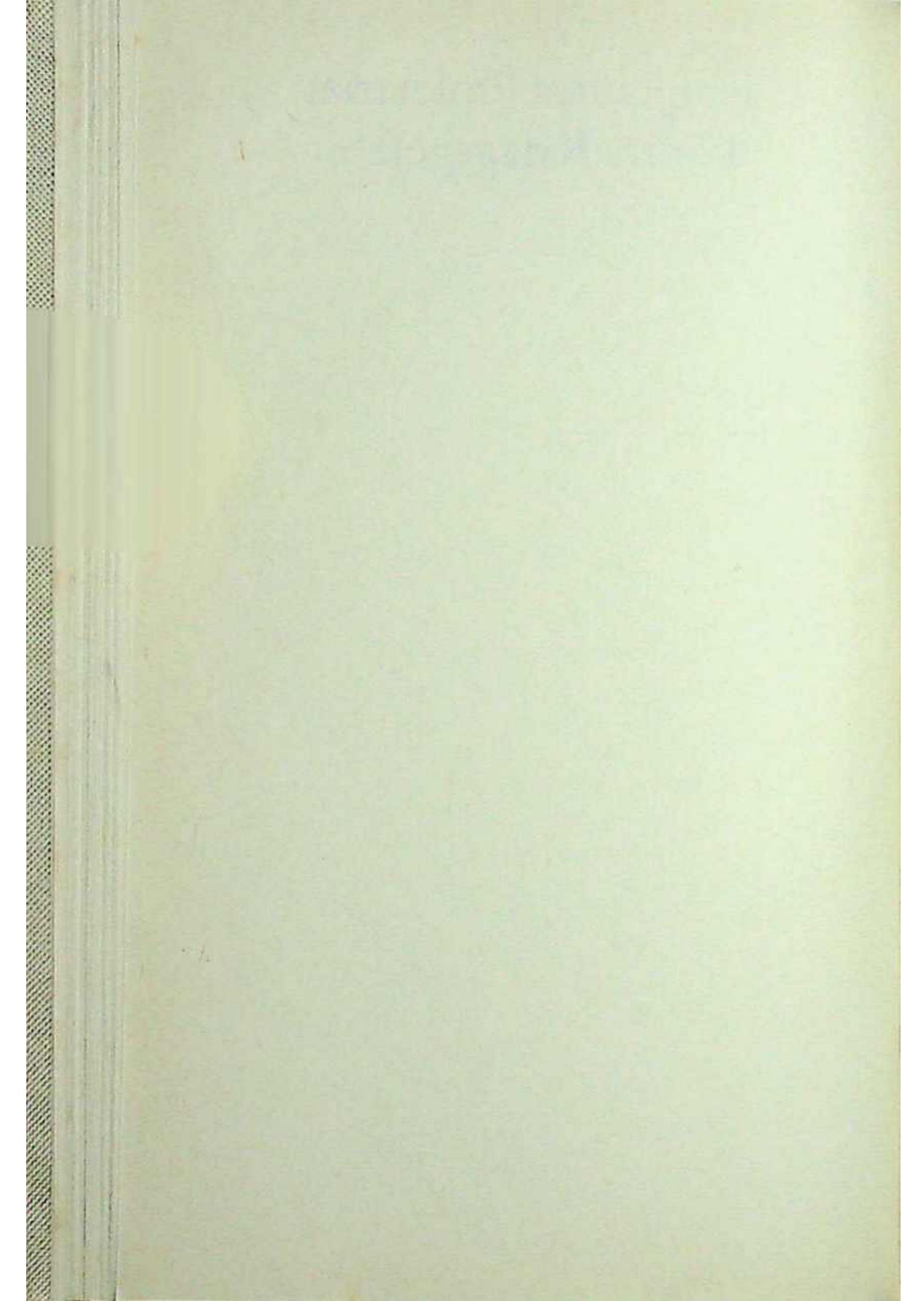
gierung des Südens hat staatsmännisch und maßvoll alles anerkannt, was wir für beide Parteien tun konnten. Sowohl im Hinblick auf unsere Unternehmungen in Mexiko als auch auf unsere Beziehungen zum Washingtoner Kabinett ist die *freundliche Mäßigung* der Süd-Konföderation ein wichtiger Punkt zu unseren Gunsten.

Ich darf bemerken, daß der „Nord“ vom 3. Dezember – eine russische Zeitung und demzufolge eine Zeitung, die in die Pläne Palmerstons eingeweiht ist – zu verstehen gibt, die mexikanische Expedition habe von Anfang an nicht dem angegebenen Zweck, sondern einem Krieg gegen die Vereinigten Staaten gedient.

Der Brief General Scotts* hat auf die öffentliche Meinung und selbst auf die Börse eine so wohltuende Wirkung ausgeübt, daß es die Verschwörer der Downing Street und der Tuilerien für nötig hielten, die „Patrie“ loszulassen, die mit der Miene des aus offizieller Quelle Unterrichteten erklärte, die Festnahme der Südkommissäre auf dem „Trent“ sei direkt durch das Washingtoner Kabinett veranlaßt worden.



Englisches Proletariat
kontra Kriegsgefahr



Marx: Amerikafreundliches Meeting

London, 1. Januar 1862

Die antikriegerische Bewegung in dem *englischen Volke* gewinnt von Tag zu Tag an Energie und Umfang. Öffentliche *Meetings* in den verschiedensten Teilen des Landes bestehen auf *schiedsrichterlicher* Schlichtung des Zwistes zwischen England und Amerika. *Memorandums* in diesem Sinne regnen auf den Chef des Kabinetts, und die unabhängige *Provinzialpresse* ist beinahe einstimmig in ihrer Opposition gegen das Kriegsgeschrei der Londoner Presse.

Nachstehend folgt ein ausführlicherer Bericht über das letzten Montag in *Brighton* abgehaltene Meeting, weil es von der Arbeiterklasse ausging und die beiden Hauptredner, die Herren *Conningham* und *White*, einflußreiche Parlamentsmitglieder sind, die beide auf der *ministeriellen* Seite des Hauses sitzen.

Herr *Wood* (ein Arbeiter) stellte den ersten Antrag, dahin lautend,
„daß der Zwist zwischen England und Amerika aus einer Mißdeutung des Völkerrechts entsprang, nicht aber aus einem absichtlichen Insult gegen die britische Flagge; daß daher dies Meeting der Meinung ist, die ganze Streitfrage solle der schiedsrichterlichen Entscheidung einer neutralen Macht überwiesen werden; daß ein Krieg mit Amerika unter den vorliegenden Umständen nicht zu rechtfertigen, vielmehr die Verdammung des englischen Volks verdiene“.

Zur Unterstützung seines Antrages bemerkte Herr *Wood* unter anderm:

„Man sage, dieser neue Insult sei bloß der letzte Ring einer Kette von Insulten, die Amerika England geboten habe. Gesetzt, dies sei wahr, was würde es für das Kriegsgeschrei im gegenwärtigen Augenblicke beweisen? Es würde beweisen, daß, solange Amerika ungeteilt und stark war, wir seine Insulten ruhig hinnahmen; aber jetzt, in der Stunde seiner Gefahr, die uns günstige Position benützen, um den Insult zu rächen. Würde solch ein Verfahren uns in den Augen der zivilisierten Welt nicht als Feiglinge brandmarken?“

Herr *Conningham*:

„... In diesem Augenblicke entwickelt sich im Schoße der Union eine ausgesprochene *Emanzipationspolitik* (Beifall), und ich spreche die ernste Hoffnung aus, daß keine *Intervention* seitens der englischen Regierung erlaubt werden wird. (Beifall.) ... Wollt ihr, freigebo-rene Engländer, zugeben, daß man euch in einen anti-republikanischen Krieg verwickelt? Denn das ist die Absicht der ‚Times‘ und der Partei, die hinter ihnen steht... Ich appelliere an die Arbeiter von England, die das größte Interesse an der Erhaltung des Friedens haben, ihre Stimmen und nötigenfalls ihre Hände zur Verhinderung eines so großen Verbrechens zu erheben. (Lauter Beifall.) ... Die ‚Times‘ haben alle Mittel auf-geboten, um den kriegerischen Geist des Landes auf-zustacheln und durch bitteren Hohn und Schmähungen eine feindselige Stimmung unter den Amerikanern zu erzeugen... Ich gehöre nicht zu der sogenannten Frie-denspartei. Die ‚Times‘ begünstigen Rußlands Politik und boten (1853) alle ihre Kräfte auf, um unser Land zu verleiten, den militärischen Übergriffen russischer

Barbarei im Osten ruhig zuzusehen. Ich war unter denen, die ihre Stimme gegen diese falsche Politik erhoben. Zur Zeit der Einbringung der *Verschwörungsbill*, welche die Auslieferung politischer Flüchtlinge erleichtern sollte, schien kein Kraftaufwand der ‚Times‘ zu groß, um diese Bill durch das Unterhaus zu forcieren. Ich gehörte zu den 99 Gliedern des Hauses, die diesem Eingriff in die Freiheiten des englischen Volkes widerstanden und den Minister stürzten. (Beifall.) Dieser Minister befindet sich jetzt an der Spitze des Kabinetts. Ich prophezeie ihm, sollte er unser Land ohne gute und zureichende Gründe in einen Krieg mit Amerika zu verwickeln suchen, daß sein Plan schmachvoll scheitern wird. Ich verspreche ihm eine neue schmachvolle Niederlage, eine größere Niederlage, als ihm bei Gelegenheit der Verschwörungsbill zu Teil ward. (Lauter Beifall.) . . . Ich kenne die offizielle Botschaft nicht, die nach Washington gesendet ist; aber die Meinung herrscht vor, daß die Kronjuristen der Regierung empfohlen haben, sich auf den ganz engen Rechtsgrund zu stellen, daß die südlichen Kommissäre nicht ohne das Schiff, das sie trug, abgefangen werden durften. Daraufhin soll als *conditio sine qua non* die Auslieferung von Slidell und Mason verlangt werden.

Gesetzt, das Volk auf der andern Seite des Atlantischen Ozeans erlaube seiner Regierung diese Auslieferung nicht. Wollt ihr in den Krieg ziehen für die Körper dieser zwei Abgesandten der Sklaventreiber? . . . Es existiert in diesem Lande eine antirepublikanische Kriegspartei. erinnert euch an den letzten russischen Krieg*. Durch die Petersburger Veröffentlichung der

geheimen Depeschen ward es über allen Zweifel klar, daß die von den ‚Times‘ 1855 veröffentlichten Artikel von einer Person geschrieben waren, die Zugang zu geheimen russischen Staatspapieren und Dokumenten hatte. Herr Layard verlas damals die schlagenden Stellen im Unterhaus, und die ‚Times‘, in ihrer Bestürzung, änderten sofort den Ton und stießen den nächsten Morgen in die Kriegsposaune . . . Die ‚Times‘ haben den Kaiser Napoleon wiederholt angegriffen und unsere Regierung in ihrer Forderung unbeschränkten Kredits für Landbefestigungen und schwimmende Batterien unterstützt. Nachdem die ‚Times‘ dies getan und den Alarmruf gegen Frankreich erhoben, wollen sie unsere Küste dem französischen Kaiser nun entblößt gegenüberstellen, durch Verwicklung unseres Landes in einen transatlantischen Krieg . . . Es steht zu befürchten, daß die gegenwärtigen großen Rüstungen keineswegs nur für den ‚Trent‘-Fall bezweckt sind, sondern für die Eventualität einer Anerkennung der Regierung der Sklavenstaaten. Tut England dies, so wird es sich mit ewig lastender Schmach bedecken.“

Herr *White*:

„Der Arbeiterklasse ist die Bemerkung geschuldet, daß sie der Urheber dieses Meetings ist, und daß alle Kosten für die Veranstaltung desselben von ihrem Komitee getragen werden . . . Die gegenwärtige Regierung hatte nie den guten Takt, aufrichtig und wahrhaft mit dem Volke zu handeln . . . Ich habe nie einen Augenblick an die entfernteste Möglichkeit geglaubt, daß ein Krieg aus dem ‚Trent‘-Fall erwachse. Ich habe mehr als einem Mitglied der Regierung ins Gesicht gesagt, daß

kein einziges Mitglied der Regierung an die Möglichkeit eines Kriegs wegen des ‚Trent‘-Falls glaubt. Warum also diese mächtigen Vorbereitungen? Ich glaube, daß England und Frankreich sich dahin verständigt haben, die Unabhängigkeit der südlichen Staaten nächstes Frühjahr anzuerkennen. Bis dahin würde Großbritannien eine übermächtige Flotte in den amerikanischen Gewässern haben. Kanada würde vollständig zur Verteidigung gerüstet sein. Sind die Nordstaaten dann geneigt, aus der Anerkennung der Südstaaten einen casus belli zu machen, so wird Großbritannien vorbereitet sein . . .“

Der Redner entwickelte dann weiter die Gefahren eines Krieges mit den Vereinigten Staaten, rief die Sympathie ins Gedächtnis, die Amerika beim Tod des Generals Havelock zeigte, die Hilfe, die die amerikanischen Matrosen bei dem unglücklichen Gefecht im Peiho den englischen Schiffen leisteten usw.* Er schloß mit der Bemerkung, daß der Bürgerkrieg mit Abschaffung der Sklaverei enden werde und England daher unbedingt auf seiten des Nordens stehen müsse.

Nachdem der ursprüngliche Antrag einstimmig angenommen, wurde dem Meeting ein Memorandum an Palmerston vorgelegt, debattiert und angenommen.

Marx: Die öffentliche Meinung in England

London, 11. Januar 1862

Die Nachricht von der friedlichen Lösung des „Trent“-Konfliktes* wurde von der Mehrheit des englischen Volkes mit einer Begeisterung begrüßt, welche die Un-

popularität des erwarteten Krieges und die Furcht vor seinen Folgen unmißverständlich bewies. Man sollte in den Vereinigten Staaten niemals vergessen, daß zumindest die *Arbeiterklasse* Englands sie vom Beginn bis zum Ende des Streits nicht im Stich gelassen hat. Ihr war es zu verdanken, daß während der ganzen Zeit, da der Frieden auf Messers Schneide stand, trotz der von der feilen und verantwortungslosen Presse täglich verabfolgten Giftspritzen im Vereinigten Königreich nicht ein einziges öffentliches Kriegsmeeting abgehalten werden konnte. Bei dem einzigen Kriegsmeeting, das bei der Ankunft der „La Plata“ in den Baumwollauktionsräumen der Liverpoolscher Börse zustande kam, waren die Baumwollspekulanten ganz unter sich. Sogar in Manchester verstand man die Stimmung in der Arbeiterklasse so gut, daß ein einzelner Versuch, ein Kriegsmeeting einzuberufen, kurz nach Aufkommen des Gedankens wieder aufgegeben wurde.

Wo in Schottland, England oder Irland auch öffentliche Meetings stattfanden, protestierten sie gegen das wütende Kriegsgeschrei der Presse, gegen die finsternen Pläne der Regierung und erklärten sich für eine friedliche Lösung der schwebenden Fragen. In dieser Beziehung sind die beiden zuletzt abgehaltenen Meetings, eins in Paddington, London, das andere in Newcastle-upon-Tyne, charakteristisch. Ersteres stimmte Herrn Washington Wilkes' Darlegung zu, daß England nicht das Recht habe, die Verhaftung der Kommissäre des Südens zu kritisieren; während auf dem Meeting in Newcastle beinahe einstimmig folgende EntschlieÙung

angenommen wurde: Erstens, daß sich die Amerikaner nur der *gesetzlichen* Ausübung des Durchsuchungs- und Festnahmerechtes schuldig gemacht haben; zweitens, daß der Kapitän des „Trent“ wegen seiner Verletzung der von der Königin [Victoria] proklamierten englischen Neutralität* bestraft werden mußte.

Unter gewöhnlichen Umständen hätte man die Haltung der britischen Arbeiter auf die natürliche Sympathie zurückführen können, welche die Volksmassen der ganzen Welt der einzigen Volksregierung der Welt entgegenbringen sollten. Unter den gegenwärtigen Umständen jedoch, da ein großer Teil der britischen Arbeiterklasse direkt und schwer unter den Folgen der Blockade des Südens leidet, da ein anderer Teil indirekt durch die Beschränkung des amerikanischen Handels getroffen wird, der – wie man ihnen erzählt – der selbstsüchtigen „Schutzpolitik“ der Republikaner zuzuschreiben ist; da sich die einzige verbliebene demokratische Wochenzeitschrift, „Reynolds's Paper“, an die Herren Yancey und Mann verkauft hat und Woche für Woche ihren ganzen Vorrat an schmutzigen Reden darin erschöpft, die Arbeiterklasse aufzurufen, im eigenen Interesse die Regierung zu einem Krieg mit der Union zu drängen – unter solchen Umständen erfordert die bloße Gerechtigkeit, daß man der festen Haltung der britischen Arbeiterklasse Achtung zollt, um so mehr, wenn man diese Haltung dem heuchlerischen, prahlenden, feigen und dummen Verhalten des offiziellen und wohl-situierten John Bull entgegenhält.

Welcher Unterschied liegt in dieser Haltung des Volkes gegenüber jener, welche sie in der Zeit des rus-

sischen Konfliktes* einnahm. Damals winselten die „Times“, die „Post“ und die anderen Yellowplushes* der Londoner Presse nach Frieden, und im ganzen Lande antworteten ihnen gewaltige Kriegsmeetings. Jetzt heulten sie nach Krieg, woraufhin ihnen Friedensmeetings antworteten, welche die freiheitsmörderischen Pläne und die Sympathien der Regierung für die Sklaverei öffentlich brandmarkten. Die Grimassen, die die Auguren der öffentlichen Meinung auf die Nachricht von der friedlichen Lösung des „Trent“-Falles hin schnitten, sind wirklich amüsierend.

Zuallererst müssen sie sich durchaus zu der Würde, dem gesunden Menschenverstand, dem guten Willen und der Mäßigung gratulieren, die sie im Verlaufe eines vollen Monats täglich bewiesen haben. Sie *waren* in den ersten beiden Tagen nach der Ankunft der „La Plata“ gemäßigt, als Palmerston unsicher war, ob man einen legalen Vorwand zum Streit finden könne. Doch kaum stießen die Kronjuristen auf einen legalen Vorwand, da begannen sie ein derart mißtönendes Geschrei, wie man es seit dem Antijakobinerkrieg nicht gehört hatte. Die Depeschen der englischen Regierung verließen Queenstown Anfang Dezember. Vor Anfang Januar konnte keine offizielle Antwort Washingtons erwartet werden. Die inzwischen neueingetretenen Vorfälle sprachen alle zugunsten der Amerikaner. Der Ton der transatlantischen Presse war ruhig, obgleich die „Nashville“-Affäre* ihre Leidenschaften erregt haben mochte. Alle festgestellten Tatsachen zeigen, daß Kapitän Wilkes auf eigene Faust gehandelt hatte. Die Lage der Washingtoner Regierung war hei-

kel. Widersetzte sie sich den englischen Forderungen, so würde sie den Bürgerkrieg durch einen auswärtigen Krieg komplizieren. Gäbe sie nach, so würde sie ihrer Popularität im Lande schaden und dem Druck von außen nachzugeben scheinen. Und in dieser Lage führte die Regierung gleichzeitig einen Krieg, der auf seiner Seite die wärmsten Sympathien eines jeden hat, der nicht ein erklärter Räuber ist.

Gesunder Menschenverstand und elementarer Anstand hätten daher der Londoner Presse wenigstens in der Zeit zwischen der englischen Forderung und der amerikanischen Antwort diktieren müssen, sich sorgsam jedes Wortes zu enthalten, das dazu beigetragen hätte, die Leidenschaften zu erhitzen, Feindschaft hervorzurufen und die Schwierigkeiten zu komplizieren. Aber nein! Diese „unaussprechlich erbärmliche und kriecherische“ Presse, wie sie William Cobbett – und er war eine Autorität auf dem Gebiet – bezeichnet, brüstete sich wirklich damit – als sie die vereinte Kraft der Vereinigten Staaten fürchtete –, sich der wachsenden Geringschätzung und den Beleidigungen der Pro-Sklaverei-Regierungen fast ein halbes Jahrhundert lang bescheiden unterworfen zu haben, während sie jetzt mit dem wilden Frohlocken von Feiglingen danach lechzt, an der republikanischen Regierung, die durch einen Bürgerkrieg abgelenkt ist, Rache zu nehmen. Die Geschichte der Menschheit verzeichnet kein niederträchtigeres Selbstbekenntnis als dieses.

Einer der Yellowplushes, Palmerstons privater Moniteur – die „Morning Post“ –, findet sich selbst durch die amerikanischen Zeitungen eines schändlichen Ver-

gehens angeklagt. John Bull wurde niemals informiert – eine Nachricht, die die über ihn herrschenden Oligarchen ihm sorgfältig vorenthielten –, daß Herr Seward, ohne Russells Depesche abzuwarten, jede Beteiligung des Washingtoner Kabinetts an der Tat Kapitän Wilkes geleugnet hatte. Herrn Swards Depesche traf am 19. Dezember in London ein. Am 20. Dezember verbreitete sich das Gerücht dieses „Geheimnisses“ an der Börse. Am 21. traten die Yellowplushes der „Morning Post“ auf, um ernst zu verkünden, daß „die fragliche Depesche sich keineswegs auf die Ausschreibungen gegenüber unserem Postdampfboot beziehe“.

In den „Daily News“, dem „Morning Star“ und anderen Londoner Zeitungen wird man finden, daß mit Yellowplush ziemlich streng verfahren wird, doch man kann von ihnen nicht erfahren, was die Leute außerhalb sagen. Sie sagen, daß „Morning Post“ und „Times“ wie „Patrie“ und „Pays“ das Publikum nicht nur täuschten, um es politisch irrezuführen, sondern um es im Interesse ihrer Herren auch in der Finanzbranche auf der Börse zu plündern.

Die unverschämte „Times“, völlig im klaren darüber, daß sie während der ganzen Krise niemanden als sich selbst kompromittiert und einen Beweis dafür geliefert hatte, wie hohl ihre Behauptung sei, sie beeinflusse das wirkliche Volk Englands, spielt heute einen Trick aus, der hier in London nur auf die Lachmuskeln wirkt, doch auf der anderen Seite des Atlantik falsch verstanden werden könnte. Die „Volksklassen“ Londons, der „Mob“, wie die Yellowplushes sie nennen, haben unmißverständliche Zeichen gegeben

– haben sogar in Zeitungen darauf hingewiesen –, daß sie es für einen außerordentlich passenden Witz betrachten würden, Herrn Mason (der nebenbei gesagt ein entfernter Verwandter von Palmerston ist, da sein Urgroßvater mit einer Tochter Sir W. Temples verheiratet war), Slidell und Co. mit denselben Demonstrationen zu bedenken, die Haynau bei seinem Besuch in Barclays Brauerei erhielt. Die „Times“ ist schon bei dem Gedanken an einen so unerhörten Zwischenfall entsetzt; und wie versucht sie zu parieren? Sie ermahnte das englische Volk, Mason, Slidell und Co. mit keinerlei öffentlichen Ovationen zu überhäufen! Die „Times“ weiß, daß ihr heutiger Artikel allen Schenkstuben Londons Anlaß zum Lachen geben wird. Das macht jedoch nichts! Menschen auf der anderen Seite des Atlantik mögen vielleicht denken, daß der Edelmut der „Times“ sie vor dem Schimpf öffentlicher Ovationen für Mason, Slidell und Co. gerettet habe, während die „Times“ in der Tat nur beabsichtigt, diese Herren vor öffentlicher Beleidigung zu schützen!

Solange die „Trent“-Affäre unentschieden war, haben die „Times“, die „Post“, der „Herald“, der „Economist“ und die „Saturday Review“, in der Tat die ganze vornehme käufliche Presse Londons, alles versucht, John Bull zu überzeugen, daß die Washingtoner Regierung, selbst wenn sie wollte, unfähig sei, Frieden zu halten, weil der Yankee-Mob es nicht erlauben würde und weil die Bundesregierung eine Regierung des Mobs sei. Die Tatsachen haben sie jetzt Lügen gestraft. Sühnen sie jetzt ihre böswilligen Beleidigungen

des amerikanischen Volkes? Bekennen sie wenigstens den Irrtum, dem Yellowplush verfallen mußte, da er sich anmaßte, die Taten eines freien Volkes zu beurteilen? Keineswegs. Sie entdecken jetzt einmütig, daß die amerikanische Regierung, als sie Englands Forderungen nicht zuvorkam und die Verräter aus den Südstaaten sofort nach ihrer Festnahme übergab, eine glänzende Gelegenheit verpaßte und ihre gegenwärtige Konzession wertlos machte. Wahrhaft Yellowplush! Herr Seward verurteilte die Handlung Wilkes' vor dem Eintreffen der englischen Forderungen und erklärte sich sofort willens, einen versöhnlichen Weg einzuschlagen. Und was haben sie bei ähnlicher Gelegenheit getan? Als unter dem Vorwand der gewaltsamen Werbung englischer Matrosen an Bord amerikanischer Schiffe – ein Vorwand, der mit den Seekriegsrechten überhaupt nichts zu tun hat, sondern eine offensichtliche ungeheure Usurpation gegen jedes internationale Recht ist – der „Leopard“ eine Breitseite auf die „Chesapeake“ feuerte, sechs Matrosen tötete, einundzwanzig verwundete und die angeblichen Engländer an Bord der „Chesapeake“ gefangennahm; und was tat die englische Regierung? Dieser Übergriff geschah am 20. Juni 1807. Wirkliche Satisfaktion, die Auslieferung der Matrosen usw. kam erst am 8. November 1812, also fünf Jahre später, zustande. Zwar verurteilte die britische Regierung sofort diese Handlung Admiral Berkeleys, ebenso wie es Herr Seward in bezug auf Kapitän Wilkes tat, doch als Strafe avancierte der Admiral von einem niedrigeren zu einem höheren Rang. England gab, als es seine Anordnun-

gen im Rat bekanntgab, offen zu, daß es Ausschreitungen gegen die Rechte Neutraler im allgemeinen und der Vereinigten Staaten im besonderen seien; daß sie ihm als Vergeltungsmaßnahmen gegen Napoleon* aufgezwungen worden seien und daß es sich sehr freuen würde, sie aufheben zu können, wenn Napoleon seine Übergriffe gegen neutrale Rechte einstellte. Napoleon stellte sie, soweit sie die Vereinigten Staaten betrafen, im Frühjahr 1810 ein. England beharrte auf seinen offen bekannten Übergriffen gegen die maritimen Rechte Amerikas. Sein Widerstand dauerte von 1806 bis zum 23. Juni 1812 – nachdem die Vereinigten Staaten am 18. Juni 1812 England den Krieg erklärt hatten. England lehnte in diesem Falle sechs Jahre lang nicht ab, seine offen zugegebenen Übergriffe wiedergutzumachen, lehnte aber ab, sie einzustellen. Und diese Leute sprechen von der glänzenden Gelegenheit, die die amerikanische Regierung verpaßte! Ob falsch oder richtig, es war eine feige Tat der britischen Regierung, eine Beschwerde, die sich auf einen angeblichen technischen Irrtum und einen reinen Prozedurfehler gründete, durch ein Ultimatum, durch die Forderung nach Auslieferung der Gefangenen zu verstärken. Die amerikanische Regierung könnte Gründe haben, dieser Forderung nachzukommen, sie konnte keine haben, ihr zuvorzukommen.

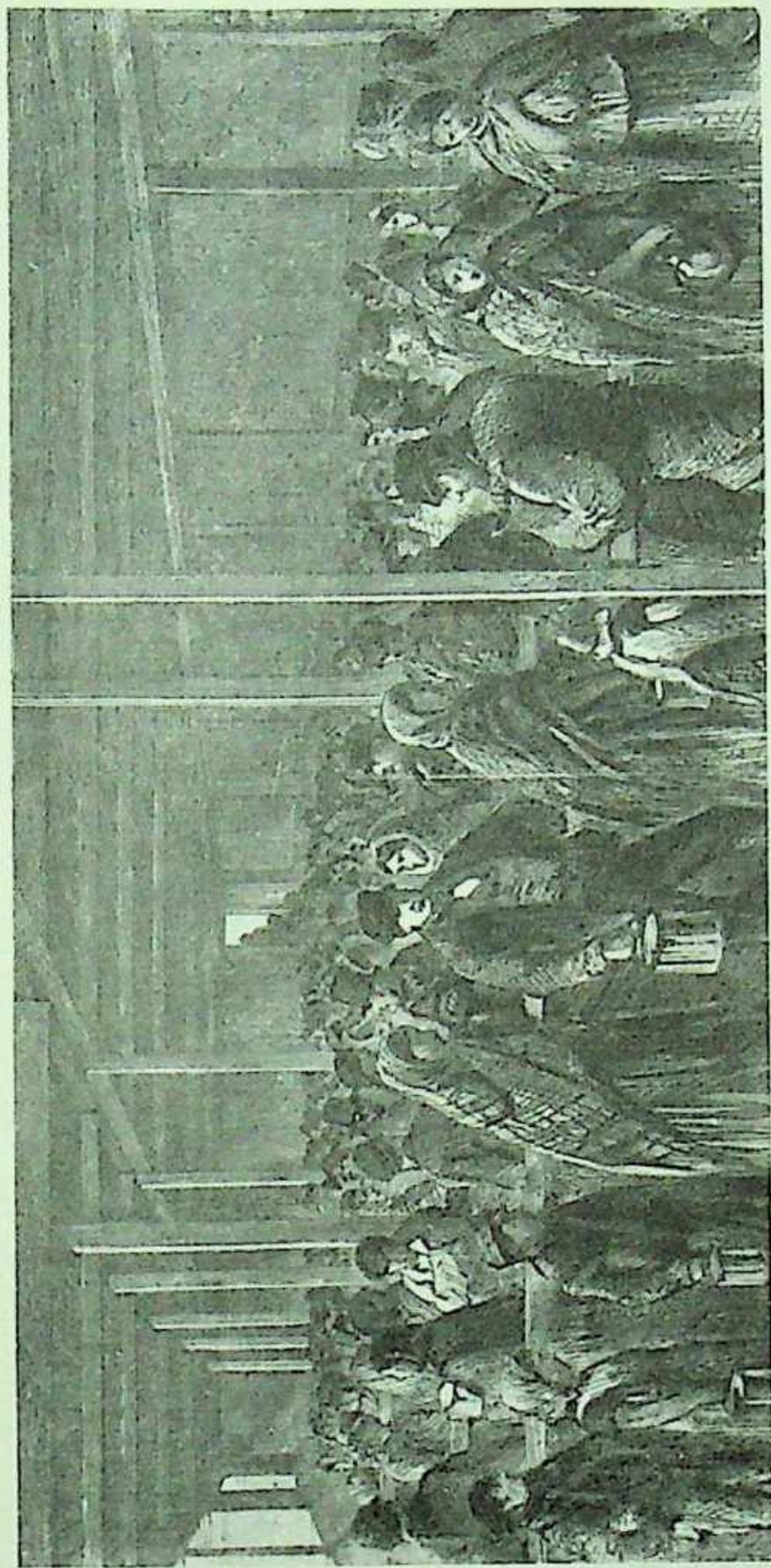
Durch die gegenwärtige Beilegung des „Trent“-Konfliktes wurde die Frage, die den ganzen Disput hervorrief und die wahrscheinlich wieder auftauchen wird – nämlich die Kriegsrechte einer Seemacht gegenüber Neutralen – nicht gelöst. Ich werde mit Ihrer

Erlaubnis versuchen, die ganze Frage in einem folgenden Artikel zu behandeln. Vorläufig erlauben Sie mir hinzuzufügen, daß meiner Meinung nach die Herren Mason und Slidell der Bundesregierung einen großen Dienst erwiesen haben. Es gab in England eine einflußreiche Kriegspartei, die teils aus kommerziellen, teils aus politischen Gründen nach einem Zusammenstoß mit den Vereinigten Staaten trachtete. Die „Trent“-Affäre hat diese Partei einer Feuerprobe unterzogen. Sie hat diese nicht bestanden. Die Kriegswut wurde durch eine unbedeutende Angelegenheit vermindert, das Ventil geöffnet; die brüllende Begeisterung der Oligarchie hat den Argwohn der englischen Demokratie hervorgerufen, die großen, mit den Vereinigten Staaten verbundenen englischen Interessen leisteten Widerstand, der wahre Charakter des Bürgerkrieges wurde den Arbeitern klar gemacht, und last not least neigt sich die gefährliche Periode, da Palmerston selbstherrlich regierte, ohne vom Parlament gehindert zu werden, schnell dem Ende zu. Das war die einzige Zeit, in der mit dem Gedanken an einen englischen Krieg für die Sklavenhalter gespielt werden konnte. Jetzt ist der Zeitpunkt dafür vorbei.

Marx: Ein Londoner Arbeitermeeting

London, 28. Januar 1862

Die Arbeiterklasse, ein so vorwiegender Bestandteil in einer Gesellschaft, die seit Menschengedenken keinen *Bauernstand* mehr besitzt, ist bekanntlich nicht im Parlament vertreten. Dennoch ist sie nicht ohne poli-



Suppenküche in Manchester 1862

tischen Einfluß. Keine bedeutende Neuerung, keine entscheidende Maßregel ist hierzulande je durchgeführt worden ohne *pressure from without* (Druck von außen), sei es, daß die Opposition solcher *pressure* gegen die Regierung, oder die Regierung der *pressure* gegen die Opposition bedurfte. Unter *pressure from without* versteht der Engländer große, außerparlamentarische Volksdemonstrationen, die natürlich ohne lebhaftere Mitwirkung der Arbeiterklasse nicht in Szene gesetzt werden können. *Pitt* verstand es, in seinem Antijakobinerkrieg die Massen gegen die Whigs zu gebrauchen. Die katholische Emanzipation, die Reformbill, die Abschaffung der Korngesetze, die Zehnstundenbill, der Krieg gegen Rußland, die Verwerfung von Palmerstons Verschwörungsbill, alle waren die Frucht stürmischer außerparlamentarischer Demonstrationen, worin die Arbeiterklasse bald künstlich gehetzt, bald spontan handelnd, nur als *persona dramatis*, nur als Chor, die Hauptrolle oder – je nach Umständen – auch die Spektakelrolle spielte. Um so auffallender ist die Haltung der englischen Arbeiterklasse mit Bezug auf den Amerikanischen Bürgerkrieg.

Das Elend, welches die durch die Blockade* der Sklavenstaaten *motivierte* Stillsetzung der Fabriken und Verkürzung der Arbeitszeit in den nördlichen Manufaktur-Distrikten unter den Arbeitern erzeugt hat, ist unglaublich und täglich im Wachsen begriffen. Die anderen Bestandteile der Arbeiterklasse leiden nicht in demselben Grade, aber sie leiden empfindlich unter der Rückwirkung der Krise der Baumwollindu-

strie auf die übrigen Industriezweige, unter der Verkürzung der Ausfuhr ihrer eigenen Produkte nach dem Norden Amerikas infolge des Morrill-Tarifs* und der Vernichtung dieser Ausfuhr nach dem Süden infolge der Blockade. Englische Einmischung in Amerika ist daher in diesem Augenblicke zur Messer- und Gabelfrage für die arbeitende Klasse geworden. Dazu wird von seiten ihrer „natural superiors“ (natürliche Vorgesetzte) kein Mittel verschmäht, um ihren Zorn gegen die Vereinigten Staaten zu entflammen. Das einzige noch existierende große und weitverbreitete Arbeiterorgan, „*Reynolds's Newspaper*“, ist eigens gekauft, um seit sechs Monaten in tobenden Diatriben das Ceterum censeo der englischen Intervention wöchentlich zu wiederholen. Die Arbeiterklasse ist sich daher völlig bewußt, daß die Regierung nur auf den Interventionschrei von unten lauert, die pressure from without, um der amerikanischen Blockade und dem englischen Elend ein Ende zu machen. Unter diesen Umständen ist die Hartnäckigkeit bewundernswert, womit die Arbeiterklasse schweigt oder ihr Schweigen nur bricht, um ihre Stimme gegen die Intervention, für die Vereinigten Staaten zu erheben. Es ist dies ein neuer glänzender Beweis der unverwüstlichen Tüchtigkeit der englischen Volksmasse, jener Tüchtigkeit, die das Geheimnis der Größe Englands bildet, und die, um in der hyperbolischen Sprache Mazzinis zu reden, den gemeinen englischen Soldaten während des Krimkrieges und der indischen Insurrektion als einen Halbgott erscheinen ließ.

Zur Charakteristik der „Politik“ der Arbeiterklasse

diene folgender Bericht über ein großes *Arbeitermeeting*, das gestern in Marylebone, dem volkreichsten Distrikt Londons, stattfand:

Herr *Steadman*, der Vorsitzende, eröffnete das Meeting mit dem Bemerkten, es handle sich um einen Entschluß über die *Empfangsnahme der Herren Mason und Slidell* seitens des englischen Volkes.

„Es sei zu erwägen, ob diese Gentlemen hergereist kämen, um die Sklaven von ihrer Kette zu befreien oder einen neuen Ring dieser Kette zuzuschmieden.“

Herr *Yates*:

„Die Arbeiterklasse darf bei der jetzigen Gelegenheit nicht schweigen. Die zwei Gentlemen, die über den Atlantischen Ozean unserem Lande zusegeln, sind die Agenten sklavenhaltender und tyrannischer Staaten. Sie befanden sich in offener Rebellion gegen die gesetzliche Konstitution ihres Landes und kommen her, um unsere Regierung zur Anerkennung der Unabhängigkeit der Sklavenstaaten zu bestimmen. Es ist die Pflicht der Arbeiterklasse, jetzt ihre Meinung auszusprechen, soll die englische Regierung nicht glauben, daß wir gleichgiltig ihrer auswärtigen Politik zuschauen. Wir müssen zeigen, daß das von diesem Volke für Sklavenemanzipation verausgabte Geld nicht nutzlos vergeudet werden darf. Hätte unsere Regierung ehrlich gehandelt, so würde sie mit Herz und Seele die Nordstaaten in der Unterdrückung dieser furchtbaren Rebellion unterstützt haben.“

Nach einer ausführlichen Verteidigung der Nordstaaten und der Bemerkung, daß „Herrn Lovejoys heftige Tirade gegen England herausgefordert war

durch die Schmähungen der englischen Presse“, stellte der Redner folgenden Antrag:

„Dieses Meeting beschließt, daß die Agenten der Rebellen, Mason und Slidell, jetzt auf der Reise von Amerika nach England, ganz und gar der moralischen Sympathien der Arbeiterklasse dieses Landes unwürdig sind, da sie sowohl Sklavenbesitzer sind als die eingestandenen Agenten der tyrannischen Fraktion, die in diesem Augenblicke gegen die amerikanische Republik rebelliert und die geschworne Feindin der sozialen und politischen Rechte der Arbeiterklasse in allen Ländern ist.“

Herr *Whynne* unterstützte den Antrag. Es verstehe sich übrigens von selbst, daß man jeden persönlichen Insult gegen Mason und Slidell während ihrer Anwesenheit in London vermeiden müsse.

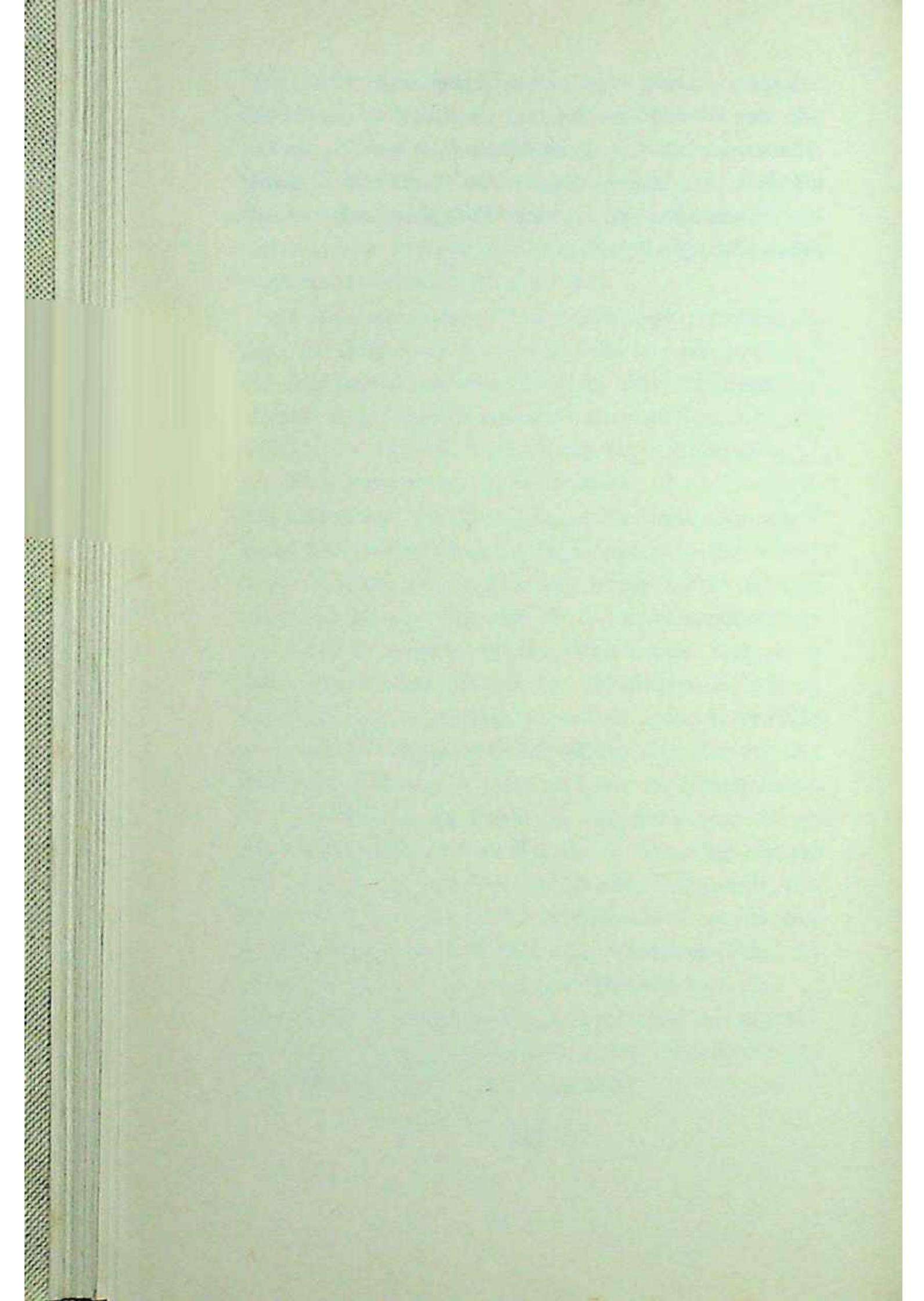
Herr *Nichols*, ein Bewohner „des äußersten Nordens der Vereinigten Staaten“, wie er sich ankündigte, in der Tat als *Advocatus Diaboli* von Herren Yancey und Mann auf das Meeting entsendet, protestierte gegen den Antrag.

„Ich bin hier, weil hier Redefreiheit herrscht. Bei uns zu Hause hat die Regierung seit drei Monaten keinem Menschen erlaubt, den Mund aufzutun. Die Freiheit ist nicht nur im Süden, sondern auch im Norden zermalmt worden. Der Krieg hat viele Feinde im Norden, aber sie wagen nicht zu sprechen. Nicht weniger als zweihundert Zeitungen sind unterdrückt oder vom Pöbel zerstört worden. Die Südstaaten haben dasselbe Recht, vom Norden zu sezedieren, das die Vereinigten Staaten hatten, von England abzufallen.“

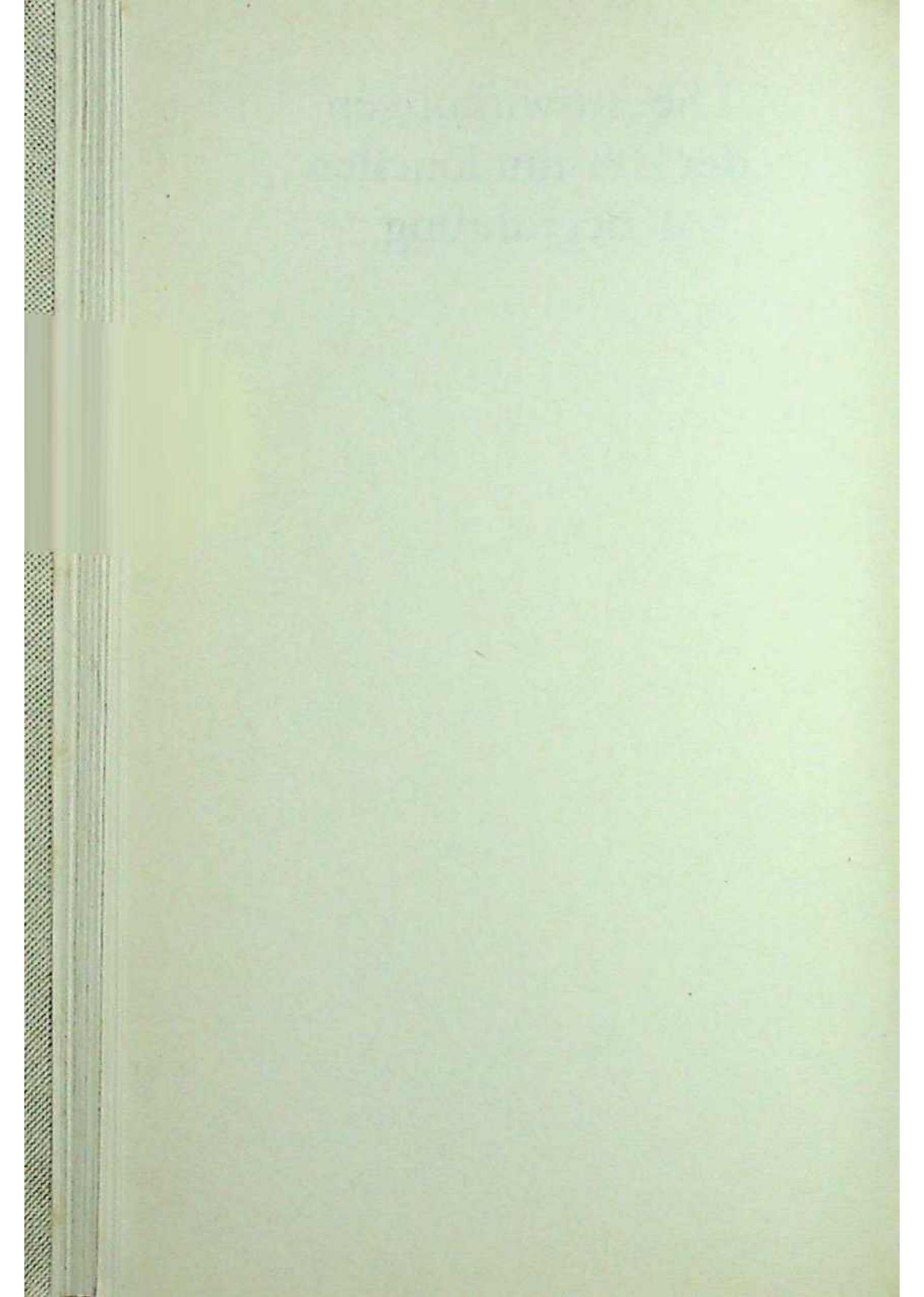
Trotz der Beredsamkeit des Herrn Nichols ging der erste Antrag einstimmig durch. Er erhob sich nun von neuem: „Wenn sie Herrn Mason und Slidell vorwürfen, daß sie Sklavenhalter seien, so gelte dasselbe von Washington und Jefferson usw.“ Herr *Beales* widerlegte Nichols in einer ausführlichen Rede und stellte dann einen zweiten Antrag dahin:

„In Anbetracht der schlechtversteckten Anstrengungen der ‚Times‘ und anderer irreleitender Journale, die englische öffentliche Meinung über alle amerikanischen Angelegenheiten falsch darzustellen, uns auf beliebige Vorwände hin in Krieg mit Millionen unserer Blutsverwandten zu verwickeln, die augenblicklichen Gefahren der Republik zur Verleumdung demokratischer Institutionen zu mißbrauchen – betrachtet dieses Meeting als die ganz besondere Pflicht der Arbeiter, da sie im Senat der Nation nicht repräsentiert sind, ihre Sympathie mit den Vereinigten Staaten in ihrem gigantischen Kampf für die Aufrechterhaltung der Union auszusprechen, die schämliche Unehrllichkeit und Sklavenhalterei-Advokatur der ‚Times‘ und verwandter aristokratischer Journale zu denunzieren; den emphatischsten Ausdruck zugunsten der strengsten Nicht-Interventions-Politik in Angelegenheiten der Vereinigten Staaten zu geben, zugunsten der Schlichtung aller etwaigen Streitfälle durch von beiden Seiten ernannte Kommissäre oder Schiedsgerichte; die Kriegspolitik des Organs der Börsenschwindler zu denunzieren und die wärmste Sympathie an den Bestrebungen der Abolitionisten für eine schließliche Lösung der Sklavenfrage kundzugeben.“

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen sowie der schließliche Antrag, „vermittelst des Herrn Adams der amerikanischen Regierung eine Kopie der gefaßten Beschlüsse als des Ausdrucks der Gefühle und Meinungen der Arbeiterklasse Englands zukommen zu lassen“.



Die Auswirkungen
der konstitutionellen
Kriegführung



Engels: Lehren des amerikanischen Krieges
(Ende November 1861)

Als wir vor einigen Wochen die Aufmerksamkeit auf den in der amerikanischen Freiwilligen-Armee notwendig gewordenen Säuberungsprozeß lenkten*, haben wir keineswegs die wertvollen Lehren erschöpfend behandelt, die dieser Krieg den Freiwilligen diesseits des Atlantischen Ozeans gibt. Wir erlauben uns daher, auf dieses Thema zurückzukommen.

Die Kriegsführung, wie sie jetzt in Amerika praktiziert wird, ist in der Tat bisher ohne Beispiel. Vom Missouri bis zur Chesapeake-Bai stehen sich jetzt eine Million Soldaten, fast gleichmäßig in zwei feindliche Lager geteilt, seit mehr als sechs Monaten gegenüber, ohne dabei zu einer einzigen Hauptaktion zu kommen. In Missouri gehen die beiden Armeen abwechselnd vor, ziehen sich zurück, liefern eine Schlacht, gehen vor und ziehen sich wieder zurück, ohne zu einem sichtbaren Ergebnis zu kommen. Selbst jetzt, nach sieben Monaten des Marschierens und Zurückmarschierens, wobei das Land sicher furchtbar verwüstet worden ist, scheinen die Dinge weiter denn je von einer Entscheidung entfernt zu sein. Nach einer längeren Periode scheinbarer Neutralität, aber in Wirklichkeit einer Periode der Vorbereitungen, scheint in Kentucky eine ähnliche Lage bevorzustehen; in West-Virginia finden ständig kleine Aktionen ohne sichtbares Resultat statt; und am Potomac, wo an beiden Ufern die größten Massen beinahe in Sichtweite voneinander konzentriert sind, hat keine der beiden Parteien Neigung anzugrei-

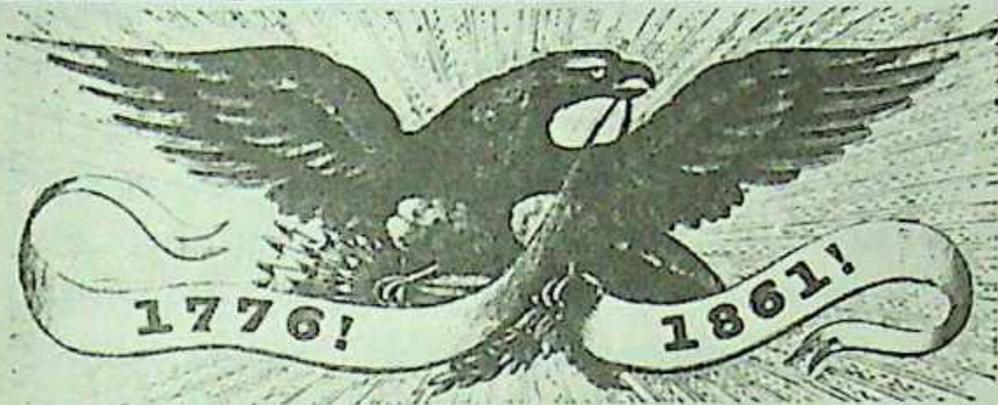
fen, und sie beweisen damit, daß, wie die Dinge stehen, nicht einmal ein Sieg von Nutzen wäre. Und wenn nicht Umstände, die mit dieser Lage nichts zu tun haben, eine größere Änderung bewirken, kann diese fruchtlose Art der Kriegsführung noch Monate andauern.

Wie kann man sich das erklären?

Die Amerikaner haben auf beiden Seiten fast nichts als Freiwillige. Der kleine Kern der ehemaligen regulären Armee der Vereinigten Staaten hat sich entweder aufgelöst oder ist zu schwach, um auf die enorme Masse der unausgebildeten Rekruten, die sich auf dem Kriegsschauplatz angesammelt haben, einzuwirken. Um aus all diesen Männern Soldaten zu machen, gibt es nicht einmal genügend Exerzier-Sergeanten. Deshalb muß die Ausbildung sehr langsam vor sich gehen, und man kann wirklich nicht sagen, wie lange es dauern wird, ehe das vortreffliche Material an Soldaten, das an beiden Ufern des Potomac versammelt ist, fähig sein wird, in großen Massen loszumarschieren und mit vereinten Kräften eine Schlacht zu liefern oder anzunehmen.

Aber selbst wenn die Soldaten in einer angemessenen Zeit ausgebildet werden könnten, sind nicht genügend Offiziere da, sie zu befehligen, geschweige denn Kompanie-Offiziere – die natürlich nicht aus den Reihen der Zivilisten kommen können – oder gar Offiziere für Bataillonskommandeure, selbst wenn jeder Leutnant und Fähnrich der Regulären für einen solchen Posten ernannt werden könnte. Eine beträchtliche Anzahl von zivilen Obersten ist deshalb unumgäng-

VOLUNTEERS WANTED!



AN ATTACK UPON WASHINGTON ANTICIPATED!!

THE COUNTRY TO THE RESCUE!

A REGIMENT FOR SERVICE

UNDER THE FLAG  OF THE UNITED STATES

IS BEING FORMED IN JEFFERSON COUNTY.

 NOW IS THE TIME TO BE ENROLLED!

Patriotism and love of Country alike demand a ready response from every man capable of bearing arms in this trying hour, to sustain not merely the existence of the Government, but to vindicate the honor of that Flag so ruthlessly torn by traitor hands from the walls of Sumter.

RECRUITING RENDEZVOUS

Are open in the village of WATERTOWN, and at all the principal villages in the County, for the formation of Companies, or parts of Companies. Officers to be immediately elected by those enrolled.

WATERTOWN APRIL 20 1861 WM. C. BROWNE, Col. Comd'g 35th Regiment.

Lucas Brockway & Beebe Printers Returner Office Watertown

Aufruf zur Werbung von Freiwilligen
in den Nordstaaten

lich, und niemand, der unsere eigenen Freiwilligen kennt, wird denken, daß McClellan oder Beauregard überängstlich sind, wenn sie es ablehnen, Angriffsaktionen oder komplizierte strategische Manöver mit zivilen Obersten durchzuführen, die dies erst seit sechs Monaten sind und ihre Befehle ausführen sollen.

Wir wollen aber annehmen, daß diese Schwierigkeit im allgemeinen überwunden wurde; daß die zivilen Obersten sich zusammen mit ihren Uniformen auch die Kenntnisse, Erfahrungen und die Sicherheit erworben haben, die sie für die Durchführung ihres Dienstes benötigen – wenigstens soweit es die Infanterie betrifft. Aber was soll mit der Kavallerie werden? Ein Regiment Kavallerie auszubilden erfordert mehr Zeit und Erfahrung bei den ausbildenden Offizieren, als ein Regiment Infanterie in Form zu bringen. Nehmen wir an, daß alle Männer zu ihrem Korps mit ausreichenden Kenntnissen über die Reiterei einrücken – das heißt, sie sitzen fest auf ihrem Pferde, haben es in der Gewalt und wissen, wie es zu pflegen und zu füttern ist –, so wird dies jedoch die Zeit, die man zu ihrer Ausbildung braucht, kaum verkürzen. Militärisches Reiten, jene Kontrolle über das Pferd, wodurch man es durch alle Bewegungen führt, die bei Kavallerie-Evolutionen notwendig sind, ist völlig anders als das übliche Reiten von Zivilisten. Napoleons Kavallerie, die Sir William Napier („History of the Peninsular War“) fast höher einschätzt als die englische Kavallerie der Gegenwart, bestand, wie allgemein bekannt ist, aus den allerschlechtesten Reitern, die jemals einen Sattel zierten; und viele unserer besten Gelegenheits-

reiter fanden beim Eintritt in ein berittenes Freiwilligen-Korps, daß sie noch einiges zu lernen hätten. Wir brauchen uns daher auch nicht zu wundern, wenn wir feststellen, daß die Amerikaner eine sehr unzulängliche Kavallerie haben und daß das wenige, was sie besitzen, aus einer Art Kosaken oder indianischen irregulären Truppen (rangers) besteht, die zu einem geschlossenen Angriff unfähig sind.

Mit der Artillerie und ebenso mit den Genietruppen muß es ihnen noch schlechter gehen. Beides sind hochwissenschaftliche Waffengattungen und benötigen eine lange und sorgfältige Ausbildung sowohl für Offiziere als auch für Unteroffiziere und sicher auch mehr Ausbildung für ihre Leute als die Infanterie. Überdies ist die Artillerie eine kompliziertere Waffengattung als selbst die Kavallerie; man braucht Geschütze, hierfür eingefahrene Pferde und zwei Gruppen ausgebildeter Männer – Kanoniere und Fahrer. Außerdem benötigt man zahlreiche Munitionswagen und große Laboratorien für die Munition, Schmieden, Werkstätten usw.; alles mit komplizierten Maschinen ausgerüstet. Die Föderierten sollen angeblich 600 Geschütze im Felde haben; aber wie sie bedient werden, können wir uns leicht vorstellen, wenn wir wissen, daß es vollkommen unmöglich ist, in sechs Monaten 100 vollständige, gut ausgerüstete und gut bediente Batterien aus dem Nichts zu schaffen.

Nehmen wir aber wiederum an, daß alle diese Schwierigkeiten überwunden wurden und daß der kämpfende Teil der zwei feindlichen amerikanischen Lager in einem für ihren Zweck ordentlichen Zustand

wäre, könnten sie sich dann bereits bewegen? Sicherlich nicht! Eine Armee muß versorgt werden; und eine große Armee in einem verhältnismäßig dünnbesiedelten Land wie Virginia, Kentucky und Missouri muß hauptsächlich aus Depots versorgt werden. Ihr Munitionsvorrat muß aufgefüllt werden; sie muß von Waffenschmieden, Sattlern, Tischlern und anderen Handwerkern begleitet sein, um ihr Kriegsgerät in guter Ordnung zu halten. Alle diese notwendigen Dinge waren in Amerika nicht vorhanden; sie mußten aus fast nichts organisiert werden; und wir haben überhaupt keinen Beweis dafür, daß wenigstens jetzt die Intendantur und der Transport von einer der beiden Armeen den Kinderschuhen entwachsen ist.

Amerika, sowohl der Norden als auch der Süden, Föderation und Konföderation hatten sozusagen keine militärische Organisation. Die Linienarmee war auf Grund ihrer Anzahl für den Einsatz gegen einen ernstzunehmenden Feind völlig unzureichend; Miliz existierte kaum. Die früheren Kriege der Union veranlaßten die militärischen Kräfte des Landes niemals zu größter Anstrengung; England hatte in den Jahren zwischen 1812 und 1814 nicht mehr viele Soldaten zur Verfügung, und Mexiko verteidigte sich hauptsächlich mit undisziplinierten Haufen.* Tatsache ist, daß Amerika durch seine geographische Lage keine Feinde hatte, die es irgendwo mit mehr als im äußersten Fall 30 000 oder 40 000 regulären Soldaten hätte angreifen können, und für diese Anzahl wäre die unermessliche Ausdehnung des Landes ein viel furchtbareres Hindernis als irgendwelche Truppen, die Amerika ihnen ent-

gegenstellen würde, während seine Armee ausreichte, den Kern für einige 100 000 Freiwillige zu bilden und sie in angemessener Zeit auszubilden. Wenn aber ein Bürgerkrieg mehr als eine Million kämpfende Soldaten aufbietet, bricht das ganze System zusammen, und alles muß von Anfang an neu begonnen werden. Die Ergebnisse liegen vor uns. Zwei riesige unbeholfene Truppenkörper, jeder in Furcht vor dem anderen und vor einem Sieg fast genauso furchtsam wie vor einer Niederlage, stehen einander gegenüber und versuchen mit ungeheuren Kosten, sich in eine einigermaßen reguläre Organisation zu verwandeln. So beängstigend der Geldaufwand ist, ist er doch unvermeidlich durch das völlige Fehlen des organisierten Fundamentes, auf dem das Gebäude hätte errichtet werden können. Wie konnte es bei dieser in jedem Teil herrschenden Unwissenheit und Unerfahrenheit anders sein? Andererseits ist der Gewinn an Leistungsfähigkeit und Organisation, den diese Ausgaben bringen, äußerst gering; und könnte das anders sein?

Die britischen Freiwilligen können ihrem guten Stern danken, daß sie gleich am Anfang eine große, wohldisziplinierte und erfahrene Berufsarmee vorfanden, die sie unter ihre Fittiche nahm. Die Vorurteile zugegeben, die jeder Berufsgruppe eigen sind, hat diese Armee sie gut aufgenommen und behandelt. Wir wollen hoffen, daß weder die Freiwilligen noch die Öffentlichkeit je glauben werden, die Freiwilligen-Bewegung könne in irgendeiner Weise eine reguläre Armee überflüssig machen. Falls einige das täten, müßte ein Blick auf den Zustand der beiden amerika-

nischen Freiwilligen-Armeen ihnen ihre Ignoranz und Torheit zeigen. Keine aus Zivilisten neuformierte Armee kann jemals in einem leistungsfähigen Zustand bleiben, wenn sie nicht mit den gewaltigen geistigen und materiellen Ressourcen ausgebildet und unterstützt wird, die in den Händen einer verhältnismäßig starken regulären Armee liegen, vor allem aber durch die Organisation, die die Hauptstärke der Regulären bildet. Nehmen wir an, England drohe eine Invasion, und vergleichen wir das, was dann getan würde, mit dem, was in Amerika getan wurde. In England würde das Kriegsministerium mit Unterstützung einiger Beamter, die leicht unter den ausgebildeten Militärfachleuten zu finden wären, sämtliche zusätzliche Arbeit, die eine Armee von 300 000 Freiwilligen mit sich bringt, bewältigen; es gibt genügend auf halbem Sold stehende Offiziere, die vielleicht jeweils drei oder vier Freiwilligen-Bataillone unter ihre spezielle Aufsicht nehmen könnten, und mit einiger Mühe könnte jedes Bataillon mit einem Linienoffizier als Adjutanten und einem als Oberst versehen werden. Kavallerie könnte natürlich nicht in aller Eile zustande gebracht werden; aber eine entschiedene Reorganisation der Artillerie-Freiwilligen mit Offizieren und Fahrern von der königlichen Artillerie würde helfen, manch eine Feldbatterie zu bemannen. Die Zivilingenieure im Lande warten nur auf eine Möglichkeit, um diejenige Ausbildung auf der militärischen Seite ihres Berufes zu erhalten, welche sie zu erstklassigen Genieoffizieren machen würde. Die Intendantur- und Transportdienste sind organisiert und können bald dazu gebracht wer-

den, den Bedarf von 400 000 genau so leicht wie den von 100 000 zu decken. Nichts würde ungeordnet, nichts gestört sein; überall gäbe es Hilfe und Unterstützung für die Freiwilligen, die nirgends im Dunkeln tappen müßten. Wenn England sich erst einmal in einen Krieg stürzt, sehen wir – abgesehen von Fehlern, die nicht zu vermeiden sind – keine Ursache, warum innerhalb sechs Wochen nicht alles einigermaßen glatt laufen sollte.

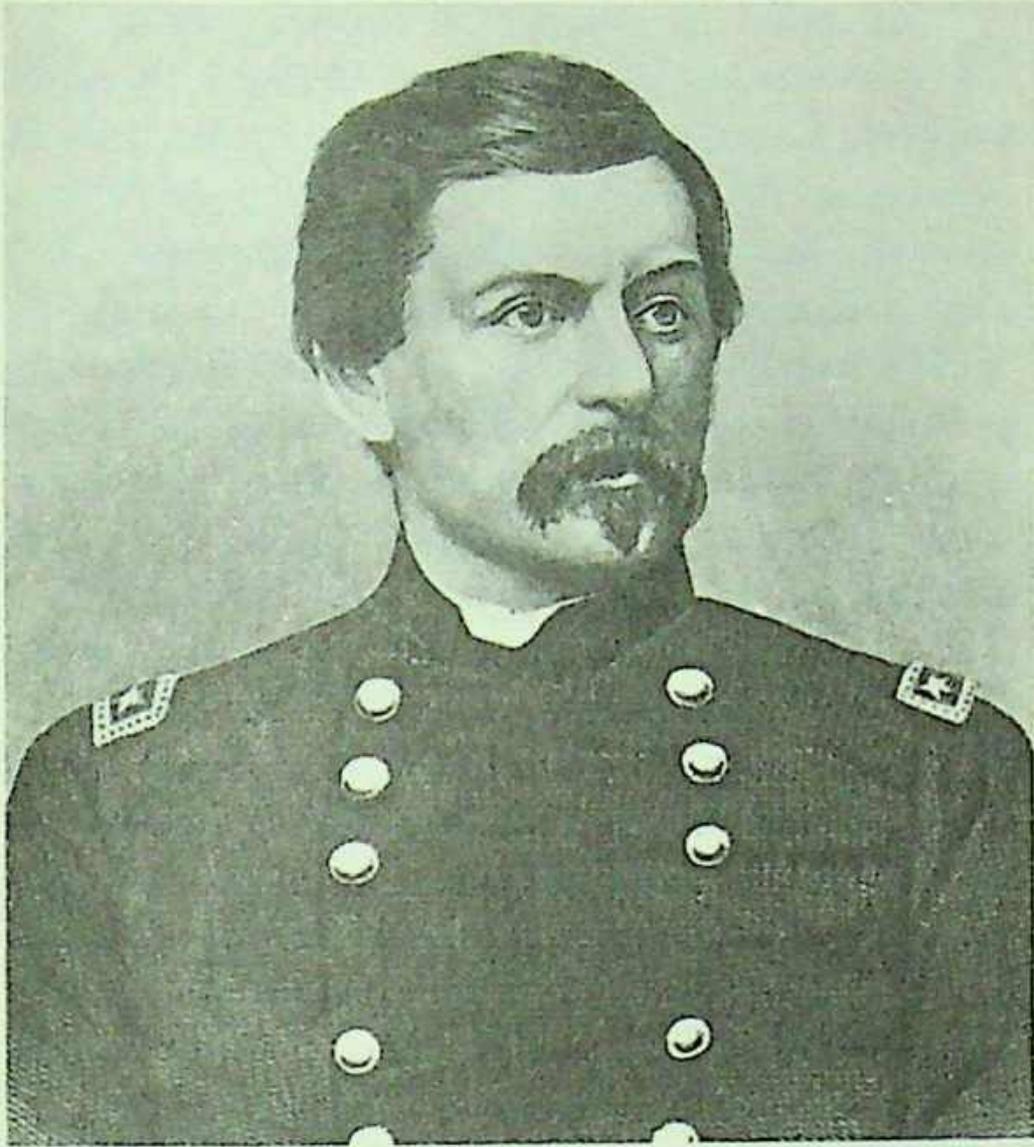
Wenn man nun nach Amerika schaut, dann kann man feststellen, welchen Wert eine reguläre Armee für eine im Aufbau befindliche Armee von Freiwilligen hat.

Marx: Amerikanische Angelegenheiten
(um den 26. Februar 1862)

Präsident Lincoln wagt nicht einen Schritt vorwärts, bevor die Konjunktur der Umstände und der allgemeine Ruf der öffentlichen Meinung längeres Zögern verbieten. Hat sich „Old Abe“ aber einmal überzeugt, daß ein solcher Wendepunkt eingetreten, so überrascht er Freund und Feind gleichmäßig durch eine plötzliche, möglichst geräuschlos vollzogene Operation. So hat er in der jüngsten Zeit, in der unscheinbarsten Weise, einen Coup ausgeführt, der ihm vor einem halben Jahre vielleicht den Präsidentenstuhl kosten konnte und noch vor wenigen Monaten einen Sturm von Debatten hervorgerufen hätte. Wir meinen die *Beseitigung McClellans* von seinem Posten als Commander in chief [Oberbefehlshaber] sämtlicher Unionsarmeen. Lincoln ersetzte vorerst den Kriegsminister

Cameron durch einen energischen und rücksichtslosen Juristen, Herrn *Edwin Stanton*. Stanton erließ sodann einen Tagesbefehl an die Generale Buell, Halleck, Butler, Sherman und andere Kommandanten ganzer Departements oder Führer von Expeditionen, worin denselben angezeigt wird, sie würden künftig alle Ordres, öffentliche und private, vom Kriegsministerium direkt empfangen und hätten andererseits direkt an das Kriegsministerium zu berichten. Endlich erteilte Lincoln einige Befehle, worin er sich mit dem ihm konstitutionell zustehenden Attribut „Commander in chief of the Army and Navy“ [Oberbefehlshaber der Armee und Flotte] unterzeichnet. In dieser „stillen“ Weise wurde „der junge Napoleon“ seines bisherigen Oberkommandos über *sämtliche* Armeen beraubt und auf das Kommando der Armee am Potomac beschränkt, obgleich ihm der *Titel* „Commander in chief“ verblieb. Die Erfolge in Kentucky, Tennessee und an der atlantischen Küste haben die Übernahme des Oberkommandos durch Präsident Lincoln günstig inauguriert.

Der Posten des Commander in chief, den *McClellan* bisher bekleidet hatte, ist den Vereinigten Staaten von England vermacht worden und entspricht ungefähr der Würde eines Grand Connetable in der altfranzösischen Armee. Während des Krimkrieges entdeckte selbst England die Zweckwidrigkeit dieses altmodischen Instituts. Es fand daher ein Kompromiß statt, wodurch ein Teil der bisherigen Attribute des Commander in chief auf das Kriegsministerium übertragen wurde.



General George B. McClellan

Zur Beurteilung von McClellans fabischer Taktik* am Potomac fehlt noch das erforderliche Material. Daß sein Einfluß aber wie ein Hemmschuh auf die allgemeine Kriegführung wirkte, unterliegt keinem Zweifel. Man kann von McClellan sagen, was Ma-caulay von Essex sagt:

„Die militärischen Fehler des Essex entsprangen größtenteils aus politischer Bedenklichkeit. Er war ehrlich, aber keineswegs warm an die Sache des Parlaments attachiert, und nächst einer großen Niederlage fürchtete er nichts so sehr als einen großen Sieg.“*

McClellan, wie die meisten zu West Point* gebildeten, der regulären Armee angehörigen Offiziere, sind durch esprit de corps mit ihren alten Kameraden im feindlichen Lager mehr oder minder verbunden. Sie sind von gleicher Eifersucht gegen die Parvenus unter den „Zivilsoldaten“ beseelt. Der Krieg in ihrer Ansicht muß rein geschäftsmäßig, mit steter Hinsicht auf die Wiederherstellung der Union auf ihrer *alten* Basis geführt, daher vor allem von prinzipiellen und revolutionären Tendenzen freigehalten werden. Eine schöne Auffassung eines Krieges, der wesentlich ein Prinzipienkrieg ist! Die ersten Generale des englischen Parlaments verfielen in denselben Fehler.

„Aber“, sagt *Cromwell* in seiner Anrede an das Rumpfparlament vom 4. Juli 1653, „wie änderte sich alles, sobald Männer an die Spitze traten, die a principle of godliness and religion [ein Prinzip der Frömmigkeit und der Religion] bekannten!“

Der Washington „Star“, das Spezialorgan McClellans, erklärt noch in einer seiner letzten Nummern:

„Der Zweck aller militärischen Kombinationen des Generals McClellan ist die Wiederherstellung der Union *ganz* so, wie sie vor Ausbruch der Rebellion existierte.“

Kein Wunder daher, wenn am Potomac, unter den Augen des Obergenerals, die Armee zur Sklavenfängerei abgerichtet ward! Erst neulich verjagte McClellan durch Spezialordre die Musikantenfamilie Kutchinson aus dem Lager, weil sie Antisklavereilieder sang.

Von solchen „antitendenziellen“ Demonstrationen abgesehen, streckte McClellan seinen rettenden Schild über die Verräter in der Unionsarmee. So z. B. beförderte er Maynard zu einem höhern Posten, obgleich Maynard, wie die von dem Untersuchungskomitee des Repräsentantenhauses veröffentlichten Papiere beweisen, als Agent der Sezessionisten wirkte. Von General Patterson, dessen Verrat die Niederlage bei Manassas* entschied, bis zu General Stone, der die Niederlage bei Balls Bluff* im direkten Einverständnis mit den Feinden bewerkstelligte, wußte McClellan jeden militärischen Verräter den Kriegsgerichten, ja meistens der Amtsentsetzung zu entziehen. Das Untersuchungskomitee des Kongresses hat in dieser Hinsicht die überraschendsten Tatsachen enthüllt. Lincoln beschloß, durch einen energischen Schritt zu beweisen, daß mit seiner Übernahme des Oberkommandos die Stunde für die epaulettierten Verräter geschlagen habe und eine *Wendung* in der Kriegspolitik eingetreten sei. Auf seinen Befehl wurde General Stone am 10. Februar, morgens um 2 Uhr, in seinem Bett arre-

tiert und nach dem Fort Lafayette transportiert. Einige Stunden später erschien der Verhaftungsbefehl, unterzeichnet *Stanton*, worin die Anklage auf Hochverrat, die ein Kriegsgericht aburteilen wird, formuliert ist. Die Verhaftung Stones und seine Versetzung in Anklagezustand fanden statt ohne vorherige Mitteilung an General McClellan.

McClellan war offenbar entschlossen, so lange er selbst in Untätigkeit verharrte und bloße Vorschußlorbeerkrone trug, keinem anderen General das Präveniere zu erlauben. General Halleck und Pope hatten eine kombinierte Bewegung beschlossen, um General Price, der durch Intervention von Washington schon einmal von Frémont gerettet worden, zu einer entscheidenden Schlacht zu zwingen. Ein Telegramm McClellans verbot ihnen, den Schlag zu führen. General Halleck wurde durch ein ähnliches Telegramm von der Wegnahme des Fort Columbus „abbefohlen“, zu einer Zeit, wo dies Fort halb unter Wasser stand. McClellan hatte ausdrücklich den Generalen im Westen verboten, untereinander zu korrespondieren. Jeder derselben mußte sich erst nach Washington wenden, sobald eine kombinierte Bewegung bezweckt war. Präsident Lincoln hat ihnen die notwendige Freiheit der Aktion jetzt wiedergegeben.

Wie ersprißlich McClellans allgemeine Kriegspolitik der Sezession war, beweist am besten die Panegyrik, womit ihn der „New-York Herald“ fortwährend überschüttet. Er ist der Held nach dem Herzen des „Herald“. Der berühmte *Bennett*, der Besitzer und Hauptredakteur des „Herald“, hatte früher die

Administrationen von Pierce und Buchanan durch seine „Spezialrepräsentanten“, alias Korrespondenten, zu Washington beherrscht. Unter Lincolns Administration suchte er dieselbe Macht auf einem Umweg wieder zu gewinnen, indem sich sein „Spezialrepräsentant“ Dr. *Ives*, ein Mann des Südens und Bruder eines zur Konföderation übergelaufenen Offiziers, in die Gunst McClellans einschlich. Große Freiheiten müssen diesem Ives unter McClellans Patronage zur Zeit, wo Cameron an der Spitze des Kriegsministeriums stand, gestattet worden sein. Er erwartete offenbar von Stanton Gewähr derselben Privilegien und fand sich demgemäß am 8. Februar in dem Kriegsbüro ein, wo der Kriegsminister, sein Hauptsekretär und einige Kongreßmitglieder eben Kriegsmaßregeln berieten. Man wies ihm die Türe. Er stellte sich auf die Hinterfüße und trat endlich den Rückzug an, mit der Drohung, der „Herald“ werde sein Feuer auf das jetzige Kriegsministerium eröffnen, falls dieses ihm sein „Spezialprivilegium“ entziehe, im Kriegsdepartement besonders mit den Kabinettsberatungen, Telegrammen, öffentlichen Mitteilungen und Kriegsnachrichten betraut zu werden. Am nächsten Morgen, 9. Februar, hatte Dr. Ives den ganzen Generalstab McClellans zu einem Champagnerfrühstück bei sich versammelt. Jedoch das Unglück schreitet schnell. Ein Unteroffizier mit sechs Mann trat ein, bemächtigte sich des gewaltigen Ives und brachte ihn nach dem Fort Mac Henry, wo er, wie die Ordre des Kriegsministers ausdrücklich besagt, „*als Spion* in strenger Wacht zu halten“.

Marx/Engels: Der Amerikanische Bürgerkrieg
(März 1862)

Von welchem Standpunkt man ihn immer betrachte, bietet der Amerikanische Bürgerkrieg ein Schauspiel ohne Parallele in den Annalen der Kriegsgeschichte. Die ungeheure Ausdehnung des streitigen Territoriums; die weitgestreckte Fronte der Operationslinien; die numerische Masse der feindlichen Armeen, deren Schöpfung sich kaum an eine frühere Organisationsbasis anlehnte; die fabelhaften Kosten dieser Armeen, die Art ihrer Leitung und die allgemeinen taktischen und strategischen Prinzipien, nach denen der Krieg geführt wird, sind alle neu in den Augen des europäischen Zuschauers.

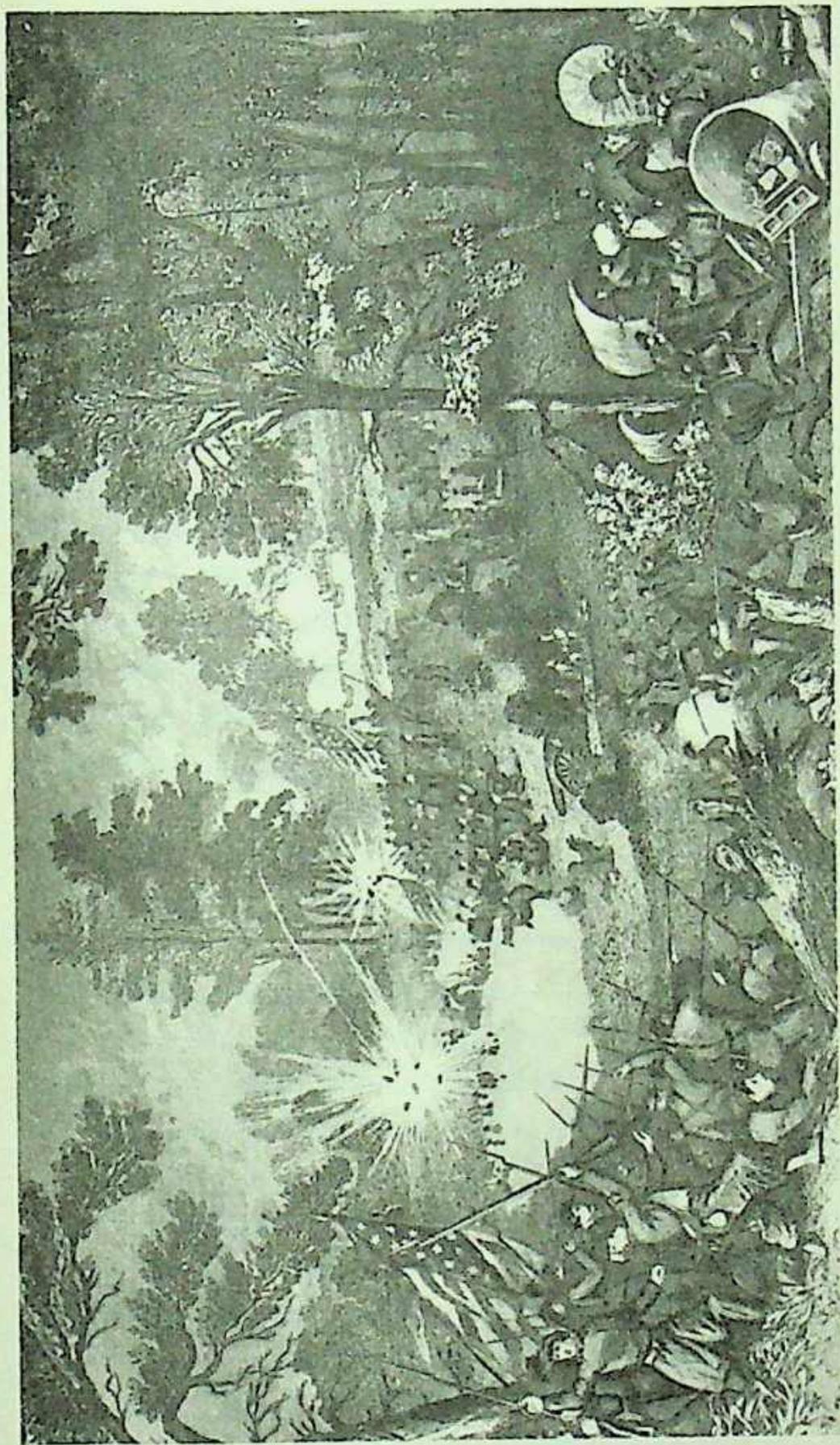
Die sezessionistische Verschwörung, lange vor ihrem Ausbruch organisiert, protegiert und unterstützt durch Buchanans Administration, gab dem Süden einen Vor-schub, durch den er allein sein Ziel zu erreichen hoffen konnte. Gefährdet durch seine Sklavenbevölkerung und durch ein starkes unionistisches Element unter den Weißen selbst, mit einer um zwei Dritteile kleinern Anzahl von Freien als der Norden, aber fertiger zum Angriff, dank der Masse abenteuernder Müßiggänger, die er birgt, hing für den Süden von einer raschen, kühnen, fast waghalsigen Offensive alles ab. Gelang es den Südlichen, St. Louis, Cincinnati, Washington, Baltimore und vielleicht Philadelphia zu nehmen, so durften sie auf eine Panik rechnen, währenddessen Diplomatie und Bestechung die Anerkennung der Unabhängigkeit aller Sklavenstaaten sichern

konnten. Schlug dieser erste Angriff fehl, wenigstens auf den entscheidenden Punkten, so mußte sich ihre Lage täglich verschlechtern, gleichzeitig mit der Kraftentwicklung des Nordens. Dieser Punkt war richtig begriffen von den Männern, die in wahrhaft bonapartistischem Geist die sezeptionistische Verschwörung organisiert hatten. Sie eröffneten die Kampagne in entsprechender Weise. Ihre Abenteurerbanden überannten Missouri und Tennessee, während ihre mehr regulären Truppen Ost-Virginia überfielen und einen coup de main [Handstreich] auf Washington vorbereiteten. Mit dem Mißlingen dieses Coup war die südliche Kampagne *vom militärischen Standpunkt* aus verloren.

Der Norden trat auf den Kriegsschauplatz, widerwillig, schläfrig, wie bei seiner höhern industriellen und kommerziellen Entwicklung zu erwarten war. Die soziale Maschinerie war hier ungleich komplizierter als im Süden, und es erheischte ungleich mehr Zeit, ihrer Bewegung diese ungewohnte Richtung zu geben. Die Anwerbung der dreimonatigen Freiwilligen war ein großer, aber vielleicht unvermeidlicher Fehlgriff. Es war die Politik des Nordens, im Anfang auf allen entscheidenden Punkten die Defensive innezuhalten, seine Kräfte zu organisieren, sie durch Operationen auf kleiner Stufenleiter und ohne das Wagnis entscheidender Schlachten einzuüben, und endlich, sobald die Organisation hinreichend gekräftigt, zugleich das verräterische Element mehr oder minder aus der Armee entfernt war, zu einer energischen, rastlosen Offensive überzugehen und vor allem Kentucky, Ten-

nessee, Virginia und Nord-Carolina wiederzuerobern. Die Verwandlung der Bürger in Soldaten mußte im Norden mehr Zeit kosten als im Süden. Einmal bewerkstelligt, konnte man auf die individuelle Überlegenheit des nördlichen Mannes zählen.

Im großen und ganzen, nach Abzug der Fehlgriffe, die mehr aus politischer als militärischer Quelle entsprangen, handelte der Norden jenen Prinzipien gemäß. Der Kleinkrieg in Missouri und West-Virginia, während er die unionistischen Bevölkerungen schützte, gewöhnte die Truppen an den Felddienst und das Feuer, ohne sie entscheidenden Niederlagen bloßzustellen. Die große Blamage von Bull Run* war einigermaßen das Resultat des früheren Irrtums, dreimonatige Freiwillige anzuwerben. Es war abgeschmackt, eine starke Position, auf schwierigem Terrain, im Besitz eines numerisch kaum unterlegenen Feindes, von rohen Rekruten in der Fronte angreifen zu lassen. Die Panik, die sich der Unionsarmee im entscheidenden Augenblick bemächtigte und deren Motiv immer noch nicht aufgeklärt ist, konnte niemand überraschen, der einigermaßen mit der Geschichte von Volkskriegen vertraut war. Solche Dinge passierten den französischen Truppen sehr oft von 1792–1795, verhinderten jedoch dieselben Truppen nicht, die Schlachten von Jemappes und Fleurus, Montenotte, Castiglione und Rivoli zu gewinnen. Die Späße der europäischen Presse über die Bull-Run-Panik hatten nur *eine* Entschuldigung für ihre Albernheit – die vorhergehende Renommée eines Teiles der nordamerikanischen Presse.



Die Schlacht am Bull Run vom 21. Juli 1861

Die sechsmonatige Ruhe, die der Niederlage bei Manassas folgte, wurde vom Norden besser benützt als vom Süden. Nicht nur füllten sich die nördlichen Reihen in größerem Maßstab als die südlichen. Ihre Offiziere empfangen bessere Instruktionen; Disziplin und Einübung der Truppen stießen nicht auf dieselben Hindernisse wie im Süden. Verräter und unfähige Eindringlinge wurden mehr und mehr entfernt, und die Periode der Bull-Run-Panik gehört der Vergangenheit. Die Armeen auf beiden Seiten dürfen natürlich nicht an dem Maßstab großer europäischer Armeen oder selbst der ehemaligen regulären Armee der Vereinigten Staaten gemessen werden. Napoleon konnte in der Tat Bataillone roher Rekruten während des ersten Monats in den Depots einexerzieren, während des zweiten marschieren lassen und während des dritten vor den Feind führen; aber dann empfing jedes Bataillon einen hinreichenden Zusatz erfahrener Offiziere und Unteroffiziere, jede Kompanie einige alte Soldaten, und am Tage der Schlacht waren die jungen Truppen einbrigadiert zusammen mit Veteranen und von den letztern sozusagen umrahmt. Alle diese Bedingungen fehlten in Amerika. Ohne die beträchtliche Masse militärischer Erfahrung, die infolge der europäischen Revolutionsunruhen von 1848/49 in Amerika einwanderte, würde die Organisation der Unionsarmee noch viel längere Frist erheischt haben. Die sehr kleine Zahl der Toten und Verwundeten im Verhältnis zur Gesamtsumme der engagierten Mannschaften (gewöhnlich einer auf zwanzig) beweist, daß die meisten Treffen, selbst die neuesten in Kentucky

und Tennessee, hauptsächlich mit Feuerwaffen auf ziemlich große Entfernungen geführt wurden und daß die gelegentlichen Bajonettangriffe entweder bald vor dem feindlichen Feuer haltmachten oder den Feind in die Flucht trieben, bevor es zum Handgemenge kam. Unterdes ist die neue Kampagne unter günstigen Auspizien, durch das erfolgreiche Vorrücken Buells und Hallecks durch Kentucky und Tennessee, eröffnet worden.

Nach der Wiedereroberung von Missouri und West-Virginia eröffnete die Union den Feldzug mit dem Vorrücken in Kentucky. Hier hielten die Sezessionisten drei starke Positionen, verschanzte Lager: Columbus am Mississippi zu ihrer Linken, Bowling Green im Zentrum, Mill Springs am Cumberland River zur Rechten. Ihre Linie erstreckte sich über 300 Meilen von Westen nach Osten. Die Ausdehnung dieser Linie schnitt den drei Korps die Möglichkeit ab, sich wechselseitig zu unterstützen, und bot den Unionstruppen die Chance, jedes einzeln mit überlegenen Kräften anzugreifen. Der große Fehler in der Aufstellung der Sezessionisten entsprang aus dem Versuche, alles besetzt zu halten. Ein einziges verschanztes starkes Zentrallager, bestimmt zum Schlachtfeld für ein entscheidendes Treffen und von der Hauptheeresmasse gehalten, würde Kentucky ungleich wirksamer verteidigt haben. Entweder mußte es die Hauptmacht der Unionisten anziehen oder diese in eine gefährliche Lage versetzen, sollten sie versuchen, ohne Rücksicht auf eine so starke Truppenkonzentration voranzumarschieren.

Unter den gegebenen Umständen beschlossen die Unionisten, jene drei Lager nacheinander anzugreifen, ihren Feind aus denselben herauszumanövrieren und zur Annahme des Kampfes auf freiem Felde zu zwingen. Dieser Plan, der allen Regeln der Kriegskunst entsprach, wurde mit Geschwindigkeit und Energie ausgeführt. Gegen Mitte Januar marschierte ein Korps von ungefähr 15 000 Unionisten auf Mill Springs, das von 20 000 Sezessionisten besetzt war. Die Unionisten manövierten in einer Weise, die den Feind glauben machte, er habe es nur mit einem schwachen Streifkorps zu tun. General Zollicoffer lief sofort in die Falle, brach aus seinem verschanzten Lager auf und griff die Unionisten an. Er überzeugte sich bald, daß ihm eine überlegene Macht gegenüberstand. Er fiel, und seine Truppen erlitten eine so völlige Niederlage wie die Unionisten bei Bull Run. Diesmal aber wurde der Sieg in ganz anderer Weise ausgebeutet. Die geschlagene Armee wurde hart verfolgt, bis sie gebrochen, demoralisiert, ohne Feldartillerie und Bagage, in ihrem Lager bei Mill Springs anlangte. Dies Lager war auf dem nördlichen Ufer des Cumberland River errichtet, so daß die Truppen im Fall einer andern Niederlage keinen Rückzug offen hatten, außer über den Fluß vermitteltst weniger Dampfer und Flußboote. Wir finden überhaupt, daß beinahe alle sezessionistischen Lager auf der *feindlichen* Seite des Flusses errichtet waren. Eine solche Positionsnahme ist nicht nur regelrecht, sondern auch sehr praktisch, wenn sich eine Brücke im Rücken befindet. Das Lager dient in solchem Fall als Brückenkopf und gibt seinen In-

habern die Chance, ihre Streitkräfte beliebig auf beide Ufer des Flusses zu werfen und so ein vollständiges Kommando über denselben zu erhalten. Ein Lager auf der feindlichen Seite des Flusses, ohne Brücke im Rücken, schneidet dagegen nach einem unglücklichen Treffen den Rückzug ab und zwingt die Truppen zu kapitulieren oder setzt sie dem Massacre und Ertrinken aus, wie dies den Unionisten bei Balls Bluff* auf der feindlichen Seite des Potomac geschah, wohin die Verräterei des General Stone sie entsendet hatte.

Als die geschlagenen Sezessionisten ihr Lager bei Mill Springs erreicht hatten, begriffen sie sofort, daß ein feindlicher Angriff auf ihre Verschanzungen zurückgeschlagen werden oder in sehr kurzer Zeit Kapitulation erfolgen müsse. Nach der Erfahrung des Morgens hatten sie das Vertrauen in ihre Widerstandskraft eingebüßt. Als daher die Unionisten den nächsten Tag zum Angriff auf das Lager vormarschierten, fanden sie, daß der Feind die Nacht benützt hatte, um über den Fluß zu setzen, mit Zurücklassung des Lagers, der Bagage, der Artillerie und Vorräte. In dieser Weise war die äußerste Rechte der sezessionistischen Linie nach Tennessee zurückgedrängt und Ost-Kentucky, wo die Masse der Bevölkerung der Sklavenhalterpartei feindlich, der Union wiedererobert.

Um dieselbe Zeit – gegen Mitte Januar – begannen die Vorbereitungen zur Verdrängung der Sezessionisten von Columbus und Bowling Green. Eine starke Flotte von Mörserbooten und eisenbepanzerten Kanonenbooten wurde bereitgehalten und überallhin die Nachricht verbreitet, sie solle einer zahlreichen, längs

des Mississippi, von Cairo nach Memphis und New Orleans marschierenden Armee zum Geleit dienen. Alle Demonstrationen am Mississippi waren jedoch bloße Scheinmanöver. Im entscheidenden Augenblicke wurden die Kanonenboote nach dem Ohio gebracht, von da nach dem Tennessee, den sie hinauffuhren bis zu Fort Henry. Dieser Platz, zusammen mit Fort Donelson auf dem Cumberland River, bildete die zweite Verteidigungslinie der Sezessionisten in Tennessee. Die Position war gut gewählt, denn im Fall eines Rückzuges hinter den Cumberland würde der letztere Fluß ihre Front, der Tennessee ihre linke Flanke gedeckt haben, während der enge Strich Landes zwischen den beiden Flüssen hinreichend durch die beiden obengenannten Forts gedeckt war. Die rasche Aktion der Unionisten jedoch durchbrach die zweite Linie selbst, bevor der linke Flügel und das Zentrum der ersten angegriffen waren.

In der ersten Woche des Februar erschienen die Kanonenboote der Unionisten vor Fort Henry, das sich nach einem kurzem Bombardement ergab. Die Garnison entschlüpfte nach Fort Donelson, da die Landmacht der Expedition nicht stark genug war, um den Platz zu umzingeln. Die Kanonenboote fuhren nun wieder den Tennessee hinunter, herauf nach dem Ohio und von da den Cumberland hinauf bis zu Fort Donelson. Ein einziges Kanonenboot fuhr kühn den Tennessee herauf, mitten durch das Herz des Staates Tennessee, streifend den Staat Mississippi und vordringend bis nach Florence im Norden Alabamas, wo eine Reihe von Sümpfen und Bänken (bekannt unter

dem Namen der mussleshoals) weitere Schifffahrt verbietet. Diese Tatsache, daß ein einziges Kanonenboot diese lange Reise von mindestens 150 Meilen zurücklegte und dann zurückkehrte, ohne irgendeinen Angriff zu erleiden, beweist, daß das Unionsgefühl längs des Flusses vorherrscht und den Unionstruppen sehr zustatten kommen wird, sollten sie so weit vordringen.

Die Schiffsexpedition auf dem Cumberland kombinierte ihre Bewegungen nun mit denen der Landkräfte unter den Generalen Halleck und Grant. Die Sezessionisten zu Bowling Green wurden über die Bewegungen der Unionisten getäuscht. Sie blieben daher ruhig in ihrem Lager, während eine Woche nach dem Fall des Fort Henry Fort Donelson auf der Landseite von 40 000 Unionisten eingeschlossen und auf der Flußseite von einer starken Flotte von Kanonenbooten bedroht wurde. Wie das Lager bei Mill Springs und Fort Henry, hatte Fort Donelson den Fluß im Rücken liegen, ohne Brücke zum Rückzug. Es war der stärkste Platz, den die Unionisten bis jetzt angegriffen hatten. Die Werke waren mit größerer Sorgfalt ausgeführt; außerdem der Platz umfassend genug, um den 20 000 Mann, die ihn besetzt hielten, Unterkunft zu bieten. Am ersten Tage des Angriffs brachten die Kanonenboote das Feuer der nach der Flußseite gerichteten Batterien zum Schweigen und bombardierten das Innere der Verteidigungswerke, während die Landtruppen die feindlichen Vorposten zurücktrieben und die Hauptmasse der Sezessionisten zwangen, Schutz dicht unter den Kanonen ihrer eigenen Vertei-

digungswerke zu suchen. Am zweiten Tage scheinen die Kanonenboote, die stark am vorigen Tage gelitten hatten, nur wenig ausgerichtet zu haben. Die Landtruppen hatten dagegen eine lange und stellenweise heiße Schlacht zu fechten mit den Kolonnen der Garnison, die den rechten feindlichen Flügel zu durchbrechen suchten, um sich die Rückzugslinie nach Nashville zu sichern. Jedoch ein energischer Angriff des unionistischen rechten Flügels auf den linken Flügel der Sezessionisten und bedeutende Verstärkungen, die der linke Flügel der Unionisten erhielt, entschieden den Sieg zugunsten der Angreifer. Verschiedene Außenwerke waren gestürmt worden. Die Garnison, eingezwängt in ihre inneren Verteidigungslinien, ohne die Chance eines Rückzuges und offenbar nicht in der Lage, einem Angriff am nächsten Morgen zu widerstehen, ergab sich am folgenden Tag ohne Bedingungen.

Mit dem Fort *Donelson* fiel die feindliche Artillerie, Bagage, Kriegsvorräte in die Hände der Unionisten; 30 000 Sezessionisten ergaben sich am Tage der Einnahme; 1000 mehr am nächsten Tage, und sobald die Vorposten der Sieger bei Clarksville erschienen, einer Stadt, die weiter am Cumberland-Fluß hinauf liegt, öffneten sie die Tore. Bedeutender Proviant war auch hier für die Sezessionisten aufgehäuft.

Die Einnahme des Fort *Donelson* bietet nur *ein* Rätsel: die Flucht des General Floyd mit 5000 Mann am zweiten Tage der Beschießung. Diese Flüchtlinge waren zu zahlreich, um während der Nacht auf Dampfbooten weggeschmuggelt zu werden. Mit eini-

gen Vorsichtsmaßregeln auf seiten der Angreifer konnten sie nicht entkommen.

Sieben Tage nach Übergabe des Fort Donelson wurde Nashville von den Föderalisten besetzt. Die Entfernung zwischen den beiden Orten beträgt ungefähr 100 englische Meilen, und ein Marsch von 15 Meilen per Tag, auf sehr elenden Wegen, während der ungünstigsten Jahreszeit, gereicht den Unions-truppen zur Ehre. Beim Empfang der Nachricht vom Fall des Fort Donelson räumten die Sezessionisten Bowling Green; eine Woche später verließen sie Columbus und zogen sich auf eine Mississippi-Insel, 45 Meilen südlicher, zurück. So ward Kentucky der Union ganz wiedererobert. Tennessee aber können die Sezessionisten nur halten, wenn sie eine große Schlacht anbieten und gewinnen. Sie sollen in der Tat 65 000 Mann zu diesem Zwecke konzentriert haben. Indes verhindert nichts die Unionisten, ihnen eine überlegene Kraft gegenüberzuführen.

Die Leitung der Kentuckyschen Kampagne von Somerset bis Nashville verdient das höchste Lob. Die Wiedereroberung eines so ausgedehnten Landes, das Vorrücken vom Ohio bis zum Cumberland während eines einzigen Monats, zeigt eine Energie, Entschiedenheit und Raschheit, wie sie selten von regulären Armeen Europas erreicht worden sind. Man vergleiche z. B. das langsame Vorrücken der Alliierten von Magenta nach Solferino im Jahre 1859 – ohne Verfolgung des rückziehenden Feindes, ohne Versuch, seine Nachzügler abzuschneiden oder gar ganze Truppenteile desselben zu umgehen und zu umzingeln.

Halleck und Grant insbesondere bieten schöne Beispiele entschiedener Kriegsführung. Ohne die geringste Rücksichtnahme weder auf Columbus noch auf Bowling Green, konzentrieren sie ihre Kräfte auf die entscheidenden Punkte, Fort Henry und Fort Donelson, greifen dieselben rasch und energisch an und machen eben dadurch Columbus und Bowling Green unhaltbar. Dann marschieren sie sofort nach Clarksville und Nashville, ohne den rückzügigen Sezessionisten die Zeit zu lassen, neue Positionen in Nord-Tennessee einzunehmen. Während dieser raschen Verfolgung bleibt das sezessionistische Truppenkorps in Columbus völlig von dem Zentrum und dem rechten Flügel seiner Armee abgeschnitten. Englische Blätter haben diese Operation mit Unrecht getadelt. Selbst wenn der Angriff auf Fort Donelson fehlschlug, konnten die Sezessionisten bei Bowling Green, beschäftigt durch General Buell, nicht hinreichende Mannschaft detachieren, um die Garnison zu befähigen, den abgeschlagenen Unionisten ins offene Feld zu folgen oder ihren Rückzug zu gefährden. Columbus andererseits lag so weit ab, daß es überhaupt mit Grants Bewegungen nicht intervenieren konnte. In der Tat, nachdem die Unionisten Missouri von den Sezessionisten gesäubert hatten, wurde Columbus für die letzteren ein völlig nutzloser Posten. Die Truppen, die seine Garnison bildeten, mußten ihren Rückzug nach Memphis oder auch Arkansas sehr beschleunigen, um der Gefahr einer unrühmlichen Waffenstreckung zu entgehen.

Infolge der Säuberung Missouris und der Wieder-

eroberung Kentuckys hat sich der Kriegsschauplatz so weit verengt, daß die verschiedenen Armeen auf der ganzen Operationslinie bis zu einem gewissen Grade zusammenwirken und auf die Erreichung bestimmter Resultate hinarbeiten können. Mit anderen Worten, der Krieg nimmt erst jetzt einen *strategischen* Charakter an, und die geographische Konfiguration des Landes erhält neues Interesse. Es ist jetzt die Aufgabe der nördlichen Generale, in den Baumwollstaaten die Achillesferse aufzufinden.

Bis zur Einnahme Nashvilles war keine strategische Gemeinschaft zwischen der Armee von Kentucky und der Armee am Potomac möglich. Sie waren zu weit voneinander entfernt. Sie standen auf derselben Frontlinie, aber ihre Operationslinien waren ganz verschieden. Erst mit dem siegreichen Vordringen in Tennessee wurden die Bewegungen der Armee von Kentucky wichtig für das ganze Kriegstheater.

Die von McClellan beeinflussten amerikanischen Blätter machen viel Wesens mit der Anakonda-Umschlängelungstheorie. Danach soll eine ungeheure Linie von Armeen die Rebellion umschlingen, nach und nach die Glieder zusammenziehen und den Feind schließlich erwürgen. Dies ist rein kindisch. Es ist eine Aufwärmung des in Österreich um 1770 erfundenen sogenannten *Kordonsystems*, das mit so großem Starrsinn und mit so beständigem Fehlschlag von 1792 bis 1797 gegen die Franzosen angewendet wurde. Zu Jemappes, Fleurus und ganz besonders zu Montenotte, Millesimo, Dego, Castiglione und Rivoli wurde diesem Systeme der Garaus gemacht. Die Franzosen schnit-

ten die „Anakonda“ entzwei, indem sie an einem Punkt, wo sie überlegene Kräfte konzentriert hatten, losschlugen. Dann wurden die Stücke der „Anakonda“ der Reihe nach zerhackt.

In gut bevölkerten und mehr oder minder zentralisierten Staaten gibt es stets ein Zentrum, mit dessen Besetzung durch den Feind der nationale Widerstand gebrochen würde. Paris ist ein glänzendes Beispiel. Die Sklavenstaaten jedoch besitzen kein solches Zentrum. Sie sind dünn bevölkert, mit wenig großen Städten und diesen allen an der Seeküste. Es fragt sich also: Existiert trotzdem ein militärischer Gravitationspunkt, mit dessen Wegnahme der Rückgrat ihres Widerstandes bricht, oder sind sie, wie Rußland es noch 1812 war, nicht zu erobern, ohne jedes Dorf und jeden Fleck, mit einem Wort, ohne die ganze Peripherie zu besetzen?

Man werfe einen Blick auf die geographische Gestalt Sezessias mit seinem langen Küstenstrich am Atlantischen Ozean und seinem langen Küstenstrich am Meerbusen von Mexiko. Solange die Konföderierten Kentucky und Tennessee hielten, bildete das Ganze eine große, kompakte Masse. Der Verlust dieser beiden Staaten treibt einen ungeheuren Keil in ihr Territorium, der die Staaten am nördlichen Atlantischen Ozean von den Staaten am Meerbusen von Mexiko trennt. Die direkte Straße von Virginia und den beiden Carolinas nach Texas, Louisiana, Mississippi und teilweise selbst nach Alabama führt über Tennessee, das jetzt von den Unionisten eingenommen ist. Die *einzige* Straße, die, nach völliger Eroberung Tennes-

sees durch die Union, die beiden Sektionen der Sklavenstaaten verbindet, geht über Georgia. Dies beweist, daß *Georgia der Schlüssel zu Sezessia ist*. Mit dem Verlust Georgias wäre die Konföderation in zwei Sektionen zerschnitten, die alle Verbindung untereinander verloren hätten. An eine Wiedereroberung Georgias durch die Sezessionisten wäre aber kaum zu denken, denn die unionistischen Streitkräfte wären in einer zentralen Position konzentriert, während ihre Gegner, in zwei Lager getrennt, kaum hinreichende Kräfte zu einem gemeinsamen Angriff aufzubieten hätten.

Wäre die Eroberung von ganz Georgia mit der Seeküste von Florida zu einer solchen Operation erheischt? Keineswegs. In einem Land, wo die Kommunikation, namentlich zwischen entfernten Punkten, viel mehr von den Eisenbahnen als von den Landstraßen abhängt, genügt die Wegnahme der Eisenbahnen. Die südlichste Eisenbahnlinie zwischen den Staaten am Meerbusen von Mexiko und der atlantischen Küste geht über Macon und Gordon bei Milledgeville.

Die Besetzung dieser beiden Punkte würde daher Sezessia entzweischneiden und die Unionisten befähigen, einen Teil nach dem andern zu schlagen. Man ersieht aus dem Obigen zugleich, daß keine Südrepublik ohne den Besitz von Tennessee lebensfähig ist. Ohne Tennessee liegt der Lebenspunkt Georgias nur acht oder zehn Tagmärsche von der Grenze ab; der Norden würde die Faust beständig am Halse des Südens halten, und bei dem geringsten Drucke müßte der Süden nachgeben oder von neuem für sein Leben

kämpfen, unter Umständen, worin eine einzige Niederlage alle Aussicht auf Erfolg abschnitte.

Aus der bisherigen Betrachtung folgt:

Der Potomac ist *nicht* die bedeutendste Position des Kriegstheaters. Die Wegnahme Richmonds und das Vorrücken der Potomac-Armee weiter südlich – schwierig wegen der vielen Ströme, die die Marschlinie durchschneiden – könnten moralisch einen ungeheuren Effekt hervorbringen. Rein militärisch würden sie *nichts* entscheiden.

Die Entscheidung der Kampagne gehört der Kentucky-Armee, jetzt in Tennessee befindlich. Einerseits ist diese Armee den entscheidenden Punkten am nächsten, andererseits nimmt sie ein Territorium ein, ohne das die Sezession lebensunfähig ist. Diese Armee müßte daher auf Kosten aller übrigen und mit Aufopferung aller kleineren Operationen verstärkt werden. Ihre nächsten Angriffspunkte wären Chattanooga und Dalton am oberen Tennessee, die wichtigsten Eisenbahnzentren des ganzen Südens. Nach ihrer Besetzung wäre die Verbindung zwischen den östlichen und westlichen Staaten Sezessias auf die Verbindungslinien in Georgia beschränkt. Es würde sich dann weiter darum handeln, mit Atlanta und Georgia eine andere Eisenbahnlinie abzuschneiden, endlich durch Wegnahme Macons und Gordons die letzte Verbindung zwischen den zwei Sektionen zu vernichten.*

Wird dagegen der Anakonda-Plan befolgt, so kann trotz aller Erfolge im einzelnen und selbst am Potomac der Krieg sich ins Unendliche ausdehnen, wäh-

rend die finanziellen Schwierigkeiten zugleich mit diplomatischen Verwicklungen neuen Spielraum gewinnen.

Marx/Engels: Die Lage
auf dem amerikanischen Kriegsschauplatze
(23. bis 25. Mai 1862)

Die Einnahme von New Orleans*, wie die jetzt eingelaufenen Detailberichte zeigen, ist als ein fast unerreichtes Bravourstück der Flotte ausgezeichnet. Die Flotte der Unionisten bestand bloß aus Holzschiffen: ungefähr sechs Kriegsschiffe, jedes mit 14 bis 25 Kanonen, unterstützt von einer zahlreichen Eskadre von Kanonen- und Mörserbooten. Diese Flotte hatte vor sich zwei Forts, die die Passage des Mississippi versperrten. Im Bereiche der hundert Kanonen dieser Forts war der Fluß verammelt durch eine starke Kette, hinter der Torpedos, Feuerflöße und andere Zerstörungswerkzeuge aufgehäuft waren. Diese ersten Hindernisse waren also zu passieren, um zwischen die Forts zu gelangen. Jenseits der Forts aber befand sich eine zweite furchtbare Verteidigungslinie, gebildet von eisengepanzerten Kanonenbooten, darunter der „Manassas“, ein eiserner Widder, und die „Louisiana“, eine mächtige schwimmende Batterie. Nachdem die Unionisten die beiden Forts, die den Strom ganz beherrschen, ohne alle Wirkung während sechs Tagen bombardiert hatten, beschlossen sie, ihrem Feuer zu trotzen, in drei Divisionen die eiserne Barriere zu forcieren, den Fluß hinaufzusegeln und den Kampf mit den „ironsides“* zu riskieren. Das Wagstück ge-

lang. Sobald die Flottille vor New Orleans landete, war natürlich der Sieg entschieden.

Beauregard hatte jetzt nichts mehr in Corinth zu verteidigen. Seine Stellung dort hatte nur einen Sinn, solange sie Mississippi und Louisiana, speziell New Orleans, deckte. Er befindet sich jetzt strategisch in der Lage, daß eine verlorene Schlacht ihm keine andere Wahl übriglassen würde, als seine Armee in Guerillas aufzulösen, denn ohne große Stadt, wo Eisenbahnen und Verpflegungsmittel konzentriert sind, im Rücken seiner Armee, kann er Massen nicht länger zusammenhalten.

McClellan hat unwiderleglich bewiesen, daß er eine militärische Inkapazität ist, die, durch günstige Zufälle in eine gebietende und verantwortliche Stellung gehoben, den Krieg führt, nicht um den Feind zu schlagen, sondern vielmehr, um nicht vom Feinde geschlagen zu werden und so die eigene usurpierte Größe einzubüßen. Er gebärdet sich wie die alten sogenannten „Manövrier-Generale“, die ihre ängstliche Vermeidung jeder taktischen Entscheidung damit entschuldigten, daß sie den Feind durch strategische Umgehung zur Aufgabe seiner Positionen nötigten. Die Konföderierten entwischen ihm immer, weil er im entscheidenden Augenblicke nie auf sie losgeht. So ließ er sie – obgleich ihr Rückzugsplan zehn Tage vorher sogar schon in New-Yorker Blättern (zum Beispiel der „Tribune“) angekündigt war – ruhig von Manassas nach Richmond retirieren. Dann teilte er seine Armee und flankierte die Konföderierten strategisch, indem er mit einem Truppenkorps sich vor Yorktown fest-



Kampf um New Orleans im April 1862

setzte. Ein Festungskrieg liefert immer Vorwand zu Zeitverschwendung und Vermeidung der Schlacht. Sobald er eine den Konföderierten überlegene Truppenmacht konzentriert hatte, ließ er sie von Yorktown nach Williamsburg und von da weiter retirieren, ohne sie zur Schlacht zu zwingen. So jämmerlich ist noch nie ein Krieg geführt worden. Wenn das Rückzugsgefecht bei Williamsburg statt in einem zweiten Bull Run* für die Unionstruppen in einer Niederlage der konföderierten Arrièregarde endigte, so war McClellan ganz unschuldig an diesem Resultate.

Nach einem Marsch von ungefähr zwölf Meilen (englische), unter 24stündigem Regenguß und über wahre Kotwege, langten 8000 Unionstruppen unter General *Heintzelmann* (deutscher Abkunft, aber geborener Pennsylvanier) unweit Williamsburg an und stießen nur auf schwache Piketts des Feindes. Sobald dieser jedoch sich von ihrer geringen numerischen Kraft versichert, entsendete er aus Williamsburg, aus den Kerntruppen, Verstärkungen, die seine Truppenzahl nach und nach zu 25 000 Mann anschwellten. Um neun Uhr morgens wurde der Kampf ernsthaft; um halb ein Uhr entdeckte General Heintzelmann, daß das Gefecht zugunsten des Gegners neigte. Er sendete Boten auf Boten an General Kearny, der acht Meilen in seinem Rücken stand, aber infolge der durch den Regen ganz „aufgelösten“ Straße sich nur langsam vorwärtswälzen konnte. Während einer ganzen Stunde blieb Heintzelmann ohne Verstärkung, und das 7. und 8. Jersey-Regiment, das seinen Pulvervorrat verschossen hatte, fing an auszureißen nach dem Walde auf

beiden Seiten der Straße. Heintzelmann ließ nun den Oberst Menill mit einer pennsylvanischen Kavallerieschwadron auf beiden Säumen des Waldes deplacieren, unter der Drohung, auf die Flüchtlinge zu schießen. Dies brachte letztere wieder zum Stehen.

Die Ordnung wurde außerdem wieder hergestellt durch das Beispiel eines Massachusetts-Regiments, welches ebenfalls sein Pulver verschossen, nun aber das Bajonett auf die Musketen pflanzte und in ruhiger Haltung den Feind abwartete. Endlich wurde Kearnys Vortrab unter Brigadier Berry (vom Staate Maine) sichtbar. Heintzelmanns Armee empfing die Retter mit einem wilden Hurra; er ließ die Regimentsmusik den „Yankee Doodle“ aufspielen und in Front seiner erschöpften Truppen eine Linie von beinahe einer halben Meile durch Berrys Zuzug formieren. Nach vorläufigem Feuergefecht machte Berrys Brigade eine Bajonettcharge im Sturmschritt und trieb den Feind vom Schlachtfeld weg zu seinen Erdwerken, von denen das größte nach wiederholten Angriffen und Gegenangriffen im Besitz der Unionstruppen blieb. So war das Gleichgewicht der Schlacht hergestellt. Berrys Ankunft hatte die Unionisten gerettet. Um vier Uhr entschied die Ankunft der Brigaden von Jameson und Birney ihren Sieg. Um neun Uhr abends begann der Rückzug der Konföderierten von Williamsburg, den sie am folgenden Tag – nach Richmond zu – unter harter Verfolgung von Heintzelmanns Kavallerie fortsetzten. Schon zwischen sechs und sieben Uhr morgens nach der Schlacht hatte Heintzelmann Williamsburg durch General Jameson besetzen lassen. Die Arrièregarde des

fliehenden Feindes hatte die Stadt nur eine halbe Stunde vorher am entgegengesetzten Ende geräumt. Heintzelmanns Schlacht war im eigentlichen Sinne des Wortes eine Infanterieschlacht. Artillerie kam kaum ins Spiel. Musketenfeuer und Bajonettattacke entschieden. Wollte der Kongreß von Washington ein Dankvotum aussprechen, so gebührte es dem General Heintzelmann, der die Yankees vor einem zweiten Bull Run rettete, nicht dem McClellan, der in seiner gewohnten Manier „die taktische Entscheidung“ vermied und den numerisch schwächeren Gegner zum dritten Mal entwischen ließ.

Die konföderierte Armee in Virginia hat bessere Chancen als Beauregards Armee, einmal, weil sie sich einem McClellan statt einem Halleck gegenüber befindet, und dann, weil auf ihrer Rückzugslinie die vielen Flüsse quer vom Gebirg nach dem Meer laufen. Indes, um zu vermeiden, daß sie sich nicht *ohne Schlacht* in Banden auflöst, werden ihre Generale gezwungen sein, früher oder später eine entscheidende Schlacht anzunehmen, gerade wie die Russen bei Smolensk und Borodino sich schlagen mußten, *gegen* den Willen der richtig urteilenden Generale. Jämmerlich, wie McClellans Kriegsführung war, hat das beständige Retirieren mit Rücklassung von Artillerie, Munition und anderen Kriegsvorräten, zugleich mit den kleinen unglücklichen Rückzugsgefechten, die Konföderierten jedenfalls arg demoralisiert, wie sich am Tage einer entscheidenden Schlacht ausweisen wird. Wir kommen also zu dem Fazit:

Verlieren Beauregard oder Jefferson Davis eine ent-

scheidende Schlacht, so lösen sich ihre Armeen in Banden auf. Gewinnt einer von ihnen eine entscheidende Schlacht, was durchaus unwahrscheinlich, so ist im besten Fall die Auflösung ihrer Armeen aufgeschoben. Sie sind nicht in der Lage, den geringsten nachhaltigen Nutzen selbst von einem Siege zu ziehen. Sie können nicht zwanzig englische Meilen vorrücken, ohne festzufahren und wieder die erneuerte Offensive des Gegners abzuwarten.

Es bleibt noch übrig, die Chancen eines Guerillakrieges zu untersuchen. Nun ist es aber gerade bei diesem Kriege der Sklavenhalter äußerst wunderbar, wie wenig oder vielmehr wie gar nicht die Bevölkerung daran teilgenommen. Im Jahre 1813 wurden die Verbindungen der Franzosen von Colomb, Lützow, Tschernyschew und zwanzig andern Freischärler- und Kosakenführern fortwährend unterbrochen und harce- liert [beunruhigt]. 1812 verschwand in Rußland die Bevölkerung vollständig von der französischen Marsch- linie; 1814 bewaffneten sich die französischen Bauern und schlugen die Patrouillen und Nachzügler der Al- liierten tot, aber hier geschieht gar nichts. Man unter- wirft sich dem *Schicksal der großen Schlachten* und tröstet sich mit „*Victrix causa diis placuit, sed victa Catoni.*“* Die Renommage mit dem Krieg bis zum Messer löst sich in Dunst auf. Es ist zwar kaum zu be- zweifeln, daß der white trash (der „weiße Schund“, wie die Pflanzer selbst die „armen Weißen“ nennen) es mit Guerillakrieg und Brigandage versuchen wird. Ein solcher Versuch wird aber die besitzenden Pflan- zer sehr rasch in *Unionisten* verwandeln. Sie werden

selbst die Truppen der Yankees zu Hilfe rufen. Die angeblichen Baumwoll- usw. Verbrennungen am Mississippi beruhen ausschließlich auf dem Zeugnis von zwei Kentuckyanern, die nach Louisville gekommen sein sollen – sicher nicht auf dem Mississippi. Der Brand in New Orleans war leicht organisiert. Der Fanatismus der Kaufleute von New Orleans erklärt sich daraus, daß sie eine Masse konföderierter Staatschuldscheine für bares Geld nehmen mußten. Der Brand von New Orleans wird sich in andern Städten wiederholen; auch sonst wird gewiß manches verbrannt, aber dergleichen theatralische Coups können nur den Zwiespalt zwischen den Pflanzern und dem „white trash“ auf die Spitze treiben, und damit finis Secessiae!

Engels: Der Amerikanische Bürgerkrieg
und die Panzer- und Widderschiffe
(Ende Juni 1862)

Vor ungefähr dreiundeinhalb Monaten, am 8. März 1862, schloß die Seeschlacht zwischen dem „Merrimac“ und den Fregatten „Cumberland“ und „Congress“ in den Hampton-Roads die lange Ära der hölzernen Kriegsschiffe. Am 9. März 1862 eröffnete die Seeschlacht zwischen „Merrimac“ und „Monitor“ in denselben Wässern die Ära des Krieges zwischen eisenbepanzerten Schiffen.*

Seit der Zeit hat der Kongreß zu Washington bedeutende Summen für den Bau verschiedener eisenbepanzerter Schiffe und die Vollendung der großen

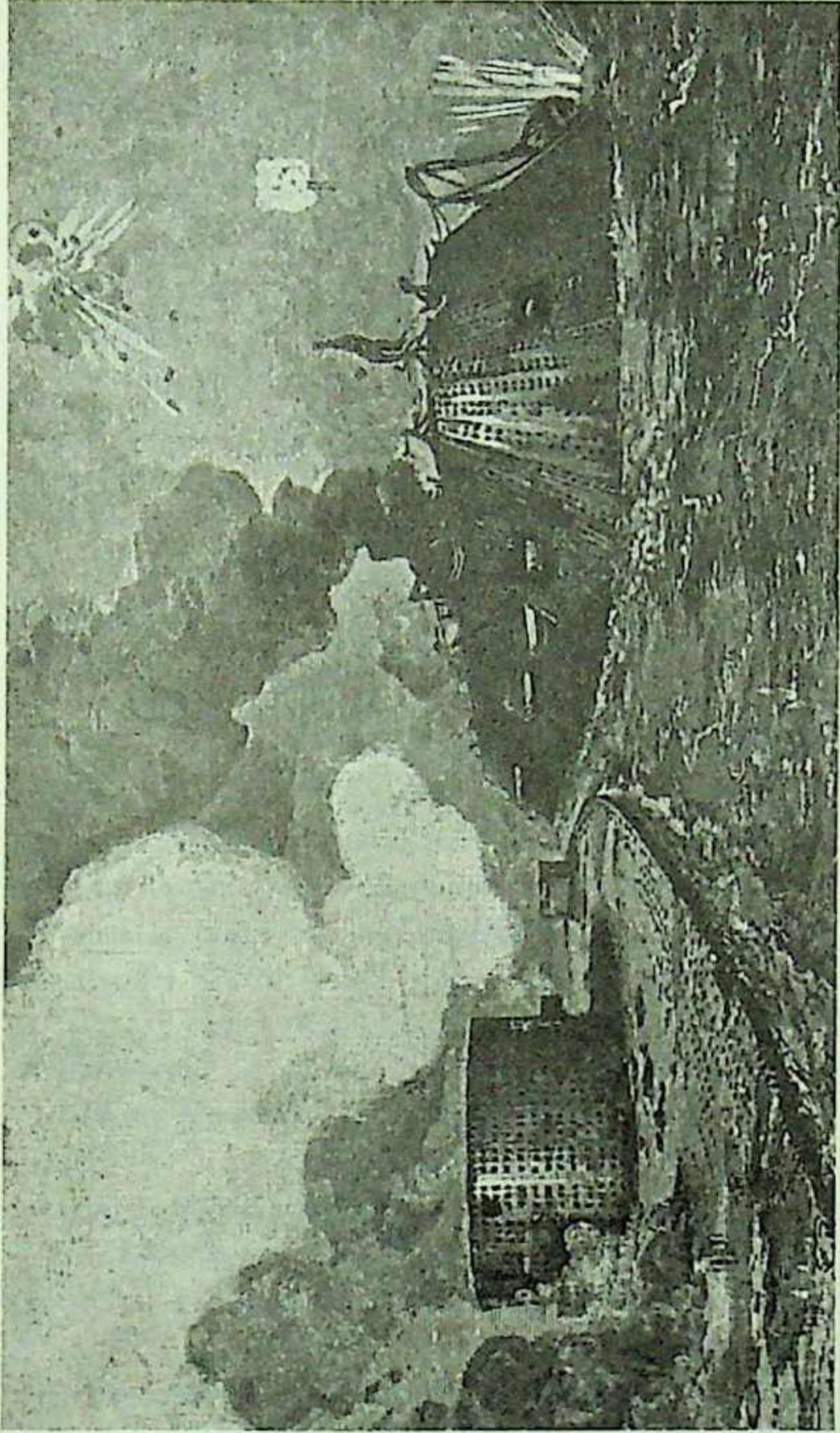
eisernen Schiffsbatterie des Herrn Stevens (zu Hoboken, in der Nähe New Yorks) bewilligt. Herr Ericsson ist ferner mit der Vollendung von sechs Schiffen beschäftigt, gebaut nach dem Plane des „Monitor“, aber umfangreicher und mit zwei beweglichen Türmen versehen, deren jeder von zwei großen Kanonen flankiert ist. Die „Galena“, ein zweiter Eisenpanzer, nicht von Herrn Ericsson und nach einem andern Plane als der „Monitor“ gebaut, wurde vollendet und dann dem „Monitor“ beigesellt, zuerst zur Überwachung des „Merrimac“, später zur Säuberung der Ufer des James River von den Forts der Rebellen; bis auf sieben oder acht Meilen Entfernung von Richmond ist diese Aufgabe gelöst. Der dritte Eisenpanzer im James River ist der „Bengaluche“, zuerst benamst „Stevens“, nach seinem Erfinder und früheren Eigentümer.

Ein vierter Eisenpanzer, die „New Ironsides“, wird in Philadelphia gebaut und soll in wenigen Wochen seetüchtig sein. Der „Vanderbilt“ und ein anderer großer Dampfer wurden in Widder verwandelt; eine Masse anderer hölzerner Kriegsschiffe, wie der „Roanoke“, gehen ihrer Wiedergeburt als Eisenpanzer entgegen. Die Unionsregierung hatte außerdem 4 bis 5 eisenbeschiente Kanonenboote auf dem Ohio bauen lassen, die guten Dienst bei Fort Henry, Fort Donelson und Pittsburg Landing taten. Endlich rüstete Oberst *Ellet* mit seinen Freunden verschiedene Widder aus, vermittelst Abflachung und Eisenbekleidung der Bugs alter Dampfschiffe zu Cincinnati und anderer Plätze am Ohio. Er bewaffnete sie nicht mit Kanonen, sondern mit Scharfschützen, an denen der We-

sten so reich ist. Widder, Mannschaft und seine eigenen Dienste bot er dann der Unionsregierung an. Wir kommen später auf die erste Waffentat dieser improvisierten Widder zurück.

Auf der andern Seite waren die Konföderierten auch nicht untätig geblieben. Sie begannen den Bau neuer Eisenschiffe und die Remodellierung alter zu Norfolk. Bevor sie hier ihr Werk vollendet hatten, fiel Norfolk in die Hand der Unionstruppen, und alle jene Schiffe wurden zerstört. Die Konföderierten bauten ferner drei eiserne Widder von großer Stärke zu New Orleans, und ein vierter Eisenpanzer von ungeheurer Masse und vorzüglich bewaffnet näherte sich der Vollendung, als New Orleans fiel. Nach dem Urteile von Seeoffizieren der Union würde das letztere Schiff, wenn bereits kampffähig, die gesamte Unionsmarine der höchsten Gefahr ausgesetzt haben, denn die Regierung zu Washington hatte diesem Ungeheuer keinen ebenbürtigen Widerpart gegenüberzustellen. Seine Kosten beliefen sich auf zwei Millionen Dollars. Die Rebellen selbst haben bekanntlich das Schiff zerstört.

Zu *Memphis* hatten die Konföderierten nicht weniger als acht Widder gebaut, deren jeder vier oder sechs Kanonen von schwerem Kaliber führte. Zu *Memphis* fand dann auch die erste „*Schlacht der Widder*“ auf dem *Mississippi* am 6. Juni statt. Obgleich die Unionsflottille, die den *Mississippi* hinunterkam, fünf eisenbepanzerte Kanonenboote zählte, waren es dennoch zwei von Oberst *Ellets* *Widdern*, die „*Queen*“ und der „*Monarch*“, die wesentlich den Kampf entschieden. Von den acht feindlichen *Widdern* wurden



Der Zweikampf zwischen der „Monitor“ und der „Merrimac“ am 9. März 1862

vier zerstört, drei gefangen, einer entkam. Nachdem die Kanonenboote der Unionsflottille eine lebhaft Kanonade gegen die Rebellenschiffe eröffnet und eine Zeitlang unterhalten hatten, schwammen die „Queen“ und der „Monarch“ mitten unter das feindliche Geschwader. Das Feuer der Kanonenboote verstummte fast ganz, da Oberst Ellets Widder sich mit den feindlichen in einen Knäuel verwickelt hatten, der den Kanonieren Unterscheidung zwischen Freund und Feind untersagte.

Ellets Widder, wie bereits oben bemerkt, führten keine Kanonen, aber eine Menge von Scharfschützen. Ihre Dampfmaschinen und Kessel waren bloß durch Holzwerke geschützt. Mächtige Dampfmaschinen und ein scharf gespitzter Bug aus Eichenholz, mit Eisen bekleidet, bildeten die ganze Ausstattung dieser Widder. Männer, Weiber und Kinder strömten zu Tausenden von Memphis auf die steilen Ufer des Mississippi, um von hier, an manchen Punkten kaum eine halbe englische Meile vom Kriegstheater entfernt, mit banger Spannung die „Schlacht der Widder“ zu beobachten. Sie währte kaum länger als eine Stunde. Während die Rebellen 7 Schiffe verloren und 100 Mann, wovon ungefähr 40 durch Ertrinken, wurde nur ein Unionschiff ernsthaft gefährdet, nur ein Mann verwundet und keiner getötet.

Mit Ausnahme des einen eisernen Widders, der aus dem Seetreffen bei Memphis entkam, besitzen die Konföderierten jetzt vielleicht noch ein paar Widder und Eisenpanzer bei Mobile. Außer diesen und den wenigen Kanonenbooten bei Vicksburg, die von Far-

ragut, der den Strom hinauf- und von Davis, der ihn hinuntersegelt, gleichzeitig bedroht werden, hat ihre Flotte bereits das Zeitliche gesegnet.

Engels an Marx · 30. Juli 1862

Die Geschichte in Amerika geht schief, und zwar trägt after all [letztlich] Herr Stanton die Hauptschuld dadurch, daß er nach der Eroberung von Tennessee aus purer Renommage die Anwerbungen einstellte, also die Armee zu fortwährender Abschwächung verdammt, grade als sie zur raschen entscheidenden Offensive am meisten Verstärkung brauchte. Mit stetem Zufluß von Rekruten war der Krieg bis jetzt, wo nicht entschieden, doch der Erfolg außer Zweifel. Bei fortwährenden Siegen kamen auch die Rekruten flott. – Um so alberner war dieser Schritt, als der Süden damals grade alle Männer von 18–35 Jahren einstellte, also alles auf eine Karte setzte. Diese inzwischen eingübten Leute sind es, die jetzt überall den Konföderierten das Übergewicht geben und ihnen die Initiative sichern. Sie hielten Halleck fest, verdrängten Curtis aus Arkansas, schlugen McClellan und gaben unter Jackson im Shenandoah-Tal das Signal zu den Guerillazügen, die jetzt schon bis an den Ohio dringen. Dummer kann man sich nicht benehmen als Stanton.

Ferner. Als Stanton sah, daß er McClellan nicht vom Kommando der Potomacarmee verdrängen konnte, beging er die Dummheit, ihn durch Erteilung von besondern Kommandos an Frémont, Banks und McDowell zu schwächen und *die Kräfte im Interesse der*

Absetzung McClellans zu zersplittern. Die Folge davon ist, daß nicht nur McC[lellan] geschlagen wurde, sondern auch, daß es in der öffentlichen Meinung nun heißt, nicht McC[lellan], sondern Stanton sei schuld an der Niederlage. Geschicht Herrn Stant[on] recht.

Das alles hätte nichts zu bedeuten, es könnte sogar nützen, indem der Krieg endlich revolutionär geführt würde. Aber da fehlt's. Die Niederlagen stacheln diese Yankees nicht auf, sie erschaffen sie. Wenn es schon dahin gekommen, daß man, um nur Rekruten zu bekommen, sich bereit erklärt, sie *nur auf 9 Monate* zu nehmen, so heißt das nichts anders als: wir sind im Arsch, und wir wollen bloß noch eine Scheinarmee als Demonstrationsmittel während der Friedensverhandlungen. Diese 300 000 Freiwilligen, das war das Kriterium, und indem der Norden sich weigert, diese zu stellen, erklärt er, daß ihm au fond [im Grunde] die ganze Sache Scheiße ist. Dazu, welche Feigheit in Regierung und Kongreß. Man fürchtet sich vor Kon- skription, vor resoluten Finanzschritten, vor Angreifen der Sklaverei, vor allem, was dringend nötig ist, man läßt alles bummeln, wie es will, und wenn irgendeine Scheinmaßregel endlich durch den Kongreß, so verklausuliert Ehren-Lincoln sie noch so, daß auch gar nichts mehr dranbleibt. Diese Schlaffheit, dies Zusammenfallen wie eine angestochene Schweinsblase vor dem Druck von Niederlagen, die eine Armee, die stärkste und beste, vernichtet und Washington faktisch bloßgelegt haben, diese totale Abwesenheit jeder Elastizität in der ganzen Masse des Volks – das beweist mir, that it is all up [daß alles am Ende ist]. Das biß-

chen Massmeetings etc. will nichts sagen, das reicht noch nicht einmal an die Aufregung bei einer Präsidentenwahl.

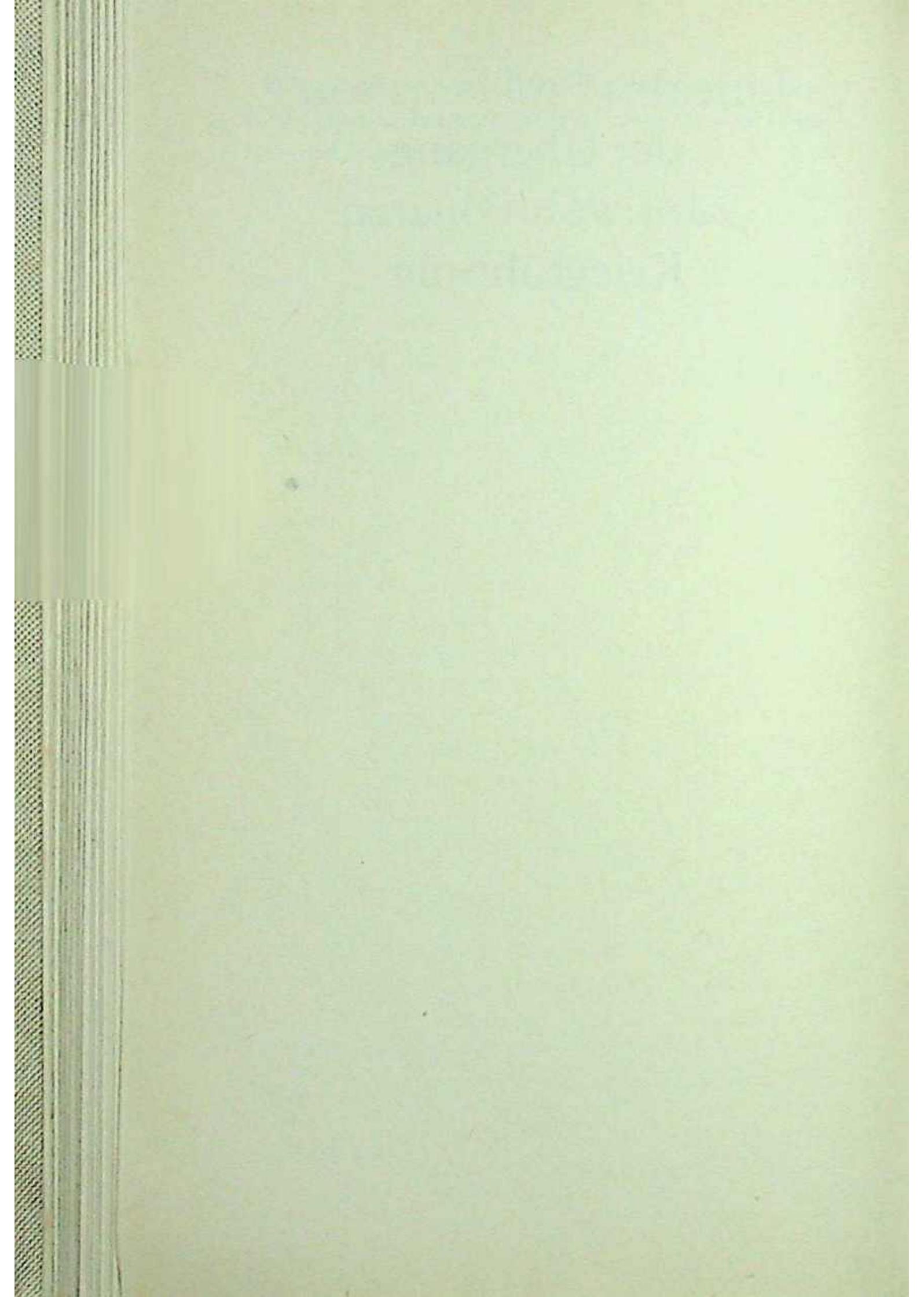
Dabei der totale Mangel an Talenten. Ein General dummer als der andre. Nicht einer, der zur geringsten Initiative oder zu selbständigem Entschluß fähig wäre. Die Initiative seit 3 Monaten wieder vollständig beim Gegner. Dann eine Finanzmaßregel toller als die andre. Hülflosigkeit und Feigheit überall, außer beim gemeinen Soldaten. Desgleichen die Politiker – ebenso absurd und ratlos. Und der populus [das Volk] ist hülfloser, als wenn er 3000 Jahre unter österreichischem Zepter gelungert hätte.

Dem Süden dagegen – it's no use shutting one's eyes to the fact [es hat keinen Zweck, vor der Tatsache die Augen zu verschließen] – ist's blutiger Ernst mit der Sache. Daß wir keine Baumwolle kriegen, ist schon ein Beweis. Die Guerillas in den Grenzstaaten sind ein zweiter. Aber daß nach einer solchen Absperung von der Welt ein Ackerbauvolk einen solchen Krieg aushalten und nach schweren Niederlagen und Einbußen an Ressourcen, Leuten und Gebiet dennoch jetzt wieder als Sieger dastehn und mit Offensive bis in den Norden hinein drohen kann, das entscheidet meiner Ansicht nach. Dabei schlagen sie sich ganz famos, und was, außer dem Gebirg, von Union-feeling [Unions-Sympathie] noch da war, geht jetzt bei der 2. Besetzung von Kentucky und Tennessee sicher verloren.

Kriegen sie Missouri, so kriegen sie auch die territories*, und dann kann der Norden einpacken.

Wie gesagt, wenn der Norden nicht sofort revolutionär auftritt, kriegt er heillose Prügel und verdient sie – und so scheint es.

Lincolns Proklamation –
der Übergang
zur revolutionären
Kriegführung



Marx: Zur Kritik der Dinge in Amerika
(4. August 1862)

Die Krise, die augenblicklich die Verhältnisse der Vereinigten Staaten beherrscht, ist durch doppelte Gründe verschuldet: militärische und politische.

Wurde der letzte Feldzug nach *einem* strategischen Plane geführt, so mußte, wie bereits früher in diesen Blättern auseinandergesetzt*, die Hauptarmee des Westens ihre Erfolge in Kentucky und Tennessee benützen, um über den Norden Alabamas nach Georgia einzudringen und sich hier der Eisenbahnzentren bei Decatur, Milledgeville usw. zu bemächtigen. Dadurch wurde die Verbindung zwischen der Ost- und Westarmee der Sezessionisten aufgehoben und ihre wechselseitige Unterstützung unmöglich gemacht. Statt dessen marschierte die Kentucky-Armee den Mississippi herunter, südlich in der Richtung von New Orleans, und ihr Sieg unweit Memphis hatte kein anderes Resultat, als den größten Teil von Beauregards Truppen nach Richmond zu schicken, so daß die Konföderierten hier jetzt plötzlich dem McClellan, der die Niederlage der feindlichen Truppen bei Yorktown und Williamsburg nicht ausgebeutet, andererseits von vornherein seine eigenen Streitkräfte zersplittert hatte, mit einem überlegenen Heer in einer überlegenen Position gegenüberstanden. McClellans schon früher geschilderte Generalschaft* war allein hinreichend, der größten und bestdisziplinierten Armee den Untergang zu sichern. Endlich beging Kriegsminister Stanton einen unverzeihlichen Fehler. Um dem Ausland zu imponie-

ren, stellte er nach der Eroberung von Tennessee die Werbungen ein, verdamnte also die Armee zu fortwährender Abschwächung, gerade als sie zur raschen, entscheidenden Offensive der Verstärkungen am meisten bedurfte. Trotz der strategischen Schnitzer und trotz McClellans Generalschaft war der Krieg, mit stetem Zufluß von Rekruten, bis jetzt, wo nicht entschieden, doch rasch der siegreichen Entscheidung nahend. Stantons Schritt war ein so unheilvoller, als der Süden damals gerade alle Männer von 18 bis 35 Jahren einstellte, also alles auf *eine* Karte setzte. Es sind diese inzwischen eingeübten Leute, die den Konföderierten fast überall das Übergewicht geben und ihnen die Initiative sichern. Sie hielten Halleck fest, verdrängten Curtis aus Arkansas, schlugen McClellan und gaben unter Stonewall Jackson das Signal zu den Guerillazügen, die jetzt schon bis an den Ohio dringen.

Die militärischen Gründe der Krise hängen zum Teil mit den politischen zusammen. Es war der Einfluß der Demokratischen Partei, die eine Inkapazität wie McClellan, weil er ein ehemaliger Anhänger Breckinridges, zum commander in chief [Oberbefehlshaber] der gesamten Streitkräfte des Nordens erhöhte. Es war ängstliche Rücksichtnahme auf die Wünsche, Vorteile und Interessen der Wortführer der *Grenzsklavenstaaten* (border slave states), die dem Bürgerkrieg bis jetzt die prinzipielle Spitze abbrach und ihn sozusagen entseelte. Die „loyalen“ Sklavenhalter dieser Grenzstaaten setzten es durch, daß die vom Süden diktierten fugitive slave laws (Gesetze über die flüch-

tigen Sklaven)* aufrechterhalten und die Sympathien der Neger für den Norden gewaltsam unterdrückt wurden, daß kein General wagen durfte, eine Negerkompanie ins Feld zu stellen, und daß endlich die Sklaverei sich aus der Achillesferse des Südens in seine unverwundbare Hornhaut verwandelte. Dank den Sklaven, die alle produktiven Arbeiten verrichten, kann die gesamte schlagfertige Mannschaft des Südens ins Feld geführt werden!

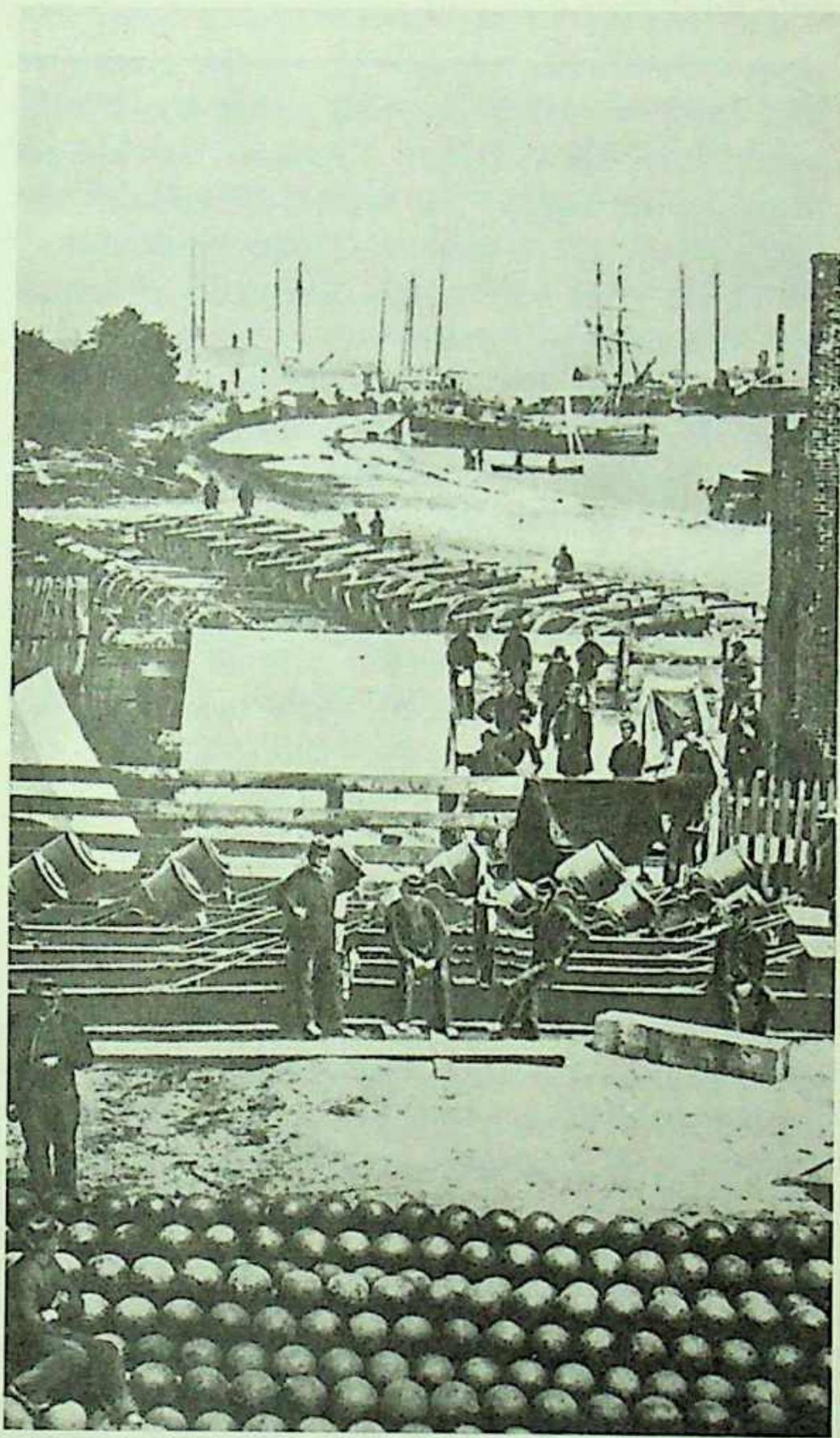
In diesem Augenblicke, wo die Aktien der Sezession steigen, erhöhen die Wortführer der Grenzstaaten ihre Ansprüche. Indes zeigt Lincolns Appell* an sie, wo er mit Überfluten der Abolitionisten-Partei droht, daß die Dinge eine revolutionäre Wendung nehmen. Lincoln weiß, was Europa nicht weiß, daß es keineswegs Apathie oder Weichen vor dem Drucke der Niederlage ist, die seine Forderung von 300 000 Rekruten ein so kaltes Echo finden lassen. Neuengland und der Nordwesten, die das Hauptmaterial der Armee geliefert, sind entschlossen, der Regierung eine revolutionäre Kriegsführung aufzuzwingen und auf das Sternenbanner die „Aufhebung der Sklaverei“ als Schlachtparole zu schreiben. Lincoln weicht nur zaudernd und ängstlich dieser *pressure from without**, weiß aber, daß er unfähig ist, ihr noch lange Widerstand zu leisten. Daher sein flehentlicher Aufruf an die Grenzstaaten, freiwillig und unter vorteilhaften Kontraktbedingungen auf das Institut der Sklaverei zu verzichten. Er weiß, daß es allein das Fortbestehen der Sklaverei in den Grenzstaaten ist, das bisher die Sklaverei im Süden unangetastet ließ und dem Norden ver-

bot, sein großes radikales Heilmittel anzuwenden. Er irrt nur, wenn er wähnt, die „loyalen“ Sklavenhalter seien durch wohlwollende Reden und Vernunftgründe bestimmbar. Sie werden nur der Gewalt weichen.

Wir haben bisher nur dem ersten Akt des Bürgerkrieges beigewohnt – der *konstitutionellen* Kriegsführung. Der zweite Akt, die *revolutionäre* Kriegsführung, steht bevor.

Unterdes hat der jetzt vertagte Kongreß während seiner ersten Session eine Reihe wichtiger Maßregeln dekretiert, die wir hier summarisch zusammenfassen wollen.

Von seiner finanziellen Gesetzgebung abgesehen, hat er die lang vergeblich von der nordischen Volksmasse angestrebte Homestead-Bill* passiert, wonach ein Teil der Staatsländereien den Kolonisten, eingeborenen oder eingewanderten, zur Bebauung unentgeltlich anheimgestellt wird. Er hat die Sklaverei in Columbia und der nationalen Hauptstadt abgeschafft mit Geldentschädigung für die ehemaligen Sklavenhalter. In allen *Territorien** der Vereinigten Staaten ist Sklaverei „für immer unmöglich“ erklärt worden. Der Akt, wodurch der neue Staat von West-Virginia in die Union aufgenommen wird, schreibt stufenweise Abschaffung der Sklaverei vor und erklärt alle nach dem 4. Juli 1863 gebornen Negerkinder für geborne Freie. Die Bedingungen der stufenweisen Emanzipation sind im ganzen dem Gesetz entlehnt, das vor 70 Jahren in Pennsylvania zu demselben Zwecke erlassen wurde. Durch einen vierten Akt sollen alle Sklaven von Rebellen emanzipiert werden, sobald sie



Munitionsdepot der Nordstaaten
in City Point

in die Hand der republikanischen Armee fallen. Ein anderes Gesetz, das jetzt *zum ersten Mal* ausgeführt wird, bestimmt, daß diese emanzipierten Neger militärisch organisiert und gegen den Süden ins Feld geschickt werden können. Die Unabhängigkeit der Negerrepubliken von Liberia und Haiti ist anerkannt, endlich ein Vertrag zur Abschaffung des Sklavenhandels mit England geschlossen worden.

So, wie immer die Würfel des Kriegsglücks fallen mögen, kann schon jetzt mit Sicherheit gesagt werden, daß die Negersklaverei den Bürgerkrieg nicht lange überleben wird.

Marx an Engels · 7. August 1862

Deine Ansichten* über den American civil war [Amerikanischen Bürgerkrieg] teile ich nicht ganz. Ich glaube nicht, that all is up [daß alles am Ende ist]. Die Northerners [Nordstaatler] sind von Anfang an beherrscht worden durch die Vertreter der border slaves states [Grenzsklavenstaaten], die auch den McClellan, diesen alten partisan of [Anhänger von] Breckinridge, an die Spitze poussierten. Der Süden dagegen handelte von vornherein aus einem Stück. Der Norden selbst hat die Sklaverei in eine militärische force des Südens verwandelt, statt sie gegen ihn zu kehren. Der Süden überläßt den Sklaven die productive labour [produktive Arbeit] und konnte so ungestört seine ganze Streitkraft ins Feld führen. Er hatte einheitliche militärische Führung; der Norden nicht. Daß kein strategischer Plan vorlag, schon klar aus

allen Manövern der Kentucky-Armee nach der Eroberung von Tennessee. Nach meiner Ansicht wird dies alles take another turn [eine andere Wendung nehmen]. Der Norden wird endlich ernsthaft Krieg führen und zu revolutionären Mitteln greifen und die Oberherrschaft der border slaves statesmen [Politiker der Grenzsklavenstaaten] beiseite werfen. Ein einziges Nigger-Regiment wird merkwürdig auf die südlichen Nerven wirken.

Die Schwierigkeit, die 300 000 Mann zu bekommen, scheint mir rein politisch. Der Nordwest und Neuengland* wollen und werden die Regierung forcieren, ihre bisherige diplomatische Kriegführung aufzugeben, und sie machen jetzt terms on which the 300 000 men shall come forth [Bedingungen, unter denen die 300 000 Mann zusammenkommen werden]. Gibt Lincoln nicht nach (was er aber tun wird), so gibt's eine Revolution.

Was den Mangel an militärischen Talenten betrifft, so war die bisherige, rein nach diplomatischen und Parteischikanen getroffene Wahl der Generale kaum danach, solche in den Vordergrund zu bringen. General Pope scheint mir indes ein Mann von Energie.

Was die Finanzmaßregeln betrifft, so sind sie ungeschickt, wie das in einem Land sein muß, wo in fact (für den Gesamtstaat) bis jetzt keine Steuern existierten, jedoch noch lange nicht so blödsinnig wie die Maßregeln von Pitt et Cons. Die jetzige Depreziation des Geldes scheint mir nicht ökonomischen, sondern rein politischen Gründen distrust [geschuldet], zuzuschreiben. Wird sich also wenden mit andrer Politik.

Die Art, wie der Norden Krieg führt, nicht anders zu erwarten von einer *bürgerlichen* Republik, wo der Schwindel so lange souverän gethront. Der Süden, eine Oligarchie, paßt besser dazu, namentlich eine Oligarchie, wo die ganze produktive Arbeit den niggers zufällt und die 4 Millions „white trash“* flibustiers von Profession sind. Trotz alledem wollte ich meinen Kopf dagegen wetten, daß diese Burschen den kürzern ziehn trotz „Stonewall Jackson“. Möglich allerdings, daß es vorher noch zu einer Art Revolution im Norden selbst kömmt.

Willich ist Brigadegeneral und, wie Kapp in Köln erzählt hat, soll auch Stephens jetzt in den Krieg rücken.

Es scheint mir, daß Du Dich a little too much [ein bißchen zu sehr] durch den militärischen aspect der Dinge bestimmen läßt.

Marx: Zu den Ereignissen in Nordamerika
(7. Oktober 1862)

Der kurze Feldzug in Maryland* hat das Schicksal des Amerikanischen Bürgerkrieges entschieden, wie immer für kürzere oder längere Zeit das Kriegsglück zwischen den streitenden Parteien noch schwanken möge. Es wurde früher in diesen Blättern entwickelt, daß der Kampf um den Besitz der Grenzsklavenstaaten der Kampf um die Herrschaft über die Union ist*, und die Konföderation ist in diesem Kampfe, den sie unter günstigsten, nie wiederkehrenden Umständen aufnahm, unterlegen.

Maryland galt mit Recht als der Kopf, Kentucky als der Arm der Sklavenhalterpartei in den Grenzstaaten. Marylands Hauptstadt, Baltimore, wurde bis jetzt nur durch Standrecht „loyal“ erhalten. Es war ein Dogma, nicht nur des Südens, sondern des Nordens, daß die Erscheinung der Konföderierten in Maryland das Signal einer Volkserhebung en masse geben werden gegen „die Satelliten Lincolns“. Es galt hier nicht nur einen militärischen Erfolg, sondern eine moralische Demonstration, die die südlichen Elemente in allen Grenzstaaten elektrisieren und gewaltsam in ihren Wirbel fortziehen sollte.

Mit Maryland fiel Washington, war Philadelphia bedroht und New York nicht mehr sicher. Der gleichzeitige Einfall in Kentucky*, durch Bevölkerung, Lage und ökonomische Hilfsmittel der wichtigste der Grenzstaaten, war, isoliert betrachtet, eine bloße Diversion. Gestützt auf entscheidende Erfolge in Maryland, erdrückte er die Unionspartei in Tennessee, überflügelte Missouri, sicherte Arkansas und Texas, bedrohte New Orleans und, vor allem, verlegte den Krieg nach Ohio, dem Zentralstaate des Nordens, dessen Besitz ganz so den Norden unterwirft, wie der Besitz Georgias den Süden. Eine konföderierte Armee in Ohio schnitt den Westen der nördlichen Staaten vom Osten ab und bekämpfte den Gegner von seinem eigenen Zentrum aus. Nach dem Fiasko der rebellischen Hauptarmee in Maryland schrumpft der Kentucky-Einfall, der, mit wenig Energie vorangestoßen, nirgendwo auf volkstümliche Sympathie stieß, zu einem unbedeutenden Guerillazug herab. Selbst die Einnahme Louis-

viles würde jetzt nur „die Riesen des Westens“*, die Scharen von Iowa, Illinois, Indiana und Ohio zu einer ähnlichen „Lawine“ vereinigen, wie sie während des ersten glorreichen Kentucky-Feldzuges dem Süden auf das Haupt platzte.

So hat der Maryland-Feldzug bewiesen, daß den Wellen der Sezession die Schnellkraft mangelt, über den Potomac hinaus und an den Ohio hinanzuschlagen. Der Süden ist auf die Defensive beschränkt; aber *nur in der Offensive* lag die Möglichkeit seines Erfolges. Der Grenzstaaten beraubt, eingekeilt zwischen dem Mississippi im Westen und dem Atlantischen Ozean im Osten, hat er sich nichts erobert, außer einer – Grabstätte.

Man muß keinen Augenblick vergessen, daß die Südlichen die Grenzstaaten besaßen, politisch beherrschten, als sie die Fahne der Rebellion aufpflanzten. Was sie verlangten, waren die Territorien*. Sie haben mit den Territorien die Grenzstaaten verloren.

Und dennoch wurde der Einfall in Maryland unter den möglichst günstigen Konjunkturen gewagt. Eine schmachvolle Reihe unerhörter Niederlagen auf seiten des Nordens; die föderalistische Armee demoralisiert; „Stonewall“ Jackson der Held des Tages; Lincoln und seine Regierung Kindergespötte; die Demokratische Partei im Norden von neuem erstarkt und eine Präsidentschaft „Jefferson Davis“ bereits eskomptierend; Frankreich und England auf dem Sprung, die innerlich anerkannte Legitimität der Sklavenhalter laut zu proklamieren! „E pur si muove.“ [„Und sie bewegt sich

doch.“] Die Vernunft siegt dennoch in der Weltgeschichte.

Wichtiger noch als der Maryland-Feldzug ist Lincolns Proklamation*. Lincolns Figur ist „sui generis“ in den Annalen der Geschichte. Keine Initiative, keine idealistische Schwungkraft, kein Kothurn, keine historische Draperie. Er tut das Bedeutendste immer in der möglichst unbedeutendsten Form. Andere, denen es sich um Quadratfüße Land handelt, proklamieren den „Kampf für eine Idee“. Lincoln selbst, wo er für die Idee handelt, proklamiert ihre „Quadratfüße“. Zögernd, widerstrebend, unwillig singt er die Bravour-Arie seiner Rolle, als ob er um Verzeihung bäte, daß die Umstände ihn nötigen, „Löwe zu sein“. Die furchtbarsten, geschichtlich ewig merkwürdigen Dekrete, die er dem Feind entgegenschleudert, sehen alle aus und bestreben sich auszusehen wie alltägliche Ladungen, die ein Anwalt dem Anwalt der Gegenpartei zustellt, Rechtsschikanen, engherzig verklausulierte *actiones juris* [Rechtshandlungen]. Denselben Charakter trägt seine jüngste Proklamation, das bedeutendste Aktenstück der amerikanischen Geschichte seit Begründung der Union, die Zerreißung der alten amerikanischen Verfassung, sein Manifest für die Abschaffung der Sklaverei.

Nichts leichter als das ästhetisch Widerliche, logisch Unzulängliche, formell Burleske und politisch Widerspruchsvolle an Lincolns Haupt- und Staatsaktionen nachzuweisen, wie es die englischen Pindars der Sklaverei tun, die „Times“, die „Saturday Review“ und tutti quanti. Und dennoch wird Lincoln in der Ge-

schichte der Vereinigten Staaten und der Menschheit unmittelbar Platz nehmen nach Washington! Ist es denn heutzutage, wo das Unbedeutende diesseits des Atlantischen Ozeans sich melodramatisch aufspreizt, so ganz ohne Bedeutung, daß in der neuen Welt das Bedeutende im Alltagsrocke einherschreitet?

Lincoln ist nicht die Ausgeburt einer Volksrevolution. Das gewöhnliche Spiel des allgemeinen Stimmrechts, unbewußt der großen Geschicke, über die es zu entscheiden, warf ihn an die Spitze, einen Plebejer, der sich vom Steinklopfer bis zum Senator in Illinois hinaufgearbeitet, ohne intellektuellen Glanz, ohne besondere Größe des Charakters, ohne ausnahmsweise Bedeutung – eine Durchschnittsnatur von gutem Willen. Niemals hat die neue Welt einen größeren Sieg errungen als in dem Beweis, daß mit ihrer politischen und sozialen Organisation Durchschnittsnaturen von gutem Willen hinreichen, um das zu tun, wozu es in der alten Welt der Heroen bedürfen würde!

Hegel hat schon bemerkt, daß in der Tat die Komödie über der Tragödie steht, der Humor der Vernunft über ihrem Pathos. Wenn Lincoln nicht den Pathos der geschichtlichen Aktion besitzt, besitzt er als volkstümliche Durchschnittsfigur ihren Humor. In welchem Augenblicke erläßt er die Proklamation, daß vom 1. Januar 1863 die Sklaverei in der Konföderation abgeschafft ist? In demselben Augenblicke, worin die Konföderation als selbständiger Staat eine „Friedensunterhandlung“ auf dem Kongreß von Richmond beschließt. In demselben Augenblicke, wo die Sklavhalter der Grenzstaaten „the peculiar institution“ („die

eigentümliche Institution“) durch den Einfall der Südl-
lichen in Kentucky ebenso verbürgt glaubten als ihre
Herrschaft über ihren Landsmann, den Präsidenten
Abraham Lincoln zu Washington.

Marx: Zur Lage in Nordamerika

London, 4. November 1862

General Bragg, der die südliche Armee in Kentucky kommandiert – die anderen dort hausenden Streitkräfte des Südens beschränken sich auf Guerillabanden –, erließ bei seinem Einfall in diesen Grenzstaat eine Proklamation, die bedeutendes Licht auf die letzten kombinierten Schachzüge der Konföderation wirft. Braggs Proklamation, an die Staaten des Nordwestens gerichtet, unterstellt seinen Erfolg in Kentucky als selbstverständlich und ist offenbar berechnet auf die Eventualität eines siegreichen Vordringens in Ohio, den Zentralstaat des Nordens. Zunächst erklärt er die Bereitwilligkeit der Konföderation, freie Schifffahrt auf dem Mississippi und dem Ohio zu garantieren. Diese Garantie hat nur Sinn, sobald sich die Sklavenhalter im Besitz der Grenzstaaten befinden. Man unterstellte also zu Richmond, daß die gleichzeitigen Einfälle Lees in Maryland und Braggs in Kentucky den Besitz der Grenzstaaten auf einen Schlag sichern würden. Bragg geht dann dazu fort, die Berechtigung des Südens, der nur für seine Unabhängigkeit kämpfe, im übrigen aber Frieden wolle, zu beweisen; aber die eigentliche, charakteristische Pointe der Proklamation ist das Anerbieten eines Separat-

friedens mit den nordwestlichen Staaten, die Aufforderung an sie, von der Union zu sezedieren und sich der Konföderation anzuschließen, indem die ökonomischen Interessen von Nordwest und Süd ebenso übereinstimmend als die von Nordwest und Nordost feindlich entgegengesetzt seien. Man sieht: Der Süden dünkte sich kaum im Besitz der Grenzstaaten gesichert, als er den weitergehenden Zweck einer Rekonstruktion der Union mit Ausschluß der Staaten Neuenglands offiziell ausplauderte.

Wie die Invasion von Maryland ist jedoch auch die von Kentucky gescheitert: wie die erstere in der Schlacht von Antietam Creek, so die letztere in der Schlacht von Perryville bei Louisville. Wie dort, so befanden sich hier die Konföderierten in der Offensive, indem sie die Avantgarde von Buells Armee angriffen. Der Sieg der Föderalisten ist dem Kommandanten der Avantgarde, General McCook, geschuldet, der den weit überlegenen feindlichen Kräften so lange standhielt, bis Buell Zeit erhalten, seine Haupttruppe ins Feld zu führen. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Niederlage bei Perryville die Räumung Kentuckys nach sich ziehen wird. Die bedeutendste Guerillabande, gebildet aus den fanatischsten Partisanen des Sklavensystems in Kentucky und geführt von General Morgan, ist ziemlich gleichzeitig bei Frankfort (zwischen Louisville und Lexington) vernichtet worden. Endlich kommt der entscheidende Sieg von Rosecrans bei Corinth hinzu, der der geschlagenen Invasionsarmee unter General Bragg schleunigsten Rückmarsch gebietet.

Somit wäre der auf großer Stufenleiter mit militärischem Geschicke und unter den günstigsten Konjunkturen unternommene Feldzug der Konföderierten zur Wiedereroberung der verlorenen Grenzsklavenstaaten vollständig gescheitert. Abgesehen von den unmittelbaren militärischen Resultaten tragen diese Kämpfe in anderer Weise zur Wegräumung der Hauptschwierigkeit bei. Der Halt der eigentlichen Sklavenstaaten auf die Grenzstaaten beruht natürlich auf dem Sklavenelement der letzteren, dasselbe Element, das der Unionsregierung diplomatische und konstitutionelle Rücksichten in ihrem Kampf gegen die Sklaverei aufzwingt. Dies Element aber wird praktisch auf dem Hauptschauplatz des Bürgerkrieges, den Grenzstaaten, durch den Bürgerkrieg selbst vernichtet. Ein großer Teil der Sklavenhalter wandert beständig mit seinem „black chattel“ (schwarzen Vieh) nach dem Süden aus, um sein Eigentum in Sicherheit zu bringen. Nach jeder Niederlage der Konföderierten erneuert sich diese Auswanderung auf größerer Stufenleiter.

Einer meiner Freunde, ein deutscher Offizier [Joseph Weydemeyer], der abwechselnd in Missouri, Arkansas, Kentucky und Tennessee unter dem Sternbanner focht, schreibt mir, daß diese Auswanderung ganz an den Exodus von Irland in den Jahren 1847 und 1848 erinnert. Der tatkräftige Teil der Sklavenhalter ferner, die Jugend einerseits, die politischen und militärischen Chefs andererseits, scheiden sich selbst aus von dem Gros ihrer Klasse, indem sie entweder Guerillabanden in ihren eigenen Staaten bilden und als Guerillabanden vernichtet werden, oder indem sie

haben oder England vergessen machen wollen, die Tatsache nämlich, daß die Majorität der englischen Überbevölkerung in den Vereinigten Staaten die neue Heimat findet.

Engels an Marx · 15. November 1862

Ich warte mit Ungeduld auf den Steamer, der die Nachrichten über die New-Yorker Wahlen bringt*. Wenn die Demokraten im Staat New York siegen, so weiß ich nicht mehr, was ich von den Yankees denken soll. Daß ein Volk, das in ein großes geschichtliches Dilemma gestellt wird, wobei es sich zugleich um seine eigne Existenz handelt, nach 18monatlichem Kampf in seiner Masse reaktionär werden und fürs Kleinbegeben stimmen kann, geht mir doch etwas über den Verstand. So gut es einerseits ist, daß die bürgerliche Republik sich auch in Amerika gründlich blamiert, so daß sie in Zukunft nie wieder on its own merits [um ihrer selbst willen] gepredigt werden kann, sondern nur als Mittel und Übergangsform zur sozialen Revolution, so ärgert es einen doch, daß eine lausige Oligarchie von nur halb der Einwohnerzahl sich ebenso stark erweist wie die plumpe, große hülflose Demokratie. Wenn übrigens die Demokraten siegen, so hat der brave McClellan und die Westpointer* das schönste Oberwasser, und die Herrlichkeit wird bald zu Ende sein. Die Kerle sind imstande, Frieden zu schließen, wenn der Süden in die Union zurückkehrt on condition [unter der Bedingung], daß der Präsident stets ein Southerner [Südstaatler] sein soll und der

Kongreß stets in gleicher Zahl aus Southerners und Northerners [Nordstaatler] bestehen. Sie sind sogar imstande, Jeff[erson] Davis sofort zum Präsidenten der United States zu proklamieren und selbst die sämtlichen border states [Grenzstaaten] preiszugeben, wenn's nicht anders Frieden gibt. Dann Ade, Amerika.

Von Lincolns Emanzipation* sieht man bis jetzt auch noch keine Wirkung, als daß der Nordwesten aus Furcht vor Negerüberschwemmung demokratisch gestimmt hat.

Marx an Engels · 17. November 1862

Es scheint mir, daß Du zu sehr nur die eine Seite in den amerikanischen Krakeels betrachtest. Ich habe mir in dem American coffeehouse eine Masse südlicher papers [Zeitungen] betrachtet und daraus gesehn, daß die Confederation sehr in der Enge ist. Die englischen Zeitungen haben die Schlacht von „Corinth“* unterdrückt. Die südlichen Blätter schildern sie als das außerordentlichste Pech, das ihnen seit der Schilderhebung widerfahren. Der Staat *Georgien* hat die confederate „Konskriptionsakte“ für null und nichtig erklärt. *Virginien* hat in der Person von Floyd the thief [dem Spitzbuben] den „*Kreaturen* (wörtlich) von Jefferson Davis“ das Recht streitig gemacht, in ihrem Staat ferner auszuheben. Oldham, Repräsentant von *Texas* auf dem Kongreß von Richmond, hat Protest eingelegt gegen das Transportieren der „Kerntruppen“ des Südwestens nach dem Osten, i. e. *Virginien*. Aus allen diesen disputes geht zweierlei ganz unleugbar

hervor: Daß das confederate government [Regierung der Konföderierten] den Bogen überspannt hat in den Gewaltanstrengungen, die Reihen der Armee zu füllen; daß die states die „state rights“ [die Staaten die „Staatenrechte“] gegen den Sonderbund geltend machen, wie dieser sie gegen die Union zum pretext [Vorwand] machte.

Die Siege der Demokraten im Norden betrachte ich als eine Reaktion, die diesem konservativen und blackleg [betrügerischen] Element durch die schlechte Kriegsführung und die financial blunders [finanziellen Schnitzer] der Föederalregierung erleichtert ward. Übrigens eine Sorte Reaktion, die in jeder revolutionären Bewegung vorkommt und z. B. zur Zeit des Konvents so stark war, daß es für kontrerevolutionär galt, den Tod des Königs [Ludwig XVI.] dem suffrage universel [der allgemeinen Volksabstimmung] unterwerfen zu wollen, und unter dem Direktorium so stark, daß Herr Bonaparte I. Paris kanonieren mußte.

Andrerseits üben die Wahlen vor dem 4. Dez. 1864 keinen Einfluß auf die Kongreßkomposition aus; dienen also nur als Stachel für die republikanische Regierung, der das Schwert über dem Kopf hängt. Und jedenfalls wird das republikanische Repräsentantenhaus die ihm gesetzte Lebensfrist besser benutzen, schon aus Haß gegen die Gegenpartei.

As to McClellan [was McClellan betrifft], so hat er in seiner eignen Armee Hooker und andre Republikaner, die jeden Tag auf Regierungsbefehl ihn arretieren werden.

Es kömmt hinzu der französische Interventionsver-

such*, der Reaktion gegen die Reaktion hervorrufen wird.

Ich sehe also nicht die Dinge so schlimm an. Was mich in meinen Ansichten vielmehr lädieren könnte, ist die Schafshaltung der Arbeiter in Lancashire. Such a thing has never been heard of the world. [So etwas hat die Welt noch nicht gesehen.] Um so mehr, da das Fabrikantengesindel selbst nicht einmal heuchelt, „Opfer zu bringen“, sondern dem Rest von England die Ehre überläßt, ihnen ihre Armee auf den Beinen zu halten; das heißt, dem Rest von England die Unterhaltungskosten für ihr variables Kapital auferlegt.

England hat sich während dieser letzten Zeit mehr blamiert als any other country [irgendein anderes Land], die Arbeiter durch ihre christliche Sklavennatur, die Bourgeois und Aristokraten durch ihre Begeisterung für Sklaverei in its most direct form [ihrer unmittelbarsten Form]. Aber beide Manifestationen ergänzen sich.

Marx: [Die Wahlresultate
in den Nordstaaten]
(18. November 1862)

Die Wahlen sind in der Tat eine Niederlage für die Regierung zu Washington. Die alten Führer der Demokratischen Partei haben die Verstimmung über finanzielles Ungeschick und militärische Tölpelereien gewandt ausgebeutet, und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Staat New York offiziell in der Hand der Seymours, Woods und Bennetts das Zentrum gefähr-

licher Intrigen werden kann. Indes muß man andererseits die praktische Wichtigkeit dieser Reaktion nicht übertreiben. Das gegenwärtige republikanische Repräsentantenhaus tagt fort, und seine jetzt erwählten Nachfolger treten erst im Dezember 1863 an seine Stelle. Die Wahlen, soweit sie den Kongreß zu Washington betreffen, sind also vorderhand eine bloße Demonstration. Wahl von Gouverneuren hat in keinem Staat außer New York stattgefunden. Die Republikanische Partei befindet sich also nach wie vor an der Spitze der einzelnen Staaten. Die Wahlsiege der Republikaner in Massachusetts, Iowa, Illinois und Michigan balancieren einigermaßen die Verluste in New York, Pennsylvania, Ohio und Indiana.

Eine etwas nähere Analyse der „demokratischen“ Gewinne führt zu einem ganz andern Resultat als demjenigen, welches von den englischen Blättern ausposaunt wird. Die *Stadt* New York, stark mit irischem Pöbel zersetzt, bis in die letzte Zeit aktiv im Sklavenhandel beteiligt, der Sitz des amerikanischen Geldmarktes und voller Hypothekargläubiger auf die südlichen Pflanzungen, war von jeher entschieden „demokratisch“, ganz wie Liverpool noch heute toryistisch ist. Die *Landdistrikte* des Staates New York haben diesmal, wie seit 1856, mit den Republikanern gestimmt, doch nicht mit demselben Feuereifer wie 1860. Ein großer Teil ihrer stimmfähigen Mannschaft befindet sich außerdem im Felde. Rechnet man Stadt- und Landdistrikte zusammen, so beläuft sich die demokratische Majorität im Staat New York nur auf 8 bis 10 000 Stimmen.

In Pennsylvania, das lange schwankte erst zwischen Whigs* und Demokraten, später zwischen Demokraten und Republikanern, beträgt die demokratische Majorität bloß 3500 Stimmen, in Indiana ist sie noch schwächer, und in Ohio, wo sie 8000 Stimmen zählt, haben jedoch der Sympathie mit dem Süden überwiesene Demokratenführer, wie u. a. der berühmte Vallandigham, ihre Sitze im Kongreß verloren. Der Irländer erblickt im Neger einen gefährlichen Konkurrenten. Die tüchtigen Bauern in Indiana und Ohio hassen den Neger in zweiter Linie nach dem Sklavenhalter. Er ist ihnen Symbol der Sklaverei und der Erniedrigung der Arbeiterklasse, und die demokratische Presse droht ihnen täglich mit einer Überschwemmung ihrer Territorien durch den „nigger“. Zudem war die Verstimmung über die elende Art der Kriegsführung in Virginia am lautesten in diesen Staaten, die die stärksten Freiwilligen-Kontingente geliefert.

Dies alles jedoch trifft nicht die Hauptsache. Zur Zeit von Lincolns Wahl (1860) existierte weder der Bürgerkrieg, noch stand die Frage der Negeremanzipation auf der Tagesordnung. Die Republikanische Partei, damals durchaus getrennt von der Partei der Abolitionisten, bezweckte 1860 mit ihrem Wahlvotum nichts als einen Protest gegen die Ausdehnung der Sklaverei über die Territorien, proklamierte aber zugleich Nichteinmischung mit diesem Institut in den Staaten, wo es bereits legal existierte. Mit der *Sklavenemanzipation* als Feldparole wäre Lincoln damals unbedingt durchgefallen. Man wies sie entschieden ab.

Ganz anders verhielt es sich bei den eben beendig-

ten Wahlen. Die Republikaner machten gemeinschaftliche Sache mit den Abolitionisten. Sie erklärten sich emphatisch für unmittelbare Emanzipation, sei es ihrer selbst wegen, sei es als Mittel zur Beendigung der Rebellion. Erwägt man diesen Umstand, so erscheinen die Regierungsmajorität in Michigan, Illinois, Massachusetts, Iowa und Delaware, und die sehr bedeutende Minorität, die in den Staaten New York, Ohio und Pennsylvania für sie stimmte, gleich überraschend. Vor dem Krieg war ein solches Resultat unmöglich, selbst in Massachusetts. Es bedarf nur noch der Energie von seiten der Regierung und des nächsten Monat zusammenkommenden Kongresses, damit die Abolitionisten, jetzt identisch mit den Republikanern, überall moralisch und numerisch das Übergewicht erhalten. Louis Bonapartes Interventionsgelüste* geben ihnen einen „auswärtigen“ Halt. Die Gefahr liegt einzig in der Beibehaltung solcher Generale, wie McClellan, die, abgesehen von ihrer Unfähigkeit, erklärte proslavery men [Verfechter der Sklaverei] sind.

Marx: Die Absetzung McClellans
(24. November 1862)

McClellans Absetzung! ist Lincolns Antwort auf die Wahlsiege der Demokraten.

Die demokratischen Journale hatten mit höchster Zuversicht erklärt, daß die Wahl *Seymours* zum Gouverneur des Staates New York den Widerruf der *Proklamation*, worin Lincoln die Sklaverei in Sezessia vom 1. Januar 1863 an für abgeschafft erklärt, unmit-

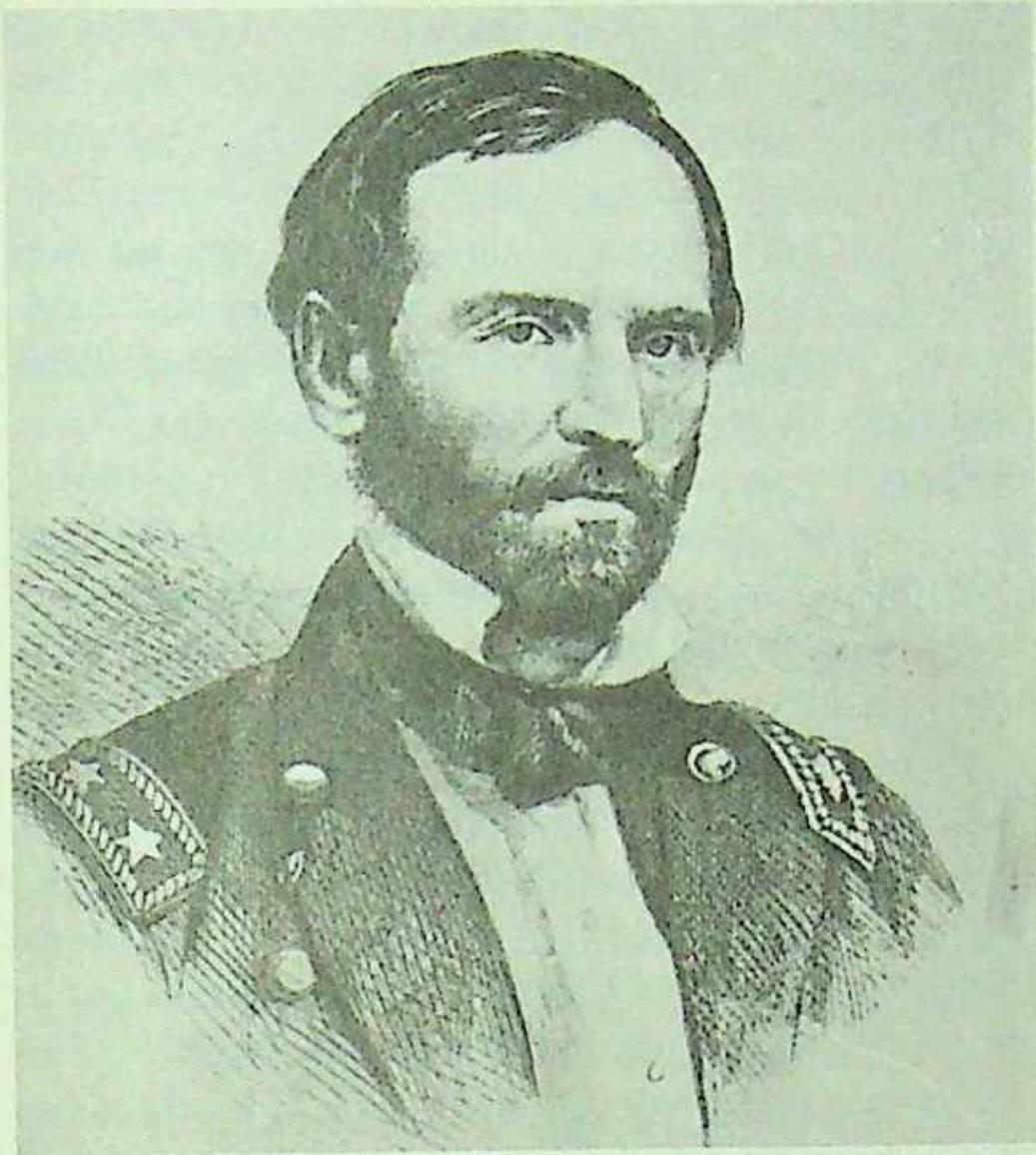
telbar nach sich ziehen würde. Ihr prophetisches Löschpapier hatte kaum die Druckerpresse verlassen, als ihr Lieblingsgeneral – ihr Liebling, weil er „nächst einer großen Niederlage einen entscheidenden Sieg am meisten fürchtete“ – seines Kommandos beraubt und ins Privatleben zurückgetreten war.

Man erinnert sich, daß McClellan auf jene Proklamation Lincolns mit einer Gegenproklamation erwiderte, einem Tagesbefehl an seine Armee, worin er ihr zwar jede Kundgebung gegen die Maßregel des Präsidenten verbot, zugleich aber die verhängnisvollen Worte einfließen ließ: „Es sei die Aufgabe der Bürger, durch die Wahlurne die Irrtümer der Regierung zu rektifizieren oder ihre Handlungen zu richten.“ McClellan, an der Spitze der Hauptarmee der Vereinigten Staaten, appellierte also vom Präsidenten an die bevorstehenden Wahlen. Er warf das Gewicht seiner Stellung in die Waagschale. Ein Pronunziamento in spanischer Manier abgerechnet, konnte er seine Feindschaft gegen die Politik des Präsidenten nicht auffallender kundtun. Nach dem demokratischen Wahlsieg blieb Lincoln daher nur die Wahl, entweder selbst zum Werkzeug der sklavereifreundlichen Kompromißpartei herabzusinken oder mit McClellan ihr den Stützpunkt in der Armee unter den Füßen wegzuziehen.

McClellans Absetzung in *diesem* Augenblicke ist daher eine politische Demonstration. Jedoch war sie ohnehin unerläßlich geworden. Halleck, der commander in chief [Oberbefehlshaber], in einem Bericht an den Kriegsminister, hatte McClellan des direkten Un-

gehorsams bezichtigt. Kurz nach der Niederlage der Konföderierten in Maryland, am 6. Oktober, ordnete Halleck nämlich das Überschreiten des Potomac an, speziell, weil der niedrige Wasserstand des Potomac und seiner Nebenflüsse militärische Operationen damals begünstigte. McClellan, diesem Befehl zum Trotz, blieb unbeweglich, unter dem Vorwand der Marschunfähigkeit seiner Armee aus Mangel an Provisionen. Halleck, in dem erwähnten Bericht, beweist, daß dies eine leere Ausflucht, daß die Ostarmee in bezug auf das Kommissariat große Privilegien im Vergleich zur Westarmee genoß und daß die noch mangelnde Zufuhr ebensogut südlich als nördlich vom Potomac empfangen werden konnte. Diesem Bericht Hallecks schließt sich ein zweiter Bericht an, worin das zur Untersuchung über die Übergabe von Harper's Ferry* an die Konföderierten niedergesetzte Komitee McClellan anklagt, er habe die in der Nähe jenes Waffenarsenals befindlichen Unionstruppen in unbegreiflich langsamer Weise – er ließ sie nur 6 englische Meilen (ungefähr 1 $\frac{1}{2}$ deutsche Meile) per Tag marschieren – zum Einsatz konzentriert. Beide Berichte, der Hallecks und der des Komitees, befanden sich in der Hand des Präsidenten vor dem Wahlsieg der Demokraten.

McClellans Feldherrnschaft ist so wiederholt in diesen Blättern geschildert worden, daß es genügt zu erinnern, wie er strategische Umgehung an die Stelle taktischer Entscheidung zu setzen suchte und unermüdlich in der Entdeckung von Generalstabsweisheits-Erwägungen war, die ihm entweder verboten, Siege zu benützen oder Niederlagen zuvorzukommen. Der



General William T. Sherman

kurze Maryland-Feldzug* hat eine falsche Aureole um sein Haupt geworfen. Indes ist hier zu erwägen, daß er seine allgemeinen Marsch-Ordres von General *Halleck* erhielt, der auch den Plan zum ersten Kentucky-Feldzug* entworfen, und daß der Sieg auf dem Schlachtfeld ausschließlich der Bravour der Unterfeldherren, insbesondere des gefallenen Generals *Reno* und des von seinen Wunden noch nicht ganz hergestellten *Hooker*, geschuldet war. Napoleon schrieb einst seinem Bruder Joseph, die Gefahr auf dem Schlachtfeld sei an allen Punkten gleich, und man laufe ihr am sichersten in den Rachen, wenn man ihr auszuweichen suche. McClellan scheint dies Axiom begriffen zu haben, aber ohne die Nutzenanwendung, die Napoleon seinem Bruder insinuierte. Während seiner ganzen militärischen Laufbahn hat McClellan sich *nie* auf dem Schlachtfelde, *nie* im Feuer befunden, eine Eigentümlichkeit, die General *Kearny* stark betont in einem Briefe, welchen sein Bruder veröffentlicht hat, nachdem Kearny unter Pope in einer der Schlachten vor Washington gefallen war.

McClellan verstand es, seine Mittelmäßigkeit unter der Maske rückhaltigen Ernstes, lakonischer Schweigsamkeit und würdevoller Verschlossenheit zu verstecken. Seine Mängel selbst sicherten ihm das unerschütterliche Vertrauen der Demokratischen Partei im Norden und „loyale Anerkennung“ auf seiten der Sezessionisten. Anhänger unter den höheren Offizieren seiner Armee warb er durch die Bildung eines Generalstabes von einem Umfang, wie er bisher unerhört in den Annalen der Kriegsgeschichte. Ein Teil

der ältern, der ehemaligen Unionsarmee-Angehörigen und auf der Akademie zu West Point erzogenen Offiziere fanden in ihm einen Stützpunkt für ihre Rivalität gegen die neu aufgeschossenen „Zivilgenerale“ und ihre geheimen Sympathien mit den „Kameraden“ im feindlichen Lager. Der Soldat endlich kannte seine militärischen Eigenschaften nur vom Hörensagen, während er im übrigen ihm alle Verdienste des Kommissariats zuschrieb und von seiner gehaltenen Leutseligkeit viel Rühmliches zu erzählen wußte. Eine einzige Gabe des Oberfeldherrn besaß McClellan – die, sich der Popularität bei seiner Armee zu versichern.

McClellans Nachfolger, *Burnside*, ist zu unbekannt, um ein Urteil über ihn zu fällen. Er gehört der Republikanischen Partei an. *Hooker* dagegen, der den Oberbefehl über das speziell unter McClellan dienende Armeekorps übernimmt, ist unstreitig einer der tüchtigsten Haudegen der Union. „Fighting Joe“ („Joseph der Dreinschläger“), wie die Truppen ihn nennen, hatte den größten Anteil an den Erfolgen in Maryland. Er ist *Abolitionist*.

Dieselben amerikanischen Zeitungen, die uns die Nachricht von McClellans Absetzung bringen, teilen Äußerungen Lincolns mit, worin er entschieden erklärt, daß er kein Haarbreit von seiner Proklamation abweichen werde.

„*Lincoln*“, bemerkt der „Morning Star“ mit Recht, „hat sich der Welt als einen langsamen, aber soliden Mann erprobt, der mit außerordentlicher Behutsamkeit vorgeht, aber nie zurückschreitet. Jeder Schritt seiner administrativen Laufbahn war in der rechten Rich-

tung und ist energisch festgehalten worden. Ausgehend von dem Entschluß, die Sklaverei von den Territorien auszuschließen, ist er endlich angelangt bei dem Endzwecke aller ‚Anti-Sklaverei-Bewegung‘, der Ausrottung des Ungetüms vom Boden der Union, und bereits nimmt er die glorreiche Stellung ein, jede Verantwortlichkeit der *Union* für die Fortdauer der Sklaverei aufgehoben zu haben.“

Engels an Marx · 30. Dezember 1862

Burnsides Niederlage* wird scheußlich übertrieben. Es ist klar, daß sie auf das Morale der Armee einwirken muß, aber lange nicht so arg, wie wenn sie im offenen Felde geschlagen wäre. Die taktischen Arrangements scheinen sehr schlecht gewesen zu sein. Der Flankenangriff des linken Flügels hätte offenbar erst entwickelt sein müssen, ehe der Frontangriff unter Sumner geschah. Dies wurde aber ganz verbummelt. Sumner scheint tief im Dreck gewesen zu sein, ehe Franklin nur zum ernsthaften Schlagen gekommen. Dann scheint Burnside über den Gebrauch seiner Reserve keinen Entschluß haben fassen können. Die Erfolge des linken Flügels hätten ihn veranlassen sollen, dorthin wenigstens einen Teil zu schicken, da dort doch das Entscheidende geschehen mußte; statt dessen wandte er sie in der Front, und auch da zu spät, nämlich 1. als *Ablösung* und nicht Unterstützung der geschlagenen Truppen Sumners, und 2. so dicht vor Dunkelwerden, daß Nacht war, ehe die Hälfte zum Schlagen kam. Dies natürlich als Resultat der schlech-

ten Materialien, die die amerikanischen Blätter geben und ohne Kenntnis des Terrains. Mir scheint übrigens, daß Burnside die Kanailen wohl hätte ganz durch Umgehung vertreiben können, besonders da er doch 150 000 Mann gegen 100 000 gehabt zu haben scheint; aber der Glaube, Washington könne nur gedeckt bleiben, solange man sich dem Feinde quer vorlege, hat ihn offenbar daran verhindert. Die Dummheit, den Konföderierten einen Monat Zeit zu lassen, sich in der Stellung festzusetzen, und dann sie in der Front anzugreifen, ist übrigens nur durch Arschprügel zu kritisieren.

Marx an Engels · 2. Januar 1863

Burnside scheint große taktische Schnitzer in der Schlacht bei Fredericksburg* begangen zu haben. Er war offenbar ängstlich in der Verwendung so großer Streitkräfte. Was aber die Grundeselei betrifft, 1. das Abwarten von 26 Tagen, so ist dabei unbedingt direkter Verrat in der Kriegsadministration in Washington im Spiel. Selbst der New York Correspondent der „Times“ gab zu, daß Burnside Mittel, die ihm für sofort versprochen waren, erst nach Wochen erhielt; 2. daß er dann trotzdem diesen Angriff machte, zeigt die moralische Schwäche des Manns. Die brave „Tribune“ fing an, ihn zu verdächtigen, und drohte mit Absetzung. Dies Blatt, mit seinem Enthusiasmus und seiner Unwissenheit, richtet großen Schaden an.

Die Demokraten und McClellanisten schrien natürlich einstimmig, um das Pech zu exaggerieren. Das „Gerücht“, daß McClellan, „der Monk“ der „Times“,

nach Washington berufen sei, ist Herrn Reuter geschuldet.

„Politisch“ war die Niederlage gut. Es durfte den Kerls kein Schwein passieren vor Jan. 1, 1863. Alles derart hätte die „Proklamation“* rückgängig machen können.

„Times“ und Konsorten ärgern sich tot über die Arbeitermeetings in Manchester, Sheffield und *London**. Es ist sehr gut, daß in dieser Art den Yankees der Star gestochen wird. Übrigens sagte schon Opdyke (Mayor von New York und Political Economist) auf einem Meeting in New York: „We know that the English working classes are with us, and that the governing classes of England are against us.“ [„Wir wissen, daß die englischen arbeitenden Klassen mit uns sind und daß die herrschenden Klassen Englands gegen uns sind.“]

Ich bedaure sehr, daß Deutschland nicht ähnliche Demonstrationen macht. Sie kosten nichts und bringen „international“ viel ein. Deutschland wäre um so mehr dazu berechtigt, da es in diesem Krieg den Yankees mehr leistet als Frankreich im 18ten Jahrhundert. Es ist die alte deutsche Dummheit, auf dem Welttheater nicht geltend zu machen und zu betonen, was es wirklich leistet.

Engels an Marx · 11. Juni 1863

In Amerika geht's schön her. Fighting Joe [Hooker] hat sich mit seinen Renommagen scheußlich blamiert, Rosecrans schläft, und bloß Grant operiert gut. Seine

Bewegung gegen Vicksburg von Südwest nach Nordost, Abschneiden der Entsatzarmee, Zurückwerfen derselben, dann rascher Vormarsch gegen Vicksburg und selbst die heftigen vergeblichen Sturmläufe sind alle sehr gut. An die Möglichkeit, hinreichende Entsatztruppen rechtzeitig zusammenzubringen, glaube ich nicht. Andererseits haben wir die amerikanischen Generale so oft plötzlich für 14 Tage gut operieren und dann wieder die größten Eseleien machen sehn, daß man gar nichts über ihre künftigen Bewegungen sagen kann.

Marx an Engels · 26. Mai 1864

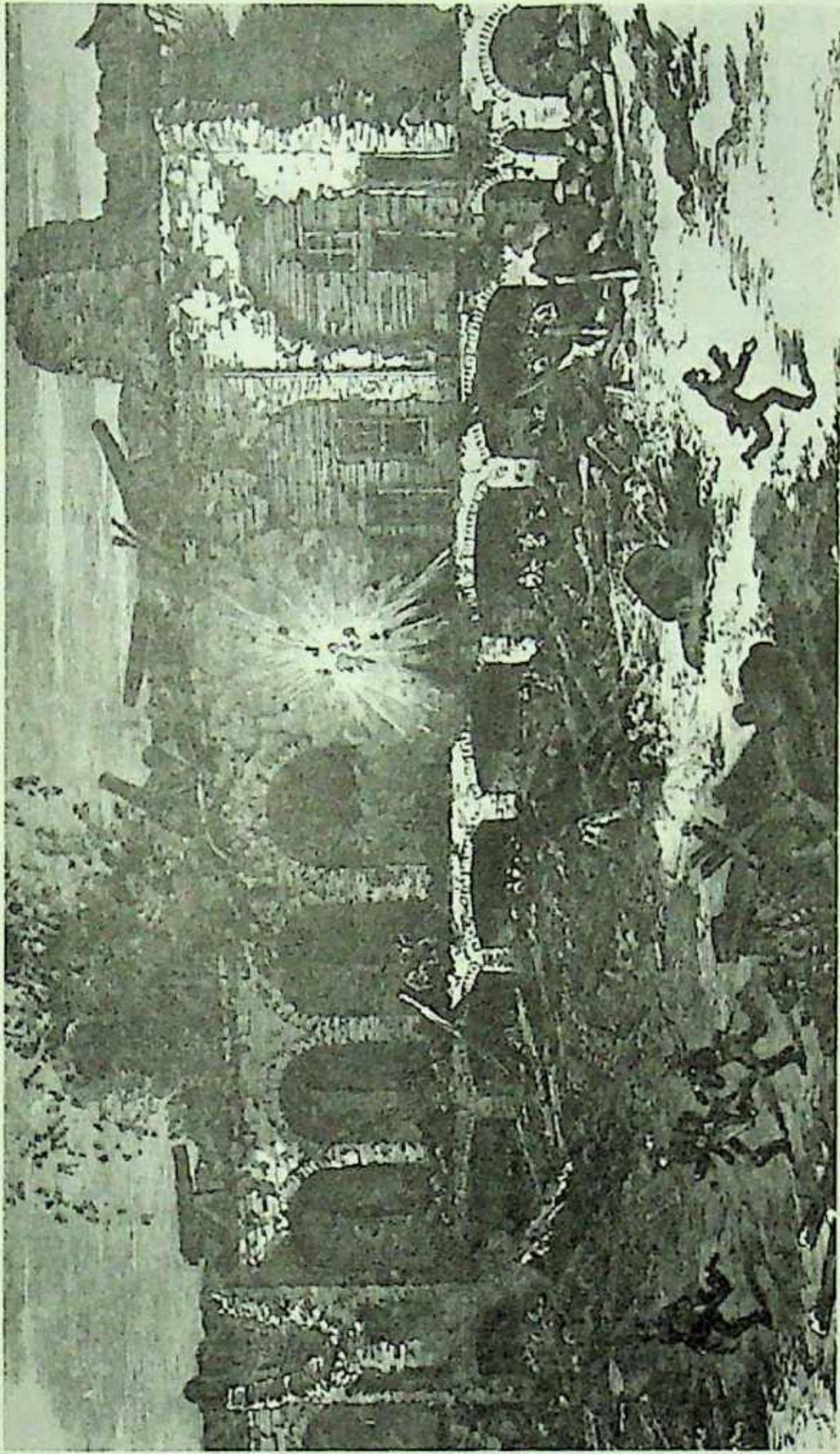
What do you say of Grants operations? [Was sagst Du zu Grants Operationen?] Die „Times“, of course [natürlich], bewundert nur Lees unter retreats [Rückzügen] versteckte Strategie. „It“, sagte Tussy heut morgen, „considers this very canny, I dare say.“ [„Sie“ . . . „hält das, glaube ich, für sehr schlau.“] Ich wünsche nichts mehr, als daß Butler Erfolg hat. Es wäre unbezahlbar, wenn er zuerst in Richmond einrückte*. Es wäre schlimm, wenn Grant zurück müßte, but I think that fellow knows what he is about [aber ich denke, daß dieser Bursche weiß, was er will]. Jedenfalls gehört ihm der erste Kentuckyfeldzug, Vicksburg und die Prügel, die Bragg in Tennessee besah.

Engels an Marx · 30. Mai 1864

Die virginische Kampagne trägt wieder den Charakter der Unentschiedenheit, genauer gesagt, der Schwierigkeit, es auf diesem Terrain überhaupt zu einer Entscheidung zu bringen. Auf die Nachrichten per Scotia gebe ich nichts, sie haben bloß die Bedeutung, daß der 8tägige Regen den Lee vor der Notwendigkeit, fort und fort Schlachten à la Solferino zu schlagen, gerettet hat. Und das ist viel für ihn. Noch 2 solcher Schlachten, und seine Armee, die jeden Abend eine neue, rückwärtige Position einnehmen mußte, war jedenfalls in sehr schlechter Verfassung, schwerlich fähig, noch irgendwo *vor* Richmond standzuhalten. Grant hat sicher auch durch die Stockung gewonnen, aber nicht in demselben Verhältnis. Die Verstärkungen, die er jetzt bezieht, werden nicht viel wert sein. Doch sollte mich nicht wundern, wenn Lee bald nach Richmond abzöge. Da wird dann der entscheidende Kampf stattfinden.

Engels an Marx · 9. Juni 1864

Wie es in Virginien gehn wird, darauf bin ich sehr begierig. Die Kräfte scheinen immer noch sehr nahe balanciert, und ein geringer Zufall, die Möglichkeit, ein einzelnes Grantsches Korps separat zu schlagen, kann Lee wieder das Übergewicht geben. Der Kampf vor Richmond kann schon unter ganz andern Verhältnissen geschlagen werden; denn Butler ist sicher schwächer als Beauregard, sonst hätte er sich nicht auf die Defensive drängen lassen, und wenn sie beide auch gleich stark sind, so wird Lee doch durch die Vereini-



Die Beschießung von Fort Sumter am 5. Dezember 1863

gung mit Beaur[egard] in Richmond stärker als Grant durch die mit Butler; denn Lee kann von seinem verschanzten Lager aus auf jeder Seite des James River mit ganzer Macht auftreten, während Grant detachieren muß (nach der Südseite des Flusses). Ich hoffe aber, daß trotzdem Grant die Geschichte durchführt; jedenfalls ist sicher, daß Lee nach der ersten Schlacht in der Wilderness wenig Lust mehr gezeigt hat, Entscheidungsgefechte im offenen Feld zu liefern, dagegen seine Hauptmacht stets in verschanzten Stellungen gehalten und nur kurze offensive Schläge gewagt hat. Auch gefällt mir der methodische Gang von Grants Operationen. Das ist für dies Terrain und diesen Gegner die einzig richtige Methode.

Engels an Marx · 4. September 1864

Was hältst Du von den Dingen in Amerika? Lee benutzt sein verschanztes Lager von Richmond ganz meisterhaft; kein Wunder, es ist ja schon die dritte Kampagne, die sich darum dreht.* Er hält Grants Massen mit verhältnismäßig wenigen Truppen fest und benutzt den größten Teil seiner Leute offensiv in Westvirginien und zur Bedrohung von Washington und Pennsylvanien. Ausgezeichnetes Muster zum Studium für die Preußen, die daraus bis ins Detail lernen können, wie man einen Feldzug um das verschanzte Lager von Koblenz führen muß, die aber natürlich viel zu hochmütig sind, etwas von diesen improvisierten Generalen zu lernen. Grant – vor 6 Jahren ein wegen Trunk aus der Armee entlassener Lieutenant, später versoff-

ner Ingenieur in St. Louis – hat viel unity of purpose [Zielklarheit] und große Verachtung gegen das Leben seines Kanonenfutters, scheint auch als *kleiner* Strategiker (d. h. für Bewegungen von heute auf morgen) viel Ressourcen zu haben, aber ich suche vergebens nach Zeichen, daß er Überblick genug hat, um die Kampagne als Ganzes zu übersehn. Die Kampagne gegen Richmond scheint mir am Scheitern zu sein, die Ungeduld, mit der G[rant] bald hier, bald dort angreift, aber an keinem Punkt nachhaltig mit Sappe and Mine vorgeht, ist ein schlechtes Zeichen. Das Ingenieurwesen scheint bei den Yankees überhaupt schlecht bestellt zu sein, dazu gehört außer den theoretischen Kenntnissen auch eine traditionelle Praxis, die nicht so leicht improvisiert wird. – Ob Sherman mit Atlanta fertig wird, ist fraglich, doch hat er, glaub' ich, bessere Chancen. Die Guerillas- und Kavalleriestreifereien in seinem Rücken werden ihm schwerlich viel schaden. Der Fall Atlantas wäre sehr hart für den Süden, Rome fiel gleich mit, und da sind ihre Kanonengießereien etc., dazu ginge die Eisenbahnverbindung zwischen Atlanta und Südkarolina verloren. – Farragut bleibt sich gleich. Der Kerl weiß, was er tut. Aber ob Mobile selbst fallen wird, ist sehr fraglich. Die Stadt ist sehr stark befestigt und kann, soviel ich weiß, nur von der Landseite her genommen werden, da tiefgehende Schiffe nicht nahe genug herankommen können. Aber welch ein Blödsinn ist diese Zersplitterung der Angriffskräfte an der Küste, wo Charleston und Mobile gleichzeitig angegriffen werden, statt eins nach dem andern, aber jedesmal mit allen Kräften.

Auf den Friedenskohl, der sich jetzt so breit macht, geb' ich nicht viel. Selbst nicht auf die vorgeblichen direkten Unterhandlungen Lincolns. Das halte ich alles für Wahlmanöver. Wie die Sache bis jetzt steht, scheint mir Lincolns Wiederwahl ziemlich gewiß.*

Marx an Engels · 7. September 1864

Was Amerika angeht, so halte ich, *entre nous*, den gegenwärtigen Moment für sehr kritisch. Wenn Grant eine große Niederlage oder Sherman einen großen Sieg davonträgt, so all right. Gefährlich chronische Reihe kleiner checks [Schlappen], grade jetzt in der Wahlzeit. Ich bin ganz Deiner Meinung, daß bis jetzt Lincolns Wiederwahl ziemlich sicher ist, *immer noch 100 gegen 1*. Aber diese Wahlzeit ist in dem Musterland des Demokratenschwindels voll von Zufälligkeiten, die der Vernunft der Ereignisse (ein Ausdruck, den Magnus Urquhartus für ebenso verrückt hält als „the justice of a locomotive“ [„die Gerechtigkeit einer Lokomotive“]) ganz unerwartet ins Gesicht schlagen können. Waffenstillstand scheint dem Süden sehr nötig zu sein, um ihn vor gänzlicher Erschöpfung zu retten. Er hat nicht nur in seinen nordischen Organen, sondern direkt in den Richmondorganen diesen cry [dieses Gerücht] zuerst aufgebracht, obgleich der „Richmond] Examiner“ ihn jetzt, wo er ein Echo in New York gefunden, mit Hohn den Yankees zurückwirft. Daß Mr. Davis sich entschlossen, die Soldatenneger als „Kriegsgefangne“ zu behandeln – letzter offizieller

Befehl von seinem Kriegsminister [Seddon] –, ist sehr charakteristisch.

Lincoln hat große Mittel in seiner Hand, um die Wahl durchzusetzen. (Friedensvorschläge seiner Seite natürlich mere humbug [bloße Vorspiegelung].) Die Wahl eines Gegenkandidaten würde wahrscheinlich zu einer wirklichen *Revolution* führen. Aber bei alledem kann man nicht verkennen, daß für die kommenden 8 Wochen, in denen sich die Sache zunächst entscheidet, viel vom militärischen Zufall abhängt. Seit Anfang des Kriegs ist dies unbedingt der kritischste Punkt. Ist dieser shifted [überwunden], dann kann old Lincoln blunder on [der alte Lincoln Schnitzer machen] nach Herzenslust. Übrigens kann der Alte unmöglich Generale „machen“. Minister könnte er schon besser wählen. Die Confederate papers [Zeitungen der Konföderierten] attackieren aber ihre Minister ganz ebenso wie die Yankees die Washingtoner. Kömmt Lincoln – wie sehr wahrscheinlich – diesmal durch, so auf einer viel radikaleren platform und unter ganz changed circumstances [veränderten Umständen]. Der Alte wird dann, seiner juristischen Manier gemäß, radikalere Mittel mit seinem Gewissen vereinbar finden.

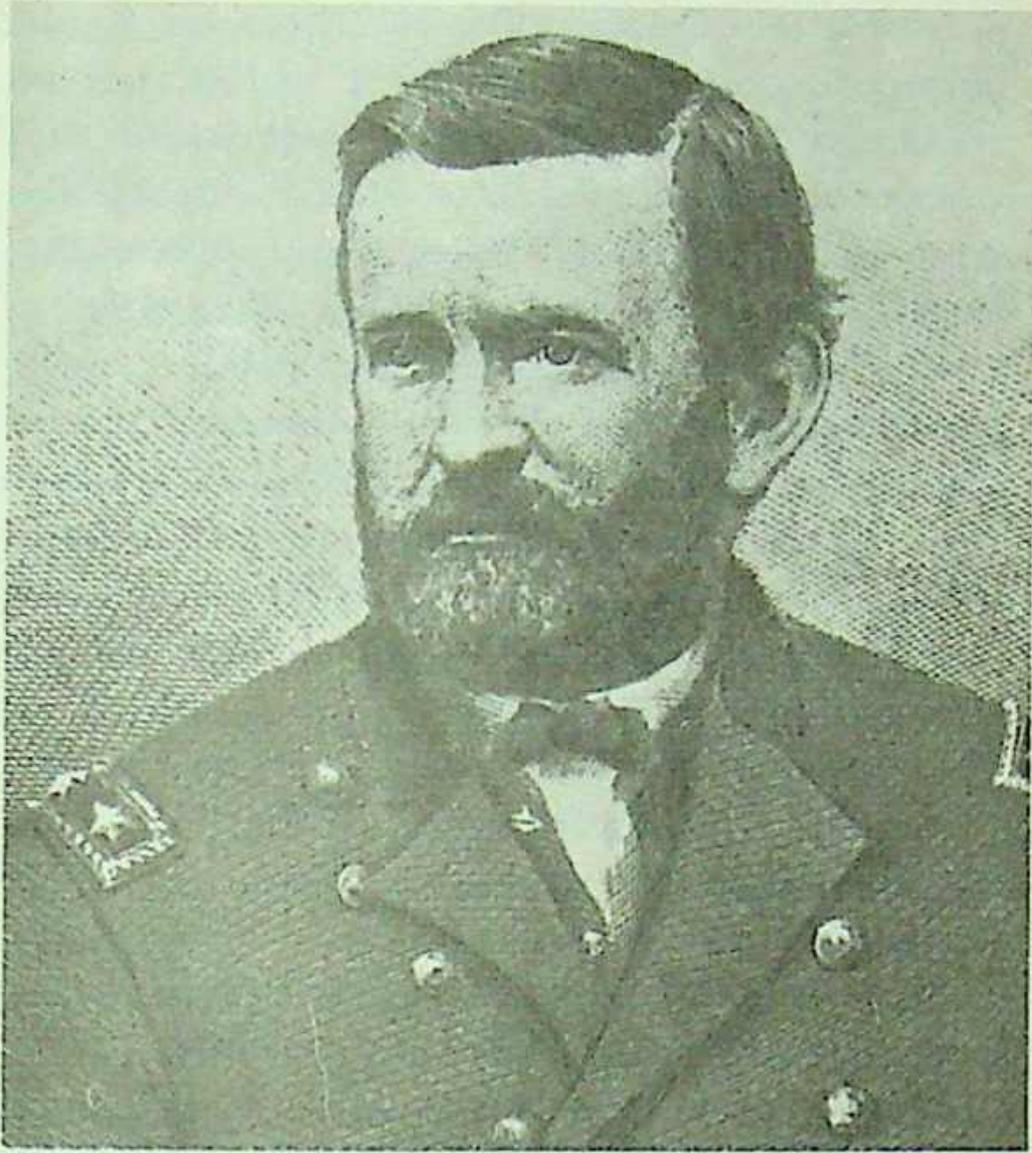
Engels an Joseph Weydemeyer

24. November 1864

Euer Krieg drüben ist doch eins der großartigsten Dinger, die man erleben kann. Trotz der vielen Dummheiten, die in den nördlichen Armeen vorfallen (im Süden auch genug), wälzt sich die Woge der Er-

oberung doch langsam und sicher voran, und im Laufe 1865 muß wohl jedenfalls der Moment eintreten, wo der *organisierte* Widerstand des Südens zusammenknackt wie ein Taschenmesser und der Krieg sich in Banditenwirtschaft auflöst wie im Karlistenkrieg in Spanien und neuerdings in Neapel*. Solch ein Volkskrieg, auf beiden Seiten, ist noch nie dagewesen, seitdem große Staaten bestehn, und er wird jedenfalls der Zukunft von ganz Amerika auf Hunderte von Jahren hinaus die Richtung anweisen. Ist einmal mit der Sklaverei die größte Fessel der politischen und sozialen Entwicklung der Vereinigten Staaten gesprengt, so muß das Land einen Aufschwung nehmen, der ihm binnen kürzester Frist eine ganz andre Stellung in der Weltgeschichte anweist, und die Armee und Flotte, die der Krieg ihm schafft, wird dann bald ihre Verwendung finden.

Übrigens war es zu begreifen, daß der Norden nur schwer sich eine Armee und Generale schaffen konnte. Die Oligarchie des Südens hatte von vornherein die wenigen kriegerischen Kräfte des Landes unter ihre Leitung gebracht, sie lieferte die Offiziere und bestahl noch dazu die Arsenale. Der Norden fand kein Material vor als die Miliz, der Süden hatte seit Jahren sich eingeübt. Der Süden hatte von vornherein eine Reiterbevölkerung für leichte Kavallerie, die dem Norden in diesem Maße abging. Der Norden über[nahm] die vom Süden her eingeführte Manier der Parteigängerstellenvergebung; der Süden, inmitten einer Revolution und mit militärischer Diktatur, konnte sich darüber hinwegsetzen. Daher all die Böcke. Ich leugne



General Ulysses S. Grant

nicht, daß Lee ein beßrer General ist als alle, die der Norden hat, und daß seine letzten Feldzüge um das verschanzte Lager von Richmond* Meisterstücke sind, wovon der gloriose Prinz Friedrich Karl von Preußen sehr viel lernen könnte. Aber die determinierten Angriffe von Grant und Sherman haben doch schließlich alle Strategie nutzlos gemacht. Daß Grant kolossal viel Menschen opfert, ist klar, aber konnte er anders? Ich habe gar keine Vorstellung von der disziplinären Stufe, auf der Eure Armee steht, von der Kohäsion im Feuer, die sie besitzt, von ihrer Fähigkeit und Lust, Strapazen zu ertragen, und namentlich nicht von der Art und Weise ihres *morale*, d. h., was man von ihr verlangen darf, ohne sie zu demoralisieren. Alles das muß man kennen, ehe man sich auf dieser Seite des Wassers und bei den mangelhaften Berichten und der Abwesenheit aller ordentlichen Karten ein Urteil erlauben darf. Das aber scheint mir sicher, daß die Armee, die Sherman jetzt führt, Eure beste ist, der von Hood so sehr überlegen wie die von Lee der Grantschen.

Euer Reglement und Elementartaktik sind, höre ich, ganz französisch – also wohl Kolonne mit Zugsdistanz Grundform. Was habt Ihr jetzt für Feldartillerie? Kannst Du mir über diese Punkte Aufschluß geben, so wirst Du mich verbinden. Was ist aus dem großen Anneke geworden? Seitdem die Schlacht bei Pittsburgh-Landing beinah' verlorenging, weil man ihm nicht alles das verschaffte, was er nach dem preußischen Reglement hätte haben müssen, ist er für mich verschollen. Willich scheint sich von den Deutschen, die

den ganzen Krieg mitgemacht, noch am besten gehalten zu haben, Sigel dagegen seine Mittelmäßigkeit unmistakably [unverkennbar] dokumentiert. Und Schurz, der tapfre Schurz, der im Kugelregen dahinsprengende Furz, was für Feinde vernichtet der jetzt?

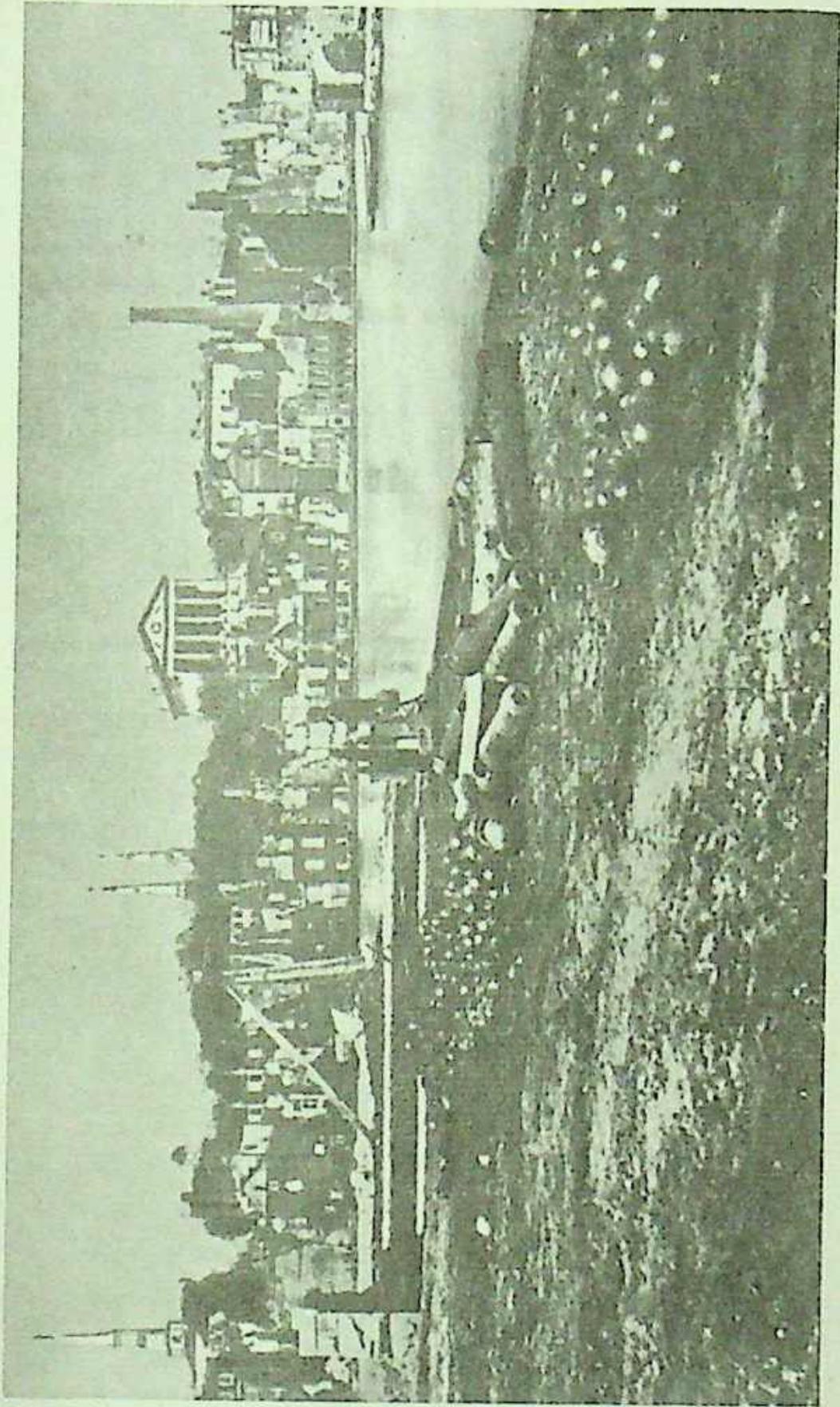
Apropos. Die preußischen Kanonen, die Düppel und Sonderburg* auf 6500 Schritt zusammengesossen, sind unsre alten langen bronzenen 24 Pfünder, gezogen und auf Hinterladung eingerichtet, 54-Pfund-Geschoß und 4-Pfund-Ladung! Ich hab' sie selbst gesehen.

Engels an Rudolf Engels · 10. Januar 1865

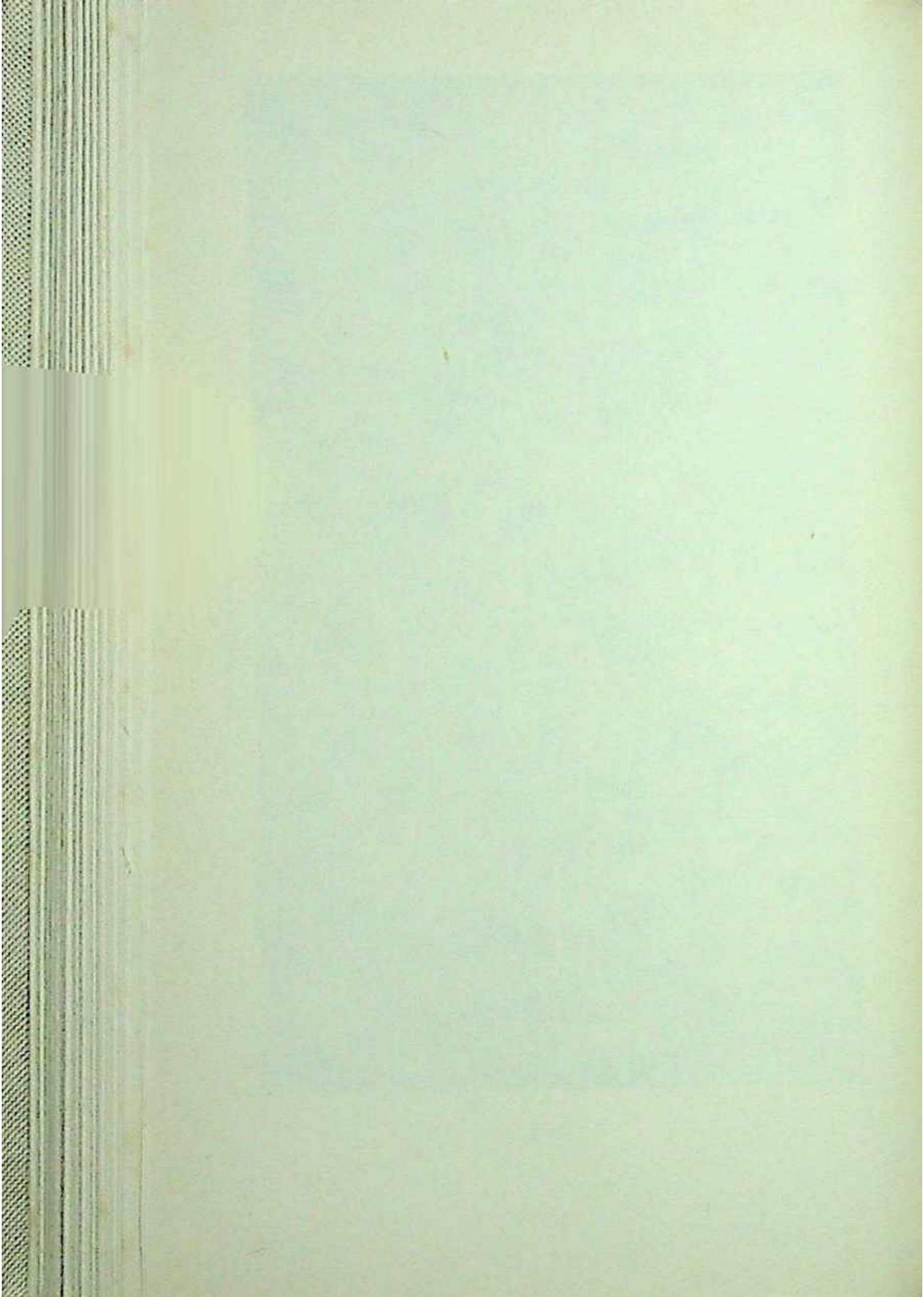
Meine Ansicht über den amerikanischen Krieg ist die: Der Süden erschöpft sich allmählich und kann seine Armeen nicht ersetzen. Der Norden hat noch nicht die Hälfte seiner Ressourcen in Bewegung gesetzt. Der Süden ist auf die Verteidigung beschränkt, und zwar so sehr, daß die offensiven Rückstöße, wie z. B. Longstreet sie im Shenandoahtal machte, jetzt vorbei sind. Hood versuchte noch einen, aber damit war auch mit einem Schlage seine Ohnmacht und der ganze Feldzug entschieden. An allen Punkten ist der Norden seinen südlichen Gegnern überlegen und hat obendrein noch die 40 000 Mann Shermans zu seiner Verfügung, die hingehn können, wohin sie wollen und überall die Kräfte, Verbindungen, Hilfsquellen und Vorräte des Südens mitten im Süden selbst zerstören. Charleston wird in 4–6 Wochen spätestens, nachdem Sherman es zu Land eingeschlossen hat, fallen müssen. Der Süden

hat nur noch eine Armee, die in Richmond. Diese wird im laufenden Jahr sicher sehr entscheidend geschlagen, und damit ist die Verteidigung des Südens *durch Armeen* zu Ende. Es kann dann Guerillakrieg, Räuberwesen etc. folgen, und wird es wahrscheinlich bis ins nächste Jahr.

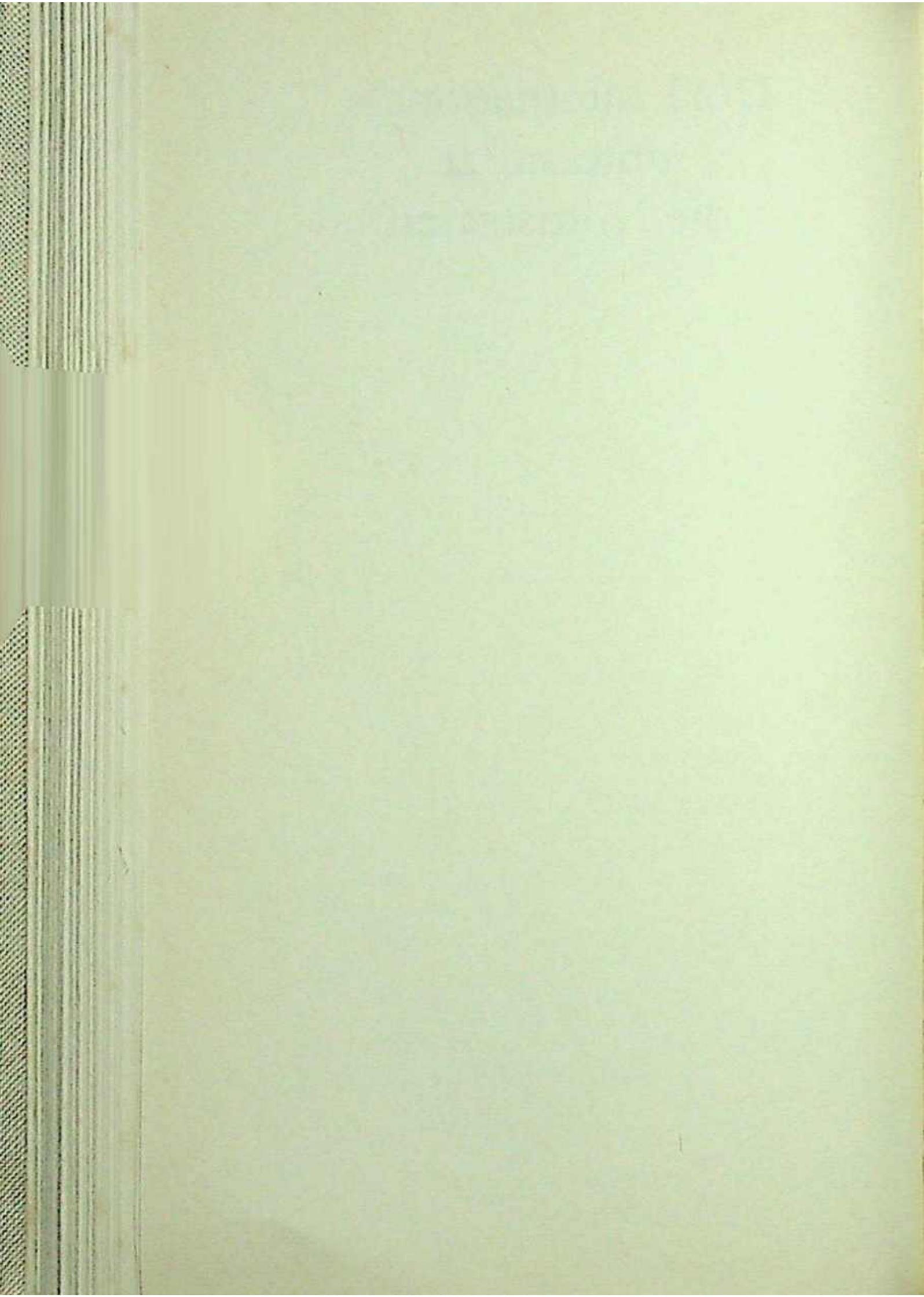
Wenn der Süden seine Neger bewaffnet, so ist das um so besser für den Norden. Sie werden sich aber hüten. Höchstens im letzten Augenblick. So dumm sind die Neger auch nicht, daß sie sich für die Peitsche totschlagen lassen, die sie prügelt.



Die zerschossene Stadt Richmond



Die I. Internationale
unterstützt
die Nordstaaten



Marx: Inauguraladresse der
Internationalen Arbeiter-Assoziation,
gegründet am 28. September 1864
in öffentlicher Versammlung
in St. Martin's Hall, Long Acre, in London
(zwischen dem 21. und 27. Oktober 1864)

Politische Macht zu erobern ist daher jetzt die große Pflicht der Arbeiterklassen. Sie scheinen dies begriffen zu haben, denn in England, Frankreich, Deutschland und Italien zeigt sich ein gleichzeitiges Wiederaufleben und finden gleichzeitige Versuche zur Reorganisation der Arbeiterpartei statt. Ein Element des Erfolges besitzt sie, die *Zahl*. Aber Zahlen fallen nur in die Waagschale, wenn Kombination sie vereint und Kenntnis sie leitet. Die vergangene Erfahrung hat gezeigt, wie Mißachtung des Bandes der Brüderlichkeit, welches die Arbeiter der verschiedenen Länder verbinden und sie anfeuern sollte, in allen ihren Kämpfen für Emanzipation fest beieinanderzustehen, stets gezüchtigt wird durch die gemeinschaftliche Vereitelung ihrer zusammenhangslosen Versuche. Es war dies Bewußtsein, das die Arbeiter verschiedener Länder, versammelt am 28. September 1864 in dem öffentlichen *Meeting* zu St. Martin's Hall, London, anspornte zur Stiftung der *Internationalen Assoziation*.

Eine andere Überzeugung beseelte jenes Meeting.

Wenn die Emanzipation der Arbeiterklassen das Zusammenwirken verschiedener Nationen erheischt, wie jenes große Ziel erreichen mit einer auswärtigen Politik, die frevelhafte Zwecke verfolgt, mit National-

vorurteilen ihr Spiel treibt und in piratischen Kriegen des Volkes Blut und Gut vergeudet? Nicht die Weisheit der herrschenden Klassen, sondern der heroische Widerstand der englischen Arbeiterklasse gegen ihre verbrecherische Torheit bewahrte den Westen Europas vor einer transatlantischen Kreuzfahrt für die Verewigung und Propaganda der Sklaverei. Der schamlose Beifall, die Scheinsympathie oder idiotische Gleichgültigkeit, womit die höheren Klassen Europas dem Meuchelmord des heroischen Polen und der Erbeutung der Bergveste des Kaukasus durch Rußland zusahen; die ungeheueren und ohne Widerstand erlaubten Übergriffe dieser barbarischen Macht, deren Kopf zu St. Petersburg und deren Hand in jedem Kabinett von Europa, haben den Arbeiterklassen die Pflicht gelehrt, in die Geheimnisse der internationalen Politik einzudringen, die diplomatischen Akte ihrer respektiven Regierungen zu überwachen, ihnen wenn nötig entgegenzuwirken; wenn unfähig zuvorzukommen, sich zu vereinen in gleichzeitigen Denunziationen und die einfachen Gesetze der Moral und des Rechts, welche die Beziehungen von Privatpersonen regeln sollten, als die obersten Gesetze des Verkehrs von Nationen geltend zu machen.

Der Kampf für solch eine auswärtige Politik ist eingeschlossen im allgemeinen Kampf für die *Emanzipation der Arbeiterklasse*.

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Marx: An Abraham Lincoln,
Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika
(zwischen dem 22. und 29. November 1864)

Sir,

wir wünschen dem amerikanischen Volk Glück zu Ihrer mit großer Majorität erfolgten Wiederwahl!

Wenn Widerstand gegen die Macht der Sklavenhalter die maßvolle Losung Ihrer ersten Wahl war, so ist Tod der Sklaverei! der triumphierende Schlachtruf Ihrer Wiederwahl.

Vom Anfang des amerikanischen Titanenkampfs an fühlten die Arbeiter Europas instinktmäßig, daß an dem Sternenbanner das Geschick ihrer Klasse hing. Der Kampf um die Territorien*, welcher die furchtbar gewaltige Epopöe eröffnete, hatte er nicht zu entscheiden, ob der jungfräuliche Boden unermesslicher Landstrecken der Arbeit des Einwanderers vermählt oder durch den Fuß des Sklaventreibers befleckt werden sollte?

Als die Oligarchie der 300 000 Sklavenhalter zum erstenmal in den Annalen der Welt das Wort Sklaverei auf das Banner der bewaffneten Rebellion zu schreiben wagte; als auf dem selbigen Boden, dem kaum ein Jahrhundert vorher zuerst der Gedanke einer großen demokratischen Republik entsprungen war, von dem die erste Erklärung der Menschenrechte* ausging und der erste Anstoß zu der europäischen Revolution des 18. Jahrhunderts gegeben wurde; als auf diesem selbigen Boden die Kontrerevolution mit systematischer Gründlichkeit sich rühmte, „die zur Zeit des

Aufbaues der alten Verfassung herrschenden Ideen“ umzustößen, und „die Sklaverei als eine heilsame Einrichtung – ja als die einzige Lösung des großen Problems der Beziehungen der Arbeit zum Kapital hinstellte“ und zynisch das Eigentumsrecht auf den Menschen als den „Eckstein des neuen Gebäudes“* proklamierte; da begriffen die Arbeiter Europas sofort, selbst noch ehe sie durch die fanatische Parteinahme der oberen Klassen für den Konföderiertenadel gewarnt worden, daß die Rebellion der Sklavenhalter die Sturmglocke zu einem allgemeinen Kreuzzug des Eigentums gegen die Arbeit läuten würde und daß für die Männer der Arbeit außer ihren Hoffnungen auf die Zukunft auch ihre vergangenen Eroberungen in diesem Riesenkampfe jenseits des Ozeans auf dem Spiele standen. Überall trugen sie darum geduldig die Leiden, welche die Baumwollenkrisis* ihnen auferlegte, widersetzten sich voll Begeisterung der Intervention zugunsten der Sklaverei, welche die höheren und „gebildeten“ Klassen mit solchem Eifer herbeizuführen suchten, und entrichteten aus den meisten Teilen Europas ihre Blutsteuer für die gute Sache.

Solange die Arbeiter, die wahren Träger der politischen Macht im Norden, es erlaubten, daß die Sklaverei ihre eigene Republik besudelte; solange sie es dem Neger gegenüber, der ohne seine Zustimmung einen Herrn hatte und verkauft wurde, als das höchste Vorrecht des weißen Arbeiters rühmten, daß er selbst sich verkaufen und seinen Herrn wählen könne – solange waren sie unfähig, die wahre Freiheit der Arbeit zu erringen oder ihre europäischen Brüder in ihrem

Befreiungskämpfe zu unterstützen. Dieses Hindernis des Fortschritts ist von dem roten Meere des Bürgerkrieges hinweggeschwemmt worden.

Die Arbeiter Europas sind von der Überzeugung durchdrungen, daß, wie der amerikanische Unabhängigkeitskrieg eine neue Epoche der Machtentfaltung für die Mittelklasse einweihte, so der amerikanische Krieg gegen die Sklaverei eine neue Epoche der Machtentfaltung für die Arbeiterklasse einweihen wird. Sie betrachten es als ein Wahrzeichen der kommenden Epoche, daß Abraham Lincoln, dem stark-sinnigen, eisernen Sohn der Arbeiterklasse, das Los zugefallen ist, sein Vaterland durch den beispiellosen Kampf für die Erlösung einer geknechteten Race und für die Umgestaltung der sozialen Welt hindurchzuführen.

Unterzeichnet im Namen der Internationalen Arbeiterassoziation vom Zentralrat: [. . .]

G. Odger, Präsident des Rats

William R. Cremer, ehrenamtlicher Generalsekretär

[Antwortschreiben auf die Glückwunschartrede
des Zentralrats der Internationalen Arbeiterassoziation
an Abraham Lincoln anläßlich seiner Wiederwahl]

Botschaft der Vereinigten Staaten

London, 28. Januar 1865

Sir,

Ich bin beauftragt, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten die Adresse des Zentralrats Ihrer Assoziation, die durch unsere

Botschaft direkt an ihn übermittelt worden ist, erhalten hat.

Soweit die darin zum Ausdruck gebrachten Gefühle persönlicher Natur sind, werden sie von ihm mit dem aufrichtigen und sehnlichen Wunsch entgegengenommen, daß er in der Lage sein möge, sich des jüngst von seinen Landsleuten und von so vielen Freunden der Humanität und des Fortschritts in der ganzen Welt entgegengebrachten Vertrauens würdig zu erweisen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist sich der Tatsache völlig bewußt, daß ihre Politik weder reaktionär ist noch reaktionär sein könnte; zu gleicher Zeit ber hält sie an dem Kurs fest, den sie von Anfang an verfolgte, überall sich jeglicher Propaganda und unrechtmäßiger Intervention zu enthalten. Sie strebt danach, allen Staaten und allen Menschen in gleicher Weise und uneingeschränkt Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und vertraut auf die guten Ergebnisse der Unterstützungsbemühungen im eignen Lande und der Bemühungen um Achtung und Wohlwollen auf der ganzen Welt.

Die Nationen bestehen nicht für sich allein, sondern um die Wohlfahrt und das Glück der Menschheit durch wohlwollenden Verkehr und durch das eigne Beispiel zu fördern. Und gerade aus dieser Sicht heraus betrachten die Vereinigten Staaten ihre Sache in dem gegenwärtigen Konflikt mit den an der Sklaverei festhaltenden Insurgenten als die Sache der Menschheit schlechthin; sie erhalten neuen Auftrieb durch die Bestätigung der Arbeiter Europas, daß die nationale

Haltung durch ihre bewußte Billigung und tiefe Sympathie unterstützt wird.

Ich habe die Ehre, Sir, Ihr ergebener Diener zu sein

Charles Francis Adams

W. R. Cremer

Ehrenamtlicher Sekretär der
Internationalen Arbeiterassoziation,
London

Marx: Adresse
der Internationalen Arbeiterassoziation
an Präsident Johnson
(zwischen dem 2. und 9. Mai 1865)

An Andrew Johnson, Präsident der Vereinigten Staaten

Sir,

der Dämon der „eigentümlichen Einrichtung“, für deren Herrschaft sich der Süden in Waffen erhob, konnte seinen Anbetern nicht erlauben, ehrenvoll in offenem Felde zu unterliegen. Was mit Verrat begonnen hatte, mußte notwendigerweise mit Niedertracht enden. Wie Philipps II. Krieg für die Inquisition einen Gérard hervorbrachte, so Jefferson Davis' Rebellion der Sklavenhalter einen Booth.

Es ist nicht an uns, nach Worten der Trauer und des Entsetzens zu suchen, wo das Herz zweier Welten vor Erregung erbebt. Selbst die Sykophanten, die Jahr für Jahr und Tag für Tag eine Sisyphusarbeit leisteten, um

Abraham Lincoln und die große Republik, an deren Spitze er stand, moralisch zu meucheln, stehen jetzt entsetzt vor diesem allgemeinen Ausbruch des Volksempfindens und wetteifern miteinander, rhetorische Blumen auf sein offenes Grab zu streuen. Sie sind jetzt endlich darauf gekommen, daß er ein Mann war, den der Mißerfolg nicht niederschlagen, den der Erfolg nicht berauschen konnte, der unerschütterlich seinem großen Ziele entgegendrängte, ohne es je durch blinde Hast aufs Spiel zu setzen, bedächtig seine Schritte fördernd, ohne je einen zurück zu tun, nie fortgerissen von der Flut der Volksgunst, nie entmutigt durch die Abkühlung der Volksbewegung, der Akte der Strenge durch die Wärme eines liebevollen Herzens mildert, lustere Auftritte der Leidenschaft durch das Lächeln des Humors erhellt und sein titanisches Werk ebenso einfach und bescheiden verrichtet, wie Herrscher von Gottes Gnaden kleine Dinge mit prahlerischem Glanz und Aufwand zu tun pflegen; mit einem Worte, er war einer der seltenen Männer, denen es gelingt, groß zu werden, ohne daß sie aufhören, gut zu sein. So groß war in der Tat die Bescheidenheit dieses großen und guten Mannes, daß die Welt erst dann entdeckte, er sei ein Held gewesen, nachdem er als Märtyrer gefallen.

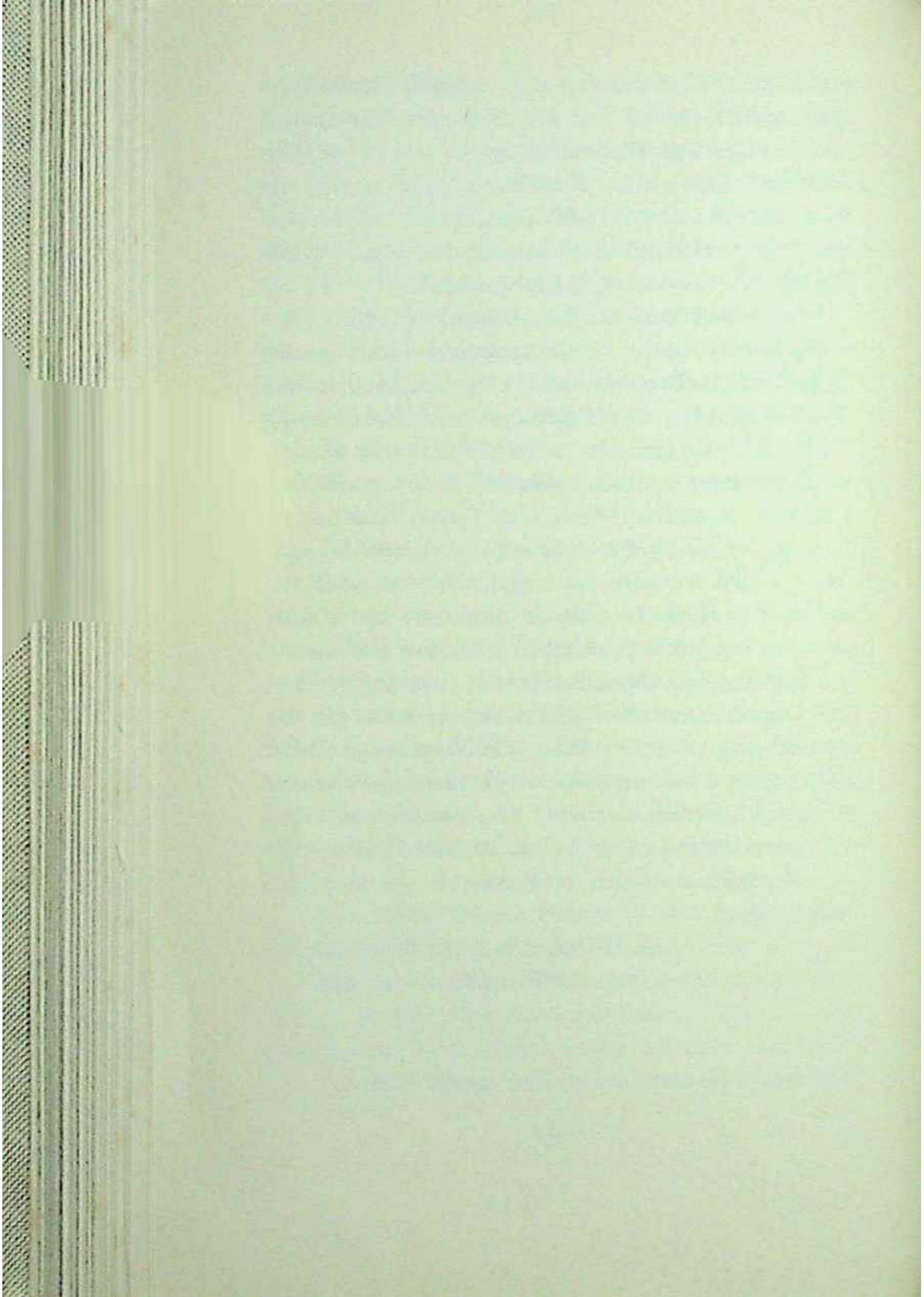
Neben einem solchen Führer als das zweite Opfer der höllischen Dämonen der Sklaverei auserwählt zu werden, war eine Ehre, der Herr Seward würdig war. War er nicht zu einer Zeit allgemeiner Unschlüssigkeit so scharfblickend, den „unabwendbaren Konflikt“ weise vorauszusehen, und so unerschrocken, ihn vor-

auszusagen? Erwies er sich nicht in den düstersten Stunden dieses Konflikts treu der Pflicht des Römers, niemals an der Republik und ihren Sternen zu verzweifeln? Wir hoffen aus vollem Herzen, daß er und sein Sohn viel schneller als nach „neunzig Tagen“ der Gesundheit, der öffentlichen Tätigkeit und den wohlverdienten Ehren wiedergegeben werden.*

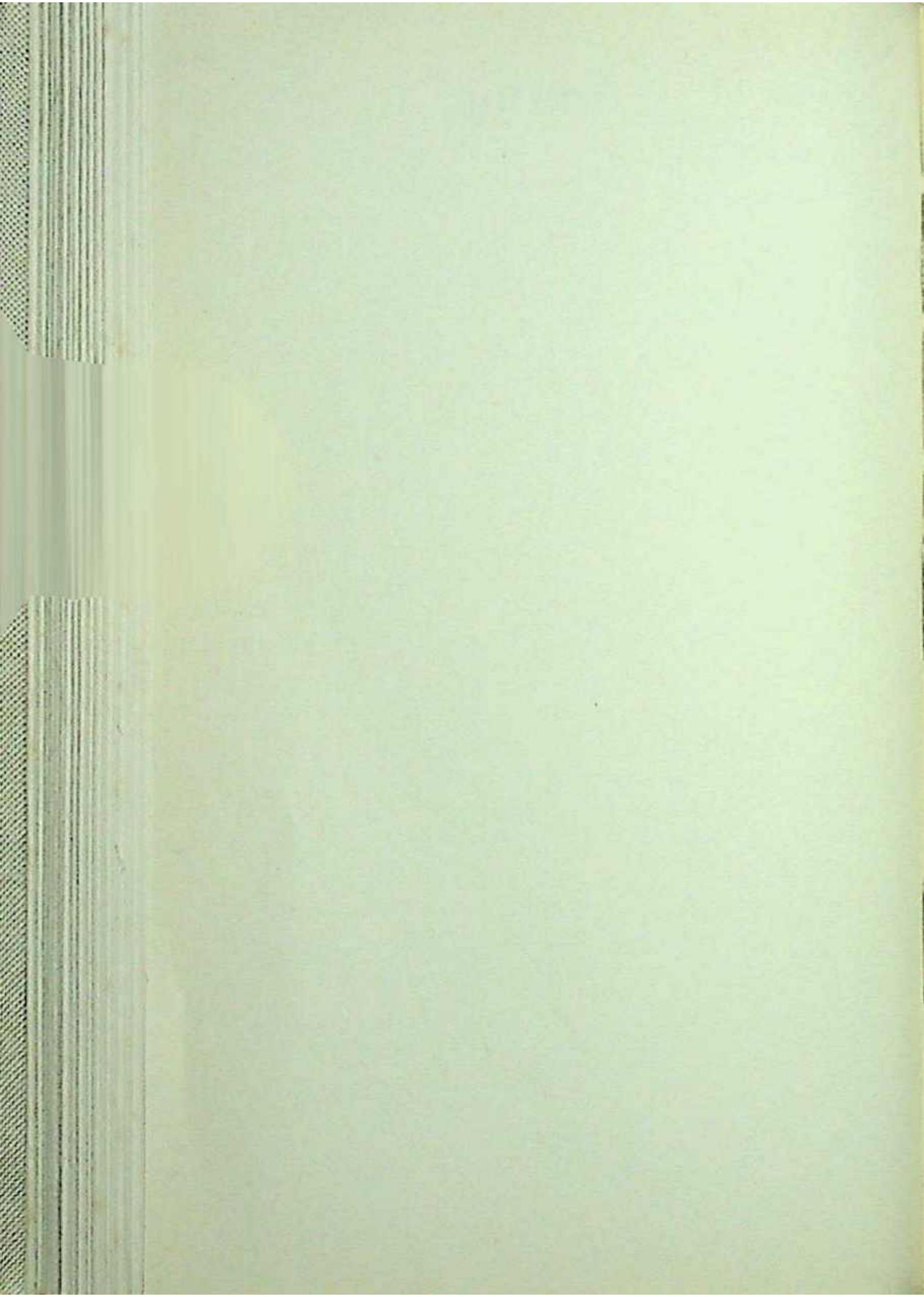
Nach einem schrecklichen Bürgerkrieg, der, wenn wir seine kolossale Ausdehnung und seinen weiten Schauplatz in Betracht ziehen, im Vergleich zu den Hundertjährigen, Dreißigjährigen und dreiundzwanzigjährigen Kriegen der Alten Welt kaum neunzig Tage gedauert zu haben scheint, ist Ihnen, Sir, die Aufgabe zugefallen, durch das Gesetz auszurotten, was das Schwert gefällt, die schwere Arbeit des politischen Umbaus und der sozialen Wiedergeburt zu leiten. Das tiefe Bewußtsein Ihrer großen Mission wird Sie vor jedem Nachgeben gegenüber Ihren strengen Pflichten bewahren. Sie werden niemals vergessen, daß das amerikanische Volk zu Beginn der neuen Ära der Emanzipation der Arbeit die Verantwortung der Führung zwei Männern der Arbeit übertrug – der eine Abraham Lincoln, der andere Andrew Johnson.

Unterzeichnet in London am 13. Mai 1865 im Namen der Internationalen Arbeiterassoziation vom Zentralrat: [. . .]

G. Odger, Präsident; *W. R. Cremer*,
ehrenamtlicher Generalsekretär



Anhang



Anmerkungen und Zitatennachweis

- S. 9 Karl Marx/Friedrich Engels: Werke (im folgenden MEW), Bd. 15, S. 335/336 (siehe vorl. Band, S. 45).
- S. 11 MEW, Bd. 15, S. 346 (siehe vorl. Band, S. 64).
- S. 13 Ebenda (siehe vorl. Band, S. 65).
- S. 14 MEW, Bd. 15, S. 553 (siehe vorl. Band, S. 86).
- S. 15 MEW, Bd. 23, S. 318.
- S. 18 MEW, Bd. 15, S. 429.
- S. 20 MEW, Bd. 15, S. 577.
- S. 21 MEW, Bd. 16, S. 14.
- S. 22 MEW, Bd. 16, S. 13 (siehe vorl. Band, S. 108).
- S. 24 MEW, Bd. 16, S. 18 (siehe vorl. Band, S. 109).
- S. 24 Ebenda, S. 19 (siehe vorl. Band, S. 110).
- S. 24 Ebenda.
- S. 25 Siehe vorl. Band, S. 111.
- S. 26 MEW, Bd. 4, S. 479.
- S. 26 MEW, Bd. 17, S. 7.
- S. 34 Der von dem Republikaner Morrill vorgeschlagene protektionistische Zolltarif wurde im Mai 1860 vom Repräsentantenhaus angenommen und im März 1861 zum Gesetz erhoben. In ihm wurde eine bedeutende Erhöhung der Schutzzollgebühren für die USA festgelegt.
- S. 34 Auf dem Sezessionskongreß zu Montgomery im Staat Alabama proklamierten im Februar 1861 sechs Sklavenhalterstaaten des Südens – Südkarolina, Georgia, Florida, Alabama, Mississippi, Louisiana –

die „Konföderierten Staaten von Amerika“ und wählten Jefferson Davis zu ihrem Präsidenten. Bis Mai 1861 schlossen sich Texas sowie Arkansas, Virginia, Tennessee und Nordkarolina der Konföderation an.

S. 37 „The Times“ vom 27. April 1861.

S. 37 Im Februar 1861 beschloß der Kongreß der „Konföderierten Staaten von Amerika“ zu Montgomery, eine eigene Bundesverfassung zu erlassen. Sie wurde am 11. März 1861 verkündet.

S. 38 Die Republikanische Partei wurde 1854 von Gegnern der Sklaverei gegründet. Sie vertrat die Interessen der Industriebourgeoisie des Nordens und genoß die Unterstützung der arbeitenden Bevölkerung. Ihre Aufgabe sah sie in der Einengung der politischen Macht der Sklavenhalter, in der Beschränkung und allmählichen Abschaffung der Sklaverei sowie in der unentgeltlichen Abgabe von Boden im Westen zur Besiedlung durch Farmer. 1856 trat die Republikanische Partei zum erstenmal bei den Präsidentschaftswahlen auf, erhielt jedoch nur ein Drittel der Stimmen. 1860 wurde ihr Kandidat, Abraham Lincoln, zum Präsidenten gewählt.

S. 38 Die Demokratische Partei, 1828 gegründet, vereinte ursprünglich die Plantagenbesitzer, einige Gruppen der Bourgeoisie sowie einen beträchtlichen Teil der Farmer und des städtischen Kleinbürgertums. In den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde die Partei immer mehr zum Vertreter der Interessen der sklavenhaltenden Plantagenbesitzer und der mit ihnen verbundenen Großbourgeoisie des Nordens, die für die Sklaverei eintrat. Als ihre Ausdehnung nach 1854 jedoch über das ganze Territorium der USA drohte, spaltete sich die Demokra-

tische Partei in Anhänger und Gegner der weiteren Verbreitung der Sklaverei.

- S. 40 Der Negersklave Dred Scott, der mit seinem Besitzer nach Illinois und später nach Wisconsin umsiedelte, wo die Sklaverei verboten war, forderte 1848 auf gerichtlichem Wege seine Freilassung, die ihm zuerkannt wurde. Nach jahrelanger Prozeßführung hob 1857 der Oberste Gerichtshof die Entscheidung auf und lehnte die Freilassung ab.
- S. 41 Nach diesem Gesetz (Fugitive Slave Law) wurden in allen Staaten der USA besondere Bevollmächtigte für das Einfangen flüchtiger Sklaven eingesetzt. Bei Androhung von Geld- und Gefängnisstrafen waren die Behörden und die Bevölkerung der Nordstaaten verpflichtet, diesen Bevollmächtigten jede Unterstützung zu gewähren.
- S. 42 Die Mitglieder der 1848 gegründeten abolitionistischen Free-Soil-Partei forderten die kostenlose Zuteilung von freiem Siedlungsland aus dem Staatseigentum im Westen, das Verbot der Sklaverei in den neuen, im Krieg gegen Mexiko eroberten Territorien sowie das Verbot des Landverkaufs an Großgrundbesitzer und Spekulanten. Diese Forderungen stießen auf den hartnäckigen Widerstand der Vertreter der Sklavenhalterstaaten. 1854 wurde die Homestead-Bill (das Heimstättengesetz) vom Repräsentantenhaus angenommen, jedoch vom Senat abgelehnt. Nach seiner Annahme von beiden Häusern des Kongresses 1860 legte Präsident Buchanan sein Veto ein.
- S. 42 1854 veröffentlichte Buchanan als Gesandter der USA in London gemeinsam mit den diplomatischen Vertretern der Vereinigten Staaten in Frankreich und Spanien das Ostender Manifest.

- S. 42 Die amerikanische Verfassung von 1787, die die Negersklaverei in denjenigen Staaten legalisierte, in denen sie schon existierte, gestattete vom Zeitpunkt ihrer Annahme an die Einfuhr von Negern aus anderen Ländern in diese Staaten. Erst am 2. März 1807 nahm der Kongreß ein Gesetz über das Verbot der Sklaveneinfuhr in die USA an, das jedoch häufig übertreten wurde.
- S. 61 Siehe Anm. zu S. 37.
- S. 63 Als Neuengland wurden sechs Staaten im Nordosten der USA bezeichnet (Maine, Massachusetts, Connecticut, Rhode Island, Vermont, New Hampshire), die einen hohen industriellen Entwicklungsstand hatten und das Zentrum der Gegner der Sklaverei bildeten.
- S. 66 Ende August 1861 proklamierte General Frémont die Beschlagnahme des Vermögens solcher Personen im Staate Missouri, die die Konföderation unterstützten und gegen die Union zu den Waffen gegriffen hatten, und erklärte die ihnen gehörenden Sklaven für frei. Präsident Lincoln wies Frémont an, die Konfiskation durchzuführen, lehnte jedoch die Befreiung der Sklaven ab. Da Frémont sich weigerte, die Forderung des Präsidenten zu erfüllen, wurde er Anfang November von seinem Posten als Oberbefehlshaber der Missouri-Armee abgelöst.
- S. 66 Im Jahre 1833, nach dem Aufstand der Negersklaven auf der Insel Jamaika, wurde vom englischen Parlament das Gesetz über die Abschaffung der Sklaverei in den Kolonien angenommen. Als Entschädigung für die sklavenhaltenden Plantagenbesitzer in Westindien und in anderen Kolonien wurde eine Summe von 20 Millionen Pfund Sterling bereitgestellt.

- S. 72 Siehe Anm. zu S. 66.
- S. 76 Gemeint ist der Krimkrieg 1853–1856, der zwischen Rußland einerseits und der Türkei sowie deren Verbündete (England, Frankreich und Sardinien) andererseits geführt wurde.
- S. 76 Am 8. November 1861 stoppte im Bahama-Kanal das Kriegsschiff der Nordstaaten „San Jacinto“ das englische Postschiff „Trent“. An Bord der „Trent“ befanden sich die diplomatischen Vertreter der Konföderation, Mason und Slidell, die mit der englischen und französischen Regierung Verhandlungen führen sollten; sie wurden festgenommen und nach Boston gebracht. Die Regierung und Teile der herrschenden Klassen Englands versuchten, diesen Vorfall als Kriegsanlaß gegen die Nordstaaten der USA zu benutzen.
- S. 81 „The Times“ vom 28. November 1861.
- S. 84 „The Times“ vom 30. November 1861.
- S. 85 „The Times“ vom 28. November 1861.
- S. 87 Siehe vorl. Band, S. 73/74.
- S. 87 „The Economist“ vom 7. Dezember 1861.
- S. 89 Der Krieg zwischen England und den USA (1812 bis 1814) wurde hervorgerufen durch die Politik der Nichtanerkennung der nationalen Souveränität der USA seitens der herrschenden Klassen Englands sowie durch deren Versuche, ihre Herrschaft in Nordamerika wieder zu errichten. Am 1. Juni 1812 richtete Präsident Madison eine Botschaft an den Kongreß, in der er England beschuldigte, amerikanische Schiffe zu kapern und amerikanische Seeleute in den englischen Kriegsdienst zu pressen. Er forderte, diesen Aktionen Widerstand entgegenzusetzen. Daraufhin erklärte der amerikanische Kongreß am 18. Juni 1812 England den Krieg. Er wurde im Dezember

1814 mit dem Frieden zu Gent unter Anerkennung des Vorkriegszustandes beendet.

- S. 90 Diese Verhandlungen führten im August 1842 zur Unterzeichnung eines Vertrages über die Grenzen zwischen den USA und den amerikanischen Besitzungen Englands, über das Verbot des Sklavenhandels und über die Auslieferung flüchtiger Verbrecher. Der Vertrag beschränkte nicht das Recht Englands zur Durchsuchung amerikanischer Schiffe, die im Verdacht des Sklavenhandels standen.
- S. 90 Siehe vorl. Band, S. 76–86.
- S. 90 Siehe Anm. zu S. 76.
- S. 92 Die mexikanische Intervention (1861–1867) war eine bewaffnete Intervention Englands, Frankreichs und Spaniens gegen die mexikanische Republik, um sie in eine Kolonie der europäischen Großmächte zu verwandeln. Jedoch schon kurz nach Beginn der militärischen Aktionen führten die Widersprüche im Lager der Interventen dazu, daß England und Spanien im April 1862 ihre Truppen zurückzogen. Die französischen Interventen setzten ihren Eroberungsfeldzug fort, erlitten aber durch den weiteren Kampf des mexikanischen Volkes entscheidende Niederlagen und mußten im März 1867 das Land verlassen.
- S. 92 „The Morning Post“ vom 7. Dezember 1861.
- S. 93 Der Brief des amerikanischen Generals Winfield Scott wurde in der „Times“ am 6. Dezember 1861 veröffentlicht. Darin nahm er zum Zwischenfall mit der „Trent“ Stellung und erklärte, daß in den USA niemand einen Krieg mit England wünsche. Er sprach sich für eine friedliche Lösung des Konflikts zwischen beiden Ländern aus.
- S. 99 Siehe Anm. zu S. 76.

- S. 101 Im Juni 1859 versuchten ein englisches Geschwader und zwei französische Schiffe, nach Peking vorzudringen. Sie stießen an der Mündung des Flusses Peiho auf das Feuer des Forts Taku und mußten sich zurückziehen.
- S. 101 Um die Beziehungen zu England nicht weiter zu komplizieren, beschloß die Regierung der Nordstaaten auf einer Sitzung Ende Dezember 1861, die diplomatischen Vertreter der Konföderation, Mason und Slidell, die auf dem Dampfer „Trent“ festgenommen worden waren, freizulassen. Anfang Januar 1862 konnten sie zusammen mit ihren Sekretären auf einem englischen Dampfer die USA verlassen. Nach Empfang dieser Nachricht teilte Lord Russel mit, daß die englische Regierung zufriedengestellt sei und die Affäre „Trent“ als erledigt betrachte.
- S. 103 Die Proklamation der Königin Victoria über die Neutralität Englands im Krieg zwischen den Nord- und Südstaaten vom 13. Mai 1861 bedeutete u. a. faktisch die Anerkennung der Konföderation als kriegführende Partei.
- S. 104 Siehe Anm. zu S. 76.
- S. 104 Yellowplush nannte der englische Schriftsteller William Makepeace Thackeray die Titelfigur seiner satirischen Skizzen „The Yellowplush Papers“. Die Bezeichnung Yellowplush (gelber Plüsch) wurde wegen der gelben Kniehosen, die die englischen Lakaien trugen, zum Spottnamen für einen Lakaien.
- S. 104 Am 19. November 1861 brachte das Kriegsschiff der Konföderierten „Nashville“ das Handelsschiff der Nordstaaten „Harvey Birch“ in der Nähe der englischen Küste auf, setzte es in Brand und lief danach in den englischen Hafen Southampton ein. Das dort ebenfalls liegende Schiff der Nordstaaten „Tus-

carora“, das die „Nashville“ nach ihrem Auslaufen verfolgen wollte, wurde von der englischen Regierung 24 Stunden zurückgehalten.

- S. 109 Als Antwort auf die 1806 von Napoleon I. verkündete Kontinentalsperre, die den Ländern des europäischen Kontinents den Handel mit England verbot, errichtete England eine Kontrolle über den Seehandel der neutralen Länder und nahm den ausgedehnten Schmuggelhandel zum Anlaß, um die Schiffe Frankreichs und anderer Länder auf offener See zu beschlagnahmen.
- S. 112 Siehe vorl. Band, S. 74/75.
- S. 113 Siehe Anm. zu S. 34.
- S. 121 Engels bezieht sich hier auf seinen Artikel „Freiwilligen-Offiziere“, der in „The Volunteer Journal, for Lancashire and Cheshire“ Nr. 64 vom 22. November 1861 erschienen war (siehe MEW, Bd. 15, S. 384–388).
- S. 126 Zum Krieg zwischen England und den USA von 1812–1814 siehe Anm. zu S. 89.
Der Krieg zwischen den USA und Mexiko (1846 bis 1848) wurde durch die von den amerikanischen sklavenhaltenden Plantagenbesitzern und von der Großbourgeoisie erhobenen räuberischen Gebietsansprüche an Mexiko hervorgerufen. In diesem Kriege eroberten die USA fast die Hälfte des mexikanischen Gebiets, darunter ganz Texas, Neukalifornien und Neumexiko.
- S. 132 Die fabische Taktik wurde benannt nach dem römischen Feldherrn Quintus Fabius Maximus, mit dem Beinamen Cunctator (der Zauderer). Während des Zweiten Punischen Krieges gegen Hannibal (218 bis 201 v. u. Z.) versuchte er die Vorteile der Römer, die unerschöpflichen Vorräte und die gewaltigen

Menschenreserven, auszunutzen, um das Kräfteverhältnis und die Moral der Armee zu seinen Gunsten zu ändern. Deshalb bestand sein Plan darin, einer Entscheidungsschlacht auszuweichen und sich im befestigten Lager zu verteidigen.

- S. 132 Thomas Babington Macaulay, „Critical and historical essays“, in 2 vol., vol. 1, London 1870.
- S. 132 Die Militäarakademie in West Point (Staat New York) wurde 1802 gegründet und war im 19. Jahrhundert die einzige in den Vereinigten Staaten von Amerika.
- S. 133 An dem Fluß Bull Run, nahe der Stadt Manassas, südwestlich von Washington, fand am 21. Juli 1861 die erste bedeutende Schlacht im Amerikanischen Bürgerkrieg statt, in der die Armee der Südstaaten über die zahlenmäßig überlegenen, aber schlecht ausgerüsteten Truppen des Nordens siegte.
- S. 133 In dem Treffen bei Balls Bluff, nordwestlich von Washington, vernichteten die Armeen der Südstaaten am 21. Oktober 1861 einige Regimenter der Armee des Generals Stone, die auf das rechte Ufer des Potomac übergesetzt und dort ohne Verstärkung geblieben waren. Hier zeigte sich, wie schon in der Schlacht am Bull Run, daß in der Organisation und Taktik der Armee der Nordstaaten ernsthafte Mängel bestanden.
- S. 138 Siehe Anm. zu S. 133.
- S. 143 Siehe Anm. zu S. 133.
- S. 152 Der weitere Verlauf des Bürgerkrieges bestätigte, daß dieser strategische Plan der einzig richtige war, um die Konföderation militärisch niederzuwerfen. Als 1864 General Sherman mit seinem berühmten „Zug zum Meer“ strategisch analog dem von Engels im März 1862 entwickelten Plan operierte, erlitten die

Südstaaten die entscheidende militärische Niederlage und mußten am 9. April 1865 bei Richmond kapitulieren.

- S. 153 New Orleans wurde nach dem Fall der Forts Jackson und St. Philip, welche die Zugangswege zur Stadt vom Mississippi her sichern sollten, am 29. April 1862 aufgegeben. Am 1. Mai zogen die Truppen der Nordstaaten in die Stadt ein. Die Einnahme von New Orleans, einem der wichtigsten politischen und militärischen Zentren der Sklavenhalter-Konföderation, war ein großer militärischer Erfolg der Armee der Nordstaaten.
- S. 153 Mit „ironside“ wurden die während des Amerikanischen Bürgerkrieges erstmalig in der Seekriegsgeschichte eingesetzten Kriegsschiffe bezeichnet, die mit einem starken Eisenpanzer versehen waren und, mit schweren Geschützen ausgerüstet, den nur aus Holz gebauten Kriegsschiffen bedeutend überlegen waren.
- S. 156 Siehe Anm. zu S. 133.
- S. 159 Lucanus, „Pharsalia“, V. 7. Die Übersetzung lautet: Die siegreiche Sache gefiel den Göttern, die unterliegende aber dem Cato.
- S. 160 Am 8. März 1862 fand in der Bucht von Hampton-Roads ein Kampf zwischen dem ersten Panzerschiff der Südstaaten „Merrimac“ und der aus hölzernen Schiffen bestehenden Flottille der Nordstaaten statt. Während des Kampfes wurden die Fregatten der Nordstaaten „Cumberland“ und „Congress“ vernichtet und die übrigen stark beschädigt. Am Morgen des 9. März traf das Panzerschiff der Nordstaaten „Monitor“ ein und schlug nach vierstündigem Kampf die „Merrimac“ in die Flucht. Die Artillerie der „Monitor“ befand sich – im Unterschied zur „Merri-

- mac" – in einem gepanzerten Drehturm im mittleren Teil des Schiffes.
- S. 167 Siehe vorl. Band, S. 39/40.
- S. 171 Siehe vorl. Band, S. 150–152.
- S. 171 Siehe vorl. Band, S. 129–135.
- S. 173 Siehe Anm. zu S. 41.
- S. 173 Gemeint ist die Zusammenkunft Präsident Lincolns mit den Kongreßmitgliedern der Grenzstaaten Mitte Juli 1862, auf der er ihnen vorschlug, auf der Grundlage einer Entschädigung der Sklavenbesitzer die allmähliche Befreiung der Negersklaven durchzuführen.
- S. 173 Siehe vorl. Band, S. 112.
- S. 174 Die Homestead-Bill, am 20. Mai 1862 angenommen, war eine der wichtigsten Maßnahmen der Lincoln-Regierung. Nach diesem Gesetz konnten jeder Bürger der USA und jede Person, die den Wunsch hatte, ein solcher zu werden, nach Bezahlung der geringen Gebühr von 10 Dollar unentgeltlich aus dem Staatsfonds 160 acres (65 ha) Land erhalten. Das Land ging gegen Bezahlung von 1,25 Dollar je acre vollständig in das Eigentum des Farmers über, wenn er im Laufe von fünf Jahren mit der Bearbeitung des Bodens begann.
- S. 174 Siehe vorl. Band, S. 39/40.
- S. 176 Marx bezieht sich hier auf Engels' Brief vom 30. Juli 1862 (siehe vorl. Band, S. 165–168).
- S. 177 Siehe Anm. zu S. 63.
- S. 178 Am 29./30. August 1862 fand am Fluß Bull Run, südwestlich von Washington, eine zweite Schlacht statt (über die erste Schlacht siehe Anm. zu S. 133). Die Truppen der Nordstaaten unter General Pope erlitten eine Niederlage und zogen sich in Richtung Washington zurück.

- S. 178 Hinweis auf den im August 1862 erlassenen Befehl des Kriegsministers Stanton, wonach der Rang eines Brigadegenerals oder Generalmajors nur Offizieren der regulären Armee für ausgezeichneten Dienst verliehen wird. Freiwilligen-Offiziere sollten nur dann in diesen Rang aufrücken, wenn sie sich bei militärischen Aktionen ausgezeichnet und damit eine entsprechende militärische Qualifikation nachgewiesen hätten.
- S. 179 Siehe Anm. zu S. 63.
- S. 180 Siehe vorl. Band, S. 159.
- S. 180 Der Feldzug in Maryland wurde von den Konföderierten am 4. September 1862 begonnen und endete am 17. September mit ihrer Niederlage am Fluß Antietam.
- S. 180 Siehe vorl. Band, S. 52–67.
- S. 181 Die Truppen der Konföderierten, die im September 1862 in den Staat Kentucky eingedrungen waren, wurden am 8. Oktober in der Schlacht bei Perryville von den Truppen der Nordstaaten geschlagen.
- S. 182 „Riesen des Westens“ nennt Marx die Farmerbevölkerung der westlichen Staaten der USA, die sich im 19. Jahrhundert selbst als den „großen Westen“ bezeichnete. Während des Bürgerkrieges spielte sie eine entscheidende Rolle im Kampf gegen die Sklaverei.
- S. 182 Siehe vorl. Band, S. 39/40.
- S. 183 Lincolns Proklamation vom 22. September 1862 über die Befreiung der Negersklaven erklärte ab 1. Januar 1863 die Negersklaven in denjenigen Staaten für frei, die sich noch im Aufstand gegen die Union befanden. Gleichzeitig erhielten die Neger das Recht, in der Armee und Flotte zu dienen. Mit dieser Proklamation wurde der entscheidende Schritt

zur Veränderung des Charakters des Bürgerkrieges getan, er trat in seine revolutionäre Periode ein. Ohne Zuteilung von Land, bei Aufrechterhaltung der Herrschaft der Plantagenbesitzer im Süden befreite Lincolns Proklamation die Neger jedoch nicht von der grausamen Ausbeutung durch die ehemaligen Sklavenbesitzer und von der barbarischen Rassendiskriminierung.

S. 190 Bei den Wahlen zum Repräsentantenhaus des Kongresses, die im November 1862 stattfanden, errangen zwar die Republikaner in den meisten Nordstaaten den Sieg, verloren jedoch gegenüber den vorangegangenen Wahlen eine bedeutende Anzahl Stimmen in New York und in den Nordweststaaten, die für die Demokraten stimmten. Zum Gouverneur des Staates New York wurde Seymour, ein Führer der Demokratischen Partei, gewählt.

S. 190 Siehe Anm. zu S. 132.

S. 191 Siehe Anm. zu S. 183.

S. 191 Am 3. Oktober 1862 griffen die Truppen der Südstaaten unter dem Kommando der Generale Price und Van Dorn die Stellungen der Nordstaaten bei Corinth an. Die zweitägige Schlacht endete mit der Zerschlagung und dem Rückzug der Konföderierten.

S. 193 In einem Schreiben der französischen Regierung vom 30. Oktober 1862 an die diplomatischen Vertreter Englands und Rußlands wurde ein gemeinsames Auftreten der drei Großmächte mit dem Ziel vorgeschlagen, die Kriegshandlungen vorübergehend einzustellen, die Blockade aufzuheben und die südlichen Häfen der USA für den europäischen Handel zu öffnen. Der Vorschlag Napoleons III. über die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Vereinigten Staaten wurde am 8. November 1862

von Rußland abgelehnt, später auch von der englischen Regierung.

- S. 195 Die Whigs vertraten von 1834–1852 hauptsächlich die Interessen der Industrie- und Finanzbourgeoisie. Ihnen gehörte auch ein Teil der Plantagenbesitzer an. Als der Kampf um die Lösung der Sklavenfrage eine Spaltung und Umgruppierung der politischen Parteien des Landes hervorrief, bildete 1854 die Mehrheit der Whigs zusammen mit einem Teil der aus den Nordstaaten stammenden Mitglieder der Demokratischen Partei (siehe Anm. zu S. 38) und der Farmerpartei die Republikanische Partei (siehe Anm. zu S. 38).
- S. 196 Siehe Anm. zu S. 193.
- S. 198 Harper's Ferry war ein wichtiger militärischer Punkt am Ufer des Potomac, der während des Einfalls in Maryland von den Truppen der Südstaaten unter dem Kommando General Jacksons am 15. September 1862 besetzt wurde. Die um 11 000 Mann starke Besatzung geriet in Gefangenschaft, und den Konföderierten fiel ein großes Arsenal in die Hände.
- S. 200 Siehe Anm. zu S. 180.
- S. 200 Siehe Anm. zu S. 181.
- S. 202 Mitte November 1862 standen sich die Truppen der Südstaaten unter General Lee am südlichen Ufer des Rappahannock im Staate Virginia – bei Fredericksburg – und die der Nordstaaten unter General Burnside am nördlichen Ufer – bei Falmouth – gegenüber. Am 10. Dezember 1862 ließ Burnside übersetzen und die inzwischen stark befestigten Positionen der Konföderierten angreifen. Nach einer Reihe fehlgeschlagener Versuche befahl er in der Nacht zum 15. Dezember den Rückzug auf das Nordufer.
- S. 203 Siehe Anm. zu S. 202.

- S. 204 Siehe Anm. zu S. 183.
- S. 204 Die Arbeitermeetings in Manchester, Sheffield und London, auf denen die Durchsetzung der Proklamation Präsident Lincolns zur Befreiung der Sklaven sowie der Kampf der Nordstaaten gegen die Sklavenhalter des Südens volle Unterstützung fanden, wurden Ende Dezember 1862 durchgeführt.
- S. 205 Die erste Kampagne gegen Richmond, dem politischen und militärischen Zentrum der Konföderation, die von den Truppen der Nordstaaten unter General McClellan im April 1862 begonnen wurde, war nach mehrmonatigen Kämpfen gescheitert.
Die zweite und dritte Kampagne im Mai und Juli 1864 unter General Grant schlugen ebenfalls fehl. Erst die Anfang März 1865 einsetzende Offensive war erfolgreich und endete am 3. April 1865 mit der Einnahme der Stadt.
- S. 208 Siehe Anm. zu S. 205.
- S. 210 Gemeint sind die Aktionen zur Wahl des neuen Präsidenten am 8. November 1864 und die gleichzeitig stattfindenden Wahlen zum Kongreß der Vereinigten Staaten. Auf dem Nationalkonvent der Republikanischen Partei am 7. Juni 1864 in Baltimore wurde Abraham Lincoln erneut als Präsidentschaftskandidat nominiert und ein Programm mit ausgesprochen abolitionistischem Charakter, das die Beseitigung der Sklaverei auf dem ganzen Territorium der Union proklamierte, angenommen.
- S. 212 Gemeint sind der Bürgerkrieg in Spanien 1833 bis 1840 und die Bestrebungen des Exkönigs beider Sizilien, Franz II., der 1861 durch die nationalrevolutionäre Bewegung in Italien vertrieben worden war. Er unterstützte Hunderte seiner ehemaligen Soldaten, die sich zu Banden zusammengeschlossen

Chronik der Ereignisse

1776 4. Juli

Von den Delegierten der 13 englischen Kolonien in Nordamerika wird auf dem Zweiten Kontinentalkongreß in Philadelphia die Erklärung der Menschenrechte, die Abtrennung der nordamerikanischen Kolonien von England und die Bildung einer unabhängigen Republik, der Vereinigten Staaten von Amerika, verkündet. Diese Proklamation entscheidender bürgerlich-demokratischer Forderungen übt auch in Europa auf die revolutionäre demokratische Bewegung und besonders auf die Große Französische Revolution einen bedeutenden Einfluß aus.

1787 September

Der in Philadelphia tagende Verfassungskonvent verabschiedet die föderalistische Bundesverfassung der Vereinigten Staaten. Während die Verfassung einerseits die Menschenrechte anerkennt, legalisiert sie zugleich die Sklaverei in den Staaten, in denen diese bereits existierte.

1807 2. März

Der Kongreß beschließt ein Gesetz

über das Verbot der Einfuhr von Negersklaven. Es wird häufig übertreten, und außerdem entwickelt sich der Sklavenhandel zwischen den Staaten des Südens und Südwestens.

1820 März

Nach erbitterter Auseinandersetzung zwischen den Anhängern der Sklaverei und den Gegnern ihrer weiteren Verbreitung wird der Missouri-Kompromiß abgeschlossen. Nördlich von $36^{\circ} 30'$ Breite und westlich von Missouri soll die Sklaverei für immer verboten sein. Der Kompromiß ist ein Erfolg für die Sklavenhalter, weil durch die Anerkennung des Staates Missouri als Sklavenhalterstaat die Grenze der Sklaverei um mehrere Längengrade nach Westen vorgeschoben wird.

1828

Plantagenbesitzer, einige Gruppen der Bourgeoisie und ein beträchtlicher Teil der Farmer sowie des städtischen Kleinbürgertums gründen die Demokratische Partei.

Im Kongreß entbrennen harte Auseinandersetzungen um die Frage der Zollpolitik, in denen die gegensätzlichen sozialökonomischen Interessen der Sklavenhalter des Südens und der aufstrebenden Bourgeoisie des Nordens zum Ausdruck kommen.

- 1832 Südkarolina nimmt die Zollpolitik der Union zum Vorwand und droht mit der Sezession. Erst nachdem die 1828 beschlossenen Zollerhöhungen durch einen Kompromiß zurückgenommen werden, wird der Konflikt vorübergehend beigelegt.
- 1834 Als Interessenvertreterin der Industrie- und Finanzbourgeoisie konstituiert sich die Partei der Whigs.
- 1842 Zwischen England und den Vereinigten Staaten wird ein Vertrag abgeschlossen, der u. a. den Sklavenhandel verbietet.
- 1846–1848 Auf Betreiben der Sklavenhalter des Südens führen die Vereinigten Staaten zur Durchsetzung räuberischer Gebietsansprüche einen Krieg gegen Mexiko, der mit der Eroberung fast der Hälfte des mexikanischen Gebiets endet.
- 1848 Gründung der abolitionistischen Free-Soil-Partei.
- 1850 Der Kongreß beschließt das Fugitive Slave Law (Gesetz über flüchtige Sklaven), nach dem alle Staaten der Union verpflichtet werden, flüchtige Sklaven einzufangen und auszuliefern.

- 1851 Karl Marx beginnt im August mit seinen Korrespondenzen für die „New-York Daily Tribune“, die mit einer Auflage von 200 000 Exemplaren erscheint.
- 1853 März Unter dem entscheidenden Einfluß von Joseph Weydemeyer wird die American Worker's League (Amerikanischer Arbeiterbund) als politische Massenorganisation der Arbeiter in den Vereinigten Staaten in New York gegründet.
- 1854–1856 Im Kansasgebiet finden erbitterte bewaffnete Kämpfe zwischen freien Siedlern und Anhängern der Sklaverei statt.
- 1854 Mit der Annahme der Kansas-Nebraska-Bill durch den Kongreß wird der Missouri-Kompromiß von 1820 über die geographische Einschränkung der Sklaverei aufgehoben.
- Gründung der Republikanischen Partei durch Gegner der Sklaverei. Sie vertritt die Interessen der Industriebourgeoisie des Nordens und der kleinen Farmer im Westen, Nordwesten und Mittelwesten.
- 1856 Als Vertreter der Demokratischen Partei wird James Buchanan zum Prä-

sidenten der Vereinigten Staaten gewählt. Die Republikanische Partei, die sich zum ersten Mal an den Wahlen beteiligt, kann nur ein Drittel der Stimmen auf ihren Kandidaten vereinen.

1857 25. Oktober

Auf Initiative der revolutionären deutschen Emigranten Friedrich Kamm und Albrecht Komp wird in New York der Communist Club gegründet. In ihm sind auch Marx' Kampfgefährten Joseph Weydemeyer, Friedrich Adolph Sorge, Sigfrid Meyer und August Vogt tätig.

1859 Oktober

John Brown, ein Kämpfer für die Befreiung der Neger, versucht mit seiner Gruppe durch den Überfall auf das Staatsarsenal in Harper's Ferry in Virginia, einen Aufstand der Sklaven zu entfachen. Fast alle Mitglieder der Gruppe werden im Kampf getötet oder gefangengenommen und hingerichtet.

1860 6. November

Abraham Lincoln wird als Kandidat der Republikanischen Partei zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gewählt.

20. Dezember

Südkarolina erklärt seinen Austritt aus der Union.

- 1861 *Januar* Die Staaten Mississippi, Florida, Alabama, Georgia und Louisiana erklären ihren Austritt aus der Union.
28. *Januar* Die Redaktion der „New-York Daily Tribune“ teilt Marx mit, daß sie den Abdruck seiner Korrespondenzen unterbrechen wird.
- Anfang Februar* In Montgomery im Staat Alabama tritt ein Kongreß der sechs Sklavenhalterstaaten Südkarolina, Georgia, Alabama, Mississippi, Florida und Louisiana zusammen. Ihre Vertreter proklamieren die „Konföderierten Staaten von Amerika“ und wählen Jefferson Davis zu ihrem Präsidenten.
- Februar* Texas tritt der Konföderation bei.
4. *März* Gemäß der Verfassung der Vereinigten Staaten tritt Abraham Lincoln sein Amt an.
11. *März* Der Sezessionskongreß der Sklavenhalterstaaten zu Montgomery verabschiedet eine eigene Bundesverfassung für die „Konföderierten Staaten von Amerika“.
12. *April* Die Truppen der Südstaaten unter General Beauregard beginnen ein Bombardement auf das Fort Sumter

und eröffnen damit durch direkte Kriegshandlungen gegen die Nordstaaten den Amerikanischen Bürgerkrieg.

14. April

Präsident Lincoln erläßt eine Proklamation an das amerikanische Volk, in der er die Miliz in einer Stärke von 75 000 Mann zum Schutz der Union einberuft.

Mitte April

Virginia tritt der Konföderation bei.

Mai

Arkansas und Tennessee treten der Konföderation bei.

Die Grenzstaaten Delaware, Missouri und Maryland sprechen sich gegen eine Vereinigung mit der Konföderation aus.

Ende Mai

Nordkarolina tritt der Konföderation bei.

Anfang Juni

Napoleon III. erklärt, im Konflikt zwischen den Nord- und den Südstaaten werde Frankreich eine strenge Neutralität wahren. Seine Regierung verhandelt aber ungeachtet dessen mit England über eine militärische Intervention gegen die Nordstaaten.

10. Juni

Die Redaktion der Wiener Tageszeitung „Die Presse“ bietet Marx die Mitarbeit an.

- 21. Juli* An dem Fluß Bull Run, nahe der Stadt Manassas, südwestlich von Washington, unterliegen die zahlenmäßig stärkeren, aber schlecht ausgerüsteten Truppen der Nordstaaten in der ersten bedeutenden Schlacht des Amerikanischen Bürgerkrieges.
- Ende August* General Frémont, der Oberbefehlshaber der Armee der Nordstaaten in Missouri, verkündet die Beschlagnahme des Vermögens aller Personen, die in irgendeiner Weise die Konföderierten unterstützt haben. Sklaven, die als Eigentum solcher Personen gelten, sollen ihre Freiheit erhalten. Da Frémont der Aufforderung Lincolns nicht nachkommt, diese Proklamation zurückzunehmen, wird er abgesetzt.
- Mitte September* Marx nimmt die im Januar unterbrochene Korrespondenz für die „New-York Daily Tribune“ wieder auf.
- 21. Oktober* In dem Treffen bei Balls Bluff, nordwestlich von Washington, vernichtet die Armee der Südstaaten einige Regimenter der Armee des Generals Stone.
- Ende Oktober* Marx beginnt seine Mitarbeit an der Wiener Zeitung „Die Presse“.

30. Oktober

In einem Schreiben an die diplomatischen Vertreter Englands und Rußlands unterbreitet die französische Regierung den Vorschlag zu einem gemeinsamen Auftreten gegenüber den Vereinigten Staaten mit dem Ziel, sich in deren innere Angelegenheiten einzumischen.

8. November

Der Kapitän des Kriegsschiffes der Nordstaaten „San Jacinto“ läßt das englische Postschiff „Trent“ im Bahama-Kanal stoppen und verhaftet die beiden diplomatischen Vertreter der Konföderation, Mason und Slidell, die mit der englischen und französischen Regierung Verhandlungen über eine Unterstützung der Südstaaten führen sollten.

*Ende November
bis Dezember*

Die englische Regierung und Teile der herrschenden Klassen versuchen, die „Trent“-Affäre als Anlaß für einen Krieg Englands gegen die Nordstaaten zu benutzen.

Dezember

Auf Massenmeetings protestiert die englische Arbeiterklasse gegen die Kriegspolitik der Regierung und solidarisiert sich mit dem gerechten Kampf der Nordstaaten. Diese auch im Januar 1862 fortgesetzten Aktionen tragen wesentlich zur Festigung der internationalen proletarischen So-

lidarität und zur Verhinderung des Krieges bei.

Ende Dezember Die Regierung der Nordstaaten beschließt, die auf dem englischen Postdampfer „Trent“ verhafteten diplomatischen Vertreter der Konföderation freizulassen.

1862 8. März In der Bucht von Hampton-Roads findet ein Kampf zwischen dem ersten Panzerschiff der Südstaaten „Merrimac“ und einer aus hölzernen Schiffen bestehenden Flottille der Nordstaaten statt. Am 9. März kann die „Merrimac“ durch das Panzerschiff der Nordstaaten „Monitor“, das erst später eintrifft, in die Flucht geschlagen werden.

Ende März Marx ist durch das Verhalten der Redaktion der „New-York Daily Tribune“ gezwungen, seine Korrespondenzen für die Zeitung einzustellen.

6./7. April In der Schlacht bei Corinth in Mississippi gelingt es den Nordstaaten, die Truppen der Konföderation zurückzudrängen.

29. April
bis 1. Mai Mit der Einnahme von New Orleans, einem Zentrum der Konföderation, erzielen die Nordstaaten einen bedeutenden militärischen und politischen Erfolg.

- 20. Mai* Die Lincoln-Regierung nimmt unter dem Druck der Volksmassen die Homestead-Bill an, nach der jeder Bürger der Vereinigten Staaten gegen eine geringe Gebühr Land erhalten kann, das gegen Bezahlung eines festgelegten Kaufpreises vollständig in das Eigentum des Farmers übergeht, wenn dieser im Laufe von fünf Jahren mit der Bodenbearbeitung beginnt.
- 25. Juni
bis 1. Juli* Nach der Schlacht am Fluß Chickahominy vor Richmond müssen sich die Truppen der Nordstaaten zurückziehen.
- Mitte Juli* Lincoln trifft mit Kongreßmitgliedern aus den Grenzstaaten zusammen und schlägt vor, auf der Grundlage einer Entschädigung die allmähliche Befreiung der Neger durchzuführen.
- 29./30. August* Am Fluß Bull Run findet eine zweite Schlacht statt. Die Truppen der Nordstaaten müssen sich erneut nach einer Niederlage in Richtung Washington zurückziehen, wohin das Oberkommando zum Schutz der Hauptstadt weitere Truppen entsendet.
- 4.-17. September* Ein von den Konföderierten in Maryland begonnener Feldzug endet mit ihrer Niederlage am Fluß Antietam.

22. September

Abraham Lincoln verkündet in seiner Proklamation die Befreiung der Negerklaven ab 1. Januar 1863 in den Staaten, die sich im Aufstand gegen die Union befinden. Mit dieser revolutionär-demokratischen Maßnahme tritt eine Wende von der konstitutionellen zur revolutionären Kriegführung ein.

3./4. Oktober

Ein Angriff auf die Stellung von Truppen der Nordstaaten bei Corinth endet mit einer Niederlage und dem Rückzug der Konföderierten.

8. Oktober

In der Schlacht bei Perryville werden die im September in den Staat Kentucky eingedrungenen Konföderierten von den Truppen der Nordstaaten geschlagen.

4. November

Bei den Wahlen zum Repräsentantenhaus des Kongresses verlieren die Republikaner in New York und den Nordweststaaten eine beträchtliche Anzahl von Stimmen an die Demokraten.

10.–15.

Dezember

Die Truppen der Nordstaaten unter General Burnside versuchen, am Ufer des Rappahannock bei Fredericksburg einen Brückenkopf zu bilden, müssen sich aber nach einer Reihe von Kämpfen zurückziehen.

Ende Dezember Auf Arbeitermeetings, die in London, Manchester und Sheffield stattfinden, erklären sich die Teilnehmer mit dem Kampf der amerikanischen Nordstaaten gegen die Sklaverei solidarisch.

1863 26. März

Der Londoner Gewerkschaftsrat beruft ein Arbeitermeeting in die Londoner St. James' Hall, auf dem die englischen Arbeiter ihre Solidarität mit den amerikanischen Nordstaaten bekunden. Marx nimmt an diesem Meeting teil.

2.-4. Mai

Die Schlacht bei Chancellorsville endet für die Truppen der Nordstaaten unter General Hooker mit einer Niederlage.

1.-3. Juli

In der Schlacht bei Gettysburg versuchen die Südstaaten, durch eine neue Offensive den Ausgang des Krieges zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Die unter General Lee kämpfenden Truppen der Konföderierten erleiden jedoch eine schwere Niederlage.

1864 Mai

Die Armeen der Nordstaaten beginnen, nach einem neuen strategischen Plan zu operieren. Unter dem Oberbefehl des Generals Sherman wird der „Zug zum Meer“ eingeleitet,

durch den das Territorium der Südstaaten in zwei Teile gespalten wird. Die Armee erreicht nach schweren Kämpfen im September Atlanta und im Dezember den Atlantik bei der Stadt Savannah.

Mai bis Juli

Truppen der Nordstaaten unter General Grant eröffnen Offensiven zur Einnahme von Richmond, dem politischen und militärischen Zentrum der Konföderation. Die Versuche schlagen fehl.

7. Juni

Auf dem Nationalkonvent der Republikanischen Partei in Baltimore wird Abraham Lincoln erneut zum Präsidentschaftskandidaten nominiert und ein Programm angenommen, das die Beseitigung der Sklaverei auf dem gesamten Territorium der Vereinigten Staaten zum Ziel hat.

28. September

In der Londoner St. Martin's Hall findet die Gründungsversammlung der Internationalen Arbeiterassoziation (IAA) statt. Marx nimmt an der Versammlung als Mitglied des Präsidiums teil und wird in das Provisorische Komitee der Assoziation gewählt.

1. November

Marx verliert in der Sitzung des Provisorischen Komitees die von ihm

ausgearbeitete „Inauguraladresse“ und die „Provisorischen Statuten der IAA“. Die Dokumente werden einstimmig angenommen.

8. November Abraham Lincoln wird erneut zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gewählt.

29. November Der Zentralrat der IAA beschließt einstimmig die von Marx ausgearbeitete Glückwunschartrede an Abraham Lincoln anlässlich seiner Wiederwahl.

865 *31. Januar* In der Sitzung des Zentralrats der IAA wird die vom amerikanischen Botschafter übermittelte Antwort Präsident Lincolns auf die Glückwunschartrede des Zentralrats verlesen.

3. April Die Truppen der Südstaaten verlassen nach schweren Kämpfen und Niederlagen fluchtartig Richmond, und die Truppen der Nordstaaten ziehen in die Hauptstadt der Konföderation ein.

9. April Die Armee der Südstaaten unter dem Oberbefehl von General Lee kapituliert.

14. April Abraham Lincoln wird von dem Schauspieler Booth, einem Agenten der Sklavenhalter des Südens, ermordet.

det. Der Vizepräsident Andrew Johnson wird Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika.

9. Mai

Der Zentralrat beschließt die von Marx ausgearbeitete „Adresse der Internationalen Arbeiterassoziation an Präsident Johnson“.

Verzeichnis der Zeitschriften und Zeitungen

Brownson's Quarterly Review – katholische Zeitschrift, erschien von 1844 bis 1855 in Boston und von 1856 bis 1865 sowie von 1872 bis 1875 in New York. 67

The Daily News – liberale Tageszeitung, erschien von 1846 bis 1930 in London; Organ der Industriebourgeoisie. 78 106

The Daily Telegraph – Tageszeitung, erschien von 1855 bis 1937 in London; vertrat bis Ende der siebziger Jahre eine liberale Richtung. 78

The Economist. Weekly Commercial Times, Bankers' Gazette, and Railway Monitor: a political, literary, and general newspaper – Wochenblatt, erscheint seit 1843 in London; Organ der industriellen Großbourgeoisie für Wirtschaftsfragen und Politik. 34 87 88 107

Evening Star – Tageszeitung, wurde 1852 in Washington gegründet. 132

The Examiner – bürgerlich-liberale Wochenschrift, erschien von 1808 bis 1881 in London. 34

The Morning Advertiser – erschien von 1794 bis 1934 in London; in den fünfziger und sechziger Jahren Organ der liberalen Bourgeoisie. 78

The Morning Chronicle – Tageszeitung, erschien von 1770 bis 1862 in London; Anfang der fünfziger Jahre Organ der Peeliten, später der Konservativen. 79 81

The Morning Herald – konservative Tageszeitung, erschien von 1780 bis 1869 in London. 79 91 107 189

The Morning Post – Tageszeitung, erschien von 1772 bis 1937 in London; Mitte des 19. Jahrhunderts Organ des rechten Flügels der Whigs, dessen Vertreter sich um Palmerston gruppierten. 78 82 92 104–107 189

The Morning Star – Tageszeitung, erschien von 1856 bis 1869 in London; Organ der Freihändler (Freetrader). 79 80 106 201

New-York Daily Tribune – Tageszeitung, erschien von 1841 bis 1924; bis Mitte der fünfziger Jahre Organ des linken Flügels der Whigs, danach Organ der Republikanischen Partei. 154 203

The New-York Herald – Tageszeitung, erschien von 1835 bis 1924; Organ der Republikanischen Partei. 134 135

The New-York World – Tageszeitung, erschien von 1860 bis 1931; Organ der Demokratischen Partei. 67

Le Nord – Tageszeitung, erschien in französischer Sprache von 1855 bis 1892 in Brüssel und von 1894 bis 1907 in Paris; offizielles Organ der zaristischen Regierung. 93

La Patrie – Tageszeitung, 1841 in Paris gegründet, seit Dezember 1851 Organ der Bonapartisten. 93 106

Le Pays. Journal de l'Empire – Tageszeitung, 1849 in Paris gegründet, seit 1852 halbamtliches Organ der Regierung Napoleons III. 106

Die Presse – liberale Tageszeitung, erschien von 1848 bis 1896 in Wien. 171

Revue siehe *Brownson's Quarterly Review*

Reynold's Newspaper – Arbeiterwochenzeitung, erscheint seit August 1850 in London. 103 113

Richmond Examiner – Zeitung, erschien von 1848 bis 1866; Organ der Konföderierten. 210

The Saturday Review of Politics, Literature, Science and Art –
konservative Wochenschrift, erschien von 1855 bis 1938 in
London. 34 36 107 183 189

The Standard – konservative Tageszeitung, gegründet 1827 in
London. 79 91

The Sun – liberale Tageszeitung, erschien von 1798 bis 1876 in
London. 78

The Times – konservative Tageszeitung, gegründet am 1. Ja-
nuar 1785 in London als „Daily Universal Register“, er-
scheint seit 1. Januar 1788 unter dem Namen „The Times“.
34 78 81 84 85 92 98–100 104 106 107 116 183 189 203
bis 205

Tribune siehe *New-York Daily Tribune*

The Volunteer Journal, for Lancashire and Cheshire – militä-
rische Wochenschrift, erschien von 1860 bis 1862 in Man-
chester. 121

The World siehe *The New-York World*

Personenverzeichnis

- Adams, Charles Francis* (1807–1886) amerikanischer Diplomat, Demokrat, Gesandter der USA in London (1861–1868). 78 80 91 117 225 227
- Anderson, Robert* (1805–1871) Offizier, Garnisonschef des Forts Sumter von Dezember 1860 bis April 1861, seit Mai 1861 General der Nordstaaten. 36
- Anneke, Friedrich* (etwa 1818 bis etwa 1872) preußischer Artillerieoffizier, Mitglied des Bundes der Kommunisten, Kommandeur der Artillerie der Revolutionsarmee im badisch-pfälzischen Aufstand 1849; während des Bürgerkrieges Oberst der Nordstaaten. 214
- Ashburton, Alexander Baring, Baron* (1774–1848) englischer Bankier und Politiker, Tory; war mit Handelskreisen der USA verbunden. 90
- Banks, Nathaniel Prentiss* (1816–1894) General der Nordstaaten, befehligte 1862 die Truppen in Virginia und 1862 bis 1864 in Louisiana. 165
- Beales, Edmond* (1803–1881) englischer Jurist, bürgerlicher Radikaler; Mitglied einer Gesellschaft zur Befreiung der Sklaven, die während des Bürgerkrieges für die Unterstützung der Nordstaaten auftrat. 116
- Beauregard, Pierre-Gustave Toutant* (1818–1893) General der Südstaaten, befehligte die Truppen in Virginia von 1861 bis Anfang 1862, in Mississippi 1862, in Charleston von September 1862 bis Anfang 1864. 36 124 154 158 171 206 208

- Bennett, James Gordon* (1795–1872) amerikanischer Journalist, Demokrat, Gründer und Herausgeber der Zeitung „The New-York Herald“; strebte während des Bürgerkrieges einen Kompromiß mit den Sklavenhaltern des Südens an. 134 135
(193
- Berkeley, George Cranfield* (1753–1818) englischer Admiral, Tory, Mitglied des Parlaments. 108
- Berry, Hiram George* (1824–1863) General der Nordstaaten, befehligte 1862 bis Anfang 1863 eine Brigade der Potomac-Armee. 157
- Birney, David Bell* (1825–1864) General der Nordstaaten, befehligte 1862 eine Brigade der Potomac-Armee. 157
- Bonaparte* siehe *Napoleon III.*
- Bonaparte I.* siehe *Napoleon I.*
- Bonaparte, Joseph* (1768–1844) ältester Bruder Napoleons I., König von Neapel (1806–1808) und von Spanien (1808 bis 1813). 200
- Booth, John Wilkes* (1839–1865) amerikanischer Schauspieler, ermordete am 14. April 1865 Abraham Lincoln. 227
- Bragg, Braxton* (1817–1876) General der Südstaaten, befehligte 1862 die Truppen in Kentucky. 185 186 205
- Breckinridge, John Cabell* (1821–1875) amerikanischer Staatsmann, Demokrat, Vizepräsident (1857–1861), bei den Wahlen von 1860 Präsidentschaftskandidat, General der Südstaaten, Kriegsminister der Konföderation 1865. 38 50 60 172 176
- Bright, John* (1811–1889) englischer Fabrikant, Freihändler, seit Anfang der sechziger Jahre Führer des linken Flügels der Liberalen Partei. 79
- Brownson, Orestes Augustus* (1803–1876) amerikanischer Theologe, Demokrat, Herausgeber der Zeitschrift „Brownson's Quarterly Review“; trat für die Erhaltung der Union und die Befreiung der Sklaven ein. 66 67
- Buchanan, James* (1791–1868) amerikanischer Staatsmann, De-

- demokrat, Staatssekretär (1845–1849), Gesandter in London (1853–1856), Präsident der USA (1857–1861); seine Politik entsprach den Interessen der Sklavenhalter. 39 41 42 44 58 59 66 135 136
- Buell, Don Carlos* (1818–1898) General der Nordstaaten, befehligte 1862 die Truppen in Tennessee und Kentucky. 130 141 148 186
- Burnside, Ambrose Everett* (1824–1881) General der Nordstaaten, Republikaner, befehligte von November 1862 bis Januar 1863 die Potomac-Armee. 201 203
- Butler, Benjamin Franklin* (1818–1893) General der Nordstaaten, befehligte die Truppen beim Kampf um New Orleans, Militärgouverneur von New Orleans. 130 205 206 208
- Calhoun, John Caldwell* (1782–1850) amerikanischer Staatsmann, ein Führer der Demokratischen Partei, Ideologe der Sklavenhalteroligarchie. 49
- Cameron, Simon* (1799–1889) amerikanischer Staatsmann, Republikaner, Kriegsminister der Nordstaaten von 1861 bis Januar 1862. 129 130 135
- Cass, Lewis* (1782–1866) amerikanischer Staatsmann, General, Demokrat, Kriegsminister (1831–1836), Staatssekretär (1857 bis 1860); trat für die Erhaltung der Union ein. 66
- Cobbett, William* (1762–1835) britischer Politiker und Publizist, Vertreter des kleinbürgerlichen Radikalismus. 105
- Colomb, Ferdinand August Peter von* (1775–1854) preußischer Offizier, seit 1843 General, nahm am Krieg gegen das napoleonische Frankreich teil. 159
- Conningham, William* (geb. 1815) britischer liberaler Parlamentarier, nahm im Dezember 1861 an einem Meeting in Brighton gegen eine Intervention Englands in den USA teil. 97–99
- Cremer, William Randall* (1838–1908) englischer Zimmermann, ein Führer der Trade-Unions und Anhänger der pazifistischen Bewegung; ein Organisator der Gründungsver-

- sammlung der IAA, Mitglied des Zentralrats der IAA und sein Generalsekretär (1864–1866). 225 227 229
- Cromwell, Oliver* (1599–1658) englischer Staatsmann, Führer der Bourgeoisie und des verbürgerlichten Adels während der bürgerlichen Revolution. 132
- Curtis, Samuel Ryan* (1807–1866) General der Nordstaaten, Republikaner, befehligte 1861/1862 die Truppen in Missouri und Arkansas. 165 172
- Dana, Charles Anderson* (1819–1897) fortschrittlicher amerikanischer Journalist, Redakteur der „New-York Daily Tribune“ und der „New American Cyclopædia“. 90 109 110
- Davis, Charles Henry* (1807–1877) amerikanischer Marineoffizier, ab 1863 Admiral der Nordstaaten, befehligte 1862 eine Flottille auf dem Mississippi. 165
- Davis, Jefferson* (1808–1889) amerikanischer Staatsmann, ein Organisator der Sezession der Südstaaten, Kriegsminister (1853–1857), Präsident der Konföderation (1861–1865). 58 92 158 182 191 210 227
- Disraeli, Benjamin*, seit 1876 *Earl of Beaconsfield* (1804 bis 1881) britischer Staatsmann und Schriftsteller, ein Führer der Tories, dann der Konservativen Partei; Schatzkanzler (1852, 1858/1859 und 1866–1868), Premierminister (1868 und 1874–1880). 91
- Douglas, Stephen Arnold* (1813–1861) amerikanischer Politiker, Führer der Demokratischen Partei in den Nordstaaten, Initiator der Kansas-Nebraska-Bill 1854, bei den Wahlen von 1860 Präsidentschaftskandidat. 38 39 42 44 50 51
- Ellet, Charles* (1810–1862) amerikanischer Ingenieur und Erfinder, Oberst der Nordstaaten. 161 162 164
- Ericsson, John* (1803–1889) amerikanischer Ingenieur und Erfinder. 161 188
- Essex, Robert Devereux, Earl of* (1591–1646) englischer Ge-

neral und Politiker, während der bürgerlichen Revolution Oberbefehlshaber des Parlamentsheeres von 1642–1645. 132

Farragut, David Glasgow (1801–1870) amerikanischer Marineoffizier, ab Juli 1862 Admiral der Nordstaaten, befehligte ein Geschwader beim Kampf um New Orleans im April 1862 und von Mobile im August 1864. 164 165 209

Floyd, John Buchanan (1807–1863) amerikanischer Staatsmann, Demokrat, von 1857–1860 Kriegsminister, General der Südstaaten. 146 191

Franklin, William Buel (1823–1903) General der Nordstaaten, befehligte 1862 zwei Korps in der Schlacht von Fredericksburg. 202

Frémont, John Charles (1813–1890) amerikanischer Politiker, linker Republikaner, bei den Wahlen von 1856 Präsidentschaftskandidat, General der Nordstaaten, befehligte die Truppen in Missouri bis November 1861 und in Virginia 1862. 44 66 134 165

Friedrich Karl Nikolaus (1828–1885) Prinz von Preußen, im Dänischen Krieg 1863/1864 Oberbefehlshaber der preußischen, später der preußisch-österreichischen Armee. 214

Gérard, Balthasar (1558–1584) fanatischer Katholik; ermordete 1584 Prinz Wilhelm von Oranien, den Führer der niederländischen bürgerlichen Revolution. 227

Gibson, Thomas Milner (1806–1884) britischer Staatsmann, Freihändler, später Liberaler, Präsident des Handelsministeriums (1859–1865 und 1865/1866). 91

Gladstone, William Ewart (1809–1898) britischer Staatsmann, Tory, danach Peelit, später Führer der Liberalen Partei, Schatzkanzler (1852–1855 und 1859–1866) und Premierminister (1868–1874, 1880–1885, 1886 und 1892–1894). 90

Grant, Ulysses Simpson (1822–1885) General der Nordstaaten, Republikaner, befehligte 1861/1862 die Truppen in Ken-

tucky und Tennessee, ab März 1864 Oberbefehlshaber der Armee, Präsident der USA (1869–1877). 145 148 204–206 208 209 214

Halleck, Henry Wager (1815–1872) General der Nordstaaten, gemäßigter Republikaner, befehligte den Militärbezirk Missouri von November 1861 bis März 1862 und die Mississippi-Armee von März bis Juli 1862, Oberbefehlshaber der Armee von Juli 1862 bis März 1864. 130 134 141 145 148 158 165 172 197 198 200

Haynau, Julius Jakob Freiherr von (1786–1853) österreichischer Feldmarschall, unterdrückte blutig die revolutionären Bewegungen in Italien 1848 und Ungarn 1849, wurde 1850 während seines Aufenthaltes in London von Arbeitern der Bierbrauerei Barclay, Perkins & Co. verprügelt. 107

Havelock, Sir Henry (1795–1857) englischer General, nahm am Englisch-Afghanischen Krieg (1838–1842) und am Krieg gegen die Sikhs (1845/1846) teil, beteiligte sich an der Unterdrückung des nationalen Befreiungsaufstandes in Indien. 101

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1770–1831). 184

Heintzelmann, Samuel Peter (1805–1880) General der Nordstaaten, befehligte 1862 ein Korps der Potomac-Armee. 156 bis 158

Hood, John Bell (1831–1879) General der Südstaaten. 214 215

Hooker, Joseph (Spitzname *Fighting Joe*) (1814–1879) General der Nordstaaten, Republikaner, befehligte 1862 ein Korps der Potomac-Armee und von Januar bis Juni 1863 die gesamte Potomac-Armee. 192 200 201 204

Ives Offizier der Südstaaten, Bruder von Malcolm Ives. 135

Ives, Malcolm amerikanischer Journalist, Demokrat, seit Ende der fünfziger Jahre Mitarbeiter der Zeitung „The New-York Herald“. 135

Jackson, Andrew (1767–1845) amerikanischer Staatsmann, General, Gründer der Demokratischen Partei, Präsident der USA (1829–1837). 34

Jackson, Claiborne Fox (1806–1862) amerikanischer Politiker, Demokrat, Gouverneur des Staates Mississippi 1860/1861. 58

Jackson, Thomas Jonathan (Spitzname *Stonewall*) (1824–1863) General der Südstaaten, befehligte die Truppen in Virginia 1861–1863. 165 172 178 180 182

Jameson, Charles Davis (1827–1862) General der Nordstaaten, befehligte 1861/1862 eine Brigade der Potomac-Armee. 157

Jefferson, Thomas (1743–1826) bedeutender amerikanischer Aufklärer und Staatsmann während des Unabhängigkeitskrieges der nordamerikanischen Kolonien (1775–1783), Verfasser der Unabhängigkeitserklärung von 1776, Präsident der USA (1801–1809). 37 116

Johnson, Andrew (1808–1875) amerikanischer Staatsmann, Demokrat, Gouverneur des Staates Tennessee (1853–1857 und 1862–1865), Senator (1858–1862); trat für die Erhaltung der Union ein, Vizepräsident (1864 bis April 1865) und Präsident der USA (1865–1869); verfocht eine Politik der Verständigung mit den Plantagenbesitzern des Südens. 57 227 229

Kapp, Friedrich (1824–1884) Historiker und Politiker, kleinbürgerlicher Demokrat, nahm an der Revolution 1848/49 teil und emigrierte 1850 in die Vereinigten Staaten. 180

Kearny Bruder von Philip Kearny. 200

Kearny, Philip (1815–1862) General der Nordstaaten, befehligte 1861/1862 Abteilungen der Potomac-Armee. 156 157 200

Kommissäre der Südstaaten siehe *Mason, James Murray*, und *Slidell, John*

- Layard, Sir Austen Henry* (1817–1894) englischer Archäologe und Politiker; Unterstaatssekretär im Außenministerium (1861–1866), Mitglied des Parlaments. 100
- Lee, Robert Edward* (1807–1870) General der Südstaaten, befehligte 1862–1865 die Truppen in Virginia, Oberbefehlshaber der Armee der Südstaaten von Februar bis April 1865. 185 205 206 214
- Lewis, Sir George Cornwall* (1806–1863) britischer Staatsmann, Whig; Sekretär des Schatzamtes (1850–1852), Schatzkanzler (1855–1858), Innenminister (1859–1861) und Kriegsminister (1861–1863). 91
- Lincoln, Abraham* (1809–1865) amerikanischer Staatsmann, Mitbegründer der Republikanischen Partei, Präsident der USA (1861–1865); ging während des Bürgerkrieges unter dem Druck der Volksmassen zur Durchführung einer Reihe wichtiger bürgerlich-demokratischer Umgestaltungen und zur revolutionären Kriegführung über; wurde im April 1865 von einem Agenten der Sklavenhalter ermordet. 37 38 52 66 129 130 133–135 166 173 174 177 181–185 189 195–198 201 202 210 211 223 225 226 228 229
- Longstreet, James* (1821–1904) General der Südstaaten. 215
- Lovejoy, Owen* (1811–1864) amerikanischer Geistlicher und Politiker, Abolitionist, Kongreßmitglied. 114
- Ludwig XVI.* (1754–1793) König von Frankreich (1774 bis 1792), wurde während der Französischen Revolution hingerichtet. 192
- Lützow, Adolf Freiherr von* (1782–1834) preußischer Offizier, später General, nahm am Krieg gegen das napoleonische Frankreich teil. 159
- Lyons, Richard Bickerton Pemell, Baron* seit 1881 *Earl* (1817 bis 1887) britischer Gesandter in Washington (1858–1865). 80
- Macaulay, Lord Thomas Babington* (1800–1859) englischer Historiker und Politiker. 132

- Madison, James* (1751–1836) amerikanischer Staatsmann, war am Unabhängigkeitskrieg der nordamerikanischen Kolonien (1775–1783) führend beteiligt, Präsident der USA (1809 bis 1817). 89
- Magoffin, Beriah* (1815–1885) amerikanischer Jurist und Politiker, Demokrat, Gouverneur des Staates Kentucky (1859 bis 1862). 60
- Mann, Ambrose Dudley* (1801–1889) amerikanischer Diplomat, Botschafter der Konföderation in London (1861/1862). 85 103 115
- Marx, Eleanor (Tussy)* (1855–1898) jüngste Tochter von Karl Marx, in den achtziger und neunziger Jahren Vertreterin der englischen und internationalen Arbeiterbewegung. 205
- Mason, James Murray* (1798–1871) amerikanischer Politiker, Plantagenbesitzer, Vorsitzender der Kommission für Auswärtige Angelegenheiten im Senat; Botschafter der Konföderation in London (1862–1865). 81 83–86 93 99 102 107 110 114–116
- Maynard* Oberst der Nordstaaten, während des Bürgerkrieges Agent der Südstaaten. 133
- Mazzini, Giuseppe* (1805–1872) italienischer bürgerlich-demokratischer Revolutionär, ein Führer der nationalen Befreiungsbewegung in Italien. 113
- McClellan, George Brinton* (1826–1885) amerikanischer General, Präsident der Ohio- und Mississippi-Eisenbahn, Demokrat, trat für einen Kompromiß mit den Sklavenhaltern des Südens ein; Oberbefehlshaber der Armee der Nordstaaten von November 1861 bis März 1862 und Befehlshaber der Potomac-Armee von März 1862 bis November 1862, Präsidentschaftskandidat 1864. 124 129 130 132–135 149 154 156 158 165 166 171 172 176 178 190 192 196 bis 198 200 201 203
- McCook, Alexander McDowell* (1831–1903) General der Nordstaaten, befehligte 1862 ein Korps in Kentucky. 186

- McDowell, Irvin* (1818–1885) General der Nordstaaten, befehligte 1861/1862 die Truppen in Virginia. 165
- Menill* Oberst der Nordstaaten, nahm am Gefecht bei Williamsburg im Frühjahr 1862 teil. 157
- Merivale, Herman* (1806–1874) britischer Ökonom und Staatsmann, Liberaler. 189
- Morgan, John Hunt* (1826–1864) Offizier der Südstaaten. 186
- Morrill, Justin Smith* (1810–1898) amerikanischer Politiker, Republikaner, Kongreßmitglied (1855–1867), schlug das 1861 angenommene Schutzzollgesetz vor. 113
- Napier, Sir William Francis Patrick* (1785–1860) englischer General und Militärschriftsteller; nahm von 1808–1814 am Krieg gegen Napoleon I. auf der Pyrenäenhalbinsel teil. 124
- Napoleon I. Bonaparte* (1769–1821) Kaiser der Franzosen (1804–1814 und 1815). 124 140 192 200
- Napoleon III. Louis Bonaparte* (1808–1873) Präsident der Zweiten Republik (1848–1852), Kaiser der Franzosen (1852 bis 1870). 85 91 100 109 130 196
- Nichols* amerikanischer Teilnehmer am Londoner Arbeitermeeting gegen eine Intervention Englands in den USA im Januar 1862, auf dem er sich für die Südstaaten aussprach. 115 116
- Odger, George* (1820–1877) englischer Schuhmacher, führend in den Trade-Unions tätig, ein Organisator der Gründungsversammlung der IAA; Mitglied des Generalrats der IAA (1864–1871) und Präsident des Rats (1864–1867). 225 229
- Oldham, Williamson Simpson* (1813–1868) amerikanischer Jurist und Politiker, Demokrat, vertrat die Interessen der Sklavenhalter. 191
- Opdyke, George* (1805–1880) amerikanischer Ökonom und Unternehmer, 1862/1863 Bürgermeister von New York. 204

- Palmer, William* (1824–1856) englischer Arzt; wurde wegen mehrfachen Giftmordes zum Tode verurteilt. 79
- Palmerston, Henry John Temple, Viscount* (1784–1865) britischer Staatsmann, zunächst Tory, ab 1830 einer der rechten Führer der Whigs, Außenminister (1830–1834, 1835–1841 und 1846–1851), Innenminister (1852–1855), Premierminister (1855–1858 und 1859–1865). 78 79 82 87 90–93 101 104 105 107 110 112
- Patterson, Robert* (1792–1881) General der Nordstaaten, wurde nach der Schlacht am Bull Run im Juli 1861 abgesetzt. 133
- Philipp II.* (1527–1598) König von Spanien (1556–1598). 227
- Pierce, Franklin* (1804–1869) amerikanischer Staatsmann, Demokrat, Präsident der USA (1853–1857); betrieb eine Politik im Interesse der Sklavenhalter. 135
- Pitt, William (der Jüngere)* (1759–1806) britischer Staatsmann, Tory, Premierminister (1783–1801 und 1804–1806). 112 177
- Pope, John* (1822–1892) General der Nordstaaten, Republikaner, befehligte 1862 die Truppen am Mississippi und in Virginia. 134 177 178 200
- Price, Sterling* (1809–1867) General der Südstaaten, Gouverneur der Staaten Missouri sowie Arkansas und Mississippi. 134
- Reno, Jesse Lee* (1823–1862) General der Nordstaaten, befehligte 1862 ein Korps in Virginia und in Maryland. 200
- Reuter, Paul Julius Freiherr von* (1816–1899) gründete 1851 die Telegraphenagentur Reuter in London. 204
- Rosecrans, William Starke* (1819–1898) General der Nordstaaten, befehligte die Truppen in den Staaten Mississippi und Tennessee 1862/1863. 186 204
- Roselius, Christian* (1803–1873) amerikanischer Jurist und Politiker, Whig, trat für die Erhaltung der Union ein. 61
- Russell, Lord John* (1792–1878) britischer Staatsmann, Führer

der Whigs, Premierminister (1846–1852 und 1865 bis 1866), Außenminister (1852/1853 und 1859–1865). 52 79 91 106

Schurz, Carl (1829–1906) kleinbürgerlicher Demokrat, Teilnehmer am badisch-pfälzischen Aufstand 1849, emigrierte 1852 in die USA, während des Bürgerkrieges Divisionskommandeur der Nordstaaten. 215

Scott, Dred (etwa 1795–1858) amerikanischer Negerklave, versuchte bei den Gerichtsinstanzen der USA vergeblich, seine Freilassung zu erreichen. 40

Scott, William, Baron Stowell (1745–1836) englischer Jurist, Tory, Fachmann für internationales Seerecht, Mitglied des Admiraltätsgerichts. 82

Scott, Winfield (1786–1866) amerikanischer General, nahm am englisch-amerikanischen Krieg 1812–1815 teil, Oberbefehlshaber der Armee von 1841 bis November 1861. 93

Seddon, James Alexander (1815–1880) amerikanischer Staatsmann, Demokrat, Kriegsminister der Konföderation (1862 bis 1865). 211

Seward Sohn von William Henry Seward. 229

Seward, William Henry (1801–1872) amerikanischer Staatsmann, ein Führer des rechten Flügels der Republikanischen Partei; bei den Wahlen von 1860 Präsidentschaftskandidat, Staatssekretär des Außenministeriums (1861–1869). 85 106 108 228 229

Seymour, Horatio (1810–1886) amerikanischer Politiker, ein Führer der Demokratischen Partei, Gouverneur des Staates New York (1853–1855 und 1863–1865), trat während des Bürgerkrieges für einen Kompromiß mit den Sklavenhaltern des Südens ein. 193 196

Sherman, William Tecumseh (1820–1891) General der Nordstaaten, nahm am Krieg gegen Mexiko teil (1846–1848), befehligte 1864 die Truppen beim „Zug zum Meer“ durch

- Georgia, trug damit wesentlich zur militärischen Niederlage der Südstaaten bei. 130 209 210 214 215
- Sigel, Franz* (1824–1902) badischer Offizier, kleinbürgerlicher Demokrat, Teilnehmer an der revolutionären Bewegung 1848/49 in Baden, emigrierte 1852 in die USA, während des Bürgerkrieges Divisionskommandeur der Nordstaaten. 215
- Slidell, John* (1793–1871) amerikanischer Politiker, Mitglied der Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten, Botschafter der Konföderation in Paris (1862–1865). 81 83 bis 86 93 99 102 107 110 114–116
- Spence, James* englischer Kaufmann, setzte sich während des Bürgerkrieges wiederholt für die Sklavenhalter des Südens ein. 78
- Spratt* Teilnehmer am Kongreß der Südstaaten in Montgomery im Februar 1861. 38
- Stanton, Edwin McMasters* (1814–1869) amerikanischer Jurist und Staatsmann, linker Republikaner, Kriegsminister der Nordstaaten von Januar 1862 bis 1868; Verfechter revolutionärer Kampfmethoden gegen die Sklavenhalter des Südens. 130 134 135 165 166 171 172
- Steadman* Vorsitzender des Londoner Arbeitermeetings im Januar 1862 gegen eine Intervention Englands in den USA. 114
- Steffen, Wilhelm* preußischer Offizier, Entlastungszeuge im Kölner Kommunistenprozeß 1852, emigrierte 1853 nach England, dann in die USA. 180
- Stephens* siehe *Steffen, Wilhelm*
- Stephens, Alexander Hamilton* (1812–1883) amerikanischer Staatsmann, Demokrat, Mitglied des Kongresses (1843 bis 1859), Vizepräsident der Konföderation (1861–1865). 37
- Stevens, Edwin Augustus* (1795–1868) amerikanischer Unternehmer, Ingenieur und Erfinder, schlug als erster die Panzerung von Kriegsschiffen vor. 161
- Stone, Charles Pomeroy* (1824–1887) General der Nordstaaten, befehligte 1861 die Truppen in Virginia, wurde im Zusam-

menhang mit der Niederlage bei Balls Bluff im Oktober 1861 wegen Vaterlandsverrats verhaftet und Ende 1862 freigelassen. 133 134 143

Stowell siehe *Scott, William, Baron Stowell*

Sumner, Edwin Vose (1797–1863) General der Nordstaaten, befehligte 1862 in der Schlacht bei Fredericksburg zwei Korps. 202

Temple, Sir William (1628–1699) englischer Diplomat und Politiker, engster Berater Wilhelms III. von Oranien. 107

Toombs, Robert Augustus (1810–1885) amerikanischer Staatsmann, Demokrat, Staatssekretär der Konföderation 1861, General der Südstaaten. 48

Tschernyschew, Alexander Iwanowitsch, Fürst (1786–1857) russischer General und Staatsmann, nahm am Krieg gegen das napoleonische Frankreich teil. 159

Tussy siehe *Marx, Eleanor*

Urquhart, David (1805–1877) britischer Diplomat, Publizist und Politiker, Tory, Turkophile; Herausgeber der Zeitung „The Free Press“ (1855–1865). 210

Vallandigham, Clement Laird (1820–1871) amerikanischer Politiker, ein Führer der Demokratischen Partei, Kongreßmitglied (1858–1863); organisierte im Norden eine Reihe von Verschwörungen zugunsten der Sklavenhalter des Südens. 195

Victoria (1819–1901) Königin von Großbritannien und Irland (1837–1901). 103

Walker, Leroy Pope (1817–1884) amerikanischer Staatsmann, Demokrat, Kriegsminister der Konföderation 1861. 37

Washington, George (1732–1799) Oberbefehlshaber der nordamerikanischen Armee im Unabhängigkeitskrieg gegen Eng-

- land (1775–1783); erster Präsident der USA (1789–1797).
37 116 184
- Webster, Daniel* (1782–1852) amerikanischer Staatsmann, ein Führer der Partei der amerikanischen Whigs, Staatssekretär (1841–1843 und 1850–1852). 90
- Weydemeyer, Joseph* (1818–1866) Mitglied des Bundes der Kommunisten, nahm an den Kämpfen der Revolution von 1848/49 in Deutschland teil, emigrierte 1851 in die USA, während des Bürgerkrieges Oberst der Nordstaaten; legte den Grundstein für die Verbreitung des Marxismus in den USA, Freund von Marx und Engels. 187 214
- White, James* englischer liberaler Parlamentarier, Teilnehmer am Meeting in Brighton gegen eine Intervention Englands in den USA im Dezember 1861. 97 100 101
- Whitney, Eli* (1765–1825) amerikanischer Erfinder der Baumwollreinigungsmaschine. 72
- Whyne* Teilnehmer am Londoner Arbeitermeeting gegen eine Intervention Englands in den USA im Januar 1862. 115
- Wilkes* Teilnehmer am Londoner Arbeitermeeting gegen eine Intervention Englands in den USA im Januar 1862. 102
- Wilkes, Charles* (1798–1877) Marineoffizier der Nordstaaten, Kapitän des Kriegsschiffes „San Jacinto“. 84–86 89 104 106 108
- Williams* englischer Marineoffizier, 1861 an Bord des Schiffes „Trent“. 78 79
- Willich, August* (1810–1878) preußischer Leutnant, Mitglied des Bundes der Kommunisten, befehligte 1849 im badisch-pfälzischen Aufstand ein Freikorps; 1850 zusammen mit Schapper Führer einer gegen Marx gerichteten kleinbürgerlichen Fraktion im Bund der Kommunisten; emigrierte 1853 in die USA, General der Nordstaaten. 190 214
- Wood* englischer Arbeiter, Teilnehmer am Meeting in Brighton im Dezember 1861 gegen eine Intervention Englands in den USA. 97

Wood, Fernando (1812–1881) amerikanischer Politiker, ein Führer der Demokratischen Partei, Bürgermeister von New York (1854–1858 und 1860–1863), trat während des Bürgerkrieges für einen Kompromiß mit den Sklavenhaltern des Südens ein. 193

Yancey, William Lowndes (1814–1863) amerikanischer Politiker, Demokrat, 1861/1862 diplomatischer Vertreter der Konföderation in London. 85 103 115

Yates Teilnehmer am Londoner Arbeitermeeting gegen die Intervention Englands in den USA im Januar 1862. 114 115

Zollicoffer, Felix Kirk (1812–1862) amerikanischer Journalist, General der Südstaaten, befehligte 1861/1862 die Truppen in Kentucky. 142

Quellennachweis

Vollständiger Abdruck in vorliegendem Bändchen ist durch den Vermerk „In“, Auszüge sind durch „Aus“ gekennzeichnet.

- S. 33–52 In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke (im folgenden: MEW), Bd. 15, S. 329–338. Die Presse. Nr. 293 vom 25. Oktober 1861.
- S. 52–67 In: MEW, Bd. 15, S. 339–347. Die Presse. Nr. 306 vom 7. November 1861.
- S. 71–76 In: MEW, Bd. 15, S. 348–351. Die Presse. Nr. 305 vom 6. November 1861.
- S. 76–86 In: MEW, Bd. 15, S. 395–400. New-York Daily Tribune. Nr. 6462 vom 19. Dezember 1861.
- S. 86–93 In: MEW, Bd. 15, S. 414–418. New-York Daily Tribune. Nr. 6467 vom 25. Dezember 1861.
- S. 97–101 In: MEW, Bd. 15, S. 436–438. Die Presse. Nr. 5 vom 5. Januar 1862.
- S. 101–110 In: MEW, Bd. 15, S. 439–444. New-York Daily Tribune. Nr. 6499 vom 1. Februar 1862.
- S. 110–117 In: MEW, Bd. 15, S. 454–457. Die Presse. Nr. 32 vom 2. Februar 1862.
- S. 121–129 In: MEW, Bd. 15, S. 401–405. The Volunteer Journal, for Lancashire and Cheshire. Nr. 66 vom 6. Dezember 1861.
- S. 129–135 In: MEW, Bd. 15, S. 478–481. Die Presse. Nr. 61 vom 3. März 1862.

- S. 136–153 In: MEW, Bd. 15, S. 486–495. Die Presse.
Nr. 84 und 85 vom 26. und 27. März 1862.
- S. 153–160 In: MEW, Bd. 15, S. 504–507. Die Presse.
Nr. 148 vom 30. Mai 1862.
- S. 160–165 In: MEW, Bd. 15, S. 511–513. Die Presse.
Nr. 181 vom 3. Juli 1862.
- S. 165–168 Aus: MEW, Bd. 30, S. 254/255.
- S. 171–176 In: MEW, Bd. 15, S. 524–526. Die Presse.
Nr. 218 vom 9. August 1862.
- S. 176–178 Aus: MEW, Bd. 30, S. 270/271.
- S. 178/179 Aus: MEW, Bd. 30, S. 284/285.
- S. 179/180 Aus: MEW, Bd. 30, S. 286/287.
- S. 180–185 In: MEW, Bd. 15, S. 551–553. Die Presse.
Nr. 281 vom 12. Oktober 1862.
- S. 185–190 In: MEW, Bd. 15, S. 558–561. Die Presse.
Nr. 309 vom 10. November 1862.
- S. 190/191 Aus: MEW, Bd. 30, S. 298/299.
- S. 191–193 Aus: MEW, Bd. 30, S. 300/301.
- S. 193–196 In: MEW, Bd. 15, S. 565/566. Die Presse.
Nr. 321 vom 23. November 1862.
- S. 196–202 In: MEW, Bd. 15, S. 567–569. Die Presse.
Nr. 327 vom 29. November 1862.
- S. 202/203 Aus: MEW, Bd. 30, S. 305.
- S. 203/204 Aus: MEW, Bd. 30, S. 306/307.
- S. 204/205 Aus: MEW, Bd. 30, S. 354.
- S. 205 Aus: MEW, Bd. 30, S. 399.
- S. 206 Aus: MEW, Bd. 30, S. 400.
- S. 206–208 Aus: MEW, Bd. 30, S. 410–413.
- S. 208–210 Aus: MEW, Bd. 30, S. 429/430.
- S. 210/211 Aus: MEW, Bd. 30, S. 433/434.
- S. 211–215 Aus: MEW, Bd. 31, S. 424/425.
- S. 215/216 Aus: MEW, Bd. 31, S. 440.
- S. 221/222 Aus: MEW, Bd. 16, S. 12/13. Der Social-Demo-
krat. Nr. 3 vom 30. Dezember 1864.

- S. 223–225 Aus: MEW, Bd. 16, S. 18–20. Der Social-Demokrat. Nr. 3 vom 30. Dezember 1864.
- S. 225–227 In: Karl Marx und die Gründung der I. Internationale. Berlin 1964. S. 101/102. The Times. Nr. 25 101 vom 6. Februar 1865.
- S. 227–229 In: MEW, Bd. 16, S. 98/99. The Bee-Hive Newspaper. Nr. 188 vom 20. Mai 1865.

Inhalt

Vorbemerkung	5
Sklaverei oder Fortschritt	31
Greift Europa in den Bürgerkrieg ein?	69
Englisches Proletariat kontra Kriegsgefahr	95
Die Auswirkungen der konstitutionellen Kriegführung	119
Lincolns Proklamation – der Übergang zur revolutionären Kriegführung	169
Die I. Internationale unterstützt die Nordstaaten	219

Anhang

Anmerkungen und Zitatennachweis	233
Chronik der Ereignisse	250
Verzeichnis der Zeitschriften und Zeitungen	266
Personenverzeichnis	269
Quellennachweis	285

Illustrationen

Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika	29
--	----

Bombardement von Fort Sumter am 12. April 1861	35
Rechnung über gelieferte Sklaven	47
General John C. Frémont	65
Die Aufbringung der „Trent“ durch die „San Jacinto“ am 8. November 1861	77
Suppenküche in Manchester 1862	111
Aufruf zur Werbung von Freiwilligen in den Nordstaaten	123
General George B. McClellan	131
Die Schlacht am Bull Run vom 21. Juli 1861	139
Kampf um New Orleans im April 1862	155
Der Zweikampf zwischen der „Monitor“ und der „Merrimac“ am 9. März 1862	163
Munitionsdepot der Nordstaaten in City Point	175
General William T. Sherman	199
Die Beschießung von Fort Sumter am 5. Dezember 1863	207
General Ulysses S. Grant	213
Die zerschossene Stadt Richmond	217

Lizenzangabe für den Verlag Marxistische Blätter GmbH
zum Vertrieb in der BRD und in Westberlin
6 Frankfurt am Main 50 · Hedderheimer Landstraße 78a
Telefon (06 11) 57 10 51
© Dietz Verlag Berlin 1976
Printed in the German Democratic Republic
ISBN 3-88012-418-3

- Freie Staaten
 - nordöstliche und westliche
 - nordwestliche
 - Sklavereistaaten
 - Grenzstaaten
 - Südstaaten
 - K → Aktionen und Siege der Streitkräfte der Bundes
 - L → Aktionen und Siege der Streitkräfte der Konföderation
 - Blockade der Bundes
 - 1861-62
 - 1863-65
 - Grenze der von den Nordstaaten ergriffenen Gebiete
 - 1862
 - 1864
 - Kapitalbasis der Streitkräfte der Konföderation
 - Grenze der Sklaverei nach Missouri-Kongressurteil von 1857
 - Territorien, auf die sich die Sklaverei nach der Ausweitung des Kansas-Nebraska-Akt von 1854 ausgedehnt hat
 - Grenze der Staaten und Territorien am 21.8.1862
 - Grenze zwischen der Union und der Konföderation
- 1:15.000.000
- 0 150 300 450 km

